

Stefan Bischoff

Deutsche **Musikvereinigungen**
im demografischen Wandel –
zwischen Tradition und Moderne



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Institut für
Sozialwissenschaftliche
Analysen und Beratung

Deutsche Musikvereinigungen im demografischen Wandel – zwischen Tradition und Moderne

Abschlussbericht

Projekt „Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ (2009 bis 2010)

*Im Auftrag der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände BDO
Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*

Stefan Bischoff

Impressum

Herausgeber: Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V., Cluser Str. 5, 78647 Trossingen

Bestellungen: Schriftlich an den Herausgeber oder per Tel.: +49 (0) 7425 - 8312, Fax: +49 (0) 7425 - 21519, E-Mail: info@orchesterverbaende.de

Autor: Stefan Bischoff, Soziologe M.A, Köln

Umschlaggestaltung: Andreas Ken Lanig, ken® kommunikationsdesign unter Verwendung eines Bildes von „Dragon30/ photocase.com“

Herstellung / Druck: Institut für sozialwissenschaftliche Analyse und Beratung, Köln/ Druckcenter Meckenheim DCM

Überarbeitete und ergänzte 2. Auflage, Februar 2011

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung im Auftrag der *Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO)* befasst sich mit der Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

Sie zeichnet ein Bild der Problemlagen, die aus Sicht von Vorständen Deutscher Musikvereinigungen aktuell die Vereinsarbeit erschweren. Sie gibt Auskunft darüber, welche Herausforderungen und Strategien die Vereinsvorstände mit Blick auf die Zukunftssicherung für wichtig halten und wo sie Bedarf an neuen Konzepten und an Unterstützung durch Verbände und Politik sehen.

Die Untersuchung belegt u.a., dass viele Musikvereine die Zeichen der Zeit erkannt und sich neu aufgestellt haben. Um auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren zu können, haben sie entsprechende Strategien für sich entwickelt und setzen diese erfolgreich um. Sie haben Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Verein auf mehrere Schultern verteilt, die Kommunikation nach innen und außen (z.B. qualifizierte Websites) weiterentwickelt und neue Ziele, Inhalte und Zielgruppen für ihre Vereinsarbeit entdeckt. Andererseits gibt es Musikvereine, die davon sprechen, dass ihr Verein überaltert ist und kaum noch Hoffnung besteht, den eigentlich notwendigen Nachwuchs zu gewinnen. Sie sehen sich in ihrer Existenz akut bedroht und fürchten, dass es ihren Verein in wenigen Jahren möglicherweise nicht mehr geben wird.

Vor diesem Hintergrund möchten wir die Leserinnen und Leser bitten, sich kritisch mit den vorgelegten Befunden und weiterführenden Empfehlungen auseinander zu setzen. Gleichzeitig hoffen wir, mit unseren Anregungen und Praxisbeispielen einen Beitrag zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des instrumentalen Laienmusizierens in Deutschland leisten zu können.

Wir danken dem Auftraggeber der Untersuchung, der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V., für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit. Ferner gilt

unser Dank dem Förderer der Studie, dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, namentlich dem ehemaligen Leiter des Referates K 22 Musik, Darstellende Künste und Sonderbereiche, Herbert Begri.

Weiterhin bedanken wir uns bei den über 400 Vereinsvorständen, die im Rahmen der schriftlichen Befragung umfangreich Auskunft über Problemstellungen, Herausforderungen und strategische Perspektiven ihrer Musikvereine gaben. Sie ermöglichen damit ein bemerkenswertes aktuelles Stimmungsbild im Bereich des instrumentalen Laienmusizierens.

Der Dank geht darüber hinaus an die zahlreichen Experten, die im Rahmen von Expertengesprächen und Expertenworkshops an der Entwicklung des Fragebogens und der Konturierung des Projektes mitgewirkt und geholfen haben, Zwischenergebnisse zu interpretieren und ergänzende Informationen hinzuzufügen.

<i>Prof. Dr. Hans-Walter Berg</i>	Projektleiter „Seniorenorchester“ der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V.
<i>Dieter Boden</i>	Leiter der Kreismusikschule Merzig-Wadern (Saarland); Stellv. Präsident des Bundes Saarländischer Musikvereine e.V.; Mitglied im Präsidium des Landesmusikrates Saar; Vorsitzender des Verbandes Deutscher Musikschulen – Landesverband Saar
<i>Albert Bohnsack</i>	Leiter der Turner-Musik-Akademie des Deutschen Turnerbundes
<i>Heiko Cludius</i>	Mitglied im Feuerwehruzug Sebexen
<i>Harald Eßig</i>	Geschäftsführer der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände e.V.
<i>Prof. Dr. Heiner Gembris</i>	Professor für empirische und psychologische Musikpädagogik und Leiter des Instituts für Begabungsforschung in der Musik an der Universität Paderborn
<i>Adolf Götz</i>	Musiker, Dirigent, Chorleiter; Musik-Experte beim Deutschen Harmonika-Verband e.V.
<i>Prof. Dr. Theo Hartogh</i>	Professor für Musikpädagogik an der Hochschule Vechta

<i>Wulf Hilbert</i>	Regionalmanager für den Bezirk Ost der VHS Hamburg; Vorsitzender des Landesverbandes norddeutscher Liebhaberorchester Hamburg und Schleswig-Holstein
<i>Erik Hörenberg</i>	Ehem. Generalsekretär der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V.; Mitarbeiter des Schott-Verlages; Mitglied des Präsidiums des Deutschen Musikrates
<i>Fritz Hörter</i>	Vizepräsident der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V.; Ehrenpräsident des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V. und des Blasmusikverbandes Karlsruhe; Vizepräsident des Landesmusikrates Baden-Württemberg
<i>Christoph Karle</i>	1. Vizepräsident des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V., Leiter der Musikakademie des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V.
<i>Prof. Dr. Dieter Kreidler</i>	Mitglied im Vorstand und Musikleiter des Bundes Deutscher Zupfmusiker e.V.
<i>Thomas Kronenberger</i>	Präsident des Bundes für Zupf- und Volksmusik Saar e.V.; Mitglied des Vorstandes der Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung Saar
<i>Michael Kruse</i>	Mitglied im FMZ Kahfeld
<i>Matthias Laurisch</i>	Jugendbildungsreferent der Deutschen Bläserjugend e.V.
<i>Helge Lorenz</i>	Präsident des Bundesverbandes Deutscher Liebhaberorchester; Mitglied im Präsidium der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V. - Fachbereich Sinfonische Orchester; Mitglied im Präsidium des sächsischen Musikrates
<i>Stefan Mittwoch</i>	Mitglied im Bläsercorps Neuhof
<i>Franz-G. Möhle</i>	Mitglied im Bläsercorps Neuhof
<i>Volker Mühlnickel</i>	Mitglied der Heberbörder Musikanten, Altgandersheim
<i>Karl-Heinz Oberbeck</i>	Mitglied des Bläsercorps Neuhof
<i>Jürgen Oehlschläger</i>	Mitglied der Heberbörder Musikanten, Altgandersheim
<i>Barbara Quintieri</i>	Mitarbeiterin der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V.

<i>Dr. Stefanie Rauch</i>	Geschäftsführende Vizepräsidentin des Bundes Deutscher Zupfmusiker e.V.; Beisitzerin des Hessischen Musikrates; Lehrbeauftragte für Mandoline an der Hochschule für Musik und Tanz Köln – Standort Wuppertal
<i>Rene Schuh</i>	Direktor der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung
<i>Heiko Schulze</i>	Geschäftsführer/ Direktor der Bläserakademie Sachsen und des Rundfunk-Blasorchesters Leipzig; Mitglied im Vorstand und Bundesmusikdirektor der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände e.V.
<i>Heinz Seger</i>	Mitglied im Vorstand und Bundesjugendleiter des Bundes Saarländischer Musikvereine e.V.
<i>Prof. Wolfhagen Sobirey</i>	Mitglied des Bundesvorstandes des Verbandes Deutscher Musikschulen; Präsident des Landesmusikrates in der Freien und Hansestadt Hamburg e.V.; Mitglied im Präsidium des Deutschen Musikrates
<i>Hedy Stark-Fussnegger</i>	Geschäftsführende Vizepräsidentin des Deutschen Harmonika-Verbandes e.V.; Bezirksvorsitzende des Bezirks Oberbayern des DHV-Landesverbandes Bayern
<i>Helmut Steinmann</i>	Stellv. Präsident des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V.
<i>Torsten Tannenberg</i>	Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Liebhaberorchester
<i>Gerhard Tenzer</i>	Chefredakteur und Geschäftsführer der Zeitschrift „eurowinds – Bläsermusik in Europa“, media team musik Verlags-GmbH Bempflingen
<i>Rainer Vogt</i>	Musikpädagoge; 1. Vors. des Landesverbandes Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester

Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB Köln)

Joachim Braun
Geschäftsführer

Stefan Bischoff
Projektleiter

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Abbildungsverzeichnis	10
1 Ausgangslage	13
2 Untersuchung zur Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen	14
3 Musikvereine und Musikverbände in Deutschland: Struktur, Umfang und Verortung im Engagementsektor	16
3.1 Aktuelle Struktur und Umfang des instrumentalen Laienmusizierens und zukünftige Entwicklungstrends	17
3.2 Verortung des instrumentalen Laienbereiches im Engagementsektor.....	35
4 Musikvereine im demografischen Wandel: Probleme und Strategien	41
4.1 Problembereiche der Vereinsarbeit.....	42
4.2 Strategische Perspektiven und Herausforderungen	50
5 Musik im Alter – eine neue Herausforderung für Musikvereine	67
5.1 Musik im Alter im Focus von Wissenschaft und Politik	67
5.2 Ältere Musiker als tragende Säule der Musikvereine.....	81
5.3 Ältere Wieder- und Neueinsteiger als neue Zielgruppen der Musikvereine	90
5.4 Ausbildungskompetenzen der Musikvereine für ältere Neu- und Wiedereinsteiger und Interesse an Fort- und Weiterbildungsangeboten.....	93
5.5 Seniorenorchester als besondere Strategie der Einbindung älterer Musiker/innen	96
5.5.1 Typisierung der bestehenden Seniorenorchester	96
5.5.2 Anzahl der Seniorenorchester in Deutschland	104

6	Unterstützungserwartungen der Musikvereine an ihre Kreis-/ Dachverbände.....	109
7	Erfahrungen und Good-Practice-Beispiele.....	113
7.1	Nachwuchsarbeit	113
7.1.1	Statements von Musikvereinen	113
7.1.2	Praxisbeispiele aus der Verbandsarbeit.....	116
7.2	Ältere Musiker halten	118
7.2.1	Praxisbeispiele für musikbezogene Strategien (Statements von Musikvereinen).....	118
7.2.2	Praxisbeispiele für außermusikalische Strategien (Statements von Musikvereinen).....	120
7.3	Ältere als Neu- und Wiedereinsteiger gewinnen	121
7.3.1	Statements von Musikvereinen	121
7.3.2	Praxisbeispiele aus der Verbandsarbeit.....	122
7.4	Ältere Musiker für andere Aufgaben gewinnen (Statements von Musikvereinen).....	124
7.5	Seniorenorchester.....	125
7.5.1	Statements von Musikvereinen.....	125
7.5.2	Praxisbeispiele aus der Vereins- und Verbandsarbeit	126
8	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	135
8.1	Engagementtrends berücksichtigen – Repräsentanz und Vernetzung im Engagementsektor verstärken	136
8.2	Nachwuchsarbeit: Kooperationen und Vernetzungen ausweiten – neue Leistungen anbieten	138
8.3	Vereinsorganisation: Imagepflege, Markenentwicklung und Professionalisierung der Vereinsarbeit	139
8.4	Kooperations- und Netzwerkarbeit ausweiten – Know-how- Transfer ermöglichen	141
8.5	Musik im Alter: Neue Zielgruppen ansprechen und gewinnen – Rahmenbedingungen schaffen – Praxishilfen entwickeln	143

9	Handlungsempfehlungen der BDO, Prof. Dr. Hans Walter Berg ...	146
9.1	Nachwuchsarbeit im Jugendbereich leisten.....	147
9.2	Abwanderungseffekten der 20- bis 30-Jährigen entgegenwirken	148
9.3	Abwanderungseffekten der Senioren entgegenwirken	149
9.4	Nachwuchsarbeit im Seniorenbereich leisten	151
9.5	Führung der Vereine professionalisieren	152
10	Anhang	154
10.1	Fragebogen	154
10.2	Literaturverzeichnis.....	164
10.3	Dachverbände der instrumentalen Laienmusik in Deutschland und Anzahl der Vereine nach Dachverbänden und Bundesländern (11/ 2010)	168
10.4	Wiesbadener Erklärung	174
10.5	Statuten des Seniorenorchesters der Region Baden.....	177
10.6	Websites von Seniorenorchestern	182
	Selbstdarstellung der BDO.....	188

Abbildungsverzeichnis

Kapitel 3 Musikvereine in Deutschland – Struktur, Umfang und Verortung im Engagementsektor

Abb. 1	Orchester, aktive Instrumentalisten und Mitglieder des Laienmusizierens in Deutschland.....	18
Abb. 2	Aktive Instrumentalisten nach 7 Altersgruppen (Zeitgeschichtliche Veränderungen 2000 bis 2005)	20
Schaubild	Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur.....	21
Schaubild	Megatrend „Demografischer Wandel“	22
Abb. 2 B	Aktive Instrumentalisten 2000 bis 2005 und Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2030 im Vergleich	24
Abb. 3	Struktur der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände 2010	25
Abb. 4	Verteilung der Musikvereine der instrumentalen Laienmusik auf die Bundesländer	27
Abb. 5	Stadt- bzw. Gemeindegrößen in denen Musikvereine/ Orchester ansässig sind.....	28
Abb. 6	Prozentuale Verteilung der Vereine, Orchester und aktiven Instrumentalisten auf die Orchestersparten	29
Abb. 7	Altersstruktur der aktiven Musiker/innen in den Musikvereinen/ Orchestern nach Orchestersparten.....	30
Abb. 8	Vier Vereinstypen: Unterscheidung der Musikvereine/ Orchester nach den vorhandenen Orchestern und Spielgruppen	31
Abb. 9	Altersstruktur der aktiven Musiker/innen in den Musikvereinen/ Orchestern nach Vereinstypen	33
Fallbeispiel	Der Musikverein Einheit Wolfahrtswieier“	34
Abb. 10	Engagement nach Engagementbereichen – Bevölkerung und ältere Menschen im Alter von über 65 Jahren (2009)	36

Kapitel 4 Musikvereine im demografischen Wandel – Probleme und Strategien

Abb. 11	Auseinandersetzung der Musikvereine/ Orchester mit den Auswirkungen des demografischen Wandels.....	42
Abb. 12	Problembereiche der Vereinsarbeit.....	44
Abb. 13	Vier zentrale Problemlagen der Musikvereine.....	46
Abb. 14	Anliegen, für die sich die Musikvereine/ Orchester angesichts der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft engagieren sollten.....	51
Abb. 15	Vier strategische Handlungsfelder der Musikvereine	53

Kapitel 5 Musik im Alter – eine neue Herausforderung für Musikvereine

Abb. 16	Musikgeragogische Fortbildungen in Deutschland, 2010	71
Abb. 17	Internetplattform 50+ des Deutschen Musikrates.....	76
Abb. 18	Generelle Erfahrungen der Musikvereine/ Orchester bezüglich des Musizierens mit Älteren	81
Abb. 19	Gesundheitliche und psychisch-kognitive Gründe bei älteren Musikern das aktive Musizieren zu beenden	83
Abb. 20	Organisationsbezogene Gründe bei älteren Musikern das aktive Musizieren zu beenden.....	84
Abb. 21	Sonstige Gründe bei älteren Musikern das aktive Musizieren zu beenden	85
Abb. 22	Kompensationsstrategien um ältere Musiker/innen im Orchester zu halten.....	86
Schaubild	Qualifizierung von seniorTrainer/innen	89

Abb. 23	Ältere Musiker sind als Wiedereinsteiger eine Zielgruppe für Musikvereine/ Orchester.....	91
Abb. 24	Ältere, die als „Neueinsteiger“ ein Instrument lernen möchten, sind eine Zielgruppe für Musikvereine/ Orchester	92
Abb. 25	In den Musikvereinen/ Orchestern vorhandene Kompetenzen für die Ausbildung älterer Neu- oder Wiedereinsteiger (nach Orchestersparten).....	93
Abb. 26	In den Musikvereinen/ Orchestern vorhandene Kompetenzen für die Ausbildung älterer Neu- oder Wiedereinsteiger und entsprechende Kooperationen mit Partner (z.B. VHS, Musikschulen).....	94
Abb. 27	Interesse von Musikvereinen/ Orchestern an Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung älterer Neu- oder Wiedereinsteiger.....	95
Fallbeispiel	„Der Bürgermeister will Saxofon lernen“	102
Abb. 28	Musikvereine, die ein Seniorenorchester/ Seniorenensemble gegründet haben, dieses planen, bisher nicht darüber nachgedacht haben oder sich gegen eine solche Gründung entschieden haben	106
Abb. 29	Bestehende Seniorenorchester nach Bundesländern - Regionalisierte Hochrechnung.....	108
 Kapitel 6 Unterstützungserwartungen der Musikvereine an ihre Kreis-/ Dachverbände		
Übersicht	Rangfolge musikalischer und überfachlicher Unterstützungserwartungen der Vereine an ihre Verbände	110
Abb. 30	Unterstützungserwartungen an den Kreisverband hinsichtlich musikalischer Angebote.....	111
Abb. 31	Unterstützungserwartungen an den Kreisverband hinsichtlich überfachlicher Angebote.....	112

1. Ausgangslage

Der demografische Wandel ist zunehmend in den Blickpunkt politischer und gesellschaftlicher Diskussionen gerückt. Es gibt kaum eine andere Entwicklung, die unsere Gesellschaft so umfassend beeinflussen und verändern wird, wie der demografische Wandel. Die Bevölkerungsstruktur in Deutschland wird sich in den nächsten Jahrzehnten entscheidend verändern: Die Gesellschaft wird älter, nimmt zahlenmäßig ab und spiegelt die Vielfalt der Kulturen wider. Experten gehen davon aus, dass räumliche Ungleichheiten in den nächsten Jahrzehnten zunehmen und wir in Deutschland in Zukunft nicht mehr Gleichheit, sondern mehr Verschiedenartigkeit der Lebensverhältnisse vorfinden werden.

Der demografische Wandel wird auch das Kulturleben maßgeblich verändern. Experten der musikalischen Laienmusik gehen davon aus, dass Musikvereine und Orchester vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und demografischer Veränderungen einem zunehmenden Wettbewerb mit kommerziellen und ehrenamtlichen bzw. gemeinnützigen Anbietern ausgesetzt sind. Dadurch ist ein Modernisierungs- und Innovationsdruck entstanden, der dazu führt, dass Musikvereine, die nachhaltig erfolgreich sein wollen, neue Konzepte der Vereinsorganisation, der Jugendarbeit, der Erschließung neuer Zielgruppen und der musikalischen Aus- und Weiterbildung für unterschiedliche Zielgruppen umsetzen müssen.

Allerdings fehlen bislang in Deutschland fast durchgängig musikalische Angebote die sich gezielt an ältere Menschen wenden, wie der Deutsche Musikrat in seiner „Wiesbadener Erklärung“ aus dem Jahr 2007 festgestellt hat. Zudem sind geeignete Bedingungen für musikalische Betätigungen in den Alteneinrichtungen kaum vorhanden. Der Deutsche Musikrat befürchtet, dass angesichts der schon heute vorhandenen Altersarmut zukünftig breite Bevölkerungsschichten, insbesondere im dritten und vierten Lebensalter von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen werden. Dies ist um so misslicher, da ein breiter Konsens besteht, dass Musik geeignet ist, um zunehmender Vereinsamung älterer Menschen entgegenzuwirken und Chancen eröffnen kann, die kreativen Potentiale älterer Menschen in viel stärkerem Maße als bisher zu entfalten und in die Gesellschaft einzubringen.

Aktives Musizieren ermöglicht es älteren Menschen (neue) soziale Kontakte zu schaffen und hilft, Verluste zu verarbeiten. Darüber hinaus zeigen gerontologische Forschungsergebnisse, dass die Musik auch prophylaktische und therapeutische Wirkungen hat und zur Wahrung von Identität beiträgt.

2. Untersuchung zur Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen

Vor diesem Hintergrund führte das *Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung (ISAB)* in Köln im Auftrag der *Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO)*¹ das Forschungsprojekt „Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ durch. Gefördert wurde die Untersuchung vom *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*.

Im Focus der Untersuchung standen die Musikvereinigungen des weltlichen Instrumentalbereichs. Der kirchliche Instrumentalbereich wurde in die vorliegende Untersuchung nicht einbezogen.

Die Untersuchung stützte sich auf eine schriftliche Befragung von Vereinsvorständen Deutscher Musikvereine², auf Erkenntnisse von Experten aus den Dachverbänden der Deutschen Laienmusik sowie von Musikwissenschaftlern.

¹ Die *Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO)* vertritt als Dachorganisation die Interessen von 23.000 Orchestern (vertreten durch zehn Bundesverbände) mit 1,6 Millionen musizierenden Menschen. Sie hat sich innerhalb ihres 55-jährigen Bestehens als Impulsgeber für eine Breitenkultur in der Laien- und Orchestermusik profiliert. Hauptsächliches Ziel der BDO ist es, die Musikausübung breiter Bevölkerungsschichten zu unterstützen, auf die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen einzuwirken sowie die öffentliche Wahrnehmung der Orchester zu stärken.

² Der Fragebogen wurde vom ISAB-Institut in Kooperation mit dem Auftraggeber, der Projektsteuerungsgruppe und mit Experten aus den BDO-Mitgliedsverbänden entwickelt. Der Fragebogen wurde im Zeitraum Mai bis August 2010 per E-Mail an die Vereinsvorstände von rd. 3.000 Musikvereinigungen versandt. Über 400 Vereine – repräsentativ über die Sparten und Bundesländer verteilt – schickten einen ausgefüllten Fragebogen zurück. Die offenen Fragen wurden von vielen Vorständen zum Teil zu umfangreichen Kommentaren genutzt. Die Transkription dieser Statements umfasst über 200 Seiten.

Ziel der Untersuchung war eine Bestandsaufnahme der Deutschen Musikvereine im Hinblick auf vier Kernfragen:

- Mit welchen **Problemlagen** sind Musikvereine vor dem Hintergrund des demografischen Wandels heute schon konfrontiert und wie sieht dies in Zukunft aus?
- Welche **Herausforderungen und Strategien** ergeben sich daraus für die Musikvereine?
- Sind **ältere Menschen eine wichtige Zielgruppe** für die Musikvereine, z.B. als musikalische Wieder-Einsteiger oder als Neu-Einsteiger? Gibt es hierzu Praxiserfahrungen?
- Welche **Unterstützungsbedarfe** lassen sich daraus ableiten und welche **Herausforderungen** ergeben sich **für die Dachverbände und die Politik?**

Auf der Grundlage der so gewonnenen Erkenntnisse, möchte die *BDO* ihre Mitgliedsverbände dabei unterstützen, in einer älter werdenden Gesellschaft den notwendigen Stellenwert für Musik zu sichern und gleichzeitig das Leben der älteren Menschen zu bereichern. Die Untersuchung soll u.a. dazu beitragen, Zukunftsperspektiven zur Integration der Älteren in den Orchestern zu entwickeln und sie fit für den demografischen Wandel zu machen.

Vor diesem Hintergrund kann auch die Bildung von speziellen Seniorenorchestern, wie es derzeit vielerorts beobachtet werden kann, bedeutsam sein. Um dieser Thematik mehr Raum zu geben, hat die *BDO* vor rund zwei Jahren für die Altersgruppe 50+ die Initiative „Bedeutung und Zukunft von Seniorenorchestern“ ins Leben gerufen, damit möglichst viele Menschen in Deutschland den Sinn und Nutzen regelmäßiger aktiver musikalischer Betätigung im Alter für sich entdecken.

3. Musikvereine und Musikverbände in Deutschland: Struktur, Umfang und Verortung im Engagementsektor

In Deutschland existiert eine bunte Vereins- und Orchesterlandschaft im Bereich des instrumentalen Laienmusizierens, die auf eine lange, teilweise über 150-jährige Tradition zurückblickt. Unter anderem mit der jährlichen Verleihung der Zelter- und PRO MUSICA-Plakette wird dieser langen Tradition Rechnung getragen.

Eine tief greifende Zäsur erlebten viele Musikvereine während der Zeit der Nazi-Diktatur und des Zweiten Weltkriegs, in der die musikalischen Aktivitäten der meisten Vereine weitgehend zum Erliegen kamen. Nach Kriegsende machten sich viele Vereine mit meist einfachen Mitteln daran, den Verein und das soziale und kulturelle Leben in ihren Gemeinden wiederauferstehen zu lassen.

Bis dahin war es jedoch ein weiter Weg und es können *Liebig/ Lutz (2008)* zufolge zwei Entwicklungsphasen herausgestellt werden, welche die Vereine nach dem 2. Weltkrieg durchlaufen haben. In der *Wiederaufbau-Phase* ging es um den Aufbau eines funktionierenden Orchesters mit ausreichend finanziellen Mitteln, die Schaffung einer starken Gemeinschaft und erste gemeinsame Großprojekte (Auslandsreisen, die Teilnahme an großen internationalen Festivals, etc.). In einer *zweiten Phase* haben die Musikvereine – wie *Liebig/ Lutz* feststellen – es geschafft, mit besser ausgebildeten Mitgliedern und Dirigenten ihr Repertoire zu modernisieren und erheblich zu verbreitern. Ein Blick in die Vereinsszene belegt, dass heute eine große Spannweite unterschiedlicher Genres und Veranstaltungsformen besteht.

Gleichwohl haben viele Vereine gerade im nicht-musikalischen Bereich (Führungs- und Organisationsstruktur, Finanzierungsquellen, optischer Auftritt) an Traditionen festgehalten und sind häufig nicht weit von dem entfernt, was Vereine vor 50 Jahren getan haben, wie von *Liebig/ Lutz* kritisch angemerkt wird. Andere Vereine haben verstärkt seit den 80er Jahren die Verantwortung an nachfolgende Generationen übertragen und neue Themen wie Medienarbeit, Sponsoring, Internet etc. in der Vereinsarbeit aufgegriffen und setzen diese mit unterschiedlicher Intensität um.

Trotz aller Errungenschaften aus den vergangenen Jahrzehnten besteht *Liebig/ Lutz* (2008) zufolge nun offensichtlich ein Bedarf für eine *erneute dritte Modernisierungswelle*, die aktuellen Herausforderungen resultierend aus gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und demografischen Veränderungen gerecht wird. Zu einer entsprechenden Einschätzung kommen Experten aus den Musikverbänden und zahlreiche Verantwortliche aus Vereinen und Orchestern.

Denn es geht für viele Vereine zunehmend um existenzielle Fragen in einem sich verschärfenden "Verdrängungswettbewerb". Vereine, welche die Zeichen der Zeit nicht erkennen, sich weiterentwickeln und ggf. umsteuern, werden in den nächsten Jahren dann nicht mehr existieren. Im Rahmen der Untersuchung hat ein Vorstand eines Vereins dies auf die Formel gebracht "the fittest will survive".

Um Fragen der Zukunftsperspektiven der Musikvereine beantworten zu können, haben wir zwei Strukturanalysen vorgenommen. Zunächst skizzieren wir in Kap. 3.1 die Struktur und den Umfang des instrumentalen Laienmusizierens im weltlichen Bereich in Deutschland. In einem zweiten Schritt (Kap. 3.2) haben wir den Blick auf den Engagementsektor mit seinen unterschiedlichen Engagementbereichen gerichtet. Wir gehen hier u.a. der Frage nach, welchen Stellenwert der Engagementbereich „Musik“ im Vergleich zu anderen Engagementbereichen einnimmt.

3.1 Aktuelle Struktur und Umfang des instrumentalen Laienmusizierens und zukünftige Entwicklungstrends

Wie stellt sich diese Vereins- und Orchesterlandschaft in Deutschland im Jahr 2010 dar, wie groß ist dieser Sektor des instrumentalen Laienmusizierens? Wie ist die Altersstruktur der aktiven Instrumentalisten und wie hat sich diese im Zeitraum 2000 bis 2005 entwickelt?

Nach einer Hochrechnung des Deutschen Musikinformationszentrums vom 14.04.2010 gibt es im weltlichen Bereich **651.200 aktive Instrumentalisten in 23.580 Orchestern**, sowie **911.900 fördernde Mitglieder**. Das Deutsche Musikinformationszentrum weist

in diesem Zusammenhang allerdings darauf hin, dass zahlreiche Instrumentalisten nicht nur in einem, sondern ggf. in mehreren Orchestern bzw. Ensembles aktiv sind und die sich daraus ergebenden Doppel- oder Mehrfachmitgliedschaften aufgrund der Datenlage aus der Statistik nicht herausgerechnet werden konnten (vgl. Abb. 1).

Abb. 1 Orchester, aktive Instrumentalisten und Mitglieder des instrumentalen Laienmusizierens in Deutschland

Bereich	Orchester Chöre Ensembles	aktive In- strumenta- listen bzw. Sänger	darunter Kinder und Jugendliche ¹		Mitglieder insgesamt (aktive und fördernde)
			absolut	%	
Instrumentales Laienmusizieren insgesamt	29.650	761.200	461.400	61	1.673.100
weltlich insgesamt	23.580	651.200	428.400	66	1.563.100
Blasorchester und Spielmannszüge	18.440	499.800	322.600	65	1.374.000
Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände	18.210	492.000	320.000	65	1.362.000
Deutscher Bundesverband der Spielmanns(...)züge	230	7.800	2.600	33	12.000 ²
Akkordeonorchester	3.500	100.000	80.000	80	125.000
Deutscher Harmonika-Verband ²	3.500	100.000	80.000	80	125.000
Zupforchester, Zithermusikgruppen	740	15.200	6.800	45	27.500
Bund Deutscher Zupfmusiker ²	670	13.400	6.000	45	25.500
Deutscher Zithermusik-Bund	70	1.800	800	44	2.000
Sinfonie- und Streichorchester	900	36.200	19.000	52	36.600
Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester	660	23.000	5.800	25	23.100
AG Jugendorchester der Jeunesses Musicales	240	13.200	13.200	100	13.500
kirchlich insgesamt	6.070	110.000	33.000	30	110.000
Posaunenchor	6.070	110.000	33.000	30	110.000
Posaunen- und Jugendwerke der evangelischen Landeskirchen ²	6.070	110.000	33.000	30	110.000

Hinweis: Zu berücksichtigen ist, dass zahlreiche Instrumentalisten und Sänger nicht nur in einem, sondern in mehreren Ensembles musizieren. Eine Berechnung des Anteils an Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften, in denen sich gleichzeitig ein besonders starkes Engagement im Bereich des Laienmusizierens ausdrückt, ist aufgrund der verfügbaren Daten nicht möglich. Andererseits gibt es zahlreiche Orchester, Ensembles, Chöre und solistisch Musizierende außerhalb des hier dargestellten organisierten Bereichs, über deren Anzahl keine Informationen vorliegen.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikinformationszentrum.* Stand: 14.04.2010

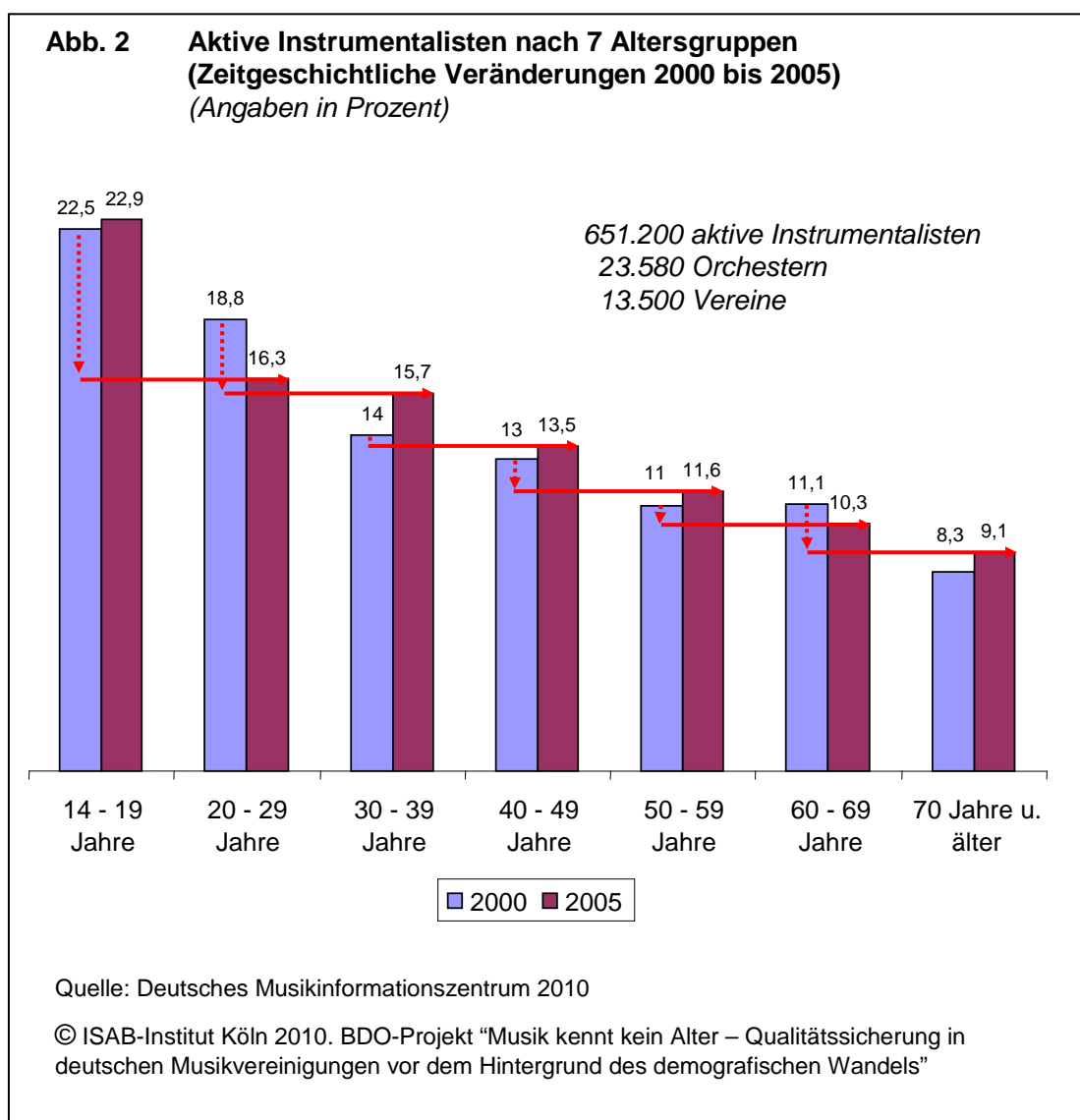
© Deutsches Musikinformationszentrum 2010

Diese aktiven Instrumentalisten sind mehrheitlich vereinsmäßig organisiert. Im Rahmen der Untersuchung konnten rd. **13.500 Musikvereine** ermittelt werden. Hierzu wurden die Websites der Bundes-, Landes- und Kreismusikverbände analysiert, ergänzt durch Telefonrecherchen. Auf die Frage der Verbandsstrukturen werden wir später noch zurückkommen.

Zunächst wollen wir uns der **Altersstruktur der aktiven Instrumentalisten** zuwenden. Die hierzu vorliegende Statistik des Deutschen Musikinformationszentrums für die Jahre 2000 und 2005 belegt, dass die aktiven Instrumentalisten der Musikvereine zu rd. 68% unter 50 Jahren sind. Lediglich ein Fünftel der Musiker sind über 60 Jahre alt. Es handelt sich also um eine insgesamt junge bis jugendlich geprägte Szene. Allerdings lässt die Statistik auch erkennen, dass die Musikvereine in diesem fünfjährigen Zeitraum leicht gealtert sind. So ist der prozentuale Anteil der unter 30-jährigen von 41,3% im Jahr 2000 um 2% auf 39,2% im Jahr 2005 zurückgegangen.

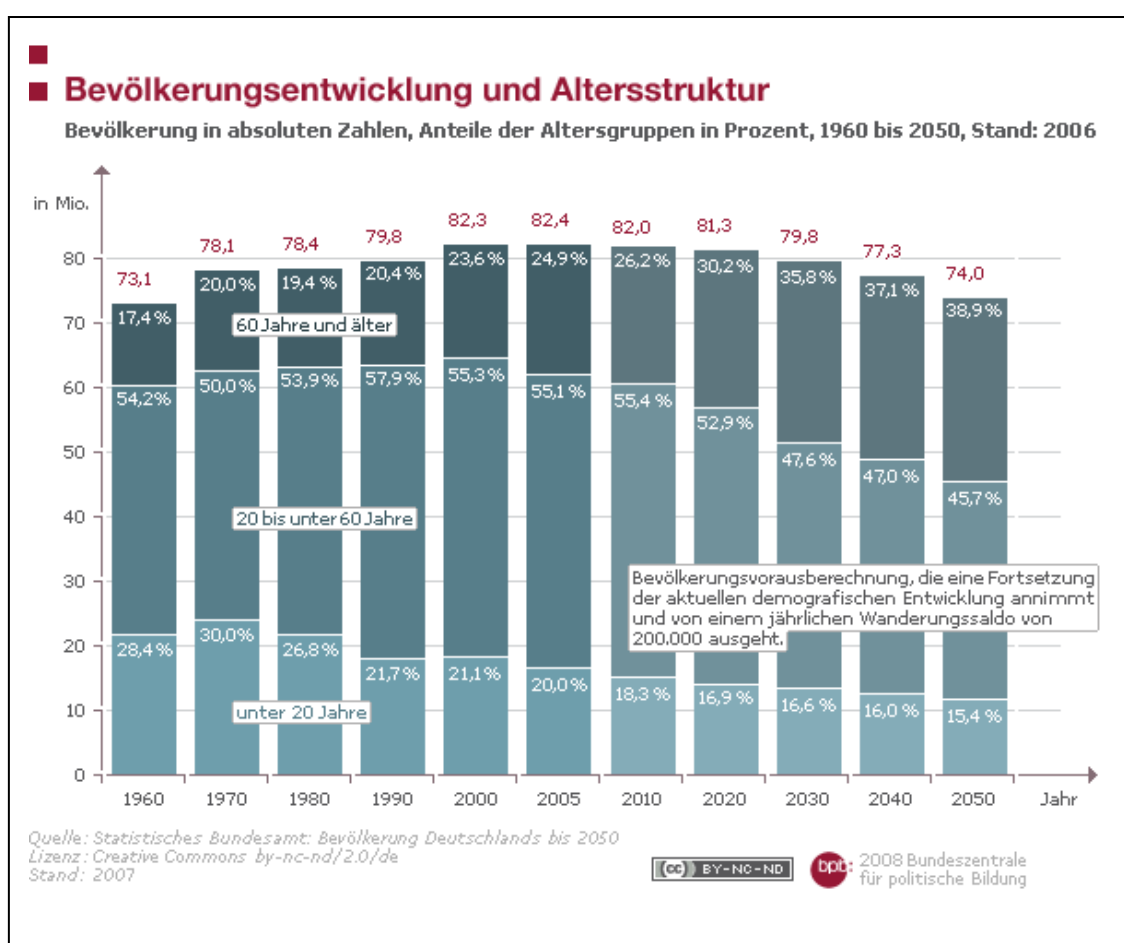
In **Abb. 2** haben wir die Altersstrukturdaten aus den Jahren 2000 und 2005 nebeneinander gestellt, um zeitgeschichtliche Veränderungen in dem fünfjährigen Zeitraum zu veranschaulichen. Aus der Abbildung lässt sich erkennen, dass der Anteil der 14- bis 19-Jährigen im fünfjährigen Zeitraum um 0,4% zugenommen hat. Dies kann auf die ambitionierte Jugendarbeit der Musikvereine zurückgeführt werden, für die – wie die Befragung der Vereinsvorstände gezeigt hat – nach wie vor oberste Priorität in der Vereinsarbeit besitzt.

Gleichzeitig belegen die Daten, dass es im Zeitverlauf in den Altersgruppen der unter 30-Jährigen und insbesondere bei den 14- bis 19-Jährigen zu erheblichen Einbrüchen kommt. Hier bestätigt sich auf statistischer Ebene die Problemwahrnehmung vieler Vereinsvorstände, dass viele gut ausgebildete junge Musiker/innen zu früh ihre aktive musikalische Mitwirkung in Vereinsorchestern beenden. Eine gewisse Stabilisierung tritt erst bei den Musiker/innen ein, die ihrem Verein bis über das 30. Lebensjahr hinaus die Treue gehalten haben. Bei diesen nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, dass sie über einen langen Zeitraum von 20 – 30 Jahren hinweg aktiv in ihrem Verein musizieren.



Zu dem Trend frühzeitiger Beendigung der aktiven musikalischen Mitwirkung kommt als weiteres Problem hinzu, dass es für viele Vereine immer schwieriger wird jugendlichen Nachwuchs zu bekommen, oder dass sie bereits heute zu wenig jugendlichen Nachwuchs haben (**vgl. Kap. 4.1**). Wenn sich diese Trends zukünftig fortsetzen und wir weiterhin in Rechnung stellen, dass die Zahl der jungen Menschen unter 20 Jahren in den nächsten Jahrzehnten dramatisch abnehmen wird, dann wird dies erhebliche Auswirkungen auf die Musikvereine haben.

Nach den Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes über die zukünftige Bevölkerungsentwicklung bzw. die Altersstruktur, wird die Zahl der unter 20-Jährigen von 15 Mio. im Jahr 2010 allein in den nächsten 10 Jahren um rd. 1,3 Mio. und bis 2050 um 3,6 Mio. zurück gehen. Gleichzeitig werden der prozentuale Anteil und die Zahl der über 60-Jährigen erheblich ansteigen (vgl. **Schaubild: Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur**).



Die demografischen Entwicklungstrends, die häufig mit den drei Begriffen „Weniger“ – „Älter“ – „Bunter“ beschrieben werden (vgl. Schaubild: Megatrend „Demografischer Wandel“), sind unumkehrbar.



Alle zwölf Varianten der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass der Rückgang der Bevölkerung nicht mehr aufzuhalten ist – weder durch eine etwas höhere Kinderzahl, noch durch eine schneller steigende Lebenserwartung. Auch die Zuwanderungsüberschüsse aus dem Ausland können den Rückgang der Bevölkerung nicht mehr kompensieren. Die Bevölkerungszahl nimmt nicht nur weiter ab, sondern es wird auch weniger Kinder und noch mehr ältere Menschen geben. Aufgrund der abnehmenden Zahl potenzieller Mütter sinkt die jährliche Geburtenzahl von derzeit etwa 673.000 auf rund 500.000 im Jahr 2050. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung der 65-Jährigen bis 2050 um circa 4,5 Jahre. (vgl. Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2050: 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung)

Hinzu kommt, dass sich die Strukturveränderungen regional sehr unterschiedlich vollziehen werden. Ballungsräumen mit Zuwachsraten stehen Regionen gegenüber, die immer stärker schrumpfen werden. In vielen Gebieten ist der Schrumpfungsprozess auf absehbare Zeit unumkehrbar. Die im Grundgesetz verankerten "Gleichwertigen Lebensverhältnisse" für alle deutschen Regionen lassen sich nicht mehr aufrechterhalten.

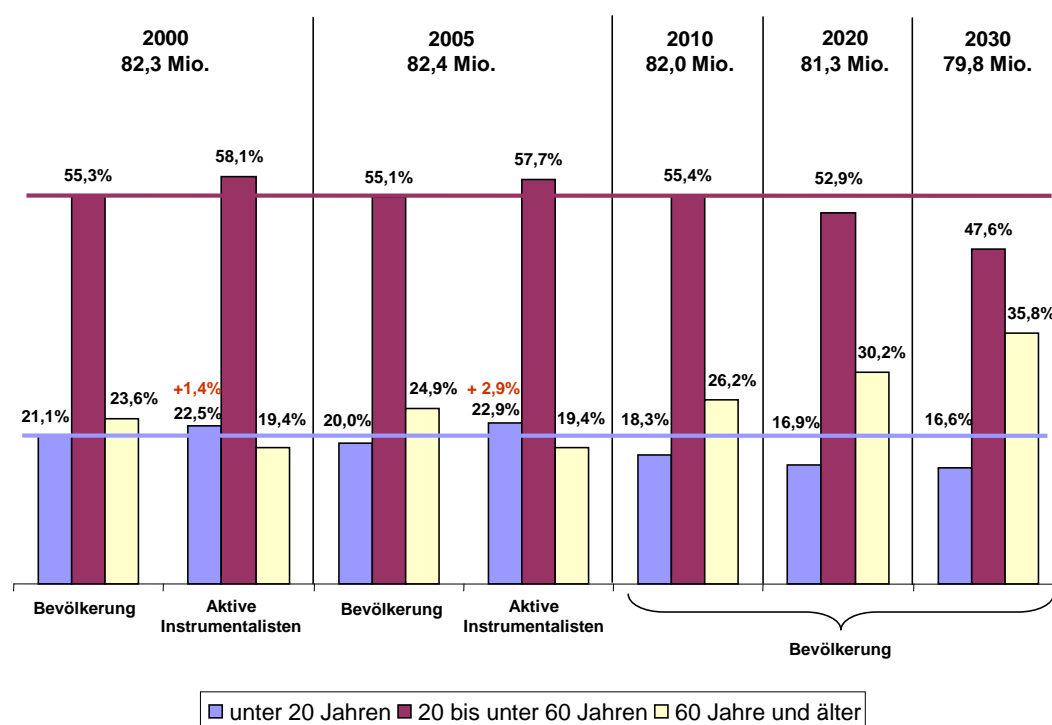
Was geschieht, wenn man trotz Bevölkerungsrückgang für Wachstum plant, wurde nach der Wende in den neuen Bundesländer deutlich: Entlegene, ländliche Gebiete wurden mit einem Subventionsregen bedacht, in der Hoffnung, die Einwohnerzahlen würden konstant bleiben. Viele der so entstandenen Spaßbäder, Rennstrecken, Freizeitparks oder Kleinverkehrsflughäfen blieben bis heute unausgelastet und produzieren nichts als Kosten. Zur wirtschaftlichen Stabilisierung der Region taugen sie nicht. Auch eine überdimensionierte kommunale Infrastruktur, von Wasserwerken und Kläranlagen bis zu sanierten Plattenbauten, die nun vor dem Abriss stehen, sind Zeichen teurer Fehlplanungen. Deshalb sollten wirksame Rückzugsstrategien entwickelt werden. Die Möglichkeiten reichen vom Wohnungsrückbau bis zur vollständigen Entsiedlung und Renaturierung einiger Regionen. (vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2004, Deutschland 2020)

Wenn man die altersstrukturelle Entwicklung der Bevölkerung und der aktiven Instrumentalisten miteinander vergleicht, dann zeigt sich für die Vergleichsjahre 2000 und 2005 ein hohes Maß an Übereinstimmung bezüglich der prozentualen Altersgruppenanteile. Allerdings gibt es zwei Abweichungen. Zum einen hat sich die Altersgruppe der aktiven Instrumentalisten unter 20 Jahren im selben Zeitraum gegen den Trend entwickelt hat. Während der Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung von 21,1% im 2000 auf 20% im Jahr 2005 zurück gegangen ist, hat sich im selben Zeitraum bei den aktiven Instrumentalisten in dieser Altersgruppe der Anteil von 22,5% auf 22,9% sogar leicht erhöht. Zum anderen ist die Altersgruppe der 20- bis unter 60-Jährigen Musiker im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterrepräsentiert (vgl. **Abb. 2 B**).

Schreibt man diese Entwicklungen in der Zukunft fort, dann müssten sich die Musikvereine in den nächsten Jahren bei sinkenden Bevölkerungszahlen und bei einem

Rückgang der Zahl der unter 20-Jährigen stark gegen den Trend entwickeln, um einem zahlenmäßigen Rückgang aktiver Musiker zu verhindern. So müsste die Jugendarbeit erheblich ausgeweitet werden, um überproportional hohe Steigerungsraten in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen zu erzielen. Doch allein darauf zu setzen, dürfte nicht ausreichen. Gleichzeitig wird es darauf ankommen, neue Ziel- und Altersgruppen anzusprechen und für eine Mitwirkung in den Vereinen zu gewinnen. In strukturschwachen und schrumpfenden Regionen sollten auch Vereinsfusionen kein Tabu-Thema sein. Und dennoch ist damit zu rechnen, dass gerade in Gebieten mit erheblichen Bevölkerungsrückgängen einige Vereine in den nächsten 10 Jahren nicht mehr existieren werden. Vor diesem Hintergrund möchten wir die Vereine und ihre Verbände dazu anregen, bei allen Zukunftsplanungen verstärkt demografisch zu denken.

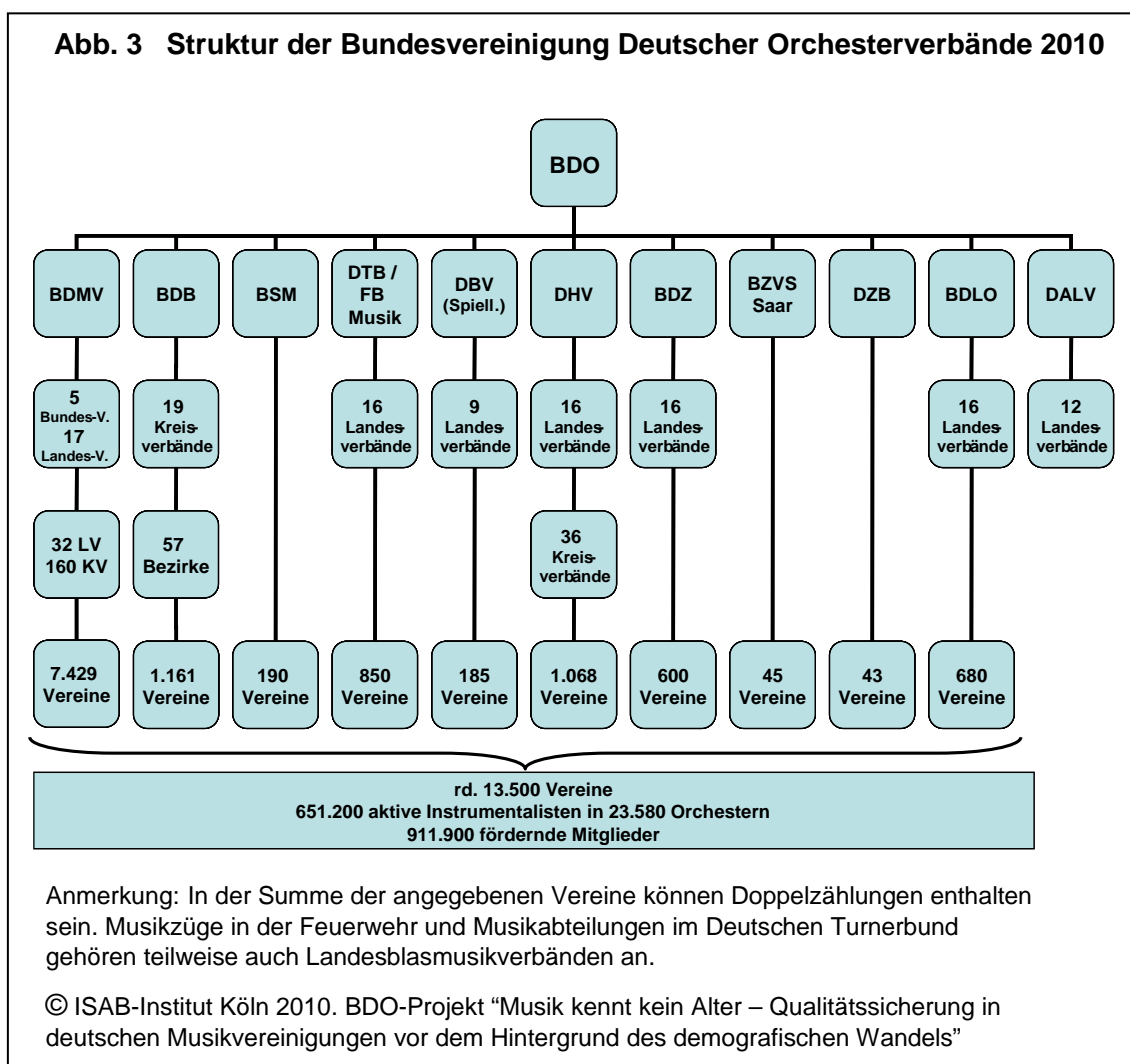
Abb. 2 B Aktive Instrumentalisten 2000 bis 2005 und Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2030 im Vergleich



Quellen: Deutsches Musikinformationszentrum 2010;
 Statistisches Bundesamt: Bevölkerung bis 2050

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Hierbei spielt die Unterstützung der musikalischen Dachverbände des musikalischen Laienmusizierens für ihre Mitgliedsvereine eine wichtige Rolle. Zehn Bundesverbände³ sowie über 350 Landes-, Bezirks- und Kreisverbände unterstützen die Vereine in ihrer musikalischen Arbeit, u.a. durch zahlreiche musikalische Fort- und Weiterbildungsleistungen, sowie durch Lobby-Arbeit auf Kreis-, Landes- und Bundesebene. Die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) fungiert als Dachorganisation der zehn Bundesverbände des instrumentalen Laienmusizierens im weltlichen Bereich. (vgl. Abb. 3 und Übersicht in Anhang 10.3).



³ Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände e.V. (BDMV), Bund Deutscher Blasmusikverbände e.V. (BDB), Bund Saarländischer Musikvereine e.V. (BSM), Deutscher Turnerbund e.V. / Fachgebiet Musik und Spielmannswesen (DTB / FB Musik), Deutscher Bundesverband der Spielmanns-, Fanfaren-, Hörner- und Musikzüge e.V. (DBV), Deutscher Harmonika-Verband e.V. (DHV), Deutscher Akkordeonlehrer-Verband e.V. (DALV), Bund Deutscher Zupfmusiker e.V. (BDZ), Bund für Volks- und Zupfmusik Saar e.V. (BZVS), Deutscher Zithermusik-Bund e.V. (DZB), Bundesverband Deutscher Liebhaberorchester e.V. (BDLO).

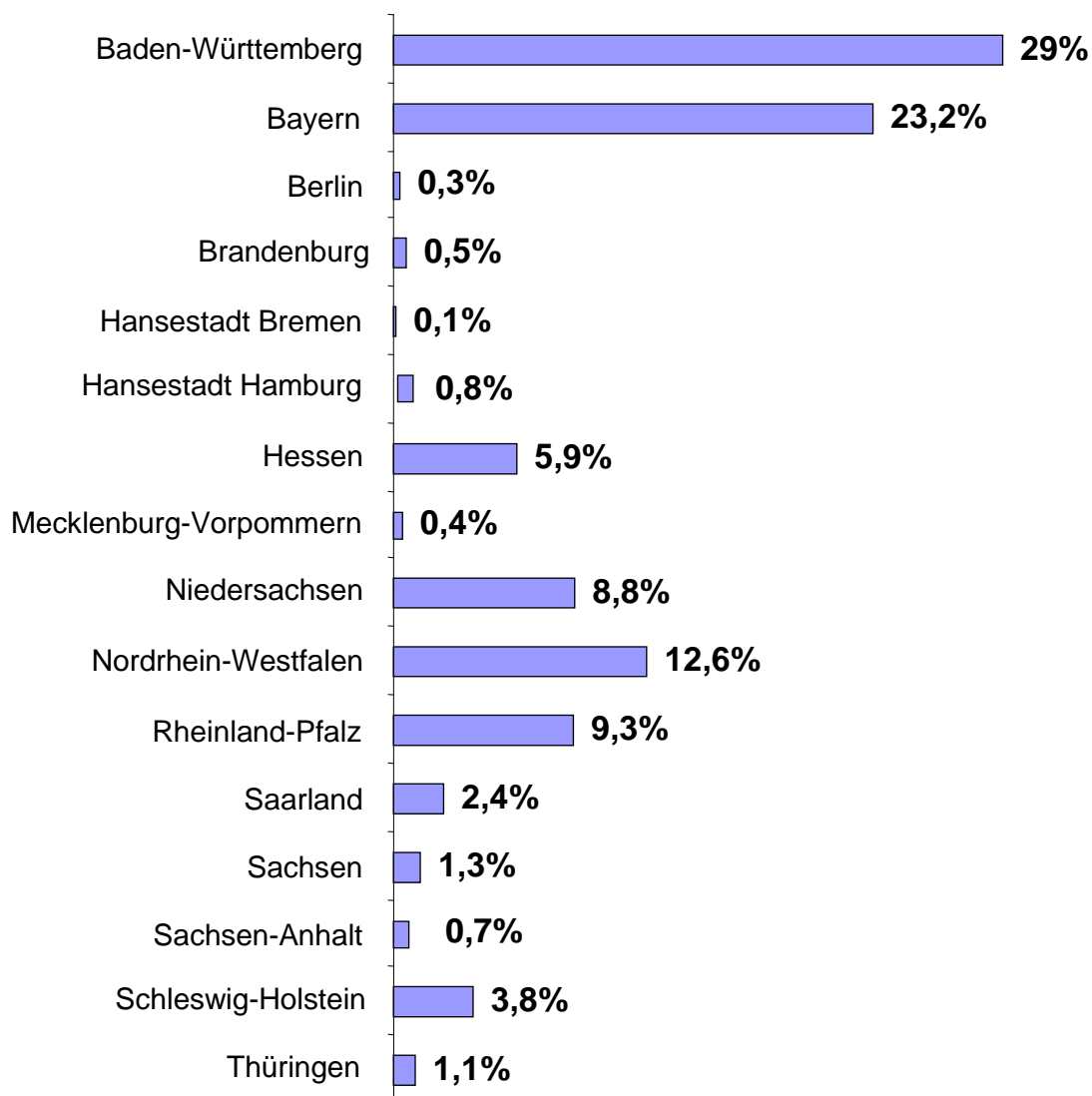
Gestützt und getragen wird die Arbeit der Verbände und der Vereine überwiegend durch ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger. Dies gilt selbst für die Verbände, die über hauptamtliche Mitarbeiter/innen verfügen. Diese sind in der Regel für Geschäftsführungsaufgaben eingesetzt. Die Führungspositionen in den Vorständen der Verbände und Vereine (z.B. Präsidenten, Vorsitzende, Kassenführer etc.) werden in der Regel ebenfalls von Ehrenamtlichen wahrgenommen.

Legt man pro Verband/ Verein 10 Ehrenamtliche als den festen organisatorischen ehrenamtlichen Kern zugrunde und multipliziert diese Zahl mit den rd. 14.000 Vereinen u. Verbänden, dann ergibt sich eine Zahl von **rd. 140.000 hoch engagierten Ehrenamtlichen**. Hinzu kommen weitere Ehrenamtliche aus den Vereinen und Verbänden, die sich mehr oder minder regelmäßig für Zusatzaufgaben wie z.B. Veranstaltungen und Projekte einsetzen. Bezieht man die bundesweit ermittelte Engagementquote von 36% auf 651.200 aktive Instrumentalisten ergibt sich eine Zahl von **rd. 230.000 temporär engagierten Ehrenamtlichen**.

In der Summe ein beachtliches ehrenamtliches Engagement im Bereich des instrumentalen Laienmusizierens. Wir werden auf diesen Aspekt nochmals zurückkommen, wenn wir in Kap. 3.2 eine Verortung des instrumentalen Laienbereiches im Engagementsektor und im gesellschaftlichen Umfeld vornehmen.

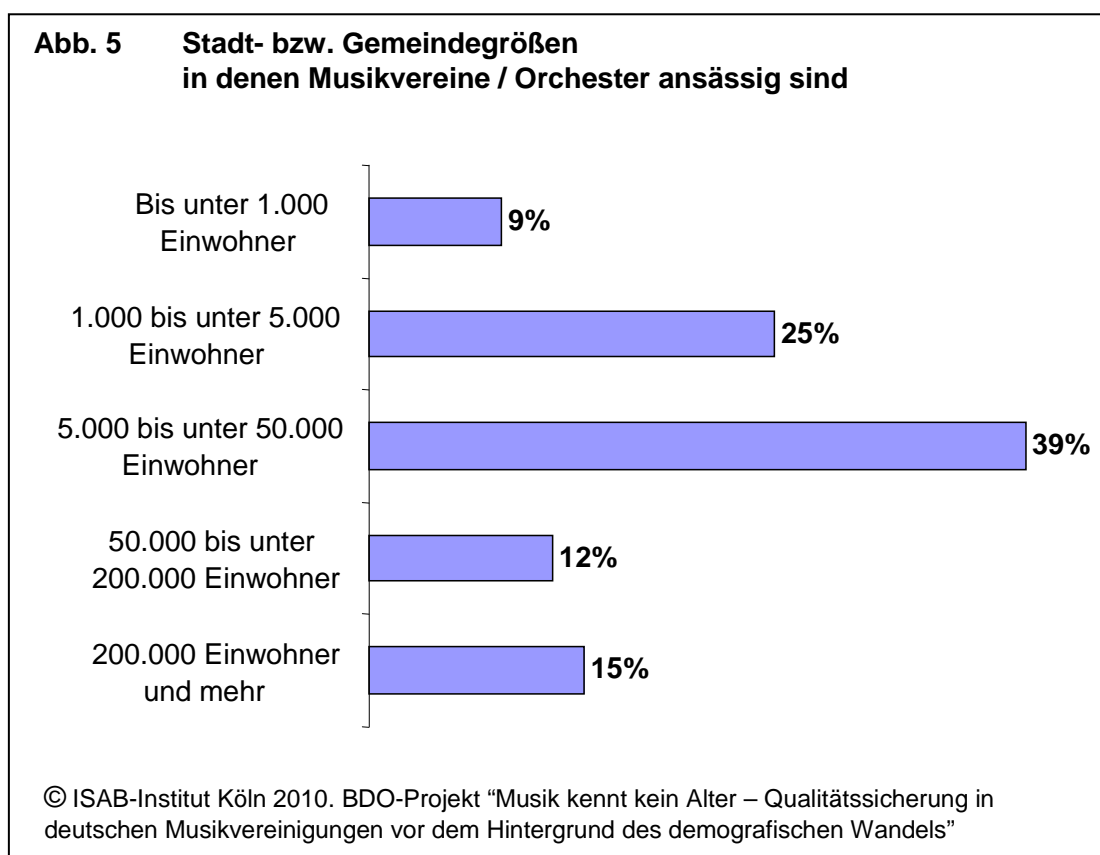
Aus **regionaler Sicht** (vgl. **Abb. 4**) finden sich Hochburgen der instrumentalen Vereinskultur besonders im Süden Deutschlands. Allein in den Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern sind über die Hälfte der Musikvereine angesiedelt. Weitere rund 36% der Musikvereine sind in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Hessen beheimatet. Eine mit Abstand geringere Vereinsdichte besteht in den fünf ostdeutschen Bundesländern, in denen zusammen knapp über 4% der Vereine aktiv sind. Allerdings existieren nach Expertenmeinung dort weitere Orchester und Gruppen, die sich bisher verbandlich nicht organisiert haben und deshalb in den Mitgliederlisten der Verbände nicht auftauchen. Die verbleibenden 7% der Vereine verteilen sich auf die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen (zusammen 1%) und die Bundesländer Saarland (2,4%) und Schleswig-Holstein (3,8%).

Abb. 4 Verteilung der Musikvereine des instrumentalen Laienmusizierens auf die Bundesländer



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Wie die Untersuchung weiterhin ergeben hat, finden die musikalischen Aktivitäten der Musikvereine überwiegend in Gemeinden und Kleinstädten unter 50.000 Einwohnern statt. In Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern sind rund ein Viertel der Musikvereine aktiv (vgl. **Abb. 5**).



Die mit Abstand meisten Musikvereine gehören der Sparte der Blasorchester und Spielleute an (82%). Sie repräsentieren 78% der Orchester und Ensembles und 77% der aktiven Instrumentalisten. Auf die Bereiche Zupforchester (inkl. Zitherorchester) und Sinfonische Orchester/ Streichorchester entfallen jeweils 5% der Vereine. Acht Prozent sind Vereine mit Akkordeonorchester (vgl. **Abb. 6**).

Abb. 6 Prozentuale Verteilung der Vereine, Orchester und aktiven Instrumentalisten auf die Orchestersparten			
Orchestersparten	Anzahl der Vereine¹⁾ (über 13.500)	Anzahl der Orchester, Ensembles²⁾ (23.580)	Anzahl der aktiven Instrumentalisten²⁾ (651.200)
Blasorchester	82%	78%	77%
Spielleutekorps/ -züge			
Zupforchester/ Zither	5%	3%	2%
Akkordeonorchester	8%	15%	15%
Sinfonische Orchester/ Streichorchester	5%	4%	6%

1) Eigene Berechnungen auf Grundlage der Analyse der Websites der Musikverbände und ergänzender Informationen von Verbandsexperten

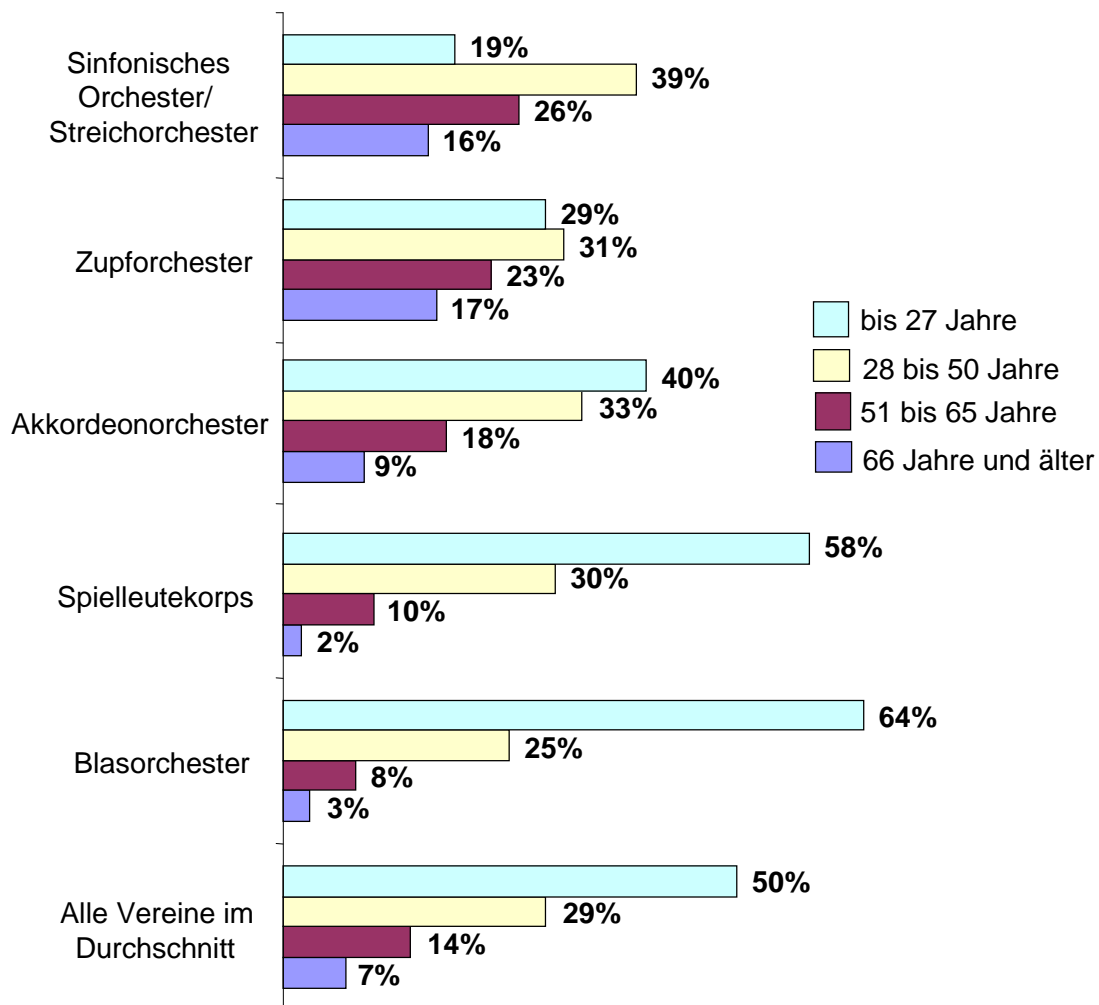
2) Hochrechnung des Deutschen Musikinformationszentrums vom 14.04.2010

© ISAB-Institut Köln 2010, BDO-Projekt der Bundesvereinigung deutscher Orchesterverbände "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Von der Altersstruktur (vgl. **Abb. 7**) her gesehen sind die jüngsten Orchestersparten die Blasorchester mit 64% Musiker/innen unter 27 Jahren und die Spielleutekorps mit 58% in dieser Altersgruppe.

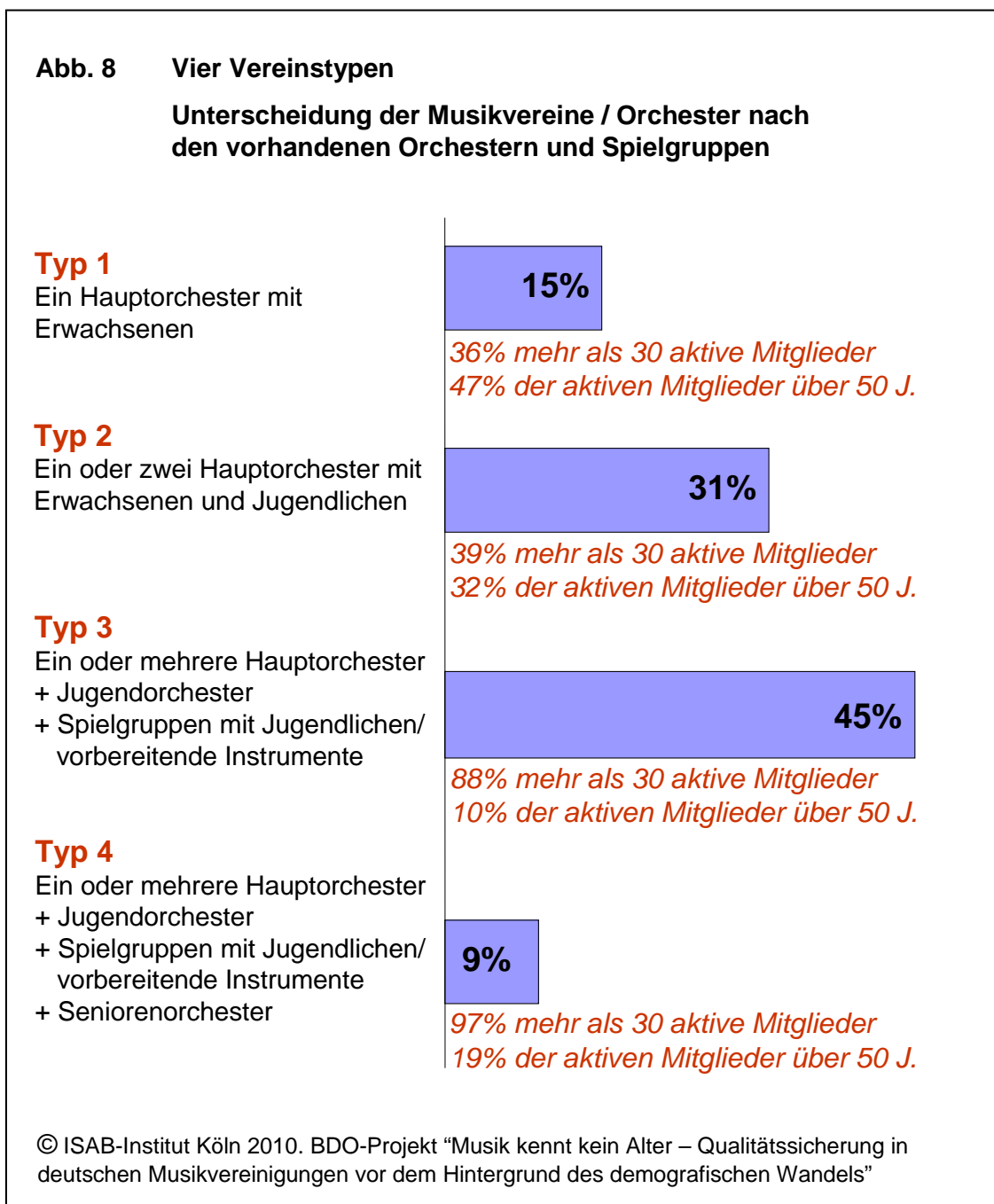
Mit einigem Abstand folgen an dritter Stelle die Akkordeonorchester mit 40% Musiker/innen im Alter bis 27 Jahren. Die „ältesten“ Orchester gehören den Sparten der Zupforchester und den Sinfonischen Orchestern an.

Abb. 7 Altersstruktur der aktiven Musiker/innen in den Musikvereinen / Orchestern nach Orchestersparten



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Neben dem Spartenbezug konnte auf Basis der Frage nach der Anzahl und Art der im Verein jeweils vorhandenen Orchester und Spielgruppen ein weiteres zentrales Unterscheidungsmerkmal herausgearbeitet werden. Im Ergebnis der Berechnungen können vier Vereinstypen unterschieden werden (vgl. Abb. 8 und Abb. 9).



Die Vereine von Typ 1 und Typ 2 verfügen mehrheitlich lediglich über ein Orchester. Wenige Vereine vom Typ 2 haben auch zwei Orchester, mitunter auch ein eigenes Jugendorchester. Fast zwei Drittel dieser Vereine hat weniger als 30 aktive Mitglieder. Knapp die Hälfte der aktiven Musiker/innen in Vereinen von Typ 1 sind über 50 Jahre alt, bei den Vereinen von Typ 2 sind dies ein knappes Drittel, sie sind als durchschnittlich „jünger“ als Typ 1-Vereine.

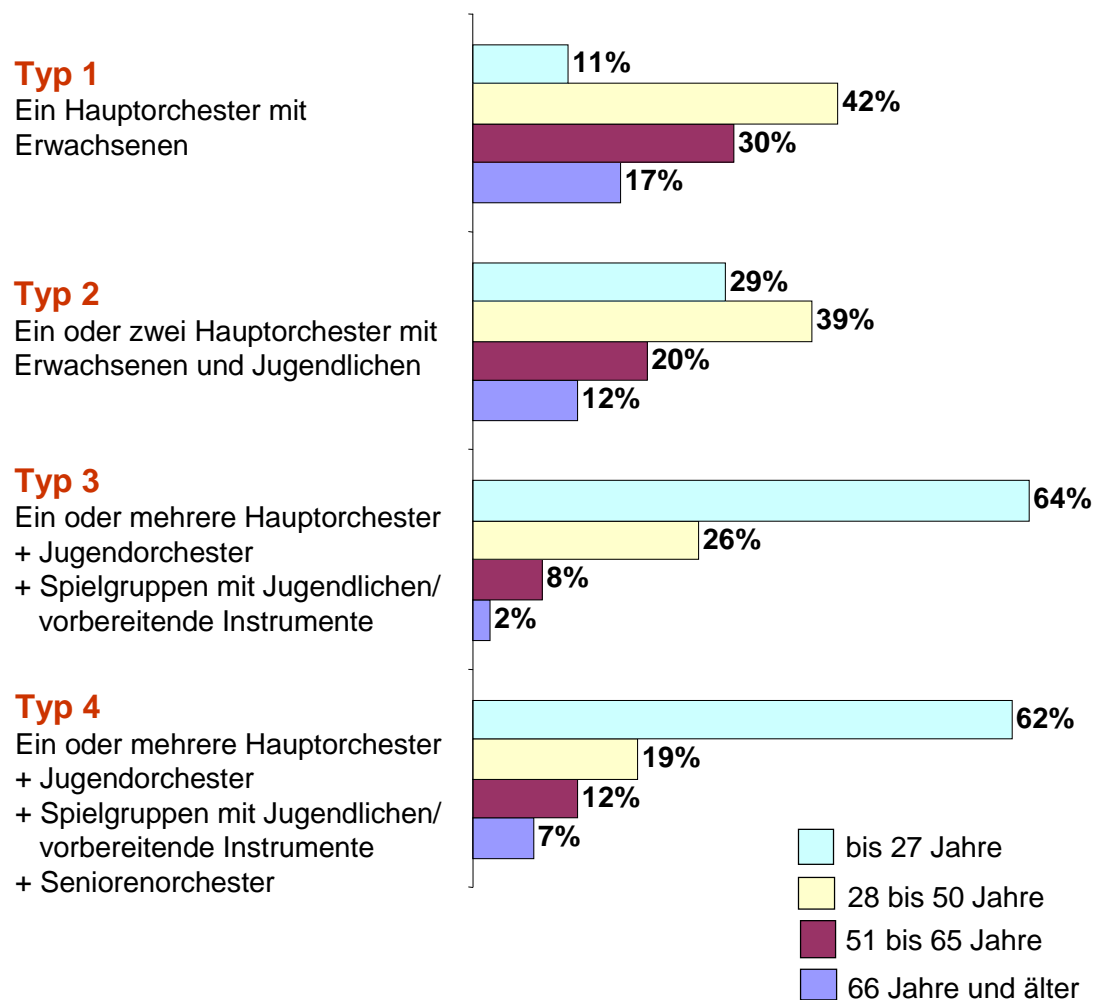
Vor dem Hintergrund der skizzierten Alterungs- und Schrumpfungstrends wird es für Vereine von Typ 1 und Typ 2 zukünftig eine besondere Herausforderung sein, ihre Orchesterstärke zu halten. Es ist sicherlich kein Zufall, dass insbesondere von Vorständen der Vereine dieser Typen vermehrt existenzielle Zukunftssorgen zum Ausdruck gebracht werden.

Unter den Vereinen der Typen 3 und 4 finden sich dagegen viele mit enormer musikalischer Bandbreite für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen und einer stark ausgeprägten Jugendarbeit. Ein Beispiel hierfür ist der Musikverein Wolfartsweier (**vgl. Fallbeispiel**). Vereine, die den Typen 3 und 4 zugerechnet werden können, verfügen über deutlich mehr aktive Musiker/innen, als die Vereine von Typ 1 und 2. Sie sind darüber hinaus von ihrem Altersdurchschnitt her betrachtet wesentlich jünger.

Allerdings sind Größe, Bandbreite und Jugendlichkeit kein Erfolgsgarant dafür, dass die anstehenden Zukunftsherausforderungen erfolgreich gemeistert werden können. Daneben spielen auch das Maß an Professionalität eine Rolle, mit der die Vereine organisiert und geführt werden, sowie die Breite und Qualität außermusikalischer Aktivitäten und die Vernetzung im kommunalen Engagementsektor.

Wenn die genannten Faktoren in ihrer Summe Berücksichtigung finden, ist dies sicherlich eine gute Grundlage, um sich am „Markt der Möglichkeiten“ im organisierten Freizeitbereich behaupten zu können. Für kleinere Vereinsorchester, die insbesondere auf die musikalische Qualität setzen und außermusikalischen Aktivitäten und örtlichen Vernetzungen des Vereins keine hinreichende Beachtung schenken, wird es in Zukunft schwieriger werden, sich am Markt zu behaupten.

Abb. 9 Altersstruktur der aktiven Musiker/innen in den Musikvereine / Orchester nach vier Vereinstypen



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Fallbeispiel: Der Musikverein 'Einheit' Wolfartsweier ...

wurde im Jahre 1924 unter der Führung von Herrn Oskar Münchgesang sen. gegründet. Die Gründungskapelle bestand aus 12 Mitgliedern, die durch Herrn Münchgesang ausgebildet wurden. Der 2. Weltkrieg unterbrach die musikalischen Aktivitäten, die erst im Jahre 1948 fortgesetzt wurden.

Inzwischen hat sich der Musikverein Einheit sehr gut entwickelt. Er verfügt im großen Blasorchester über 70 Musikerinnen und Musiker. Im Jugend-, Schüler- und Juniororchester werden derzeit 55 Mädchen und Jungen ausgebildet. Das Durchschnittsalter aller Aktiven liegt zur Zeit bei 31 Jahren. Aus dem Großen Blasorchester haben sich inzwischen weitere Gruppen etabliert: "Die lustigen Stickle", das "United Brass Quintett", das "Matura Brass Quintett", die "Katzenberg Stompers", die "Pepitos", die "Schloßbergmusikannten" die "MVE Big Band" und neu seit 2009 die "Cat Hill Bluesband". Weitere Informationen unter der Rubrik "Unsere Musikgruppen"

Der Musikverein Einheit Wolfartsweier legt Wert auf Kontinuität. So wird das Große Blasorchester seit 1981 von Gerhard Münchgesang, einem Enkel des Gründers, geleitet. Dessen Tochter Ute Münchgesang ist für die Ausbildung der Schülerorchester verantwortlich. Heinz Wackenhut stand 46 Jahre an der Spitze des Vereins (1956-2001). Seit Anfang 2002 ist Gerhard Piske der 1. Vorsitzende.

Daß der Musikverein eine gute Jugendarbeit betreibt, läßt sich nicht nur an der großen Zahl von Jugendlichen im Großen Blasorchester erkennen sondern auch an ihren Leistungen. Im Verlauf der letzten Jahre waren die Musiker auf verschiedenen Musikwettbewerben erfolgreich. So konnten bei "Jugend musiziert" mehr als 10 Jugendliche, teilweise in der Bundesausscheidung, Preise erzielen. Der Musikverein hat sich die Pflege traditioneller und moderner Blasmusik zum Ziel gesetzt. Neben eigenen Veranstaltungen und Konzerten wirkt der Verein bei vielen Anlässen seines Stadtteils mit.

Quelle: <http://www.mve-wolfartsweier.de/index.php?id=20>

3.2 Verortung des instrumentalen Laienbereichs im Engagementsektor

Um die Zukunftsperspektiven der Musikvereine vor dem Hintergrund demografischer und gesellschaftlicher Veränderungen bewerten zu können, wollen wir uns der Frage zuwenden, welcher Stellenwert und welche Bedeutung den musikalischen und außermusikalischen Aktivitäten der Vereine in den Gemeinwesen heute zugemessen wird. Werden sie als unverzichtbarer Bestandteil der kommunalen kulturellen Daseinsfürsorge wahrgenommen oder hat sich der „traditionelle Musikverein“ überlebt, der überwiegend auf dem freiwilligen Engagement und der Partizipation der Bürger und Bürgerinnen aufbaut? Wie sieht es mit den Engagementpotenzialen und Engagementmotiven der Bürger/innen im Bereich der Musik aus?

Antworten auf diese Fragen liefern u.a. Befunde repräsentativer Befragungen zum bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland, die seit 1999 im Abstand von fünf Jahren durchgeführt werden. Die jüngste Umfrage aus dem Jahr 2009⁴ belegt auf eindruckliche Weise die Größe und Bandbreite der Möglichkeiten, sich in der Zivilgesellschaft freiwillig zu engagieren oder am öffentlichen Leben teilzunehmen, z.B. als aktiver Sportler, Musiker oder als Mitglied einer Bürgerinitiative oder einer Selbsthilfegruppe.

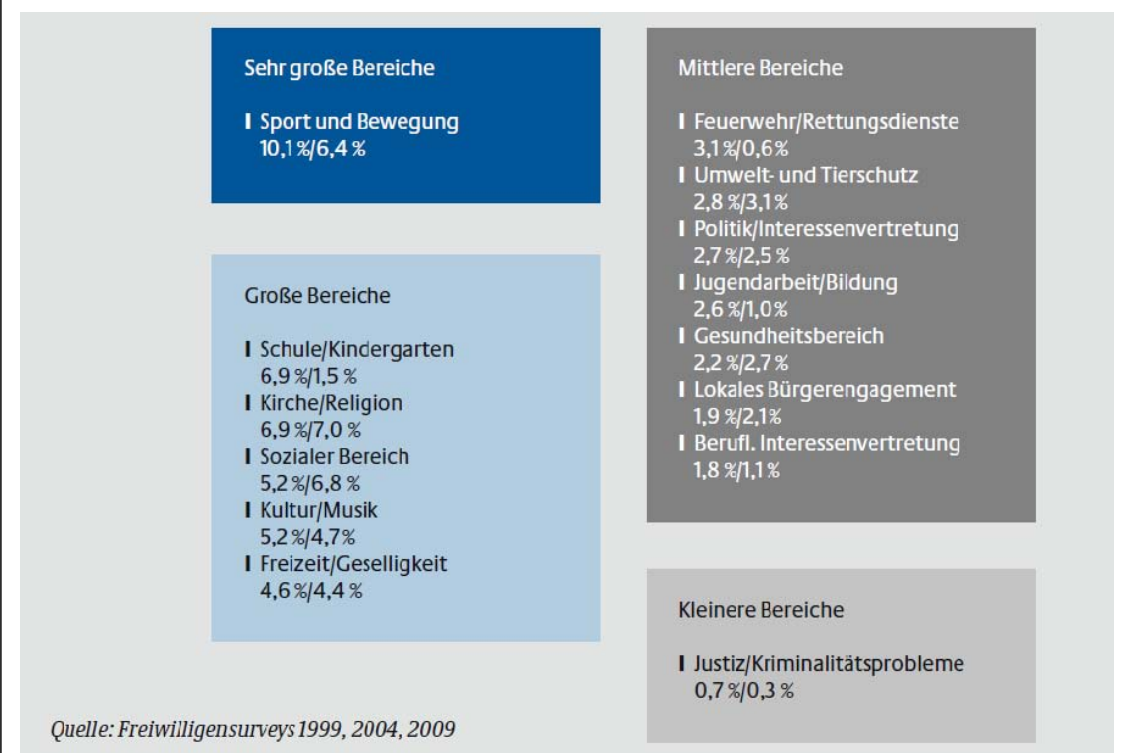
Weiterhin zeigt die Umfrage, dass Klagen über eine mangelnde oder zurück gehende Engagementbereitschaft der Bürger/innen empirisch nicht zutreffen. Wenn in einzelnen Engagementbereichen Engagementverluste auftreten, dann hat dies möglicherweise strukturelle Ursachen. Richtig ist vielmehr, dass in den letzten zehn Jahren das Engagement der Bürger/innen in nahezu allen Engagementbereichen zugenommen hat. So lag der Anteil der Bevölkerung über 14 Jahren, die sich in unterschiedlichster Weise engagieren, 2009 bei 36%. Ebenfalls zugenommen hat die Bereitschaft von bislang nicht engagierten Menschen: 11% sind „bestimmt“ zu einem Engagement bereit, weitere 26% „eventuell“.

⁴ Monitor Engagement Ausgabe Nr. 2. Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009. Kurzbericht des 3. Freiwilligensurvey.

Besonders gestiegen ist das Engagement der Älteren, insbesondere bei den sog. „Jungen Alten“ zwischen 60 und 69 Jahren von 31% (1999) auf 37% (2009). Auch die Engagementquote der 70- bis 75-Jährigen ist zwischen 1999 und 2009 von 24% auf 30 % weiter angewachsen. Selbst bei den 76- bis 80-Jährigen konnte im gesamten Zeitraum eine Zunahme des Engagements von 19% auf 21% gemessen werden. Insgesamt wird daran deutlich, dass sich die Altersgrenze, bis zu der sich ältere Menschen noch recht aktiv in die Zivilgesellschaft einbringen, in Richtung des Alters von etwa 75 Jahren hinausgeschoben hat. Zunehmend überschreiten Einzelne selbst diese Grenze.⁵

Dabei nimmt der in Deutschland traditionell starke Vereinsbereich mit den Sektoren „Sport und Bewegung“, „Kunst, Kultur und Musik“ sowie „Freizeit und Geselligkeit“ nach wie vor eine wichtige Stellung ein (vgl. Abb. 10).

**Abb. 10 Engagement nach Engagementbereichen – Bevölkerung und ältere Menschen im Alter von über 65 Jahren (2009)
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen)**



⁵ Monitor Engagement, Ausgabe 2/2010, S. 32

Allerdings ist im letzten Jahrzehnt das Engagement in sozialen Institutionen gewachsen: Das soziale und gesundheitliche Engagement, das Engagement in Kindergärten und Schulen und in der Jugendarbeit. Vor allem Familien und ältere Menschen sind hier treibende Elemente. Mit dieser Entwicklung hin zum sozialen Engagement reagieren viele Menschen offensichtlich zunehmend auf gesellschaftliche Herausforderungen. Gleichzeitig führen sich wandelnde Interessen und Motive der Menschen, der demografische Wandel, erhöhte regionale Mobilität und Zeitstress verstärkt auch bei jüngeren Menschen allerdings auch zu strukturellen Ungleichgewichten und mancherorts zu Nachwuchsproblemen in verschiedenen Engagementbereichen.

Bei den engagierten Älteren ab 65 Jahren rangiert der Bereich „*Kultur und Musik*“ mit 4,7% Engagierten über 65 Jahren an vierter Stelle hinter den Bereichen „*Kirche und Religion*“ (7%), „*Sozialer Bereich*“ (6,8%) sowie „*Sport und Bewegung*“ (6,4%), fast gleichauf mit dem fünften Bereich „*Freizeit und Geselligkeit*“ (4,4%) (vgl. **Abb. 10**).

Besonders im sozialen, gesundheitlichen und kirchlichen Bereich ist ein zunehmendes Engagement der Älteren zu verzeichnen. Auch in den Bereichen Umwelt- und Tierschutz, Politik und bürgerschaftliches Engagement am Wohnort haben Ältere ihre Engagements ausgeweitet. Hinzu kommt ein zunehmend wichtiges Engagement der Älteren für gesundheitlich geschwächte bzw. höher betagte ältere Menschen und Tätigkeiten, zur Mitgestaltung des Gemeinwesens. Aber auch in Kindergärten und Schulen und in der Jugendarbeit sind vor allem Familien und ältere Menschen treibende Elemente. Gemeinsam ist diesen Bereichen, dass die freiwilligen Tätigkeiten häufig eng mit spezifischen gesellschaftlichen Anliegen verbunden sind.

Das größere Engagement der Älteren in den genannten Bereichen ist nicht zuletzt auf förderpolitische Maßnahmen des Bundes (Bundesmodellprogramme) und von Bundesländern zurückzuführen, sondern auch auf institutionelle Akteure (u.a. Wohlfahrtsverbände) in diesen Feldern, die verstärkt um die Mitwirkung Älterer werben und entsprechende Engagementfelder und Verantwortungsrollen entwickelt haben (z.B. seniorTrainer, Pflegebegleiter, Demografie-Berater, Lesepaten). Für den musikalischen Bereich wäre das Sing-Paten-Projekt zu nennen, das bundesweit in verschiedenen Städ-

ten umgesetzt wird und sich gezielt an Ältere wendet, um diese für eine entsprechende Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen vorzubereiten.

Wenn die Musikvereine freiwilliges Engagement auf einem hohen Niveau erhalten und weitere Engagementpotenziale für sich erschließen wollen, dann scheint es ratsam zu sein, dass sie sich noch stärker im Feld des außermusikalischen, zivilgesellschaftlichen Engagements positionieren.

Auf kommunaler Ebene, auf welcher bürgerschaftliches Engagement in seinen vielfältigen Bereichen und Organisationsformen sicht- und erlebbar wird, sollten Musikvereine Kooperationen und Bündnisse mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen eingehen, um z.B. gemeinsame Projekte durchzuführen oder um sich gemeinsam für die Gestaltung der Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement in den Gemeinden einzusetzen. Wichtige potenzielle Partner der Musikvereine in den Gemeinden könnten Einrichtungen, Vereine und Initiativen aus den Bereichen Sport, Kultur und Brauchtumpflege, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie Denkmalspflege, aber auch Kirchengemeinden, Jugendeinrichtungen, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen und Selbsthilfekontaktstellen sein, um nur einige zu nennen. Mit Bezug zur Zielgruppe der Älteren und Hochbetagten sind aber auch Alteneinrichtungen und Pflegeheime als mögliche Partner von Musikvereinen von Interesse.

Aus solchen Kooperationszusammenhängen heraus könnten dann ggf. auch neue Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt und umgesetzt werden, beispielsweise auch musikalische Angebote, wie sie vom Deutschen Musikrat für die Zielgruppe älterer Menschen gefordert werden.

Darüber hinaus können auch veränderte Rahmenbedingungen ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements besser in den Blick genommen und entsprechende Angebote entwickelt werden. So belegt der Freiwilligensurvey, dass die Motive und Zeitbudgets der Menschen, die sich jenseits von beruflichen und familiären Verpflichtungen in ihrer Freizeit freiwillig, ehrenamtlich oder bürgerschaftlich engagieren oder dies ggf. beabsichtigen, komplexer und anspruchsvoller geworden sind. Etwas für sich

und andere tun, Spaß an der Tätigkeit, soziale Vernetzung, Selbstbestimmung, verantwortliche Mitgestaltung, Zeitflexibilität und persönliche Vorteile sind nur einige der wichtigsten Aspekte, die hier zu nennen wären. Gerade für junge Menschen ist die Funktion des Engagements als Kontaktbörse besonders wichtig und inzwischen sogar bedeutsamer als gesellschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten. Vor allem für junge Menschen in Ausbildung und Arbeitslose ist das freiwillige Engagement auch eine Möglichkeit zur Qualifikation und wird gelegentlich als Sprungbrett in eine berufliche Tätigkeit angesehen.

Was für die Vereine auf kommunaler Ebene beschrieben wurde, gilt für die musikalischen Dachverbände auf Bundes- und auf Länderebene. Hier sind in den letzten 10 Jahren wichtige bereichsübergreifende Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements entstanden, die in zunehmendem Maße die Entwicklung und Ausgestaltung von Förderpolitiken und Fördermaßnahmen im Dritten Sektor politisch mitbestimmen.

Auf Bundesebene wurde im Juni 2002 von den 31 Mitgliedern des Nationalen Beirats des »Internationalen Jahres der Freiwilligen« (IJF) das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) gegründet, das inzwischen über 230 Mitglieder zählt. In den Mitgliedsorganisationen des BBE sind viele Millionen Menschen organisiert. Es ist mittlerweile ein Zusammenschluss von Akteuren aus Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft. Das übergeordnete Ziel des Netzwerks ist die nachhaltige Förderung von Bürgergesellschaft und bürgerschaftlichem Engagement in allen Gesellschafts- und Politikbereichen.

Das BBE beschäftigt sich mit einem breiten Spektrum von Themen und Anliegen. Dazu zählen insbesondere die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements, die Weiterentwicklung der lokalen Bürgergesellschaft, die Zukunft der Freiwilligendienste, die Rolle des bürgerschaftlichen Engagements bei der Reform des Sozialstaates, das Engagement von Migrantinnen und Migranten, Fragen der Bildung und Qualifizierung von bürgerschaftlichem Engagement, demografischer Wandel und Engagement, Corporate Citizenship, die Entwicklung einer verbesserten Anerkennungskultur sowie nicht zuletzt Fragen der Vernetzung nationaler Bürgergesellschaften zu einer europäischen Bürgergesellschaft.

Im Jahr 2009 wurde beim BBE das Nationale Forum für Engagement und Partizipation in das Leben gerufen, das die Bundesregierung bei der Entwicklung und Umsetzung einer nationalen Engagementstrategie unterstützt. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Entwicklung und laufende Fortschreibung einer engagementpolitischen Agenda, in der Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen bürgerschaftlichen Engagements erarbeitet werden. Neben der Beratung der Bundesregierung wird zugleich eine breite gesellschaftliche Diskussion über die Förderung bürgerschaftlichen Engagements angestoßen. Print- und Online-Publikationen bündeln kontinuierlich die breite engagementpolitische Expertise und sorgen für die notwendige Transparenz des Prozesses.

Der Engagementbereich „Kunst, Kultur und Musik“ wird im BBE bislang lediglich durch den Deutschen Kulturrat als Mitglied vertreten. Angesichts der beschriebenen Bedeutung dieses Engagementbereichs als dem fünftgrößten Bereich freiwilligen Engagements in Deutschland, halten wir eine deutlich stärkere Repräsentanz gerade auch der musikalischen Dachverbände im BBE für bedeutsam. Wir sind davon überzeugt, dass dies die Wahrnehmung und Akzeptanz des instrumentalen Laienmusizierens und das Engagement unterschiedlicher Ziel- und Altersgruppen fördern wird. Gleichzeitig verbessert dies die Möglichkeiten, aktiv an der politischen Willensbildung im Engagementsektor mitzuwirken.

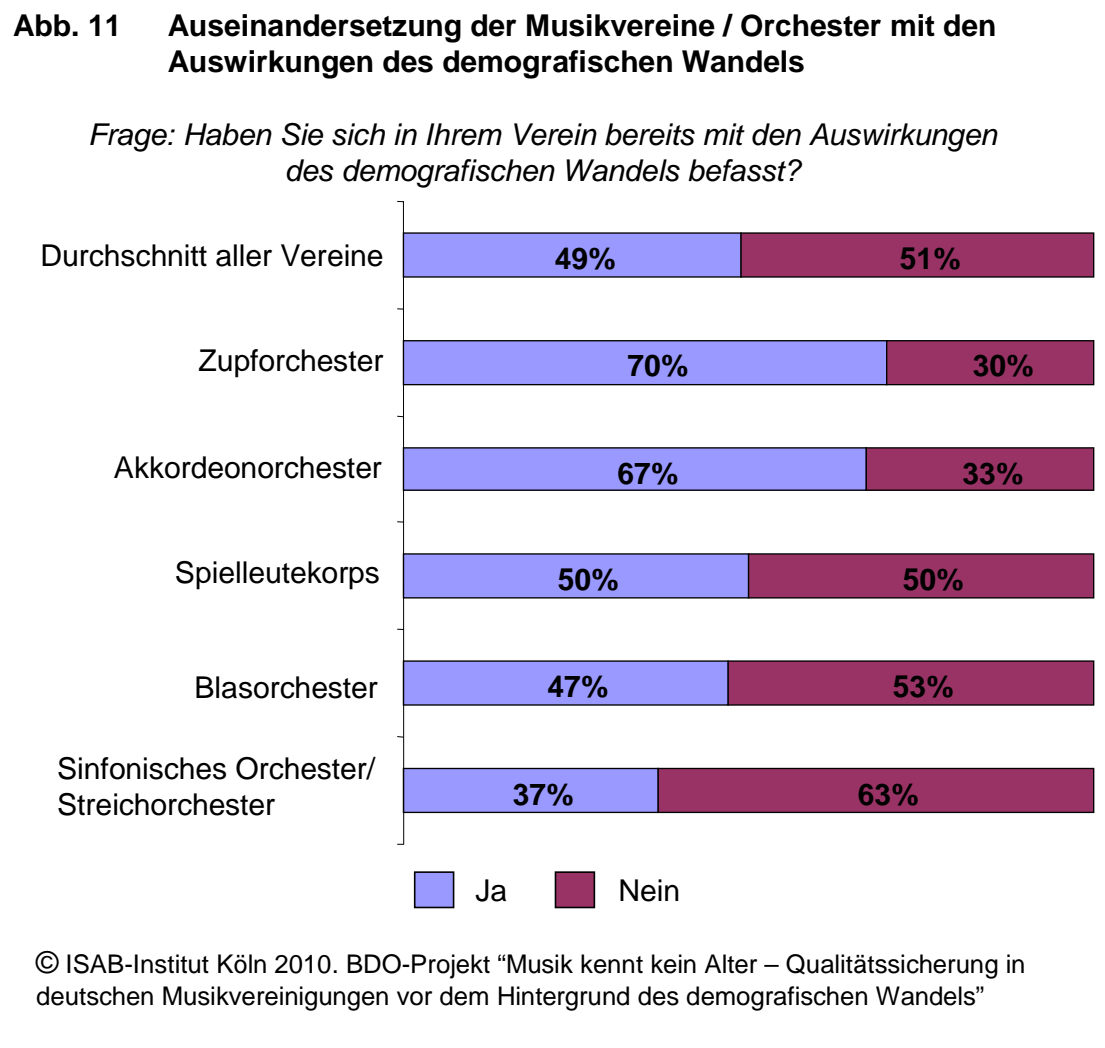
Eine Mitgliedschaft im BBE empfiehlt sich sowohl für den Deutschen Musikrat, als auch für Landesmusikräte oder die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände. Aber auch für sonstige Dachverbände des instrumentalen Laienmusizierens kommt eine Mitgliedschaft im BBE in Frage. Eine entsprechende Repräsentanz im Engagementsektor und forcierte Vernetzungen mit unterschiedlichen Akteuren in diesem Bereich wäre aus unserer Sicht eine wichtige engagementpolitische Zielmarke für den Bereich des instrumentalen Laienmusizierens.

4. Musikvereine im demografischen Wandel: Probleme und Strategien

Die Strukturanalyse hat verdeutlicht, dass demografische und gesellschaftliche Veränderungen auch die Musikvereine nicht unberührt lassen. Vor diesem Hintergrund ist eine Frage von Interesse, die wir eingangs der Befragung an die Vereinsvorstände gerichtet haben. Wir wollten von ihnen wissen, ob sie sich in ihren Vereinen bereits mit den Auswirkungen des demografischen Wandels befasst haben.

Die Antworten der Vereinsvorstände aus den unterschiedlichen Orchestersparten zeichnen ein differentes Bild. Wie aus **Abb. 11** ersichtlich wird, hat sich erst rund die Hälfte aller Vereine mit dieser Frage befasst. Während der demografische Wandel und seine Auswirkungen für die Mehrheit der Zupf- und Akkordeon-Vereine offensichtlich bereits ein Thema darstellt, ist dies bei den Sinfonischen Orchestern erst für 37% der Vereine ins Blickfeld geraten.

Eine ganz andere Frage ist, ob die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema auch bereits zu konkreten Schlussfolgerungen für die Vereinsarbeit und zu entsprechenden Strategien geführt hat. Eindeutig beantworten lässt sich diese Frage auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchungsergebnisse nicht. Jedoch lassen die weiterführenden Statements der Vereinsvorstände auf offene Fragen und Expertenmeinungen die Vermutung zu, dass viele Vereine erst damit begonnen haben, sich mit den demografischen und gesellschaftlichen Strukturveränderungen und deren Konsequenzen für die Vereinsarbeit zu befassen. Dafür spricht z.B., dass 41% der Vereine von ihren Dachverbänden Anregungen erwarten, wie sie dem demografischen Wandel begegnen können und rd. 60% möchten Hilfestellungen für die Ansprache und Gewinnung neuer Zielgruppen. In Kapitel 6 werden wir darauf zurückkommen.



4.1 Problembereiche der Vereinsarbeit

Um einen vertieften Einblick in die Problemlagen und Problemeinschätzungen der Vereine zu erhalten, wurden den Vereinsvorständen drei Fragen vorgelegt. Zunächst wurden sie danach gefragt, welche Faktoren eine erfolgreiche Vereinsarbeit erschweren oder behindern. Anhand von 11 vorgegebenen Problembereichen sollten die Vorstände bewerten, wie bedeutsam diese für ihre Vereinsarbeit sind.

Im Ergebnis wurde deutlich, dass das vordringlichste Problem darin gesehen wird, genügend jugendlichen Nachwuchs zu finden (**vgl. Abb. 12**). Rund ein Viertel der Be-

fragten gibt an, dass „dies in hohem Maße“ auf ihre Vereinsarbeit zutrifft. Weitere 38% der Vereine räumen ein, dass sie zumindest teilweise damit Probleme haben. An zweiter Stelle des Problemkatalogs steht der Umstand, dass Musiker – insbesondere junge Musiker – zu früh ihre aktive Mitgliedschaft beenden. Weitere wichtige Probleme beziehen sich auf unregelmäßige Probenbesuche und nicht hinreichende Unterstützung in der Kommune sowie finanzielle Probleme.

Sinnbildlich dafür sind die folgenden Statements von Vereinsvorständen.

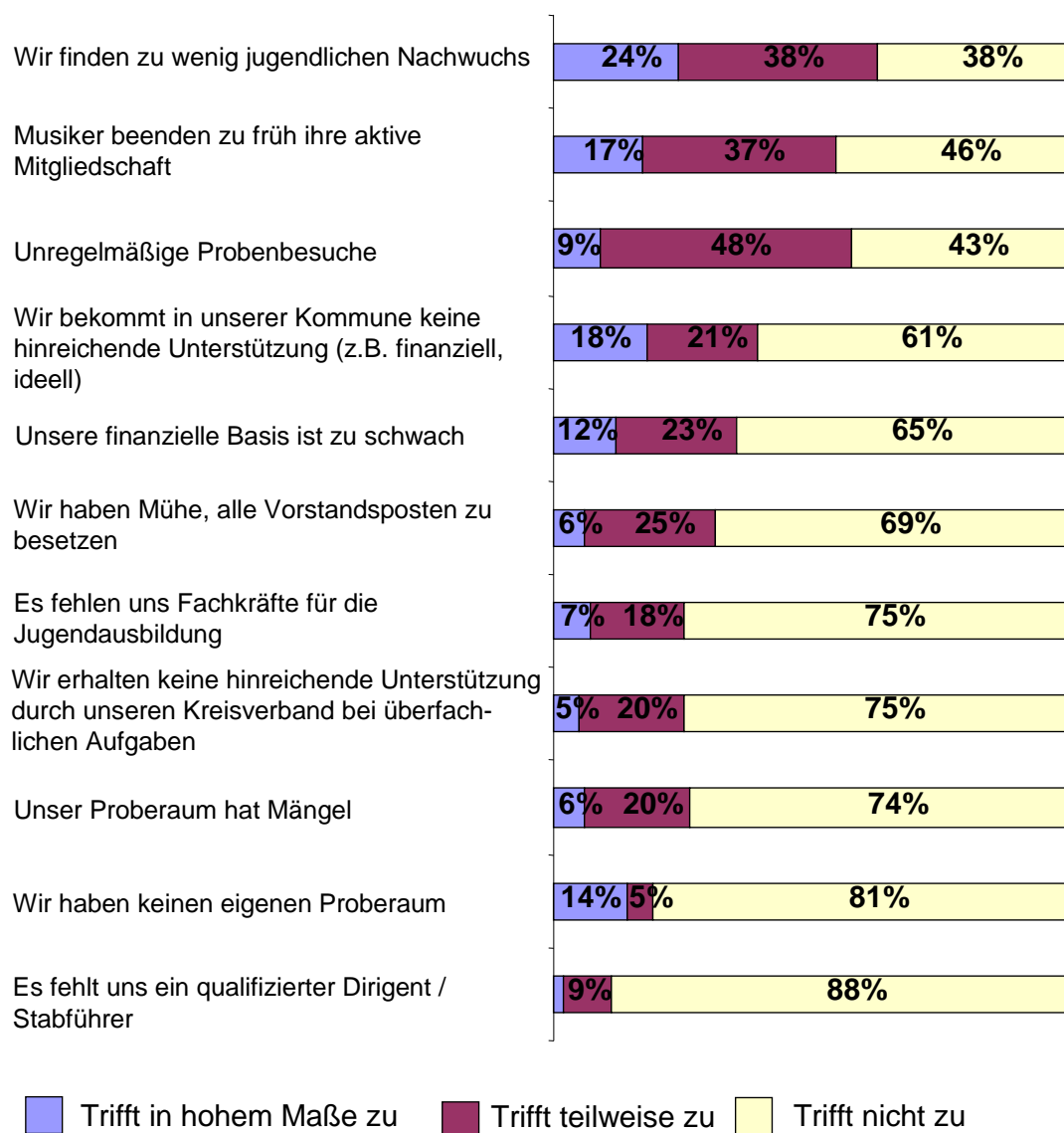
„Probleme mit Nachwuchs (unser Verein wird in spätestens 10 Jahren nicht mehr existieren) sowie Probleme mit der Akzeptanz der Musik (Blasmusik) beim Publikum, da diese Art von Musik immer weniger Liebhaber findet und in den Medien kaum etwas davon zu hören ist (wir meinen nicht die "Volksmusik"). Die laufenden Kosten des Vereins (Noten, Reparatur von Instrumenten, Miete Proberaum, Kleidung etc.) überschreiten die Einnahmen, da der Verein immer weniger Auftritte hat. Die Musikschulen bilden "Mode-Instrumente" aus, da dadurch mehr Schüler in die Musikschule kommen und die Einnahmen der Schule steigen (Saxophon, E-Bass, Keyboard etc.)“ (Sinfonisches Blasorchester aus Bayern, Vereins-Typ 1)

„Wir sehen das Problem, dass wir in 10 Jahren nicht mehr als Orchester auftreten können, wenn es nicht gelingt, Jugendliche für unsere Musik (Mandolinenorchester) zu gewinnen. Es liegt nicht an der Nachwuchsausbildung für Gitarre und Mandoline. Potenziale bzw. Chancen des demografischen Wandels sind aus heutiger Sicht nicht zu erkennen.“ (Mandolinenorchester, NRW, Vereins-Typ 1)

„Die jüngeren Leute finden keine Arbeit im ländlichen Raum und ziehen weg. Die Belastung durch Schule und Beruf nimmt zu, aber auch der "Freizeitstress". Wir leben in einer Spaßgesellschaft, niemand will etwas verpassen. Da kommt insbesondere der Musikverein, bei dem man sich auch noch anstrengen muss um erfolgreich zu sein, schnell zu kurz.“ (Blasorchester, NRW, Vereins-Typ 2)

Abb. 12 Problembereiche der Vereinsarbeit
(Rangfolge auf Basis der Mittelwerte)

Frage: Eine erfolgreiche Vereinsarbeit kann durch unterschiedliche Faktoren erschwert oder behindert werden. Welche der aufgeführten Problembereiche sind auch in Ihrer Vereinsarbeit von Bedeutung?



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

„Wir haben aktuell bereits eine Lücke bei den 25 bis 40 Jährigen und eine geringere Beteiligung bei den unter 25 Jährigen. Die Prognose auf die nächsten Jahrzehnte kann man ohne Statistiken bereits absehen. Der Verein wird schrumpfen. Probleme: Zum einen ist unsere Gesellschaft nicht auf Schrumpfen sondern auf Wachstum ausgerichtet, d.h. das Image leidet durch den Mindset. Zum anderen wird es schwierig, alle notwendigen Instrumente zu besetzen. Dritter Aspekt wird die finanzielle Tragfähigkeit sein.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Vereins-Typ 2)

Ergänzend zu der Frage nach den Problembereichen der Vereinsarbeit bestand die Möglichkeit, im Zusammenhang mit zwei offenen Fragen ergänzend Stellung zu beziehen. So wurden die Vereinsvorstände gefragt:

- *Welche Probleme und Herausforderungen könnten sich aus dem demografischen Wandel zukünftig auch für Ihren Verein ergeben?*
- *Welche Potentiale und Chancen könnten sich aus dem demografischen Wandel für Ihren Verein zukünftig ergeben?*

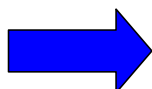
Die zahlreichen Statements und Kommentierungen der Vereinsvorstände und ergänzende Expertenmeinungen konnten gebündelt und im Ergebnis vier zentrale Problemlagen herausgearbeitet werden, mit denen Musikvereine sparten- und Vereinstypen übergreifend konfrontiert sind und die teilweise in engem Zusammenhang stehen (**vgl. Abb. 13**).

Nachwuchsarbeit/ Nachwuchsgewinnung

Viele Vereine (62%) berichten darüber, dass es für sie immer schwieriger wird, Kinder und Jugendliche für die Musik im Vereinsorchester zu gewinnen. Ursächlich wird dies von den befragten Vereinen einerseits auf Auswirkungen des demografischen Wandels zurückgeführt: geringere Geburtenzahlen, Schließung von Grundschulen in ländlichen Regionen, durch Wegzug bedingte zurück gehende Bevölkerungszahlen in manchen Regionen. Andererseits auf gesellschaftliche Strukturveränderungen die nicht mit dem demografischen Wandel zusammenhängen. Genannt werden als Problembereiche die Einführung von Ganztageschulen, das G8-Gymnasium und eine Vielzahl von Konkurrenzprogrammen.

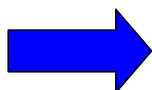
Abb. 13 Problemlagen der Musikvereine

Durch Bündelung der Projektbefunde, basierend auf der schriftlichen Befragung von Vereinsvorständen und Expertengesprächen, lassen sich vier Problemlagen benennen:



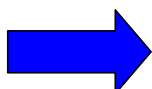
Nachwuchsarbeit

- Zu wenig Nachwuchs
- Zu frühes Ausscheiden junger Musiker
- Lücke bei den mittleren Altersgenerationen
- Fehlende Fachkräfte für die Jugendbildung



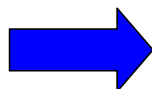
Vorstandsarbeit

- Mangelnde Bereitschaft ein Vorstandsamt zu übernehmen
- Überalterung der Vorstände
- Unzureichende Kompetenzen bezüglich der Anforderungen an eine moderne u. innovative Vereinsführung



Finanzielle Absicherung des Vereins

- Sinkende Mitgliederzahlen / Weniger Beiträge
- Zurück gehende Einnahmen aus Konzerten
- Unzureichende öffentliche Unterstützung (auch durch Politik und Verwaltung in den Kommunen)



Fachpersonal und Netzwerkarbeit

- Kompetenzen der Dirigenten bez. Menschenführung im Orchester sind unzureichend
- Musikalische u. musikpädagogische Kompetenzen für unterschiedliche Zielgruppen nicht (hinreichend) vorhanden
- Kooperation u. Netzwerkarbeit mit Musikschulen, Kindergärten, Schulen u. Gymnasien sind nicht hinreichend entwickelt oder problematisch

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

„Die aus unserer Sicht größte Herausforderung (bislang aber für unseren Verein, Gott sei Dank, noch kein größeres Problem) besteht in der Nachwuchsgewinnung. Interessanterweise besteht das Problem nicht, genügend Kinder im Grundschulalter für das Instrument Akkordeon zu begeistern, sondern darin, sie bis in das Erwachsenenalter im Verein halten zu können. Den größten Anteil daran hat unserer Meinung nach, der

große Leistungsdruck in der Ausbildung. Viele Spieler unseres Vereins werden von Angeboten aus anderen Bereichen (Sportvereine, etc) geworben und machen (zu) viele Dinge parallel. Da das Erlernen eines Instruments einen relativ hohen Zeitaufwand erfordert und zusätzlich Zeit in die Orchesterproben des Vereins investiert werden "muss", geben viele Kinder gerade dies auf. Der größte "Nicht-Freizeitorientierte" Leistungsdruck kommt immer stärker in Form des G8 Gymnasiums in Bayern auf uns zu. Aufgrund des Leistungsdrucks haben wir bereits einige Kinder verloren. Wir erwarten, dass aus diesem Bereich die Mehrzahl der "Abbrecher" stammen wird. Langfristig ist dieser schulische Leistungs-Druck für unseren Verein gefährlicher, als ältere Spieler. Im Endeffekt läuft es aber dadurch auch auf eine "Vergreisung" hin.“ (Akkordeon, Bayern, Vereins-Typ 3)

Darüber hinaus hat über die Hälfte der Vereine das Problem, dass insbesondere gut ausgebildete junge Musiker/innen zu früh ihre aktive Mitgliedschaft im Verein beenden, häufig ab Mitte 20 Jahren. In geringerem Umfang trifft dies auch auf ältere Musiker zu. Der Beginn einer Berufsausbildung oder eines Studiums oder der erzwungene Ortswechsel bzw. berufsbedingte Mobilitätsanforderungen werden hierfür mit verantwortlich gemacht. Konstatiert wird ferner eine Lücke aktiver Musiker/innen in der Altersgruppe 25 bis 40 Jahre. Gestiegene Anforderungen im Beruf und wachsender Freizeitstress werden hierfür mit verantwortlich gemacht. Einige Vereine sehen es auch als Problem, dass sie über keine eigenen Fachkräfte für die Jugendbildung verfügen.

Vorstandsarbeit

Jeder dritte Verein spricht von einer Überalterung der Vorstände und zurück gehender Bereitschaft für die Vorstandsarbeit. Beklagt wird, dass es immer schwieriger wird, Vorstandsposten zu besetzen, u.a. aufgrund gestiegener Anforderungen für ehrenamtliche Vereinsvorstände. Ferner wird darauf verwiesen, dass die Kompetenzen vieler Vorstände bezüglich der Anforderungen an eine moderne und innovative Vereinsführung nicht hinreichend sind. In vielen Vereinen fehlt es – wie auch einige Experten dies zum Ausdruck gebracht haben – an den „Machern“.

Finanzielle Absicherung des Vereins

Im Zusammenhang mit dem Wertewandel in der Gesellschaft haben die Bindung an und die Mitwirkung in einem Verein nicht mehr den Stellenwert früherer Jahre. Hinzu gekommen sind vielfältige Engagement- und Freizeitangebote sowie zunehmende berufliche Belastungen der mittleren Altersgenerationen.

„Wir spüren den Wandel schon: Weniger Kinder, weniger Nachwuchs. Stärker als der demografische Wandel macht uns der gesellschaftliche Wertewandel zu schaffen: Rückzug ins Private, sich nicht mehr dauerhaft binden wollen, weg von der Leistungsorientierung hin zu stärkerem Hedonismus. Leistungsorientierte junge Menschen machen Abi, gehen irgendwo in ein Studium und sind damit dem Orchester entzogen.“
(Blasorchester, Rheinland-Pfalz, Vereins-Typ 3)

Aufgrund zurück gehender Zahlen an aktiven und passiven Mitglieder sinken auch die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen. Zugleich werden regelmäßige Einnahmen aus Konzertverpflichtungen weniger. Folge: Laufende Kosten des Vereins (Noten, Reparatur von Instrumenten, Miete Proberaum, Kleidung etc.) können nicht mehr hinreichend abgedeckt werden. Dass die finanzielle Basis des Vereins zu schwach ist und als problematisch gesehen wird, sagen 35% der befragten Vorstände. 39% der Befragten beklagen außerdem, dass Öffentliche Fördermittel/ Zuwendungen weniger werden und die Kommunen keine hinreichende Unterstützung finanzieller oder ideeller Art für die Vereinsarbeit zur Verfügung stellen.

„Wir als musikschaftender Verein mit gehobenem künstlerischem Anspruch leiden zunehmend an der Überalterung der Orchestermitglieder ohne Perspektive auf aktiven Nachwuchs. Das hängt einerseits zusammen mit dem starken "klammernden" Einfluss der Musikschulen, die potentielle Kandidaten für die Orchesterarbeit ungern an "freie" Orchester verlieren - aus verständlichen finanziellen Interessen. Andererseits gilt unser Instrument (wir sind ein Akkordeon-Orchester) als nicht besonders "cooles" Instrument bei den Kindern/ Jugendlichen - zumindest in unserem Kulturkreis (NRW). Die zeitgenössische Akkordeon-Orchestermusik ist leichter an jüngere Mitspieler zu vermitteln, die bereiter sind auch musikalisch zu experimentieren. Ein Laienorchester mit laufenden Kosten ist angewiesen auf regelmäßige Einnahmen aus Konzertverpflichtungen,

deshalb sind Aktivitäten wie Auftritte in Senioren- und Pflegeeinrichtungen ohne Gage schwer mit den ökonomischen Notwendigkeiten und den zeitlichen Möglichkeiten der Orchestermitglieder vereinbar.“ (Akkordeonorchester, NRW, Vereins-Typ 1)

Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass für rund zwei Drittel der Musikvereine die finanziellen Rahmenbedingungen bislang kein akutes Problem darstellen. Es sind insbesondere kleinere Vereine der Vereinstypen 1 und 2, von denen entsprechende Klagen kommen. Im Zusammenhang mit den Problembereichen eins und zwei führt dies zu einer Überalterung der aktiven Musiker/innen, einer Ausdünnung der Besetzung bis hin zur spielunfähigen Besetzung. Eine gute Mischung der Generationen in den Orchestern wird schwieriger, so die Einschätzungen von Vereinsvorständen.

Fachpersonal und Netzwerkarbeit

Ein weiteres Problemfeld betrifft fehlende oder unzureichende musikalische und pädagogische Kompetenzen in den Vereinen für die Erschließung neuer Zielgruppen, wie z.B. ältere Wieder- oder Neueinsteiger oder Migranten. Weiterhin bringen die Vereinsvorstände zum Ausdruck, dass die Kompetenzen von Dirigenten bzw. Stabführern hinsichtlich Menschenführung im Orchester häufig noch nicht (hinreichend) vorhanden sind. Hier wünschen sich viele Vereine entsprechende Fortbildungs- und Schulungsmaßnahmen für Dirigenten. Hier wünschen sich viele Vereine Unterstützung von ihren Verbänden (vgl. Kap. 6).

In Bezug auf die Netzwerkarbeit wird es von vielen Vorständen als problematisch angesehen, dass Musikschulen und Musikvereine häufig unterschiedliche Interessen hätten und daher Kooperationsbeziehungen schwierig herzustellen seien oder erst gar nicht zustande kämen. Einige Musikvereine beklagen, dass Musikschulen in zu starkem Umfang Mode-Instrumente (Saxophon, E-Bass, Keyboard etc.) ausbilden, die mit den Anforderungen einer differenzierten Instrumentalbesetzung der Orchester nur schwer in Einklang zu bringen sind. Kritisiert wird auch der klammernde Einfluss von Musikschulen, die aus wirtschaftlichen Eigeninteressen ausgebildete junge Musiker/innen an sich binden. Diese gehen den Musikvereinen als Orchestermitglieder verloren.

Eine vertiefte Betrachtung verdeutlicht, dass nicht alle Musikvereine in gleicher Weise von den genannten Problemen betroffen sind. Vielmehr wurden Sparten und Vereinstypen bezogene sowie regionalspezifische Unterschiede (Stadt-Land, Bundesländer) im Hinblick auf die aktuell vorhandenen Probleme und die strategischen Zukunftsoptionen der Musikvereine sichtbar. Über Nachwuchsmangel klagen am häufigsten Zupforchester, Spielleutekorps und Akkordeonorchester. Aus regionaler Sicht sind verstärkt Vereine aus den Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin, sowie aus Nordrhein-Westfalen und den ostdeutschen Bundesländern davon betroffen. Weniger Nachwuchssorgen haben hingegen Vereine aus Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen. Dass Musiker zu früh ihre aktive Mitgliedschaft beenden betrifft besonders Bläserorchester und Spielleutekorps.

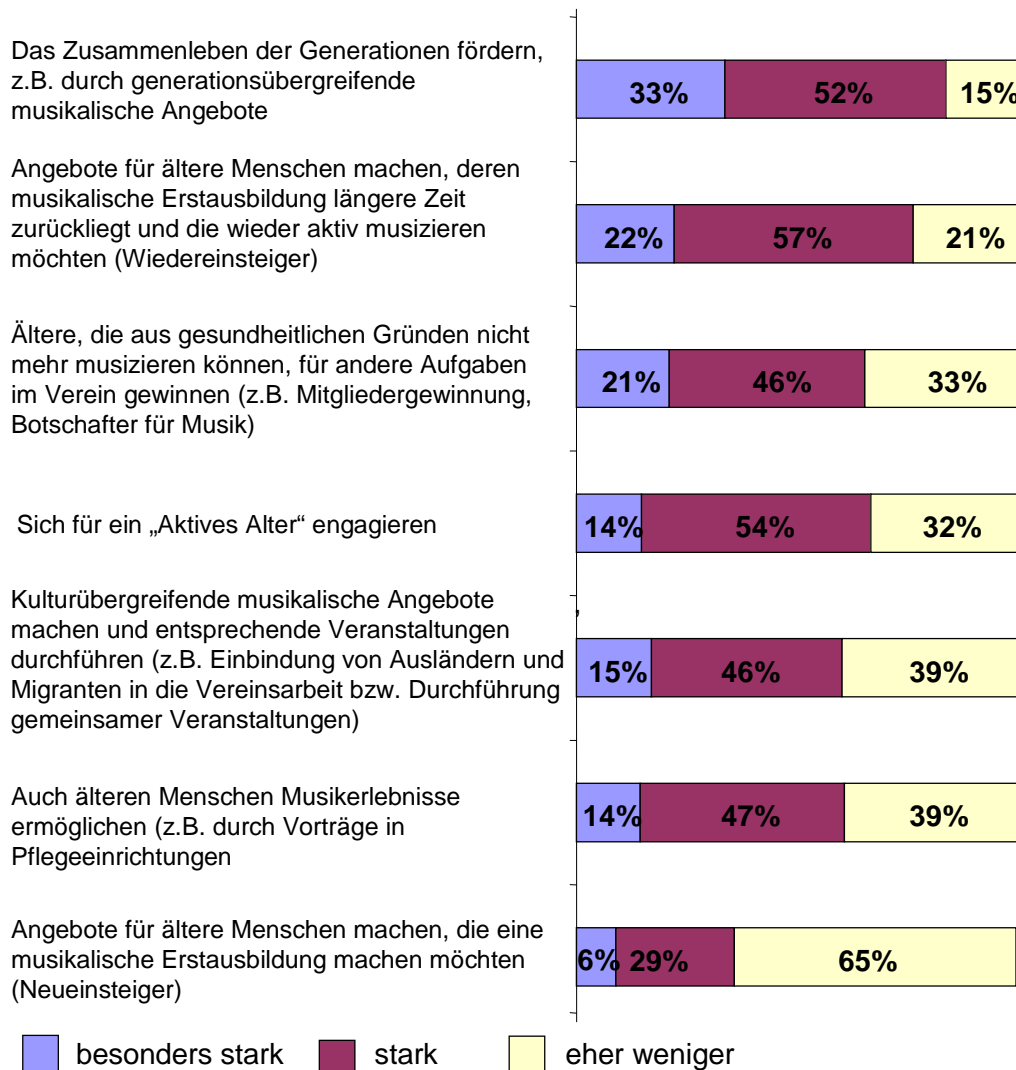
4.2 Strategische Perspektiven und Herausforderungen

Fragt man die Musikvereine danach, für welche Anliegen sich die Vereine vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklungen zukünftig prioritär einsetzen wollen und welche Herausforderungen sie sehen, dann wird eine interessante Prioritätensetzung sichtbar (vgl. **Abb. 14**).

So will sich die große Mehrheit von 85% der Vereine zukünftig verstärkt dafür einsetzen, das Zusammenleben der Generationen zu fördern, z.B. durch musikalische Angebote, aber auch durch verstärkte außermusikalische Aktivitäten, wie ergänzende Statements von Vereinsvorständen zeigen. Ein weiteres bedeutsames Feld der Vereinsarbeit bezieht sich auf das Thema „Alter“ und „ältere Menschen“. Sowohl Ältere, die als Wieder-Einsteiger wieder musizieren möchten, als auch ehemalige Musiker, die aus gesundheitlichen Gründen ihre aktive Musikerkarriere beendet haben, sind zunehmend im Focus zukünftiger Vereinsarbeit. Letztere sollen u.a. dafür gewonnen werden, im Verein andere Aufgaben zu übernehmen, z.B. im Bereich der Mitgliedergewinnung oder als Botschafter für Musik.

Abb. 14 Anliegen, für die sich die Musikvereine / Orchester angesichts der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft engagieren sollten

Frage: Für welche Anliegen sollte sich Ihr Verein Ihrer Meinung nach angesichts der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft engagieren?



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Bedeutsam ist ferner, dass sich 68% der Vereine auch für ein aktives Alter einsetzen wollen. Noch weniger ausgeprägt ist bisher der Blick auf Ältere, die in fortgeschrittenem Alter eine musikalische Erstausbildung machen möchten. Hierin sehen erst 35%

der Vereine ein „besonders starkes“ oder „starkes“ Anliegen. In Kapitel 5 werden wir auf die Zielgruppe der Älteren nochmals gesondert eingehen.

Aber auch kulturübergreifende musikalische Angebote und Veranstaltungen die darauf abzielen Ausländer oder Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt für eine Mitwirkung in den Musikvereinen zu gewinnen, werden als bedeutsam eingestuft.

Analog zu den Problemfeldern, konnten fünf zentrale strategische Handlungsfelder zukünftiger Vereinsarbeit herausgearbeitet werden. Diese basieren auf einer Bündelung der Antworten der Vereinsvorstände auf die Frage nach den zukünftigen Anliegen sowie deren ergänzenden Statements (**vgl. Abb. 15**).

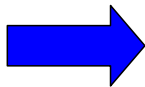
Handlungsfeld: Nachwuchsarbeit weiterentwickeln

Der Nachwuchsarbeit gilt auch zukünftig oberste Priorität im musikalischen Geschehen der Musikvereine. Ein Musikverein könne – so wird argumentiert – ohne jugendlichen Nachwuchs auf Dauer nicht bestehen. Die Orientierung auf das Aktivieren älterer Musiker (Wieder- oder Neu-Einsteiger) könne jugendliche Nachwuchsarbeit nicht ersetzen, da es im Alter nur eingeschränkt möglich sei, noch ein Musikinstrument zu erlernen. Allerdings könne man gewisse Potenziale darin erkennen, wenn es gelingt, ältere Menschen für das gemeinsame Musizieren zu gewinnen.

Die besonderen strategischen Herausforderungen für die Zukunft liegen nach Meinung der Vereine darin, eine hohe musikalische Qualität, eine gute Altersdurchmischung in ihren Orchestern und entsprechende generationenübergreifende Angebote zu erreichen. Vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklungen halten es viele Vereine für erforderlich, die Kinder- und Jugendarbeit auszuweiten und qualitativ weiter zu entwickeln. Dazu gehört auch die Frage der Imagepflege. Zu Recht wird auch von Experten darauf verwiesen, dass Musikvereinen häufig noch ein angestaubtes Image anhaftet und dies insbesondere bei Jugendlichen. Dabei klaffen die Realität in den Musikvereinen und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit häufig weit auseinander. Die Vereine decken mittlerweile ein breites musikalisches Spektrum ab, welches über traditionelle Blasmusikrepertoires bis hin zu Jazz, Musical, populäre Musik sowie Klassik reicht. Sie verknüpfen Tradition mit Moderne. Sie sind zugleich soziale Netzwerke mit hoher In-

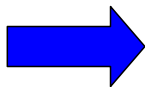
tegrationskraft für Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft. Viele bürgerschaftlich und ehrenamtlich engagierte Menschen mit ihrer Bereitschaft zur Selbstorganisation und Verantwortungsübernahme sind die tragende Säule der Vereine. Dass dies in der Öffentlichkeit noch nicht hinlänglich bekannt ist, hängt auch mit der Frage der Öffentlichkeits-, Presse- und PR-Arbeit zusammen, die von Vereinen geleistet wird.

Abb. 15 Strategische Handlungsfelder der Musikvereine



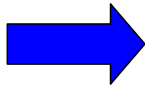
Nachwuchsarbeit als oberste Priorität

- Generationsübergreifende musikalische Angebote auf hohem Niveau entw.
- Verstärkung/ Weiterentwicklung der musikalischen u. außermusikalischen Jugendarbeit
- Jugendliche verstärkt an Vorstandsarbeit heranführen
- Qualifikationsnachweise für Jugendliche entwickeln („Profilpass“ für Musik)



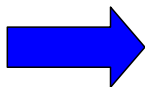
Vereinsorganisation professionalisieren / Fach- und Ausbildungskompetenzen entwickeln

- Fortbildungen für Vorstände im Bereich modernes u. innovatives Vereinsmanagement
- Profilierung der Organisationsentwicklung / Markenentwicklung
- Pädagogische Kompetenzen des Personals zur Umsetzung musikalischer u. überfachlicher Angebote für unterschiedliche Altersgruppen entwickeln
- Fortbildungen für Dirigenten bezüglich Menschenführung im Orchester



Kooperationen erschließen und Netzwerkarbeit vertiefen

- Kooperation / Partnerschaften mit Musikschulen, Kindergärten, Schulen, sowie mit Gymnasien ausweiten und vertiefen
- Partnerschaften zu Unternehmen und örtlichen Akteuren im gemeinnützigen Bereich aufbauen
- Spielgemeinschaften und Vereinsfusionen, wo die Überlebensfähigkeit des Vereins auf dem Spiel steht



Neue Zielgruppen gewinnen als Zusatzaufgabe

- Neue Anspracheformen und musikalische Angebote für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen entwickeln (Ältere Wieder- und Neu-Einsteiger, Ausländer / Migranten)
- Überfachliche Angebote für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen entwickeln
- Bildung von Seniorenorchestern

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

„In einer Kommune mit knapp 2.000 Einwohnern, Tendenz sinkend, verbunden mit derzeit lediglich 10 - 15 Geburten/ Jahr besteht für die 18 eigenständigen Vereine im Ort eine hohe Konkurrenz um die wenigen Kinder zur Zukunftssicherung des Vereins. Kinder testen bei mehreren Vereinen das Angebot und müssen sich dann auf wenige konzentrieren, d.h. "Ausfallquote" von Zöglingen steigt. Werbeaktivitäten für Jugend werden noch größeren Stellenwert einnehmen. Ehemalige Musiker wieder zu aktivieren wurde des Öfteren bereits angegangen, ist aber immer erfolglos geblieben.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Vereins-Typ 3)

Um Jugendliche trotz vielfältiger Alternativangebote für das Erlernen eines Musikinstrumentes und die Mitwirkung in einem Vereinsorchester zu gewinnen, sollte der musikalischen Früherziehung und engen Kooperationen mit Kindergärten noch größere Bedeutung beigemessen werden. In diesem Zusammenhang bieten die Dach- oder Kreisverbände ihren Mitgliedsvereinen Fortbildungen und Schnupper-Kurse zum Thema musikalische Früherziehung an, die sich an Erzieher, Lehrer, Musikpädagogen, Jugendleiter, Studenten und Interessierte richten.

„Das Durchschnittsalter der Orchesterspieler bei uns beträgt 37 Jahre, reicht von 16 bis 66 Jahren. Durch den Kontakt zur Jugendmusikschule gelingt es uns, neue, junge Spieler zu rekrutieren, wodurch wir einem Problem der "Überalterung" entgegenwirken. Bei uns gab es noch keinen einzigen Fall, bei dem jemand aus Altersgründen mit dem Musizieren aufgehört hat. Bei uns gibt es nur EIN Orchester für ALLE. Wer da mitmachen möchte, ist stets willkommen, egal, ob alt oder jung. Man sollte die bereits in der Gesellschaft bestehenden Differenzen zwischen Alt und Jung nicht noch auf die Musik ausweiten, Musik ist für alle Generationen da.“ (Zupforchester, NRW, Vereins-Typ 2)

„Auf Grund der fallenden Anzahl an Jungmusikern (resultierend nicht nur aus dem demografischen Wandel, sondern immer mehr auch durch die schulischen Neuerungen (Ganztagesschule, Abi in G8), verlagern sich die Verantwortlichkeiten immer mehr auf ältere Schultern. Hierzu müssen größere Anstrengungen geleistet werden, um die zeitlichen Verknappungen durch Angebote am späten Nachmittag/ Abend zu erweitern und die Attraktivität trotz der Verknappung hoch zu halten. Ferner müssen noch früher die entsprechenden Anstrengungen in den Grundschulklassen angegangen werden

um frühzeitig Nachwuchs gewinnen zu können. Dabei hat sich die enge Zusammenarbeit mit den diversen Bläserklassen als enorm Ziel führend erwiesen.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Vereins-Typ 3)

Zusätzlich zu bestehenden Angeboten wird von Expertenseite vorgeschlagen, dass verstärkt Multiplikatoren aus den Vereinen z.B. als „Musikbotschafter“ oder „Musikpaten“ dafür gewonnen werden könnten, Kinder auf niedrig schwelligem Niveau (Schnupperkurse, Projekte, Events etc.) mit Musik in Berührung zu bringen. Ältere Musiker, die nicht mehr aktiv im Orchester mitspielen, könnten mit ihren langjährigen und vielfältigen Erfahrungen in diesem Bereich zukünftig eine tragende Rolle spielen. Als Vorbereitung auf diese Tätigkeit sollte eine Grundlagen-Fortbildung für „Musikbotschafter“ entwickelt und von den Musikakademien der Verbände angeboten werden. Hierbei kann auf entsprechende Erfahrungen aus bundesweit erprobten Fortbildungs-Curricula zurück gegriffen werden, wie z.B. die seniorTrainer-Fortbildung oder die „Sing-Paten“-Fortbildung (**vgl. hierzu auch Kap. 5**).

Was die musikalischen Rahmenbedingungen für eine hochwertige musikalische Ausbildung angeht, sind sich Experten und Vereine darin einig, dass diese als gut bis sehr gut zu bezeichnen sind. Nachholbedarf wird vor allem in der außermusikalischen Jugendarbeit gesehen. Hier geht es aus Sicht vieler Vereinsvorstände darum, Jugendliche noch früher an die Vorstandsarbeit und an verantwortliche Mitwirkung im Verein heranzuführen, ihnen verantwortliche Aufgaben zu übertragen und sie Projekterfahrungen machen zu lassen.

Dafür werden von den Dachverbänden für ihre Mitgliedsvereine entsprechende Fortbildungen angeboten, wie z.B. die Jugendleiter-Card und die Musikmentoren-Fortbildung für Jugendliche. Hierfür gründete z.B. der *Bund Saarländischer Musikvereine* im Jahr 1983 eigens für den "außermusikalischen Jugendbereich" die Jugendorganisation "*Junge Musiker Saar e.V.*".

Die *BDB-Bläserjugend* bildet in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg engagierte Schüler/innen zu Bläsermentoren aus. Ein wesentliches Ziel der Mentorenausbildung ist es, musikpädagogische Begabung zu

fördern und dadurch Impulse für die Wahl eines musikpädagogischen Berufs bzw. das Engagement in der musikalischen Jugendarbeit in Schulen und Vereinen zu geben.

Die *BDB-Bläserjugend* bietet darüber hinaus eine Jugendleiterausbildung für Management, Projektleitung, Personalführung in der Jugendarbeit an. Darin werden so vielfältige Themen angesprochen wie Gruppenpädagogik, Führungsstile, Freizeitpädagogik, Spiele, Organisation von Proben- und Freizeitwochenenden, Motivation, Moderation und Konfliktlösung, Vereinskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Rhetorik, Präsentation, Jugendschutz, Haftung, Aufsichtspflicht, Leitung von Gruppen (**vgl. auch Kap. 7**).

Diese Beispiele stehen stellvertretend für solche oder ähnliche Angebote, die von allen Verbänden angeboten werden und von Jugendlichen in den Vereinen noch stärker in Anspruch genommen werden können. Die Teilnahme Jugendlicher an solchen Fortbildungen ist seitens der Vereinsführung forciert zu fördern.

Woran es in der Jugendarbeit bislang fehlt, ist ein qualifizierter Kompetenznachweis für junge Musiker/innen, vergleichbar etwa dem „Profil-Pass“, der für diesen Zweck in anderen Engagementbereichen bereits erprobt wurde und erfolgreich eingesetzt wird. Solche Kompetenznachweise werden nach Auskünften von Experten und Vorständen von Jugendlichen und von Eltern immer häufiger nachgefragt. Ein Kompetenznachweis dokumentiert u.a. die Vorteile und den Mehrwert für die persönliche und spätere berufliche Entwicklung des jungen Musikers. Ein qualifizierter Kompetenznachweis kann die Attraktivität aktiven Musizierens in einem Verein und das Engagement für weitere Vereinsaufgaben bei Jugendlichen erhöhen. Dazu gehört auch, ihnen den Verein als besondere „Marke“ zu präsentieren. Als einen Rahmen, um eine musikalische Ausbildung zu absolvieren und in einem Orchester mitzuspielen. Als ein soziales Netzwerk von Menschen, die musikalische und außermusikalische Interessen verbinden. Als ein Ort gelebter Demokratie und als einen Lebenskosmos, in dem grundlegende Schlüsselqualifikationen erlernt und erprobt werden können.

Doch selbst wenn es gelingt, jugendlichen Nachwuchs zu gewinnen, bleibt die hohe Wahrscheinlichkeit, dass mit Beginn des Studiums oder des Berufslebens viele junge

Musiker ihren Verein verlassen. Experten gehen deshalb davon aus, dass Vereine und Verbände vor ganz neuen Fragestellungen stehen, die über die Zukunft entscheiden können. „Wie kann der Aufbau einer neuen Generation an Führungskräften in den Vereinen gelingen, wenn die Lebensläufe immer mobiler werden und viele junge Menschen im Ehrenamt keine Verantwortung mehr übernehmen wollen oder können? Stirbt der typische Vereinsfunktionär mangels Nachwuchs aus? Wie lassen sich junge Musiker, die mit Beginn der Berufs- oder Studiumsphase ihr Engagement in einem Orchester aufgeben, wieder für andere Musikvereine an einem anderen Ort (z.B. Studienort) gewinnen?“ (Lutz/ Liebig, 2008)

Eine Initiative, die an der letzten Frage ansetzt, ist nach Informationen von *Stefanie Rauch*, Vizepräsidentin des Bundesverbandes für Zupfmusik, auf Verbandsebene in Planung. Dort soll ein internetbasiertes Netzwerk zwischen Musiker/innen, die ihren Verein verlassen und einen Ortswechsel vollziehen, und Vereinen entstehen, das nach der Idee einer Tauschbörse funktioniert. So sollen Vereine vor Ort die Möglichkeit erhalten, sich bei bestehendem Interesse an einen Musiker zu wenden, der in die entsprechende Region zieht. Umgekehrt besteht diese Möglichkeit auch für den Musiker.

Generell wird es – wie auch in der Arbeitswelt – zukünftig für Musikvereine ebenfalls verstärkt um Fragen der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit gehen. Eine Diskussion, die vom Vorstand und den Mitgliedern des Vereins zu führen ist.

Handlungsfeld: Vereinsorganisation professionalisieren/ Fach- und Ausbildungskompetenzen entwickeln

Um einen Verein auch zukünftig erfolgreich führen zu können, bedarf es organisatorischer Weiterentwicklungen, die geänderten Rahmenbedingungen Rechnung tragen. Darin sind sich die meisten Experten einig und auch von vielen Vereinsvorständen wird dies so gesehen. Ob und inwieweit dies in der konkreten Vereinspraxis schon berücksichtigt und umgesetzt wird, ist eine ganz andere Frage. So wird diesbezüglich häufig die Kritik laut, dass es noch immer Vereine gibt, in denen nach klassischem Muster die Hauptlast der musikalischen und organisatorischen Arbeit auf den Schultern einiger Weniger liegt.

Wie sieht die Realität der befragten Vereine aus? Um diesbezügliche Anhaltspunkte zu bekommen, wurden die Vereinsvorstände nach Strategien der Mitgliedergewinnung, der Kooperation und Vernetzung befragt.

Bemerkenswerter Weise ist die Vereinswirklichkeit insb. hinsichtlich Vereinsmarketing und Öffentlichkeitsarbeit häufig noch sehr traditionell geprägt. So geben 58% der Vereine an, dass sie es mehr oder minder dem Zufall überlassen, ob sich jemand für eine aktive Mitgliedschaft interessiert. Und lediglich 41% der Musikvereine haben eigene Gremien bzw. Arbeitsgruppen, die für die Mitgliedergewinnung zuständig sind. Hingegen sagen 78% der Vereinsvorstände, dass sich alle im Verein an der Gewinnung neuer Mitglieder mehr oder minder beteiligen. Hierbei handelt es sich vermutlich überwiegend um die klassische – und häufig durchaus wirkungsvolle – sog. Mund-zu-Mund Propaganda.

Immerhin räumen 78% der Vereine ein, dass für die Mitgliederwerbung unterschiedliche Medien eingesetzt werden. Viele Musikvereine verfügen auch über eigene Web-Auftritte. Hinzu kommen Info-Veranstaltungen und Schnupperangebote insb. für Kinder und Jugendliche, die von 80% der Vereine als Instrumente der Mitgliederwerbung und –gewinnung eingesetzt werden.

Experten sind sich darin einig, dass Musikvereine, um längerfristig gesehen am „Markt der Möglichkeiten“ erfolgreich bestehen zu können, umdenken müssen. An guten Tipps und an konkreten Vorschlägen aus der Praxis mangelt es nicht. Als wichtig wird angesehen, dass sich der Kernvorstand eines Vereins um einen Kreis von Menschen erweitert, die in verschiedenen Formen und mit unterschiedlichen Zeitbudgets Mitverantwortung und Mitgestaltungsaufgaben übernehmen. Ein modern geführter Verein benötigt klar definierte und voneinander abgegrenzte Aufgabengebiete, eine Delegation von Verantwortung sowie eine Team- und Projektorientierung. Wichtige Themen sind Mitarbeitermotivation, PR-Arbeit, Marketing – Sponsoring – Fundraising.

Die Organisationsform der Team- und Projektstruktur findet z.B. in einigen Mitgliedsverbänden und -vereinen des BDMV erfolgreich Anwendung. Ein entscheidender Vorteil dieser auf Team- und Projektarbeit basierenden Struktur besteht darin, dass sich

aktive und passive Mitglieder entsprechend ihrer Neigungen und Kompetenzen in ein bestimmtes Team einbringen können. Erfolgreiches, selbst organisiertes Handeln steigert die Motivation zur Mitwirkung.

Weiterhin wird vorgeschlagen, das Prinzip der „(Produkt-)Marke“ zukünftig auch stärker auf Musikvereine anzuwenden. Marken bündeln rationale und emotionale Gründe, ein Produkt einem anderen vorzuziehen. Sie schaffen bei den Zielgruppen die Wahrnehmung, dass der Verein und seine angebotenen Leistungen einzigartig und unverwechselbar sind. Wenn sich ein Musikverein in diesem Sinne zur „Marke“ entwickeln will, dann muss dies gewollt sein und beschlossen werden, dass dieser Weg gegangen werden soll. An eine erfolgreiche Markendiskussion knüpfen sich eine Reihe von Voraussetzungen und Fragestellungen. Kommunikation nach innen und außen ist dabei eine grundlegende Voraussetzung. In inhaltlicher Hinsicht stehen eine Diskussion der Kernphilosophie und der Identität des Musikvereins, und daran anknüpfend Fragen von Selbst- und Fremdbild, Zielen und Leistungen im Mittelpunkt. Dabei geht es aber auch um Fragen des Marketings, der Qualität und um Service und Leistung (*Liebig/ Lutz, 2008*).

In vielen Vereinen fehlen jedoch Vorstände und Ausbilder, die für die Umsetzung der skizzierten vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben die notwendigen Voraussetzungen besitzen. Hier sehen Vereine deshalb einen deutlichen Aus- und Weiterbildungsbedarf der Vorstände in Sachen moderne Vereinsführung und modernes Vereinsmanagement, u.a. erweiterte Kompetenzen des Vorstandes hinsichtlich professioneller Organisations- und Arbeitsformen, Personalführungs- und Managementkompetenz sowie den Mut zur dezentralen eigenverantwortlichen Führung der einzelnen Abteilungen.

„Die Überalterung senkt das Potential an Weiterentwicklung in qualitativer Hinsicht; ebenso die Weiterentwicklung der Musikkultur, die gespielt wird. Jugendgruppen sind nur schwer in Orchesterstärke oder Ensemblestärke über einen längeren Zeitraum zu halten. Personell muss ein Angebot an Betreuern auch für überfachliche Angebote verschiedener Altersgruppen geschaffen werden. Die Ausbildung des musikalischen Personals (Übungsleiter) muss auf verschiedene Altersgruppen ausgerichtet werden.

Jede Altersgruppe hat ihre eigenen Bedürfnisse. Die Qualifizierung des musikalischen Personals erhöht die Möglichkeiten attraktive Angebote für Vereinsmitglieder bereitzustellen. Eine breitere Ausrichtung sowohl im musikalischen als auch im überfachlichen Bereich erhöht die Chancen auf Mitgliederzuwachs. Möglichkeiten der Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen und Institutionen müssen verstärkt werden (z. B. Musikschulen, Altenheime, Therapiezentren, Schulen, etc.). Für Vereine ergeben sich daraus oft neue Auftrittschancen bei Veranstaltungen und Konzerten. Angebot an ehrenamtlichen Tätigkeiten der Vereine gibt engagierten Leuten die Möglichkeiten zu geeigneter Freizeitgestaltung in jedem Lebensalter.“ (Akkordeon, Bayern, Vereins-Typ 3)

Vor diesem Hintergrund bieten zahlreiche Dach-/ Kreisverbände ihren Mitgliedsvereinen Schnupperkurse und weiterführende Kurse zum Vereinsmanagement an, z.B. die Musikakademie Kürnbach des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg (www.bvbw-kuernbach.de).

Im Interesse einer weitergehenden Professionalisierung empfehlen *Liebig und Lutz* den Musikvereinen sich zur Unterstützung hauptamtliche Kräfte in den Verein zu holen. Die Vereine könnten dadurch Aufgaben abgeben, die nicht in ihre Kernkompetenzen fallen, wie z.B. Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Erschließung neuer Finanzierungsquellen durch Gründung von Fördervereinen, Freundeskreisen oder Stiftungen. Allerdings erfordere eine starke Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte neue Modelle des Ressourceneinsatzes, u.a. eine Konzentration von Ressourcen durch Kooperationen oder sogar Fusionen mit anderen Vereinen. Eine mögliche Form für Kooperationen zwischen Musikvereinen in einer Stadt oder einer Region könnte ein hauptamtliches Kompetenzzentrum sein (*Liebig/ Lutz, 2008*).

Nach Einschätzung von Verbandsexperten ist dies jedoch nur für manche Vereine ein gangbarer Weg, dies schon aufgrund der zuvor geschilderten finanziellen Beschränkungen. Musikvereine, die einen solchen Weg gehen wollen, könnten durch entsprechende Praxis- und Beratungshilfen seitens ihrer Verbände begleitend unterstützt werden.

Ergänzend wird darauf verwiesen, dass es auch den Dirigenten häufig noch an hinreichenden Kompetenzen im Bereich Menschenführung im Orchester mangelt. Bruno Seitz, stellvertretender Landesmusikdirektor des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg greift diesen Zusammenhang unter dem Stichwort auf: „Akzeptanz stärkt auch die Musik“. (*Bruno Seitz, 2010*)

Er spricht davon, dass die Kommunikation zwischen Dirigent und Orchester immer wichtiger wird. Anstelle eines Monologs des Dirigenten während der Probe, so wie dies früher häufig der Fall war, muss eine umfassende Kommunikationskultur im Orchester zwischen Dirigent und Musikern treten. Kommunikation beginnt nach diesen Vorstellungen bereits im Vorfeld der Proben, erstreckt sich über die gemeinsame Erarbeitung der Programmwahl und schließt auch eine gemeinsame Zielfindung bzw. Zielformulierung mit ein. Auch geht es darum, für jeden den richtigen Platz entsprechend seiner Fähigkeiten zu finden.

Welche Kompetenzen ein Dirigent oder Musikpädagoge für Ältere benötigt, beschreibt *Adolf Götz (2008)* in seinem Praxisleitfaden „Musik aktiv“. Er spricht davon, dass kein neuer Pädagogentypus gefordert ist, sondern ein fachlich speziell geschulter Spezialist, vergleichbar dem musikalischen Früherzieher oder dem Sonderschullehrer. Dieser Musiklehrer für Ältere sollte hinsichtlich Lerntempo und Lernerfolgen ebenso umdenken, wie beim gewohnten Lehrer-Schüler-Verhältnis. Ältere wollen in erster Linie Spaß und Freude am Musizieren haben und sie haben in der Regel klare Vorstellungen, Wünsche und Ziele. Der Musiklehrer ist deshalb eher kompetenter Berater, Therapeut und Impulsgeber mit Empathie und breiter sozialer und musikalischer Kompetenz. Von diesem Lehrer-Typus für Ältere gibt es bislang sehr wenige, wie Götz anmerkt.

Die angesprochenen außermusikalischen Kompetenzen werden in der Dirigentenausbildung bislang kaum vermittelt und es mangelt an entsprechenden Fachpraktika für Dirigenten, um solche Kompetenzen erwerben und in der Praxis erproben zu können. Eine Ausnahme bildet die Hochschule für Musik in Wuppertal, die unter Federführung von *Prof. Dieter Kreidler*, Hochschullehrer für Gitarrenausbildung seit 1975 und von 1997 bis zur Emeritierung im Jahr 2009 Dekan, ein umfassendes Studienangebot verzahnt mit Musikpädagogik und praktischer Musikpflege in der Vereinslandschaft entwi-

ckelt und umgesetzt hat. Im Bläser- und Chorbereich erfolgt, wie kritisch angemerkt wird, entweder keine zielgruppenorientierte oder eine „akademisierte“ Ausbildung. (vgl. *Mathias Pannes, 2008*)

Hier sind Musikhochschulen und ggf. auch die Dachverbände gefordert, ergänzend Fortbildungsmaßnahmen zu entwickeln und entsprechende Ausbildungsinhalte in die Dirigenten- und Musikersausbildung aufzunehmen.

Handlungsfeld: Kooperationen und Netzwerkarbeit

Unterschiedliche Interessen von Musikschulen und Musikvereinen und fehlende oder problematische Kooperationsbeziehungen zwischen diesen Akteuren wurden im Zusammenhang mit den Problemlagen der Musikvereine bereits angesprochen. Dass dies allerdings nicht so sein oder bleiben muss, beschreibt *Matthias Pannes (2008)* in einem Aufsatz mit dem Titel „Die Musikschule und der Musikverein – Vom Nebeneinander zum Miteinander“. Er sieht Musikschulen und Musikvereine in einem gemeinsamen pädagogischen Aufgabenfeld der musikalischen Ausbildung von Kindern und Jugendlichen, mit altersgemäßen und fachlich begründeten Zielen, Inhalten und Methoden. Wenngleich Musikschulen und Musikvereine dabei von unterschiedlichen Voraussetzungen und Zielen ausgehen, weisen sie doch auch vielfältige Schnittmengen auf. Während auf der Ebene der jeweiligen Trägerorganisationen, Verbände und Landesmusikräte enge Formen der Kooperation seit Jahren bestehen und gemeinsame Konzeptionen von Lehrgangmaßnahmen und Fortbildungsprojekten entwickelt wurden, ist die Zusammenarbeit von Musikschulen und Musikvereinen auf regionaler oder örtlicher Ebene noch längst nicht gängige Praxis.

Um Rahmenbedingungen und gemeinsame Entwicklungsmöglichkeiten für solche Kooperationen auszuloten, wurde vom Landesmusikrat NRW vor einigen Jahren ein Modellprojekt unter dem Thema „Vom Nebeneinander zum Miteinander – Musikverein und Musikschule“ auf den Weg gebracht. Neben einer landesweiten Bestandsaufnahme auf Grundlage einer Umfrage geht es in dem Projekt um die Ermittlung und Sammlung erfolgreicher Praxisbeispiele. Diese sollen Kooperationsmöglichkeiten praxisorientiert vermitteln und anschaulich machen. So bestehen beispielsweise auch Möglichkeiten, Stadt- und Kreismusikverbände auf kommunaler Ebene mit Musikvereinen zu vernet-

zen. Vielfältige Kooperationsfelder im kommunalen Bereich ergeben sich beispielsweise im Bereich eines gemeinsamen Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit, der Planung und der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen. Hinzu kommen Kooperationsmöglichkeiten im schulischen Bereich, etwa beim Klassenmusizieren oder auch hinsichtlich der Erschließung neuer Zielgruppen, wie älteren Neu- oder Wiedereinsteigern.

Dass dies im Vereinsalltag häufig noch nicht stattfindet, hat mit Beharrungstendenzen zu tun, aber auch mit Fragen der Profilbildung und der Zielorientierung. Jedenfalls sieht es der Autor als dringend geboten an, angesichts der rasanten und tief greifenden Entwicklungen und Herausforderungen der Gesellschaft, eine enge Zusammenarbeit zu suchen.

Gleichwohl zeigt die Praxis, dass viele Akteure von einer solchermaßen engen Kooperation profitieren können, wie die Erfahrungen der Kreismusikschule Merzig im Saarland belegen. Nach Auskunft von Dieter Boden, Leiter der Kreismusikschule und zugleich Vizepräsident des Bundes Saarländischer Musikvereine, arbeitet die Musikschule bei der Gewinnung und musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen seit Jahren erfolgreich nach einem vernetzten Modell der Kooperation zwischen der Musikschule, Kindergärten und allgemein bildenden Schulen. Unter anderem wurde ein Modellvorhaben für dreisprachige musikalische Früherziehung entwickelt. Darüber hinaus misst die Musikschule auch dem länderübergreifenden Gemeinschaftserlebnis und der kulturellen Vielfalt auf internationaler Ebene große Bedeutung bei. Durch Partnerschaften mit Musikschulen in Luxemburg, Frankreich, Tschechien und Russland haben die Mitglieder der Orchester die Gelegenheit zum internationalen Austausch.

Auch einzelne Vereine berichten in ihren Statements über erfolgreiche Partnerschaften mit Musikschulen sowie mit Kindergärten, Grund-, Haupt- und Realschulen. Solche Partnerschaften und Vernetzungen sind nach Meinung von Vereinsvorständen und Musikexperten zukünftig auszuweiten und zu vertiefen.

Die Netzwerkarbeit beschränkt sich jedoch nicht auf den musikalischen Bereich. Wir hatten bereits eingangs darauf hingewiesen, dass auch Partnerschaften und Koopera-

tionen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren zukünftig verstärkt in den Blick genommen werden sollten, z.B. mit Einrichtungen, Vereinen und Initiativen aus den Bereichen Sport, Kultur und Brauchtumspflege, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie Denkmalspflege, aber auch Kirchengemeinden, Jugendeinrichtungen, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen, und Selbsthilfekontaktstellen könnten solche Partner sein. Mit Bezug zur Zielgruppe der Älteren und Hochbetagten sind aber auch Alteneinrichtungen und Pflegeheime als mögliche Partner von Musikvereinen von Interesse. Solche Kooperationen und Bündnisse könnten dazu genutzt werden, um gemeinsame Projekte durchzuführen oder um sich gemeinsam für die Gestaltung der Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement in den Gemeinden einzusetzen.

Demgegenüber ist die Kooperations- und Netzwerkarbeit, die von Musikvereinen außerhalb des musikalischen Bereichs geleistet wird, noch deutlich steigerungsfähig. Lediglich 44% der befragten Vereine räumen ein, in örtlichen Arbeitskreisen mitzuarbeiten, die sich mit der Qualität des sozialen Miteinanders und dem bürgerschaftlichen Engagement in der Gemeinde befassen. Um zusätzliche Mittel für die Durchführung von Veranstaltungen oder von Projekten zu bekommen, arbeiten erst 38% der Vereine mit Wirtschaftsunternehmen, Krankenkassen und Stiftungen zusammen. Die Mehrheit der Vereine hat solche Kooperationen für sich bislang nicht erschlossen.

Handlungsfeld: Neue Zielgruppen gewinnen

Mit Blick in die Zukunft geben viele Vereine, wie oben bereits skizziert an, dass gerade Ältere eine noch wichtigere Zielgruppe für die Vereine und Orchester sein werden. Für diese unterschiedlichen Ziel- und Altersgruppen sollen neue Anspracheformen und Angebote (z.B. Schnupperstunden, Workshops) sowie überfachliche Angebote entwickelt werden.

Aus den nachfolgenden Statements von Vereinsvorständen wird aber auch ersichtlich, dass zwischen zukünftigen Ansprüchen und der aktuellen Situation in den Vereinen häufig noch eine Diskrepanz besteht. Die angesprochenen Aspekte werden bislang vor allem als Herausforderungen gesehen, denen man sich stellen sollte. Gleichzeitig wird

deutlich, dass die Umsetzung solcher Ziele u.a. von den finanziellen Möglichkeiten der Vereine, entsprechenden Fachkräften und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen abhängen wird. In Kapitel 5 wird die Zielgruppe der Älteren vertieft betrachtet.

„Da wir ein Verein im ländlichen Raum sind, ist es ist sehr schwierig junge Leute längerfristig an den Verein zu binden. Nach Schulausbildung und Beendigung der Lehre, verlassen einige Aktive aus beruflichen Gründen den Verein. Auch ist es sehr schwierig, die jungen Leute aufgrund ihrer Mobilität und des vielseitigen Freizeitangebotes an den Verein zu binden. Es ist daher u.a. angezeigt, Wiedereinsteiger für den Verein zu gewinnen. Für viele Verein stellt sich mittlerweile die Frage, mit anderen Vereinen eine Spielgemeinschaft zu bilden, was aber auch wieder zu Identifikationsproblemen führt oder führen kann.“ (Blasorchester, Rheinland-Pfalz, Vereins-Typ 2)

„Der Trend hin zu Ganztageschulen auch bei den Grundschulen steht im Konflikt zur vereinseigenen Jugendausbildung. Stetig wachsende Anforderungen bei der Berufsausbildung und -weiterbildung sowie regional fehlende geeignete Ausbildungsstellen führen zur Abwanderung fertig ausgebildeter Nachwuchsmusiker/innen. Die Erhöhung der Lebensarbeitszeit wird dazu führen, dass ältere Vereinsmitglieder früher aufhören (Bedürfnis nach Ruhe, kein Stress und keine zusätzlichen Verpflichtungen). Die Herausforderung wird sein, ältere Menschen die Möglichkeit des (gemeinsamen) Musizierens zu bieten ohne dass diese in die sonstigen Vereinsverpflichtungen groß eingebunden sind. Eine Verwirklichung wird hier allerdings von den finanziellen Möglichkeiten des Vereins abhängig sein werden. Perspektivisch müssen wir weit überdurchschnittlich ausbilden um dem bestehenden Verein eine breite Besetzung zu ermöglichen. Wenn wir wüssten, wie man "Ältere" für die Musik aktivieren bzw. reaktivieren kann, wäre das für uns ein enormer Vorteil. Wir haben dazu keine Vorstellungen.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Vereins-Typ 3)

„Nachwuchsförderung ist in erster Linie immer noch Jugendarbeit und hier dürften die Hauptinteressen der meisten Vereine liegen, denn es geht darum, die Kinder frühzeitig und auch längerfristig an den Verein zu binden. Die ältere Generation kommt oft nach einer Familien- oder Berufspause wieder zurück in die Vereine, nicht zuletzt auch durch Schnupperstunden (Instrumentalunterricht oder Orchesterarbeit). Und natürlich

bleiben auch viele Mitglieder, wenn nicht aktiv, so doch unterstützend den Vereinen verbunden. Aber "Altenarbeit" im Hinblick auf den demografischen Wandel wird es nicht in größerem Maße geben, zumindest nicht in kleinen Vereinen. Und die speziellen Fälle von "Musik im Alter" und "Mehr Lebensfreude durch Musik" gehören in den musiktherapeutischen Bereich und die Arbeit mit Senioren und Musik bedarf einer speziellen Ausbildung, das ist von Laienvereinen nicht zu leisten, bzw. eben nur in Form von Mitspielen und miteinander Musizieren. Das hängt aber auch von den Ambitionen des Einzelnen und auch der Musikgruppe ab.“ (Zupforchester, Rheinland-Pfalz, Vereins-Typ 3)

„Zusatzaktivitäten wie Ausbildungsangebote für Wiedereinsteiger oder Neulinge sind nur von den ehrenamtlichen Mitgliedern zu leisten, die nicht mehr im aktiven Berufsleben stehen. Perspektivisch gesehen bietet ein Verein mit vielen älteren Mitgliedern einerseits immer eine sichere Grundlage für die Spielfähigkeit, da das Orchesterspiel die gewählte Freizeitbeschäftigung ist. Andererseits geht davon auch die Gefahr aus, dass die Attraktivität für Neulinge sinkt, weil eine starke Mauer des "Klüngels" aufgebaut ist. Wir versuchen durch "Patenschaften" diesem Effekt vorzubeugen.“ (Akkordeonorchester, NRW, Vereins-Typ 1)

5. Musik im Alter – eine neue Herausforderung für Musikvereine

5.1 Musik im Alter im Focus von Wissenschaft und Politik

Musik im Alter ist ein vielschichtiges und facettenreiches Thema, dem sich Wissenschaftler und (Musik-)Politik erst in den letzten 10 Jahren systematischer zugewandt haben und das vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dies wurde auch im Rahmen des Runden Tisches "Musizieren 50+" deutlich, den der Deutsche Musikrat am Rande der Musikmesse 2010 in Frankfurt organisierte und den der Generalsekretär des Deutschen Musikrates (DMR) Christian Höppner dazu nutzte, mit namhaften Wissenschaftlern über Perspektiven für das Musizieren im Alter zu diskutieren. Prof. Dr. Hans Hermann Wickel, Musiker, Buchautor und seit 1995 Inhaber des Lehrstuhls für "Musik in der sozialen Arbeit" an der Fachhochschule Münster, bekundete, dass er selbst erst Ende der 1990er Jahre damit begonnen habe, eine systematische Verbindung zwischen Musik und Alter bzw. zwischen professioneller Musikvermittlung und Alter herzustellen. Den entscheidenden Impuls hierzu habe er von einem Kollegen an der FH Münster erhalten, der sich mit Alterspsychologie befasse und der ihn darauf aufmerksam gemacht habe, dass das Thema Alter in den nächsten Jahrzehnten eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen wird und dass Musik dabei einen wichtigen Beitrag leisten könnte.

Relativ schnell sei in den folgenden Jahren in Fachkreisen und auch in der Musikpolitik zunehmend die Erkenntnis gereift, welche Potenziale mit dem Thema „Musik und Alter“ angesichts der demografischen Veränderungen verbunden seien. Es sei deutlich geworden, dass die Zahl älterer Menschen zunimmt und es immer mehr Ältere gibt, die das Bedürfnis haben zu musizieren. Wenn man über Musik im Alter spreche, müsse man sich allerdings vor Augen führen, welche große Altersspanne dies umfasse. Während die Musikpädagogik für Kinder und Jugendliche sich auf einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahre beziehe, hätte man es bei der Generation 50+ mit einer Zeitspanne von einigen Jahrzehnten zu tun. Gleichzeitig berühre das Thema „Musik im Alter“ ein großes thematisches Spektrum das vom Klavierunterricht für einen ambitionierten Wiedereinsteiger der im fortgeschrittenen Alter seine Kompetenzen auffrischen möchte,

über eine musikalische Erstausbildung für Ältere, musiktherapeutische Angebote in Altenheimen bis hin zur Musik mit hochaltrigen, ggf. dementiell erkrankten Menschen. Dieses Spektrum berühre nicht nur viele Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Potenzialen und Ressourcen, sondern auch viele Institutionen die daran beteiligt sind.

Zwischenzeitlich belegen empirische Untersuchungen und Praxisprojekte (u.a. von Wickel u. Hartogh 2007; Hartogh 2007; Gembris 2007, 2008, 2009; Sobirey 2008), dass das aktive Musizieren (inkl. Rhythmus, Bewegung, Singen), oder die Teilhabe an musiktherapeutischen Angeboten und selbst eine musikalische Instrumentalausbildung bis in ein höheres Lebensalter hinein möglich sind. Sie zeigen ferner, dass Musizieren gesundheitsförderlich ist, altersbedingte Erkrankungen verhindern bzw. in ihrem Verlauf positiv beeinflussen kann.

Die heutigen Senioren erfreuen sich mehrheitlich einer robusten Gesundheit und auch mental ist im Alter vieles möglich: Lernfähigkeit und Leistungsfähigkeit hängen neben der Schulbildung und der allgemeinen Gesundheit vor allem davon ab, wie der Mensch sein Gehirn in den Lebensjahren davor ausgebildet und genutzt hat. Die intellektuelle Flexibilität und die physiologischen Fähigkeiten nehmen bis weit über das 60. Lebensjahr in der Regel kaum ab. Es gilt die geistige Leistungsfähigkeit so lang als möglich zu erhalten, um nicht die Lust am Leben zu verlieren und die Lebensqualität bis ins hohe Alter möglichst hoch zu halten. Nicht anders als bei den Muskeln ist es auch mit dem Gehirn: Geistige Stärke erlangt man durch lebenslanges Training. Das hält den Geist und die Seele wach und lebendig. Der Mensch hat nie ausgelernt und so lange die physischen und psychischen Kräfte es erlauben, ziehen viele Senioren und Seniorinnen Kraft und Lebensfreude aus dem aktiven Musizieren, wie Sandra Habermacher in einem Artikel mit dem Titel „Seniorenorchester - die späte Lust am musizieren“ schreibt. (Habermacher, 2003)

„Musizieren ist Herausforderung in vielfacher Hinsicht. Herausforderung für den Verstand, denn es gilt, ein Musikstück in seiner Grundstruktur zu erfassen und auszu-leuchten. Das erfordert die Bereitschaft zur aktiven Auseinandersetzung mit dem zu spielenden Werk. Zudem stellt das Musizieren hohe Anforderungen an die Koordination von Körper-, Arm-, Handgelenk- und Fingerbewegungen, die im zunehmenden

Alter immer schwieriger wird. Die Lebensumstände älterer Menschen können sich durchaus schnell und zum Schlechteren verändern. Dennoch sind ältere Menschen in der Lage, diese Veränderungen durch innere Transformationsprozesse zu bewältigen. Das Machbare wird zum neuen Standard erhoben und durch eine kreative Kombination von Auswahl, Optimierung und Angleichung entsteht eine der neuen Konstellationen angemessene subjektive Lebenswelt. So gelingt es Menschen, bis ins hohe Alter ein Instrument zu spielen und meist wird dieses erst dann aus der Hand gelegt, wenn das Spielen nicht mehr möglich ist. Die subjektive Befindlichkeit der älteren Menschen hängt entscheidend von ihrer psychischen Resistenz ab, die durch Aktivitäten wie dem Orchesterspiel entscheidend verbessert werden kann. Musik tut alten Menschen gut. (...) Dieses Loslassen von schweren Gedanken und das Absinken in die Welt der Musik, das mit einem Öffnen der Seele einhergeht, lassen ältere Menschen Freude und Unbeschwertheit empfinden. Musik verbessert ihre Ausdrucksfähigkeit und Wahrnehmung und kann ihnen helfen, sich zu öffnen. Dies lässt vermuten, dass bereits in der Musik selbst eine Art sinnstiftendes Prinzip, eine Hilfe für menschliche Probleme liegt. Musik also auch als Heilmittel?“ (Habermacher, 2003)

Die Studien von Wickel, Hartogh, Sobirey und Gembris machten deutlich, dass die Generation 50+ anders an das Thema Musik herangeht als junge Menschen und dass sie andere Unterstützungsbedarfe hat. Die Musikdidaktik, die für musikalische Früherziehung und für junge Menschen entwickelt wurde, lässt sich nicht eins zu eins auf die musikalische Bildung älterer Menschen übertragen. Hier bedarf es einer eigenen Didaktik, die gezielt und passgenau an den Wünschen und Voraussetzungen älterer Menschen ansetzt. Von grundlegender Bedeutung sind dabei geragogische und gerontologische Aspekte, sowie Erkenntnisse aus der biographieorientierten Lebenslagen- und Lebensphasenforschung. Auch Aspekte des lebenslangen Lernens spielen hierbei eine besondere Rolle.

Diesen Erkenntnissen trägt eine Publikation Rechnung, die mittlerweile als Standardwerk für das Musizieren mit älteren Menschen gilt, das 2008 erschienene Lehrbuch „Musizieren im Alter“ von Hans Hermann Wickel und Theo Hartogh, Universitätsprofessor für Musikpädagogik und historische Musikwissenschaft an der Hochschule Vechta. Die beiden Hochschullehrer beschreiben darin Arbeitsfelder und Methoden

musikalischer und musikgeragogischer Aktivitäten im dritten und vierten Lebensalter. Die Autoren stellen sowohl Methoden für den Instrumentalunterricht, für das Singen und Musikhören als auch für Bewegung und Tanz vor. Ein Kapitel ist der Musik im Spannungsfeld von Gesundheit, Krankheit und Krisensituationen gewidmet. Die Angebote beziehen sich auf das junge Seniorenalter, musikalische Gruppenarbeit im Altenheim sowie Musik mit hochaltrigen und dementiell erkrankten Menschen. Die Publikation "Musizieren im Alter" dient gleichsam als Grundlagenlektüre für die Weiterbildungsreihe "Musikgeragogik", die 2005 an der FH Münster entwickelt wurde.

In der Weiterbildung „Musikgeragogik“ an der Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen, können sich Interessenten aus sozialen, pädagogischen und pflegerischen Berufen berufsbegleitend zum Musikgeragogen ausbilden lassen. Für die musikgeragogische Arbeit mit Demenzerkrankten wurde von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz in der Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster und der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz ein eigenes Fortbildungsangebot zum Thema "Demenz und Musik" ins Leben gerufen. Derzeit werden entsprechende musikgeragogische Fortbildungen an vier Standorten in Deutschland angeboten (**vgl. Abb. 16**). Die Nachfrage nach entsprechenden Fortbildungen ist mittlerweile größer als das Angebot, was sich an den langen Wartelisten ablesen lässt.

Musikgeragogik ist eine Fachdisziplin im Schnittfeld von Musikpädagogik und Geragogik, die sich mit musikbezogenen Vermittlungs- und Aneignungsprozessen sowie musikalischer Bildung im Alter beschäftigt. Durch die Eigenschaften der Zielgruppe alter und hochaltriger Menschen ergeben sich besondere didaktisch-methodische Anforderungen, die das Forschungs-, Ausbildungs- und Praxisfeld der Musikgeragogik von der Musikpädagogik (musikalische Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen) unterscheiden. Für Musik mit alten Menschen und das Musizieren im Alter sind Aspekte wie biographische Orientierung, intergenerative und kultursensible Orientierung, Lernen bei geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen sowie Validation von besonderer Bedeutung.

Abb. 16 Musikgeragogische Fortbildungen in Deutschland, 2010



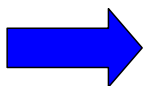
Zertifikationskurs „Musikgeragogik“

Zielgruppe: Musikpädagogen (Musikschullehrer)
Leitung: Prof. Dr. Theo Hartogh, Hochschule Vechta, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Hans Hermann Wickel, Fachhochschule Münster
Ort: Nordkolleg Rendsburg
Info: Landesverband der Musikschulen in Schleswig-Holstein e. V., Rendsburg



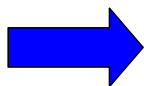
Berufsbegleitender Lehrgang „Musikgeragogik - Musik mit älteren Menschen“

Zielgruppe: Fachkräfte aus sozialberuflichen Arbeitsfeldern, insbesondere aus Altenarbeit und Pflege
Leitung: Prof. Dr. Hans Hermann Wickel, Fachhochschule Münster in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Theo Hartogh, Hochschule Vechta in Kooperation mit der Landesmusikakademie Berlin
Ort: Landesmusikakademie Berlin
Info: Landesmusikakademie Berlin, Fachhochschule Münster, Hochschule Vechta



Berufsbegleitende zertifizierte Qualifizierung "Musikgeragogik/Musik mit alten Menschen"

Zielgruppe: Fachkräfte aus den Arbeitsfeldern Pflege und Soziale Arbeit, aber auch Musikpädagogen
Leitung: Prof. Dr. Hans Hermann Wickel, Fachhochschule Münster in Zusammenarbeit mit PD Dr. Rosemarie Tüpker, Universität Münster und Prof. Dr. Theo Hartogh, Hochschule Vechta
Ort: Fachhochschule Münster
Info: Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen – Weiterbildung, Münster



Berufsbegleitende zertifizierte Fortbildung „Demenz und Musik“

Zielgruppe: Fachkräfte aus den Arbeitsfeldern Pflege und Soziale Arbeit, aber auch Musikpädagogen
Leitung: Prof. Dr. Hans Hermann Wickel, Fachhochschule Münster
Ort: Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz in Engers/Neuwied als Angebot der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz in Kooperation mit der Fachhochschule Münster
Info: Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz, Mainz

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Wichtige Erkenntnisse entstammen aus Nachbardisziplinen wie Alterspsychologie, Pflegewissenschaft, Soziale Arbeit, Gerontologie und Heilpädagogik. Musikgeragogen wirken in unterschiedlichen Institutionen (z. B. Musikschulen, Seniorenakademien, Altenwohn- und Pflegeheimen).

Um auf Bundesebene die Ausbildung im Fach Musikgeragogik (Musik für und mit Menschen im dritten und vierten Lebensalter) sowie die Musikgeragogik im Bildungswesen, im Sozialwesen, im Gesundheitswesen und in der Pflege zu fördern und fachlich weiterzuentwickeln, wurde 2010 unter Federführung von Prof. Dr. Hans Hermann Wickel (Vorsitzender) und Prof. Dr. Theo Hartogh (stv. Vorsitzender) die Deutsche Gesellschaft für Musikgeragogik e.V. (DGfMG) gegründet. Konkreter Zweck ist die Verbesserung der Ausbildungs- und Forschungssituation, um ein musikalisches Bildungsangebot für ältere Menschen sowie die Qualifikation von Berufstätigen in den Feldern Pädagogik, Soziale Arbeit und Pflege für den Einsatz von Musik zur besseren Bewältigung des Alltags alter Menschen, insbesondere unter dem Aspekt der Lebensqualität und Lebenszufriedenheit, zu gewährleisten.

In den Gesprächen die Christian Höppner im Rahmen des Runden Tisches "Musizieren 50+" mit Prof. Dr. Wickel, Dr. Hans Sandler (Gesundheitsexperte des European Strategy Consulting) und mit Astrid Söthe-Röck (Netzwerk Alternsforschung Heidelberg) führte, wurde darauf hingewiesen, dass es nicht nur immense Potenziale für das Musizieren im Alter gibt, sondern auch Hemmschwellen bei älteren Menschen. Ferner kam zum Ausdruck, dass die Rahmenbedingungen für das Musizieren im Alter bislang noch nicht hinreichend entwickelt sind.

Gerade Ältere seien häufig davon überzeugt, sie seien unmusikalisch und Musizieren sollte doch denjenigen überlassen bleiben, die es besonders gut können. Die Wirklichkeit im Musikleben in Deutschland deute jedoch in eine ganz andere Richtung. So könne man feststellen, dass viele Laien auch fortgeschrittenen Alters gerne und gut musizieren und für diese Menschen musikalische Aktivitäten ausgesprochen wichtig seien. Egal auf welchem Niveau, ob allein oder in Gruppen: Musik bietet sowohl persönliches Glück und Selbstverwirklichung als auch sozialen Zusammenhalt. Das Musikleben hat daher gerade in seiner Breite eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Soziale Isolation ganzer Gesellschaftsteile – wie zum Beispiel der Älteren – hat schlimme Folgen für alle Bürger eines Landes. Je mehr Menschen die Möglichkeit zu musizieren bekommen und wahrnehmen, desto besser ist es für eine humane Gesellschaft, so das Gesamtfazit.

Um die Kreativpotenziale der älteren Menschen und die daraus folgenden Chancen für unsere Gesellschaft bewusster zu machen und Rahmenbedingungen für den politischen Entscheidungsprozess zu formulieren, veranstaltete der Deutsche Musikrat bereits 2007 in Wiesbaden und Mainz mit der Unterstützung der Wiesbadener Musikakademie, des Landesmusikrates Rheinland-Pfalz, des Verbandes deutscher Musikschulen und der Deutschen Orchestervereinigung einen Fachkongress unter dem Motto „Es ist nie zu spät – Musizieren 50+!“

Als zentrales Ergebnis des Kongresses wurde ein 12-Punkte-Programm formuliert, die sog. „Wiesbadener Erklärung“ (**vgl. Anhang Zif. 9.4**), eine Forderung an Politik und Gesellschaft bundesweit die Rahmenbedingungen für das Musizieren auch älterer Menschen zu verbessern.

Als weiterer Schritt wurde durch den Deutschen Musikrat 2008 in Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk, hr4, erstmalig der „Musikpreis 50+“ verliehen. Diese Veranstaltung wurde auch dazu genutzt, über die Arbeit mit politischen Gremien hinaus Impuls zu geben, um Barrieren im Denken der Menschen abzubauen. „Die Mauer in den Köpfen, auf der steht ‚Ich bin zu alt zum Musizieren‘ muss weg, denn jeder Mensch hat die Fähigkeit sich durch Musik auszudrücken“, so Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates und Juryvorsitzender des "Musikpreises 50+". Der Deutsche Musikrat plant, den „Musikpreis 50+“ fortzusetzen.

Bereits 2009 wurde beim Deutschen Musikrat eine Arbeitsgruppe „Musizieren 50+“ eingerichtet, die das Thema kontinuierlich weiterentwickeln wird.

Mitglieder dieser Arbeitsgruppe, Dr. Stefanie Rauch, Vizepräsidentin des Bundes Deutscher Zupfmusiker und Dozentin für Mandoline an den Musikhochschule Köln und Würzburg, Dr. Astrid Söthe-Röck und Dr. Hans H. Th. Sendler nutzten den Runden Tisch 2010 dazu, eine Initiative vorzustellen die einen weiteren Meilenstein bei der Bearbeitung des Themas „Musik im Alter“ bedeutet, eine „Internetplattform 50+“ (**vgl. Abb. 17**).

Von der Arbeitsgruppe wurden die zentralen Bausteine und Ziele der geplanten Internetplattform entwickelt. Sie soll als virtuelles Zentrum der Gesamthematik "Musizieren 50+" und als Anlaufstelle für Politik und Gesellschaft fungieren. Die Plattform soll dazu beitragen, den Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels im musikkulturellen Bereichen mit neuen Medien zu begegnen und Wissen rund um die Thematik einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Darüber hinaus soll sie Interessengruppen Vernetzungsmöglichkeiten bieten und neue Projekte durch Implementierung in die Plattform publik machen. Der Deutsche Musikrat bemüht sich derzeit um die Finanzierung für das Projekt.

Die Initiativen des Deutschen Musikrates hinsichtlich der verstärkten Befassung mit dem Thema „Musizieren 50+“ findet zumindest bislang auf Ebene der Landesmusikräte kaum eine Entsprechung. Wenn man sich diesbezüglich auf den Internet-Websites der Landesmusikräte umschaute, stellt man fest, dass Themen wie „Musizieren 50+“, „Musik im Alter“ oder „Seniorenorchester“ nicht behandelt werden.

Ausnahmen bilden die Landesmusikräte von Rheinland-Pfalz, Berlin und Nordrhein-Westfalen.

Der Landesmusikrat von Rheinland-Pfalz hatte das Thema „Drittes Lebensalter und Musik“ im Jahr 2005 als „vordringliches und mehrjähriges Projekt“ auf seine musikpolitische Agenda gesetzt. Im Newsletter des Landesmusikrates RLP, Novelletto 3/ 2005 (S. 1), heißt es dazu:

„Der Landesmusikrat hat aus der festen Überzeugung, dass der demografische Wandel das Kulturleben maßgeblich verändern wird, sich dieser Thematik angenommen, in der Absicht, in einer älter gewordenen Gesellschaft den notwendigen Stellenwert für Musik zu sichern und gleichzeitig das Leben der älteren Menschen zu bereichern. Der Landesmusikrat versteht sich in diesem Prozess als Initiator, Koordinator und Begleiter. Um den diesbezüglichen Dialog in Gang zu bringen und einen gesicherten Ausgangspunkt zu schaffen, ist die Einrichtung eines runden Tisches geplant, an welchem die Vertreter aller Institutionen und Körperschaften beteiligt sind, die sich dieser Thematik verpflichtet fühlen (Liga der Wohlfahrtsverbände, kommunalen Spitzenverbände etc., die politischen Parteien mit ihren Landtagsfraktionen, die betreffenden Ministerien,

Landesmusikakademie, Peter-Cornelius-Konservatorium, Music Academy for Generations) unter Einbeziehung von renommierten Fachleuten.“

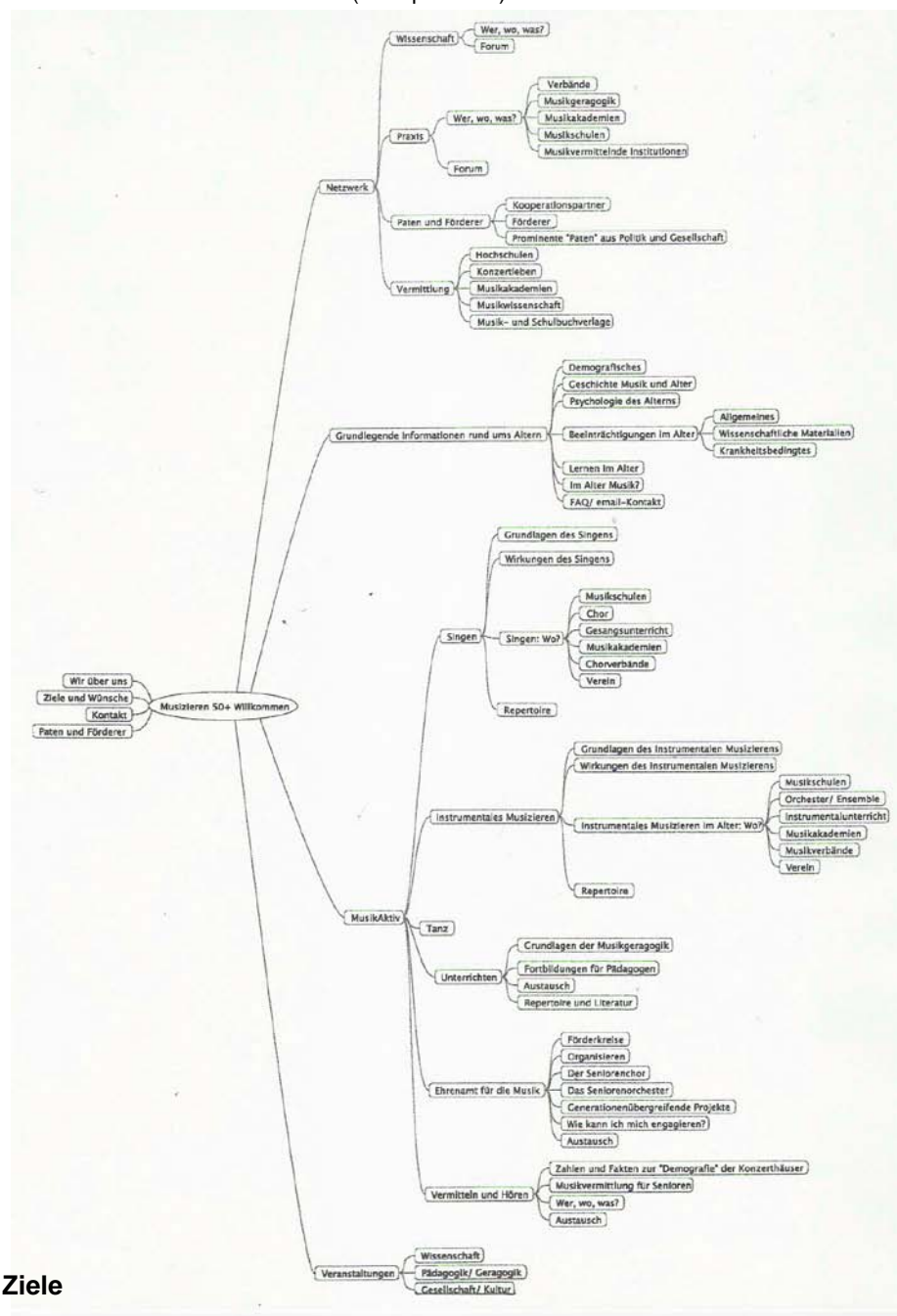
Die als mehrjähriges Projekt vorgesehene Initiative fand ihren Niederschlag dann in dem bereits erwähnten Fachkongress unter dem Motto „Es ist nie zu spät – Musizieren 50+!“, den der Landesmusikrat zusammen mit dem Deutsche Musikrat, der Wiesbadener Musikakademie, des Verbandes deutscher Musikschulen und der Deutschen Orchestervereinigung im Jahr 2007 realisierte. Zur Einrichtung des geplanten runden Tisches unter Einbindung weiterer Akteure kam es in den Folgejahren jedoch nicht. Nach Auskunft des Geschäftsführers des Landesmusikrates von Rheinland-Pfalz, Etienne Emard, wurde zwar immer wieder über dieses Thema am Rande diskutiert. Eine weiterführende Initiative wurde bislang jedoch nicht gestartet. Allerdings zeigte Herr Emard ein hohes Interesse an den Themen „Musizieren im Alter“ und „Engagementpolitische Verortung des Musikbereiches“ und deutete an, diese auf die Agenda zukünftiger Diskussionen im Landesmusikrat zu setzen.

Der Landesmusikrat von Berlin hat sich dem Thema „Musizieren 50+“ im Rahmen des von ihm initiierten „Runden Tisches Musikalische Bildung“ angenommen und dieses in die „Resolution zur Zukunft der Musikalischen Bildung in Berlin“ vom 5. Juli 2010 aufgenommen. In Punkt sieben der Resolution wird diesbezüglich gefordert:

„Die demographische Entwicklung erfordert einen Ausbau der Angebote für ältere Menschen und Förderung des intergenerationellen Musizierens. Erreichbare und bezahlbare Angebote, die eine Musikalische Bildung ein Leben lang ermöglichen, müssen entwickelt und ausgebaut werden.“

Abb. 17 Internetplattform 50+

Runder Tisch des Deutschen Musikrates "Musizieren 50+" - Ergebnisse der Arbeitsgruppe: Dr. Stefanie Rauch, Dr. Astrid Söthe-Röck, Dr. rer. Pol. Hans H. Th. Sandler (20. April 2010)



Ziele

- Internetplattform als virtuelles Zentrum der Gesamthematik "Musizieren 50+"
- Repräsentatives Forum als Anlaufstelle für Politik und Gesellschaft
- Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels im musikkulturellen Bereichen mit neuen Medien begegnen
- Wissen rund um die Thematik einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen
- Interessengruppen Vernetzungsmöglichkeiten bieten

Die am weitesten reichende Initiative hat bislang der Landesmusikrat von Nordrhein-Westfalen auf den Weg gebracht. Bei seiner Jahresversammlung am 17. September 2010 beschloss der Landesmusikrat "Musik und Alter" als neuen Arbeitsschwerpunkt für die Jahre 2010-2012. Zur neuen Fachbeisitzerin wurde PD Dr. Rosemarie Tüpker in das Präsidium gewählt. Sie ist Leiterin des Studiengangs Musiktherapie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Mitbegründerin der Deutschen Gesellschaft für Musikgeragogik. Auf der Internet-Website des Landesmusikrates NRW heißt es dazu:

„Musik und Alter“ ist ein Themenfeld, in dem schon Projekte von Mitgliedsverbänden, vor allem des Chorverbands NRW, stattfinden. Bei der Behandlung des Themas durch den Landesmusikrat ist insbesondere an die Weiterentwicklung von Neuansätzen der musikalischen Bildung sowie deren institutionelle Verankerung gedacht. Vermieden werden soll die Verengung einer Vorstellung von älteren Menschen auf Bedürftige. Es geht vielmehr um die differenzierte Betrachtung eines sehr weiten Feldes. Der Dachverband bringt das Thema nun als Querschnittsaufgabe in die Arbeitsgemeinschaften seiner Mitgliedsverbände ein und reflektiert Projekte und Initiativen.“

Auch der Verband Deutscher Musikschulen (VdM) hat sich in jüngerer Zeit mit dem Thema „Musik im Alter“ befasst. Unter dem Titel „Musik ein Leben lang“ publizierte der Verband im Jahr 2008 eine Arbeitshilfe mit Grundlagen und Praxisbeispielen für das Musizieren im dritten und vierten Lebensabschnitt und für generationsübergreifende Projekte. Neben Fachartikeln rund um das Thema Musik im Alter namhafter Wissenschaftler (u.a. Sobirey, Gembris, Altenmüller, Wickel, Hartogh), finden sich in dem Leitfaden auch 20 Praxisbeispiele für Projekte an Musikschulen des VdM. Bei den dargestellten Projekten handelt es sich überwiegend um zeitlich befristete, meist kleine experimentelle Initiativen, die – wie eine Internetrecherche ergab – in keinem einzigen Fall in ein Regelangebot übersetzt wurden.

Schaut man sich auf den Websites des Verbandes Deutscher Musikschulen und vieler Musikschulen um, dann stößt man auf Bilder von Kindern und Jugendlichen und auf musikpädagogische Angebote, die auf diese Zielgruppen ausgerichtet sind. Das Thema „Musizieren im Alter“ sucht man meist vergeblich.

Demgegenüber stehen nach einer Verlautbarung des Generalsekretärs des Deutschen Musikrates im Rahmen des Runden Tisches 50+ 2010 bundesweit rund 100.000 ältere Menschen auf den Wartelisten von Musikschulen. Es existiert allem Anschein nach eine erhebliche Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage nach musikalischen Bildungsangeboten für Ältere. Auch scheint der Funke des vom Deutschen Musikrat entfachten Feuers in Sachen „Musizieren 50+“ längst nicht in der gewünschten Weise auf die Musikszene überggesprungen zu sein. Die mehrfach angesprochenen Potenziale für die Erschließung der größer werdenden Gruppe der Älteren für musikalische Aktivitäten und Bildungsangebote scheinen noch längst kein Allgemeingut zu sein. Hier besteht in den nächsten Jahren erheblicher Nachholbedarf.

Auf der praktischen Ebene des Musizierens mit Älteren sollten die folgenden Anregungen von Prof. Hartogh berücksichtigt werden, die dieser im Rahmen einer Expertenanhörung im Februar 2010 vorgetragen hat.

Erwartungen und Ressourcen älterer Instrumentalisten:

- Sinnstiftung und Lebensfreude beim Musizieren
- Kommunikation durch gemeinsames Musizieren
- Erfolge sollen sich an selbst gesteckten Zielen messen
- Akzeptanz durch den Instrumentallehrer
- Einbringen der musikalischen Lebenserfahrung
- Leistungsbereitschaft

Folgerungen für die Instrumentaldidaktik und –methodik:

- Angemessene körperliche und geistige Anforderungsniveaus
- Aushandeln des Repertoires
- Biografieorientierung

Demografische Trends:

- relativ frühe Entberuflichung,
- Feminisierung,
- Singularisierung,
- ansteigende Hochaltrigkeit,

- Pluralisierung von Lebensstilen und Aufbrechen alter Rollenbilder,
- Ansteigen der Bildungsnachfrage und des Bildungsanspruchs (höhere Bildung, kulturraffine Lebensstile) - Motive: neues Wissen und Kontakte
- Drohende Abkoppelung weiter Teile der Bevölkerung in den Neuen Bundesländern von Musik- und Kulturangeboten, da in vielen Regionen angesichts eines immensen Bevölkerungsrückgangs eine Ausdünnung sozialer Infrastruktur (auch im Kulturbereich) bereits stattgefunden hat. Der Trend könnte sich in dieser Richtung weiterentwickeln.

Perspektiven:

- Zusammenführung älterer Laienmusiker und älterer Instrumentallehrer
- Orchestermusiker als Instrumentallehrer für ältere Wiedereinsteiger
- Vernetzung mit anderen Verbänden (z.B. Deutsche Orchestervereinigung)
- Kooperation mit Alteneinrichtungen
- Weiterbildungen für Ensemble- und Orchesterleiter
- Sammlung und Auswahl von Best-Practice-Projekten (evtl. in Datenbank oder Publikation präsentieren)
- Leitlinien für die Leitung von Seniorenorchestern formulieren
- Interdisziplinär denken (altersrelevante Themen: Gesundheit, Psychologie, Geragogik berücksichtigen)
- effektive Öffentlichkeitsarbeit, Werbung (wichtige Aspekte hierbei: Verzicht auf Pauschalbezeichnungen wie "Senioren-Angebote". Für die Ansprache: Bei jüngeren Menschen in der Generation 50+ ist eher auf Inhalte oder künstlerische Herausforderungen zu setzen. Bei Menschen im Rentenalter ist stärker der Aspekt der Begegnung zu betonen)

Über die Berücksichtigung der genannten Aspekte hinaus wäre der Frage nachzugehen, ob Musikvereine hinreichende Rahmenbedingungen für das Musizieren älterer Neu- und Wiedereinsteiger bieten und bei diesen Akzeptanz finden. So zeigen die Erfahrungen aus anderen Engagementbereichen (z.B. Modellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“), dass bei Älteren zwar eine hohe Bereitschaft vorhanden ist, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, sie jedoch verstärkt Engagementmöglichkeiten außerhalb von Vereinen, Verbänden und Institutionen suchen. Vielfach ha-

ben Ältere für sich Engagements in neuen Organisationsformen und Kontexten erschlossen, bei denen Selbstorganisation, Selbstbestimmung, Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle spielen.

Ein dem Musizieren im Alter vergleichbarer künstlerisch-kultureller Aktivitätsansatz, der den genannten Kriterien Älterer entspricht, wird z.B. vom Freien Werkstatt Theater Köln (FWT) umgesetzt. Dort wurde 1979 das erste Altentheater-Ensemble der Bundesrepublik gegründet. Dieses bietet seitdem Älteren die Möglichkeit, eigenaktiv und selbstbestimmt, möglichst in Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern und Kulturschaffenden und in Zusammenarbeit mit Jüngeren, künstlerisch zu arbeiten. Das FWT entwickelt zusammen mit den Mitgliedern seines Altentheater-Ensembles – die zwischen 64 und 93 Jahre alt sind – Theaterstücke, die die Lebens- und Zeitgeschichte der Beteiligten widerspiegeln, den Eintritt ins Pensionsalter und das Leben als älterer und alter Mensch heutzutage thematisieren. Alle Theaterstücke werden im eigenen Theaterhaus in Köln sowie auf Gastspielen, auch im Ausland, gezeigt. Für die Mitwirkung im Ensemble werden keine Gebühren oder Mitgliedsbeiträge erhoben. Die Kontinuität und Verlässlichkeit der Mitwirkung ergibt sich ausschließlich aus der selbstbestimmten Prioritätensetzung der Ensemble-Mitglieder.

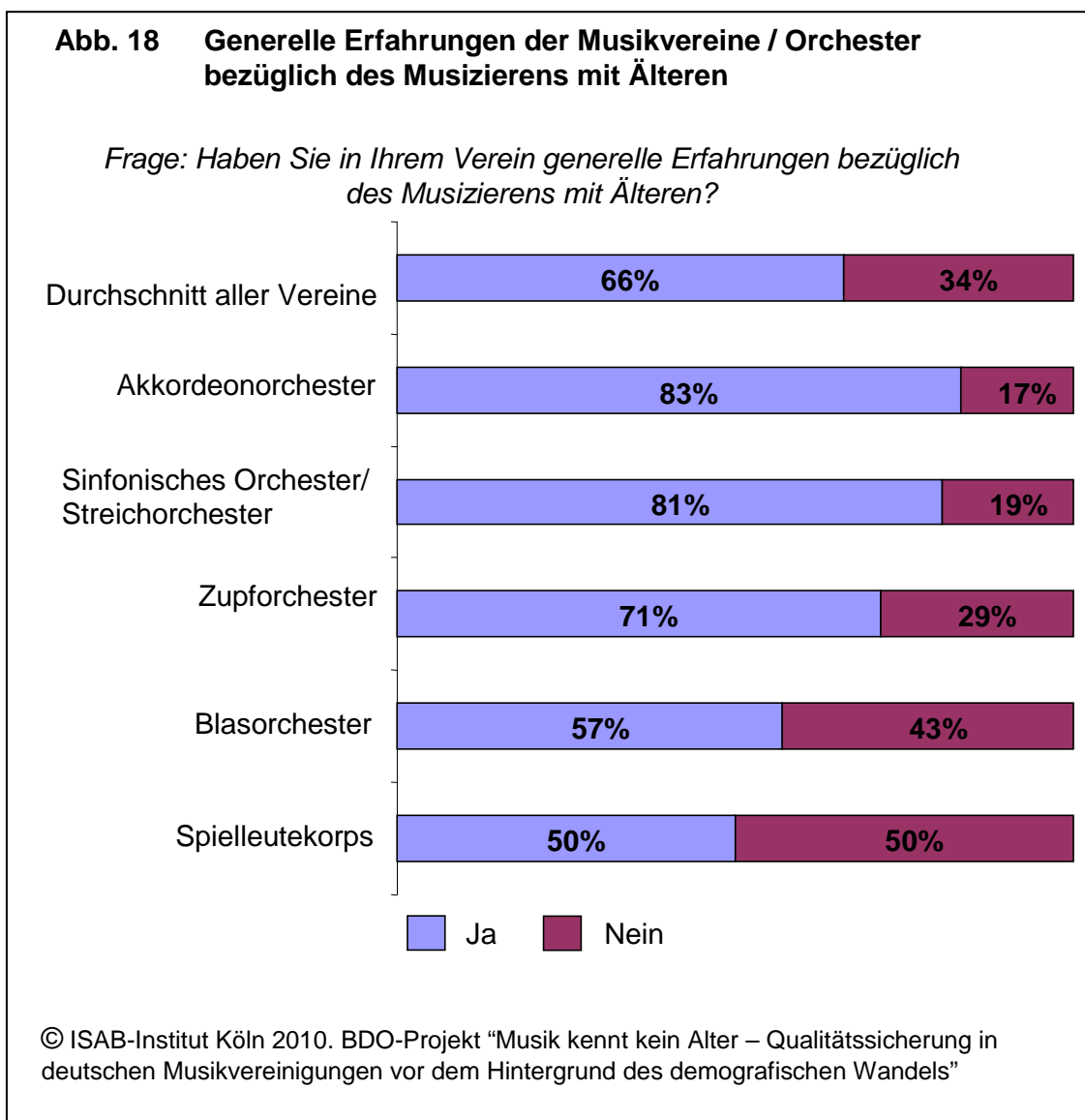
Musikvereine sollten sich vor diesem Hintergrund mit der Frage befassen, ob die Instrumentalausbildung für Ältere Neu- und Wiedereinsteiger und die Mitwirkung in einem Seniorenensemble oder Seniorenorchester zwingend mit der Mitgliedschaft im Verein verbunden sein muss, oder ob auch andere Formen der Anbindung möglich sind, ggf. in Form von Projekten.

Musikschulen, die – wie zuvor erwähnt – von Musikvereinen häufig als Konkurrenten gesehen werden, könnten sich im Segment des Musizierens im Alter gegenüber Musikvereinen dadurch einen Wettbewerbsvorteil verschaffen, dass zwar die Instrumentalausbildung mit Kosten verbunden ist, nicht aber die anschließende Mitwirkung in einem von der Musikschule organisierten Seniorenorchester.

Grundsätzlich wäre es empfehlenswert, über neue Kooperationsformen von Musikvereinen und Musikschulen in diesem Bereich nachzudenken.

5.2 Ältere Musiker als tragende Säule der Musikvereine

Auch für die Musikvereine ist das Thema Musik im Alter ein Thema, allerdings vordergründig unter dem Aspekt, dass Ältere als aktive Musiker schon immer eine tragende Säule innerhalb der Musikvereine und Orchester waren und dies auch zukünftig sein werden: als langjährig erfahrene Musiker in altersgemischten Orchestern, als Orchesterleiter, Vorstandsmitglieder, wie auch – nach Beendigung ihrer aktiven musikalischen Betätigung - als ehrenamtliche Unterstützer der Vereinsarbeit. Dafür spricht, dass die Vereinsvorstände mehrheitlich zum Ausdruck bringen, generelle Erfahrungen mit älteren Musiker/innen zu besitzen (vgl. **Abb. 18**).



Die meisten Vereine legen deshalb besonderen Wert darauf, ältere Musiker solange wie möglich im Orchester zu halten. Von den Vereinsvorständen wurde mehrheitlich zum Ausdruck gebracht, dass meist nicht das Alter der ausschlaggebende Grund ist, dass Ältere ihr aktives Musizieren beenden. Vielmehr wurde berichtet, dass ältere Musiker meist dann aus dem Orchester ausscheiden, wenn sie eigene Schwächen selbst erkennen und oder dann, wenn sie sich überfordert fühlen bzw. das Gefühl haben, die Gruppe zu bremsen. Die meisten älteren Musiker ziehen sich dann entsprechend zeitgerecht aus dem Orchester zurück. In seltenen Fällen mussten ältere Musiker gebeten werden, aufgrund nachlassender Leistungsfähigkeit jüngeren (besser qualifizierten) Musikern den Platz im Orchester zu überlassen.

Neben den genannten Gründen sind es meist körperliche Probleme, die Ältere dazu veranlassen, das Orchester zu verlassen. Teilweise spielen auch Differenzen bei den Geschmacksansprüchen oder zu große Altersdifferenzen eine Rolle. Als etwas stärker eingeschätzt werden Konkurrenzprogramme an anderer Stelle, das Fehlen eines Seniorenorchesters oder persönliche Differenzen innerhalb des Orchesters (**vgl. Abb. 19 bis Abb. 21**).

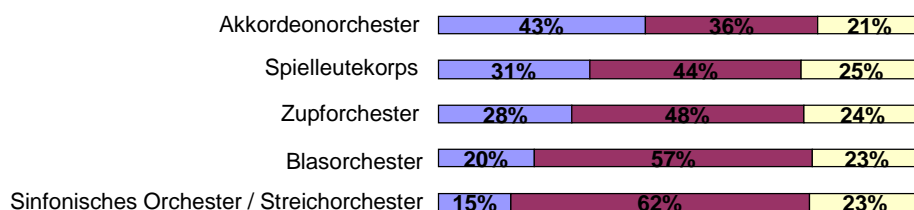
Ansonsten besteht ein Hauptziel der Vereine darin, durch verschiedene Strategien altersbedingte bzw. gesundheitliche Probleme älterer Musiker zu kompensieren, um sie so lange wie möglich als Musiker im Orchester zu halten (**vgl. Abb. 22**).

Gleichwohl muss das Ende des aktiven Musizierens nicht bedeuten, dass diese ehemaligen Musiker/innen nicht für andere Aufgaben im Musikverein gewonnen werden können. Ein Ansatz – auf den wir bereits im Kapitel 4.2 hingewiesen haben – könnte der sein, Ältere Musiker mit ihren langjährigen und vielfältigen Erfahrungen verstärkt als Multiplikatoren zu gewinnen, z.B. als „Musikbotschafter“ oder „Musikpaten“, um Kinder auf niedrig schwelligem Niveau (Schnupperkurse, Projekte, Events etc.) mit Musik in Berührung zu bringen. Ältere könnten in diesem Bereich zukünftig eine tragende Rolle spielen. Wir wollen in diesem Zusammenhang nochmals betonen, dass als Vorbereitung auf diese Tätigkeit eine Grundlagen-Fortbildung für „Musikbotschafter“ entwickelt und von den Musikakademien der Verbände angeboten werden sollte.

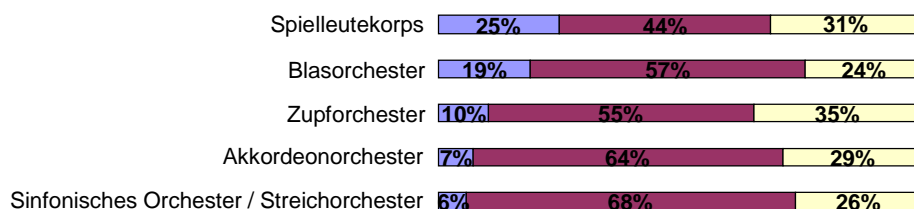
Abb. 19 Gesundheitliche und psychisch-kognitive Gründe bei älteren Musikern das aktive Musizieren zu beenden nach Orchestersparten

Frage: Jüngste Untersuchungen haben ergeben, dass viele ältere Menschen frühzeitig aufhören zu musizieren. Kennen Sie diese Probleme auch in Ihrem Verein und welche Gründe sind aus Ihrer Sicht hierfür verantwortlich?

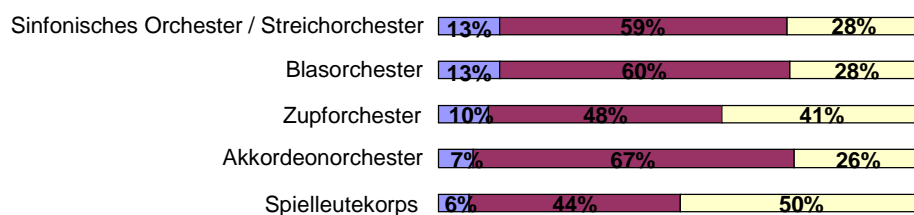
Körperliche Probleme (wie z.B. versteifte Finger oder Rückenprobleme)



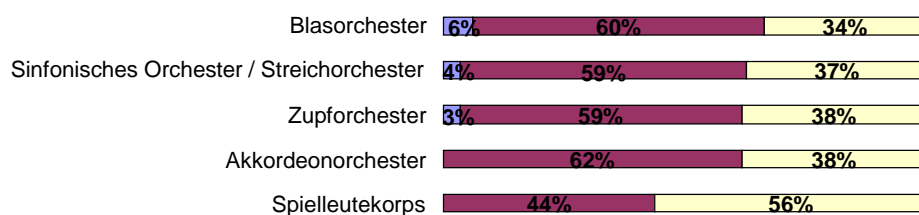
Musiker fühlen sich überfordert, da die Ansprüche der gespielten Literatur zu hoch sind



Einschränkungen beim Hören und Sehen



Kognitive Probleme (wie z.B. verminderte Konzentrationsfähigkeit, Gedächtnisprobleme)



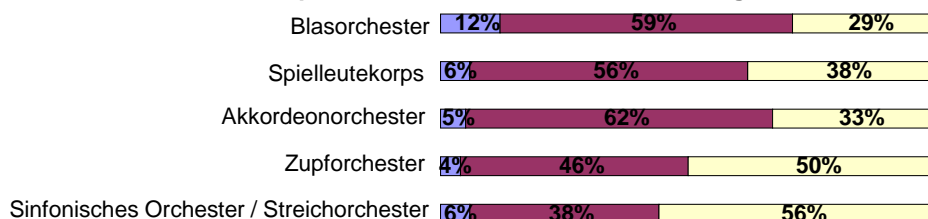
stark
 weniger stark/schwach
 Trifft nicht zu

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

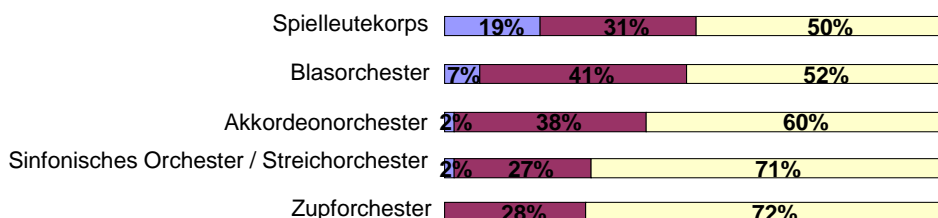
Abb. 20 Organisationsbezogene Gründe bei älteren Musikern das aktive Musizieren zu beenden nach Orchestersparten

Frage: Jüngste Untersuchungen haben ergeben, dass viele ältere Menschen frühzeitig aufhören zu musizieren. Kennen Sie diese Probleme auch in Ihrem Verein und welche Gründe sind aus Ihrer Sicht hierfür verantwortlich?

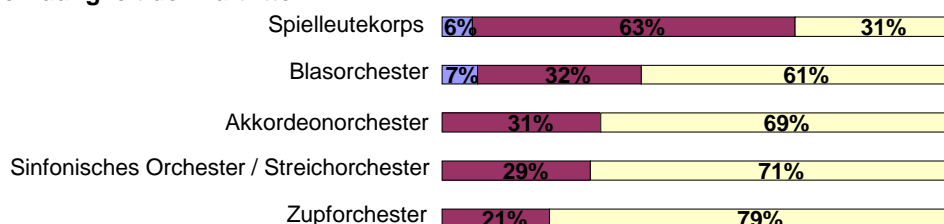
Differenzen der Geschmacksansprüche bzw. der Geschmacksrichtungen



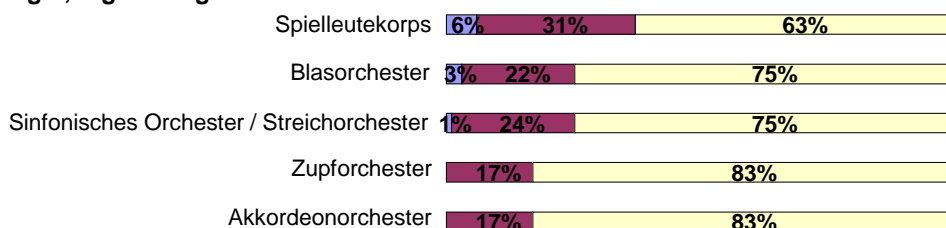
Zu große Altersdifferenzen innerhalb des Orchesters



Zu hohe Häufigkeit der Auftritte



Festgelegte, regelmäßige Probetermine



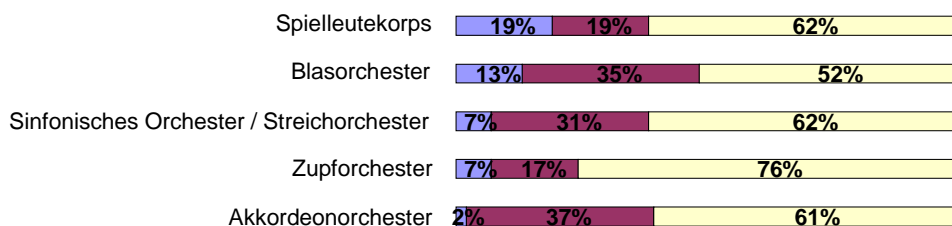
stark
 weniger stark/schwach
 Trifft nicht zu

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

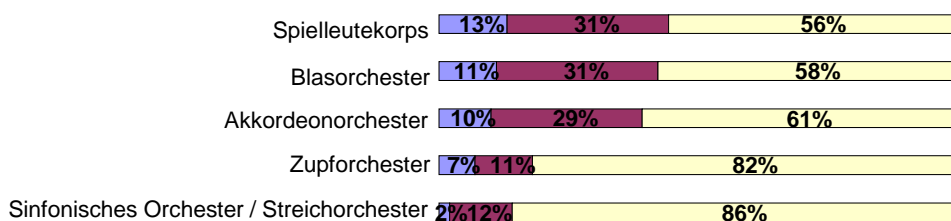
Abb. 21 Sonstige Gründe bei älteren Musikern das aktive Musizieren zu beenden nach Orchestersparten

Frage: Jüngste Untersuchungen haben ergeben, dass viele ältere Menschen frühzeitig aufhören zu musizieren. Kennen Sie diese Probleme auch in Ihrem Verein und welche Gründe sind aus Ihrer Sicht hierfür verantwortlich?

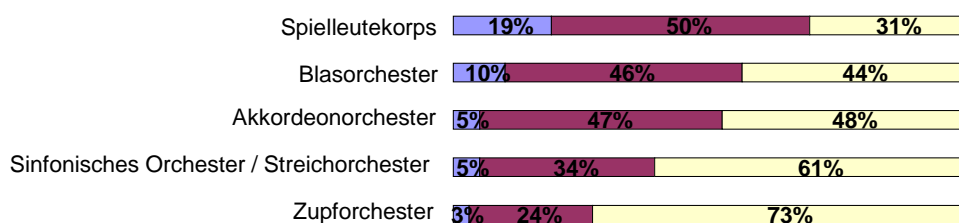
Konkurrenzprogramme an anderer Stelle



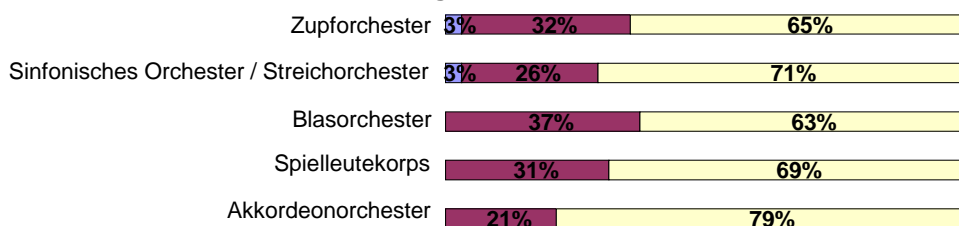
Fehlendes Seniorenorchester



Persönliche Differenzen innerhalb des Orchesters



Unzureichende oder nachlassende Leistung des Orchesters



stark
 weniger stark/schwach
 Trifft nicht zu

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Abb. 22 Kompensationsstrategien um ältere Musiker/innen im Orchester zu halten

Außermusikalische Strategien

- Durchführung außermusikalischer Aktivitäten, d.h. Geselligkeit und gemeinsame Unternehmungen im Verein (Stammtisch, Feiern und Feste, Konzertbesuche, Reisen etc.) um den Zusammenhalt der unterschiedlichen Altersgenerationen im Orchester zu fördern.
- Nach persönlichen Befindlichkeiten fragen
- Wertschätzung vermitteln: Älteren immer wieder sagen und das Gefühl geben, dass ihre Erfahrungen für das Orchester und im Verein wichtig sind und geschätzt werden.
- Patenschaften organisieren: Ältere übernehmen Patenschaften für jüngere Musiker/innen, die neu ins Orchester kommen
- Gegenseitige Unterstützung: Mitspielen bei Vereinen, die ebenfalls Nachwuchs-sorgen haben

Musikbezogene Strategien

- Harmonie, Geduld und Verständnis bei den Proben (besondere extrafunktionale Kompetenzen des Dirigenten sind hier gefordert)
- Niveau / Programm dem Musikerbestand anpassen (und nicht umgekehrt). Anpassung der Stimmen und der Literatur je nach Können.
- Beteiligung der Musiker/innen an der Auswahl des Programm und der Literatur
- Überforderungen vermeiden, z.B. Ältere bei zu schwierigen Programmteilen entlasten bzw. sie diese nicht mitspielen lassen
- Entlastungen schaffen: Innerhalb der Stimmgruppen die vorderen Pulte mit jüngeren Musikern besetzen, was nach Meinung vieler Vereine von den Älteren in der Regel mit Erleichterung angenommen wird.
- Gemeinsame Probenwochenenden / Workshops
- Spezielle Registerproben und Extraproben im kleinen Kreis für ältere Musiker bei für sie ggf. schwieriger Literatur
- Neben dem Hauptorchester ggf. kleinere Spielgruppen für Ältere bilden. Einige Sinfonie-Orchester-Vereine berichten in diesem Zusammenhang von erfolgreichen kleinen „kammermusikalischen Zirkeln“.

Kompensationsstrategien bei körperlichen Problemen

- Sehbehinderungen: Noten vergrößern
- Gehbehinderungen: Hilfen beim Transport des Instruments (zu Hause abholen, Instrument auf die Bühne tragen etc.)
- Wechsel des Instrumentes. Beispiel: Verlust der Fingerkuppen bei einem Geiger – Wechsel zu Schlagzeug (Triangel, Becken) und Integration in dieser Funktion in das Orchester

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Einige Vereine berichten, dass ehemalige Musiker andere wichtige Unterstützungsfunktionen im Verein übernommen haben. Ein ehemaliger Musiker hat bei Auftritten des Orchesters die Funktion des Tontechnikers am Mischpult übernommen, andere sind als Mitorganisatoren von Festen und Veranstaltungen aktiv (Logistik, Kartenverkauf, Bühnendekoration etc.). Auch im Bereich des Sponsoring und der Öffentlichkeitsarbeit haben ehemalige Musiker wichtige unterstützende außermusikalische Vereinsaufgaben übernommen. In einem Fall wurde von ehemaligen Musikern eines Vereins ein Förderverein gegründet, der als einziges Vereinsziel die Förderung und Unterstützung der Orchesterarbeit hat.

Allerdings wird von vielen Vereinsvorständen beklagt, dass viele ehemalige Musiker nur mühsam für andere Aufgaben im Verein gewonnen werden können. Dies gelte in besonderer Weise für den Bereich der Vorstandsarbeit. Die passiven Mitglieder würden zwar gerne an regelmäßigen Veranstaltungen des Vereins teilnehmen, aber die Bereitschaft darüber hinaus einen aktiven Part im Verein zu übernehmen sei nicht sehr ausgeprägt. Man habe in diese Richtung schon häufiger Versuche unternommen, aber keinen nachhaltigen Erfolg damit gehabt.

Andererseits zeigen Erfahrungen z.B. aus dem Bundesmodellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“, das vom ISAB-Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zeitraum 2002 bis 2006 umgesetzt wurde, dass in der älteren Generation ein großes Potenzial an Erfahrungswissen und an Bereitschaften besteht, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich ehrenamtlich zu engagieren (**vgl. Materialien zum EFI-Programm 2002 – 2006**).

Ziel des EFI-Programms war es, gemeinsam mit Senioren curriculare Ansätze und Rahmenbedingungen zu entwickeln, damit sie mit ihrem Erfahrungswissen und den im Laufe ihres Lebens erworbenen Kompetenzen andere unterstützen und Impulse für das bürgerschaftliche Engagement in ihrer Kommune geben können. Diese Form wurde unter der Bezeichnung „seniorTrainerin“ eingeführt und in Weiterbildungskursen vermittelt. Sie wurde in unterschiedlichen gesellschaftlichen Praxisfeldern erprobt und im Laufe des Modellprogramms weiterentwickelt. Seit Beendigung des Bundesmodellprogramms hat sich die Zahl der Städte und Kreise in denen seniorTrainerinnen und

seniorKompetenzteams engagiert sind, mehr als verdreifacht. In mittlerweile rd. 130 Städten sind über 4.000 Ältere als seniorTrainerinnen aktiv.

Aus der Vielfalt des Engagements der *seniorTrainerinnen* sind vier Verantwortungsrollen entstanden, in denen Ältere ihr Erfahrungswissen als *seniorTrainerinnen* im Gemeinwesen einbringen:

⇒ ***Unterstützer/innen und Berater/innen bestehender Initiativen u. Organisationen***

SeniorTrainerinnen beraten und unterstützen bestehende Freiwilligenorganisationen und gemeinnützige Einrichtungen, Initiativen, Vereine und Selbsthilfegruppen, z. B. bei der Lösung von Konflikten, bei der Gestaltung von Kommunikations- und Gruppenprozessen, bei Organisations- und Finanzierungsfragen, bei der Gewinnung von freiwillig Engagierten etc.

⇒ ***Initiator/innen neuer Projekte und Angebote***

SeniorTrainerinnen entwickeln Projektideen und stoßen neue Projekte, Gruppen oder Initiativen an.

⇒ ***Vernetzer/innen im Gemeinwesen***

SeniorTrainerinnen führen übergreifende Aktivitäten zur Förderung des freiwilligen Engagements in ihrer Kommune durch, z. B. die Organisation von Bürgerschaftsrunden, die Gründung von Seniorenbeiräten etc.

⇒ ***Teamkoordinator/innen, Moderator/innen***

SeniorTrainerinnen unterstützen die Selbstorganisation der *seniorTrainerinnen* und *seniorKompetenzteams* und übernehmen organisatorische, konzeptionelle oder moderierende Aufgaben.

Unter Rückgriff auf das im EFI-Modellprogramms entwickelte und erprobte Kurskonzept zur Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als *seniorTrainer/innen* (**vgl. Schaubild und Materialien zum EFI-Modellprogramm im Anhang**), könnten auch für den Bereich des instrumentalen Laienmusizierens Ältere für neue Verantwortungsrollen und ehrenamtliche Engagements gewonnen und vorbereitet werden.

Qualifizierung von seniorTrainer/innen:

Struktur und Inhalt der Kurse



1. Kursmodul/3 Tage

- Lernformen und Erfahrungswissen
- Rollenannäherungen durch Rollen(bei)spiele
- Lernschwerpunkte/Themenspeicher
- Bürgerschaftliches Engagement

Vorbereitung 1. Praxisphase

1. Praxisphase (4–8 Wochen)

Erkundungen des bürgerschaftlichen Engagements durch Hospitationen, Praktika, Strukturanalyse, Übung, Felderkundung, Bedarfsanalyse

2. Kursmodul/3 Tage

Auswertung 1. Praxisphase

Vermittlung rollenspezifischer Kompetenzen:

- Kommunikation und Gesprächsführung
- Beraterrolle und Gestaltung von Beratungsbeziehungen
- Arbeit mit Gruppen
- Initiierung von Projekten

Vorbereitung 2. Praxisphase

2. Praxisphase (4–8 Wochen)

Erprobung von Tätigkeiten eines seniorTrainers durch ein individuelles Kleinprojekt, Gruppenprojekt

3. Kursmodul/3 Tage

Auswertung 2. Praxisphase

Vermittlung rollenspezifischer Kompetenzen:

- Anregung, Förderung, Vernetzung von bürgerschaftlichem Engagement
- Vermittlung von Lebenserfahrung und Fachthemen
- Vortrags- und Präsentationstechniken

Rollenangebote als seniorTrainer/in

Übergang in die Praxis

Die Kurse werden von 12 Bildungsträgern durchgeführt. An jedem Kurs nehmen 20 seniorTrainer/innen teil. Die Gewinnung und Auswahl der Kursteilnehmer/innen erfolgt durch die Anlaufstellen für freiwilliges Engagement in 35 Kommunen.

Basis der Kurse ist das Rahmencurriculum zur Qualifizierung von seniorTrainer/innen und dessen jährliche Fortschreibung. Die Durchführung der Kurse wird durch regelmäßige Abstimmungen zwischen den Bildungsträgern und den Anlaufstellen für freiwilliges Engagement unterstützt. Hauptziel der Qualifizierung ist die Rollenvielfalt zu illustrieren und die seniorTrainer/innen auf ihre möglichen Rollen vorzubereiten.

Nach Abschluss des Kurses erhalten die seniorTrainer/innen eine Seniorenehrenamtskarte (Seneka). Sie ist Ausweis für die Tätigkeit und bietet Versicherungsschutz für die Rollenausübung.

Im Modellprogramm werden drei Kurzdurchgänge 2002/2003, 2003/2004 und 2004/2005 jeweils von September bis Januar durchgeführt. In den drei Kursen werden insgesamt ca. 700 seniorTrainerinnen und seniorTrainer qualifiziert.

www.efi-programm.de



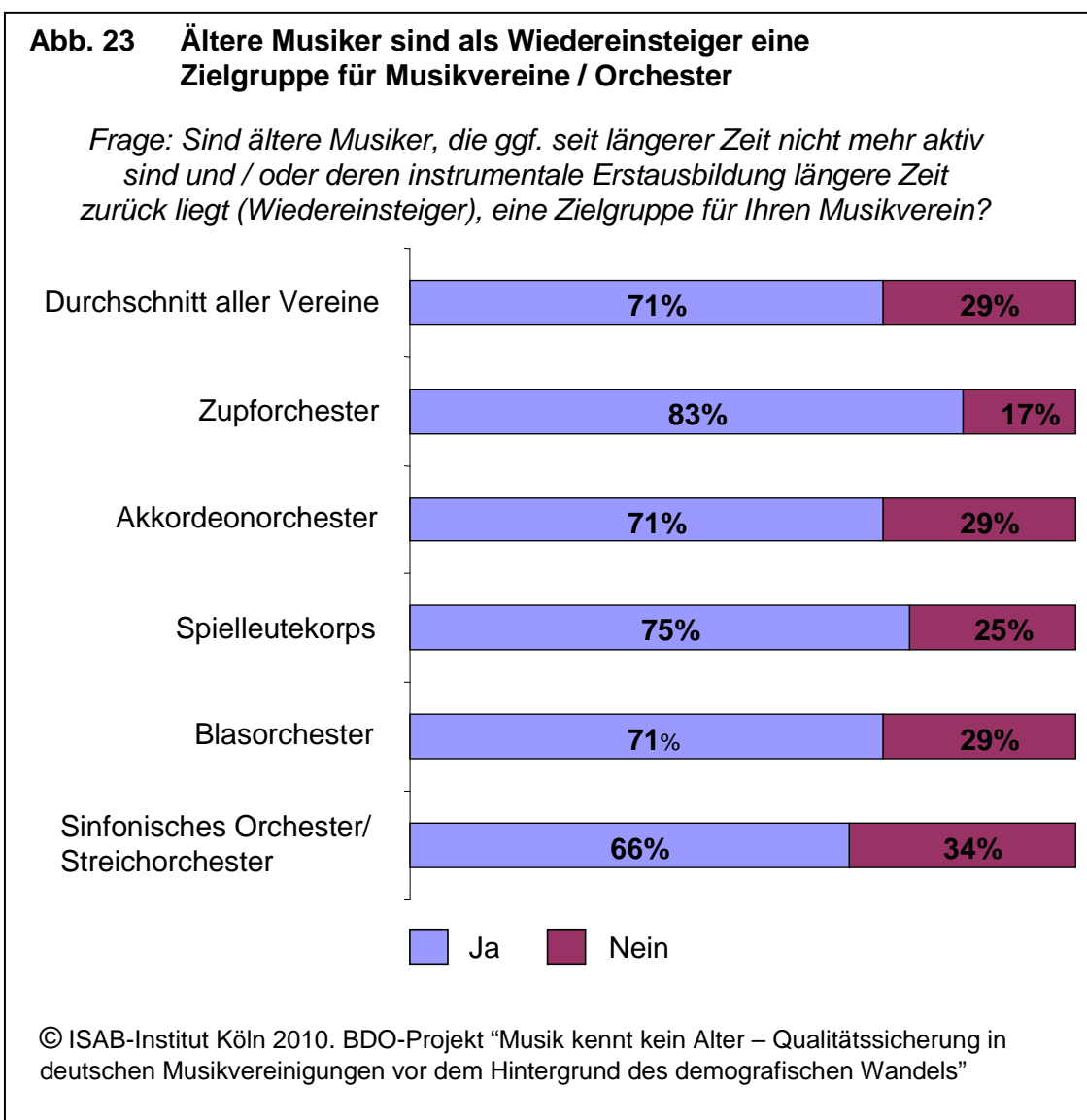
SeniorTrainerinnen greifen mit ihrem Engagement vernachlässigte Bedarfslagen in ihren Kommunen auf, bauen neue Projekte auf, starten Initiativen und unterstützen bestehende Organisationen und Einrichtungen. Dabei gelingt es ihnen, andere Menschen für ihre Ideen zu begeistern und sie zu motivieren, sich freiwillig zu engagieren. *SeniorTrainerinnen* wirken somit als Impulsgeber und Multiplikatoren für bürgerschaftliches Engagement in ihrer Kommune. Mit ihrem Engagement fördern sie den sozialen Zusammenhalt. Sie schaffen neue Alltagssolidaritäten, erschließen neue Wege der Partizipation und Mitgestaltung von Bürgerinnen und Bürgern und leisten somit einen wesentlichen Beitrag, um die Lebensqualität in den Kommunen zu steigern.

In vergleichbarer Weise könnten Ältere auch als Multiplikatoren, Projektentwickler und Impulsgeber für Musikvereine aktiv werden.

5.3 Ältere Wieder- und Neueinsteiger als Zielgruppen der Musikvereine

Vor dem Hintergrund der wachsenden Aufmerksamkeit in Wissenschaft und Politik für das Thema „Musik im Alter“, interessierte uns die Frage, ob dies auch für die Musikvereine zutrifft. Wir haben deshalb versucht die Vereinsrealität in den Blick zu bekommen und vertiefend nachgefragt, ob Menschen im Alter 50+ als Wieder- oder Neueinsteiger bereits Zielgruppen der Vereinsarbeit sind. Dabei wurde deutlich, dass für die große Mehrheit der befragten Musikvereine und Orchester Ältere, die als Wieder-Einsteiger den Anschluss an einen Musikverein suchen, eine bedeutsame Zielgruppe darstellt (vgl. **Abb. 23**).

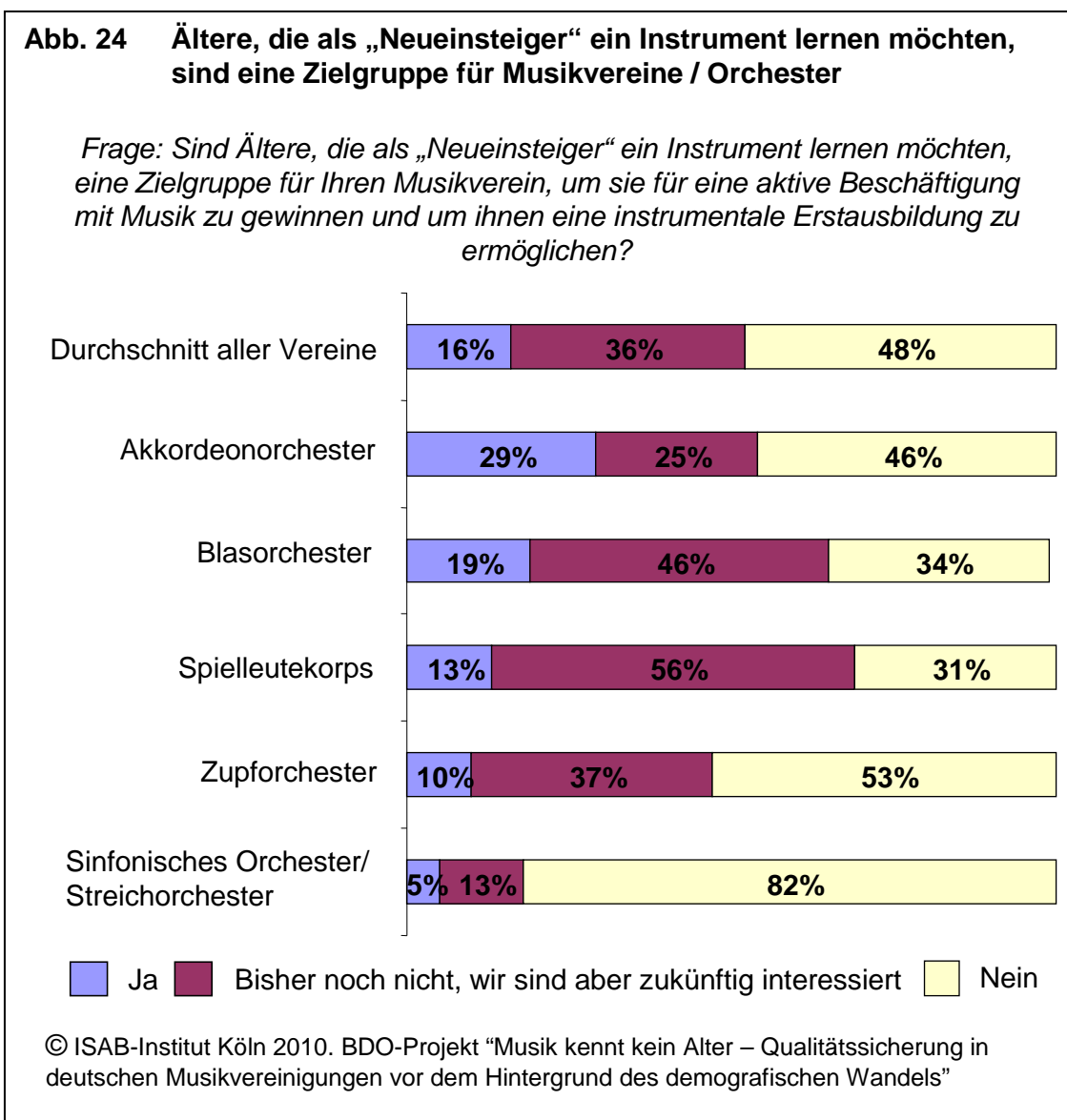
Angemerkt wird in diesem Zusammenhang von manchen Vereinen, dass gerade für Wiedereinsteiger ein Seniorenorchester eine Lösung sein könnte, da diese häufig unsicher sind und sich in einem jungen, gut ausgebildeten Orchester oft nicht wohl fühlen. Diese Wieder-Einsteiger brauchen, so wird ergänzend angemerkt, wohl ein spezielles Programm und ein eigenes Ensemble.



Aber nicht nur ältere Wieder-Einsteiger sind eine Zielgruppe für die Musikvereine und Orchester. Auch musikalische Angebote für ältere Neueinsteiger sind im Focus der Vereine, wenngleich diese zumindest bislang noch nicht im Vordergrund der Vereinsaktivitäten stehen (vgl. **Abb. 24**).

Im Durchschnitt sagen lediglich 16% der Vereine, dass Ältere, die als Neu-Einsteiger ein Instrument erlernen möchten, bereits eine Zielgruppe für ihren Verein darstellen. Allerdings zeigen sich spartenbezogene Unterschiede. Während für 29% der Akkordeonvereine und für 19% der Bläser-Vereine ältere Neu-Einsteiger bereits eine Zielgruppe

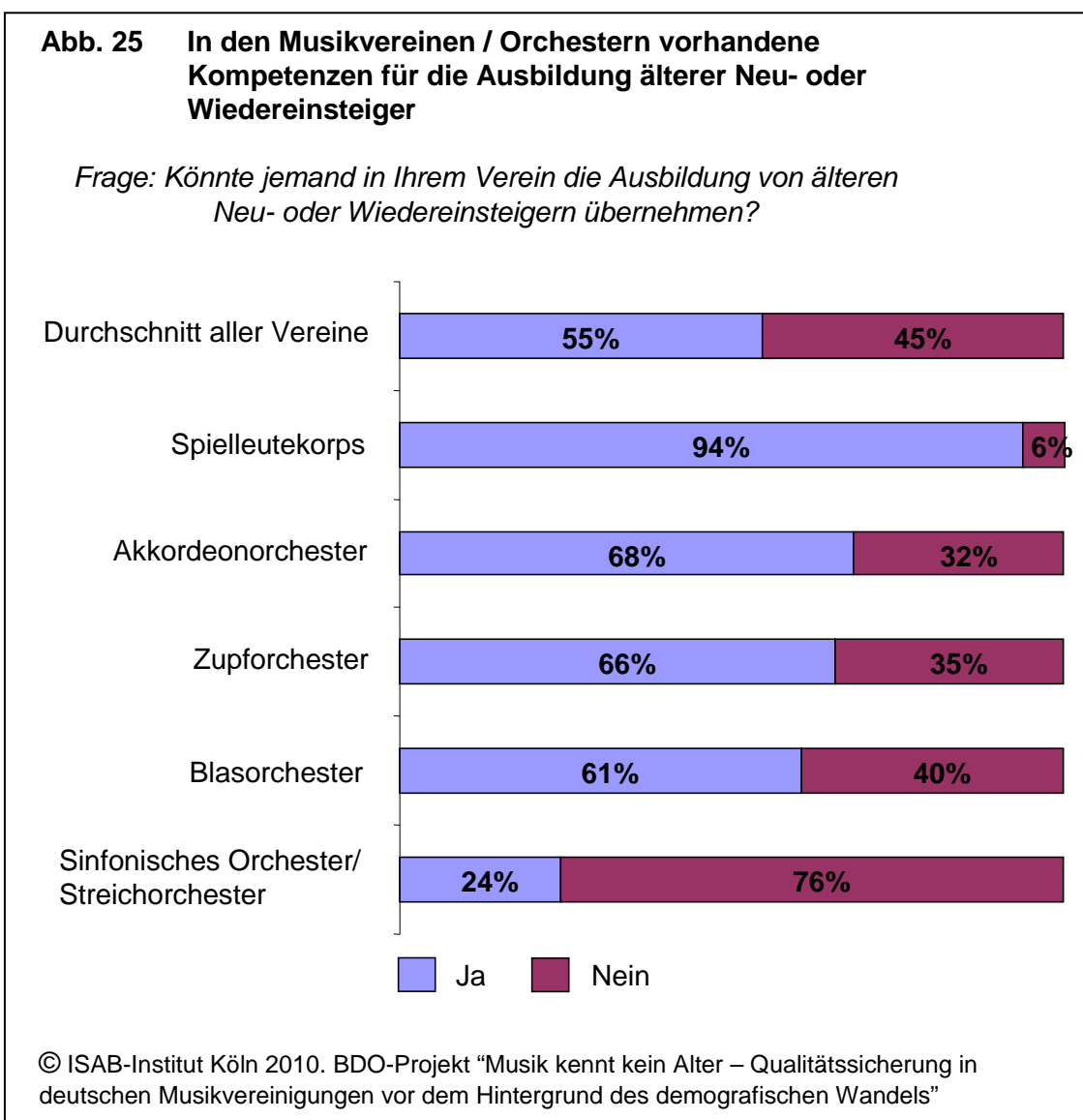
darstellen, sind dies bei den Zupforchestern und den Sinfonischen Orchestern lediglich 10% bzw. 5%.



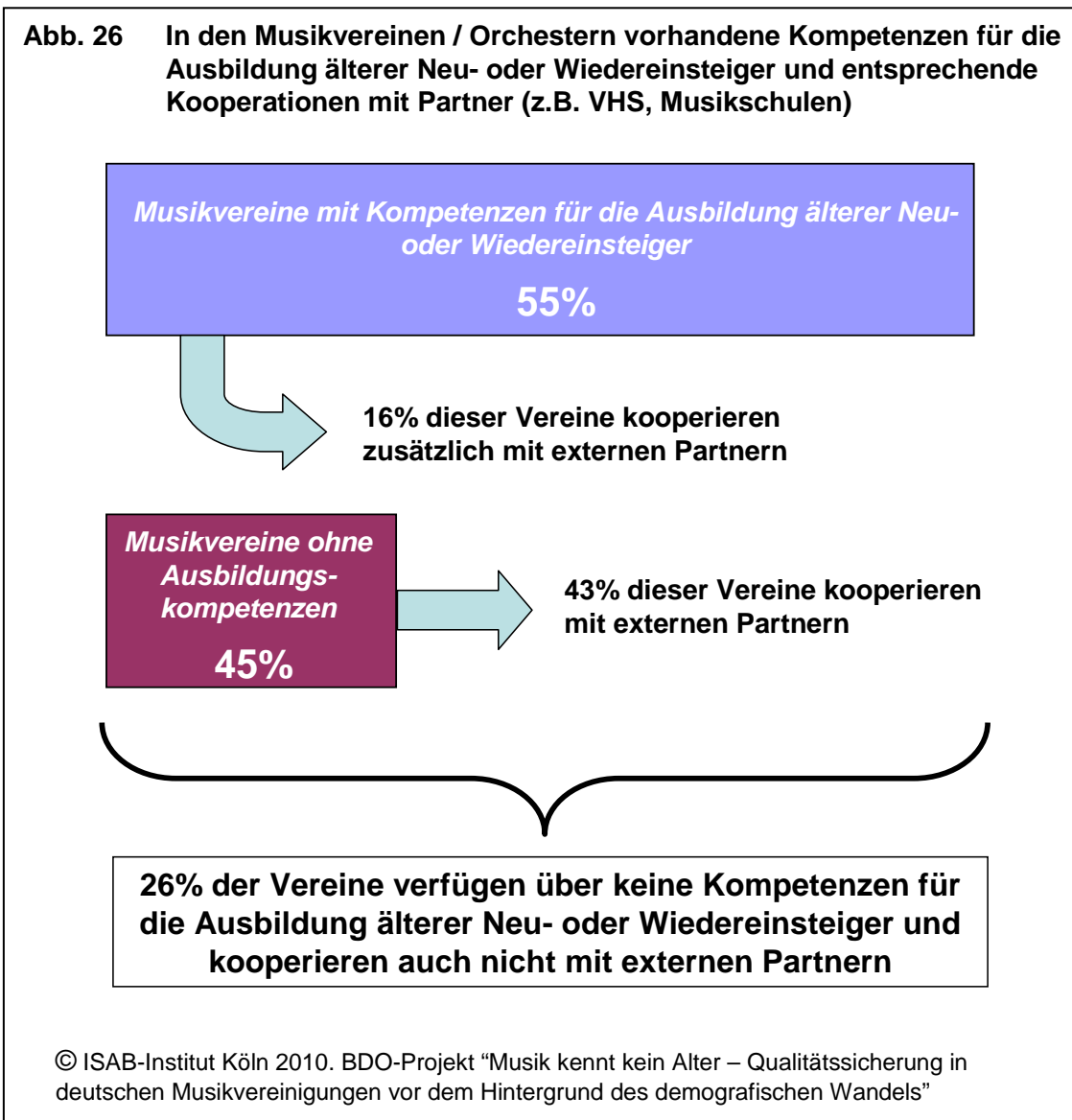
Mit Blick in die Zukunft geben jedoch viele Vereine an, sich für ältere Neu-Einsteiger zu interessieren. Hier werden vor dem Hintergrund der zunehmenden Alterung der Bevölkerung im Zuge des demografischen Wandels Potenziale und gleichsam Herausforderungen für die Vereins- und Orchesterarbeit gesehen.

5.4 Ausbildungskompetenzen der Vereine für ältere Neu- und Wiedereinsteiger und Interesse an Fort- und Weiterbildungsangeboten

Vor diesem Hintergrund ist es als vorteilhaft anzusehen, dass 55% aller Vereine angeben, über Fachkräfte für die Ausbildung älterer Neu- oder Wiedereinsteiger zu verfügen (vgl. **Abb. 25** und **Abb. 26**). Gleichzeitig bringen sie jedoch zum Ausdruck, dass häufig entsprechendes Know-how und Erfahrungen zur Integration älterer Wieder- und Neueinsteiger fehlen oder sie sich gar nicht in der Lage sehen, entsprechende Angebote alleine zu entwickeln und umzusetzen und deshalb auf Kooperationspartner (z.B. andere Vereine, Musikschulen etc.) angewiesen sind.



Wir verweisen auf die in Kapitel 4.2 angesprochenen erforderlichen Kompetenzen eines Musiklehrers für Ältere und entsprechende Curricula für Musikalische Neu- und Wiedereinsteiger sowie für Umsteiger, wie sie von *Götz (2008)* skizziert wurden. Auch die angesprochenen musikpädagogischen Fortbildungen sind hier zu nennen.

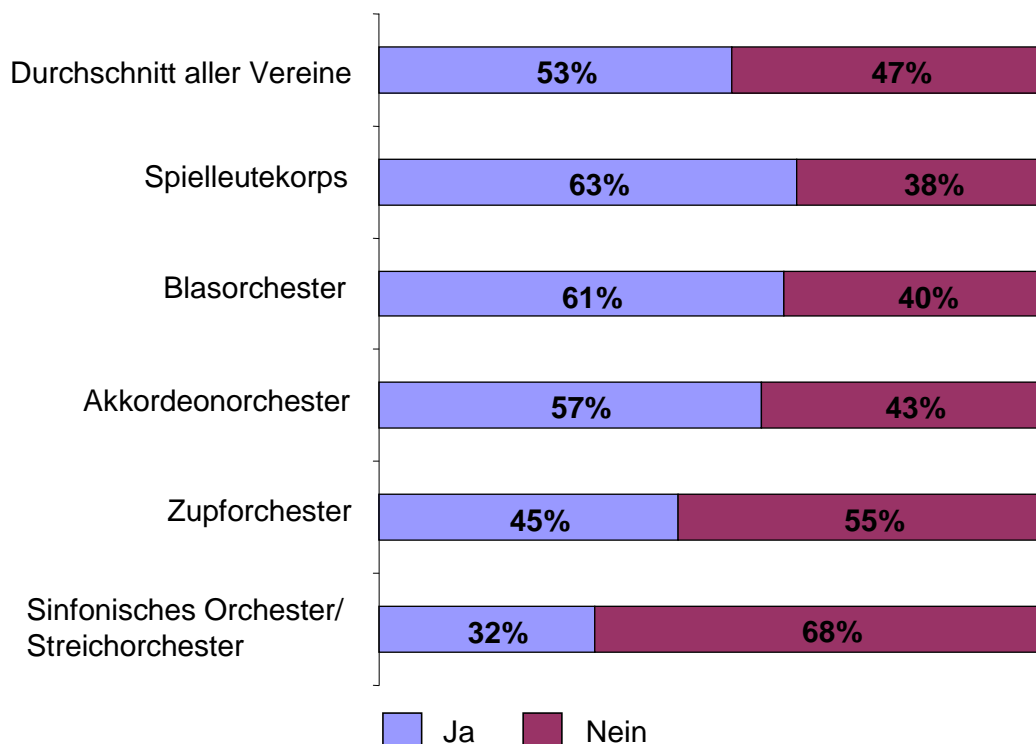


Rund die Hälfte der befragten Vereine hat ein Interesse an Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung von älteren Neu- und Wiedereinsteigern. Auch hier werden spartenbezogene Unterschiede erkennbar (vgl. **Abb. 27**).

In diese Richtung gehende Know-How-Transfers und Vernetzungen sollten von den musikalischen Dachverbänden verstärkt unterstützt werden, um den Musikvereinen entsprechende Hilfestellungen an die Hand zu geben und es ihnen zu ermöglichen, sich erfolgreich für neue Zielgruppen in der Generation 50+ zu öffnen.

Abb. 27 Interesse von Musikvereinen / Orchestern an Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung älterer Neu- oder Wiedereinsteiger

Frage: Hat Ihr Verein ein Interesse an entsprechenden Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung von Älteren Neu- oder Wiedereinsteigern?



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

5.5 Seniorenorchester als besondere Strategie der Einbindung älterer Musiker/innen

5.5.1 Typisierung der bestehenden Seniorenorchester

Seniorenorchester werden teilweise belächelt, nicht ernst genommen und unterschätzt. Gerade auch unter älteren Musikern ist eine Abwehrhaltung gegenüber Seniorenorchestern zu beobachten. Manche halten ein Seniorenorchester für ungeeignet oder bezeichnen es als „Unsinn“, wie dies einer der von uns befragten Vereinsvorstände zum Ausdruck brachte. Sein Gegenargument: *„Erfahrungen können nur an Jugendliche weitergegeben werden, wenn diese Zusammen mit den älteren Musizieren. Ansonsten geht alles an Wissen verloren, welches nicht im Unterricht erworben werden konnte. Das ist schade und unersetzlich.“* Ein anderer Vorstand schrieb uns: *„Ein Orchester was für alle Musikrichtungen und Geschmäcker etwas zu bieten hat ist die beste Lösung. Es zählt nicht die musikalische Leistung eines Orchesters, sondern der Zusammenhalt der Gemeinschaft aus mehreren Generationen.“*

Diese Argumente, der Bündelung des Erfahrungswissens unterschiedlicher Altersgenerationen in einem Orchester einerseits und der Betonung des Generationenzusammenhalts andererseits, sind nicht von der Hand zu weisen. Daneben tauchte aber ein Argument gegen die Gründung eines Seniorenorchesters auf, das in folgendem Statement eines Vereinsvorstandes zum Ausdruck kommt: *„Unser Verein ist zu klein für ein zusätzliches Seniorenensemble. Senioren spielen aktiv im Orchester mit solange sie können und wollen. Wenn von den aktiven Mitgliedern die Hälfte in ein Seniorenorchester übergeht, hätten wir 2 spielunfähige Orchester statt einem spielfähigen.“* Den Verlust der Spielfähigkeit ihres Orchesters wenn ältere Musiker in ein Seniorenorchester überwechseln, fürchten auch andere Vorstände insbesondere von Vereinen der Vereinstypen 1 und 2 (vgl. Kap. 2).

Allen Abwehrhaltungen und ggf. negativen Argumenten zum Trotz, weist die Entwicklungsgeschichte der Gründung von Seniorenorchestern in Deutschland in eine ganz andere Richtung. Prof. Dr. Hans Walter Berg, Projektleiter „Seniorenorchester“ bei der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände und ausgewiesener Experte in die-

sem Feld, beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Entstehung von Seniorenorchestern und kann eine Reihe stichhaltiger Gründe benennen, die für die Einrichtung von Seniorenorchestern sprechen.

In seiner jüngsten Untersuchung zur Gegenwart und zu den Zukunftsperspektiven der Instrumental- und Chorvereine in Nordrhein-Westfalen, die er 2009-2010 im Auftrag des Volksmusikerbundes NRW durchführte, skizziert Prof. Berg u.a. die Sinnhaftigkeit und den Nutzen eines Seniorenorchesters für ältere Musiker.

„Senioren tut es gut, im Orchester weiter zu musizieren. Das Spiel im Orchester bedeutet mehr als Freude an der eigenen musikalischen Gestaltung, denn das Spiel in der Gemeinschaft mit Freunden und Bekannten bietet gegenüber anderen Formen des Einzelmusizierens dauerhafte Sozialkontakte und musikalische Anforderungen. Möglichst lange sollte der Seniorsmusiker dem Heimatorchester, dem er als Aktiver schon lange angehört, treu bleiben. Noch beenden die meisten Musiker mit Erreichen des Rentenalters das aktive Musizieren. Vernünftig ist es aber nicht, wenn ein Musiker mit Eintritt in sein drittes Lebensalter sein Instrument, das ihn sein Leben lang durch dick und dünn begleitet hat, einpackt. Die heutige Generation 60+ ist in der Regel geistig und körperlich fit und möchte noch lange fit bleiben. Schließlich haben die heute 60-jährigen Männer eine statistische Lebenserwartung von 81 Jahren und die Frauen von 85 Jahren. Und die Erwartung steigt um drei Monate pro Jahr, gesunde Ernährung als Schutz vor Adipositas (Fettleibigkeit) und ausreichende Bewegung vorausgesetzt. Wenn aber dem älteren Musiker das Spiel im Heimatverein zuviel Stress verursacht oder ihm die von den jungen Musikern gewünschten aktuellen Pop-Titel immer weniger zusagen oder wenn die Terminfülle der Proben und Auftritte zu anstrengend wird, dann ist der Wechsel in ein Seniorenorchester sinnvoll. Mehr Musiker als bisher bekannt haben bereits die Vorzüge von Seniorenorchestern entdeckt, denn nachhaltiges Musizieren aktiviert die Hirntätigkeit, es regt dazu an, Nervenzellen im Stammhirn immer wieder neu zu bilden, vorausgesetzt, man greift nicht gelegentlich zum Instrument, sondern regelmäßig. Der Grundsatz "Use it or lose it" lässt sich nicht außer Kraft setzen. Instrumentalspiel, namentlich auf einem Blasinstrument, fördert die Gesundheit; es aktiviert die Atmung und erfordert Muskeltätigkeit bei der Handhabung des Instrumentes. Musizieren im Orchester schützt vor Einsamkeit durch gemeinsame Aktivität

mit Gleichgesinnten, es hilft über Antriebsschwäche und Ermattung hinweg. Das Erlebnis, mit anderen vor anderen zu musizieren, hebt den Lebensmut und das Selbstwertgefühl. Dass das Musizieren im Alter sogar dementielle Erkrankungen zeitlich aufhalten kann, hat eine kanadische Studie erbracht. Versuchspersonen, über 75 Jahre alt, die regelmäßig auf einem Musikinstrument übten, entwickelten seltener Demenz als solche, die kein Instrument spielten. Das sollte zu denken geben, denn 49% aller Menschen ab dem 90. Lebensjahr erkranken an Demenz.“ (Berg 2010, S. 119 -120).

Angesichts der von Prof. Berg skizzierten Wirkungen spricht sehr vieles für die Gründung von Seniorenorchestern. Folgerichtig legt es Prof. Berg Musikvereinen mit einem größeren Stamm an Musikern nahe zu prüfen, *„ob sie in der Lage sind, eine vereinseigene Seniorenspielgruppe zu bilden, anstatt ihre lang gedienten Aktiven auf die Ruhebänk der Ehrenmitgliedschaft zu entlassen.“* (ebenda) Darüber hinaus richtet sich sein Appell auch an Kreismusikverbände, Seniorenorchester einzurichten.

Um diesem stetig wachsenden Bereich des instrumentalen Laienmusizierens systematisch zu fördern, hat die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände im Jahr 2008 die Initiative „Bedeutung und Zukunft von Seniorenorchestern“ ins Leben gerufen. Sie soll langfristig darauf hinarbeiten, dass möglichst viele Menschen in Deutschland den Sinn und Nutzen regelmäßiger aktiver musikalischer Betätigung im Alter für sich entdecken und die hierfür notwendigen Impulse, Rahmenbedingungen und Förderungen bereitgestellt werden. Zudem sollen nachhaltige Strukturen unter dem Dach der BDO für den Bereich des Seniorenmusizierens geschaffen werden. Für das Jahr 2013 plant die BDO in diesem Zusammenhang ein bundesweites Seniorenorchester-Treffen. Ein weiteres Ziel der Initiative besteht darin, die bislang kaum erschlossene Datenlage zur Situation von Seniorenorchestern in Deutschland zu verbessern.

Um die BDO bei der Verbesserung der empirischen Datenlage zu unterstützen, haben wir die bestehenden Seniorenorchesterstrukturen genauer unter die Lupe genommen und eine Bestandsschätzung durchgeführt. Wir haben uns dabei im Wesentlichen auf drei Quellen gestützt: (1) schriftliche Befragung der Vereinsvorstände, (2) Expertengespräche mit Verbandsvertretern und (3) ergänzende Internetrecherchen.

Im Hinblick auf die Strukturen, denen wir uns in einem ersten Schritt zuwenden wollen, sind wir auf fünf unterschiedliche Seniorenorchester-Typen gestoßen.

Den ersten Typ, ein **Vereinsseniorenorchester für ältere Musiker, die aus persönlichen Belastungs- oder Geschmacksgründen nicht mehr im Hauptorchester ihres Vereins mitspielen** möchten, hat Prof. Berg bei seinen oben skizzierten Überlegungen vor Augen. Wenn man sich allerdings in der Seniorenorchester-Landschaft umschaute, stellt man fest, dass es neben diesem – derzeit am weitesten verbreiteten – Typ weitere Ausprägungen gibt.

Es handelt sich dabei um **Verbandsseniorenorchester**, die wir in zwei unterschiedlichen Varianten vorgefunden haben. Die eine Variante, ein eher **Anlass bezogenes temporäres Verbands-Seniorenorchester**, das sich an aktive oder ehemals aktive Musiker im Alter 50+ wendet, die wieder musizieren möchten. Dieser Orchestertyp soll insbesondere bei Verbandsanlässen oder sonstigen Veranstaltungen musizieren.

Die zweite Variante eines Verbandsseniorenorchesters hat den Status eines Auswahlorchesters, vergleichbar einem Jugendauswahlorchester. Bedingung für die Mitwirkung in einem solchen **Verbandssenioren-Auswahlorchester** ist häufig die noch aktive Mitgliedschaft in einem Vereinsorchester bzw. die Verpflichtung, durch die Mitgliedschaft in diesem Orchester die Spielfähigkeit des eigenen Vereinsorchesters nicht zu gefährden.

Wie unsere Befragung gezeigt hat, sehen Vereine, die selbst ein Seniorenorchester gegründet haben bzw. die in ihrem Einzugsbereich über ein regionales oder Verbands-seniorenorchester verfügen, darin eine gute Einrichtung für ältere Musiker, welche das Leistungsniveau des Gesamtorchesters nicht mehr erbringen können. Oder auch für jene, die mit dem sinfonischen und modernen Repertoire nicht zu Recht kommen. Auch die Häufigkeit von Proben und Auftritten wird als Argument angeführt. Weitere positive Erfahrungen erschließen sich aus den Statements in **Kapitel 7.5**.

Einen **dritten Typ von Seniorenorchester** repräsentiert z.B. das bereits 1976 gegründete Karlsruher Seniorenorchester, das einen nahezu **semiprofessionellen Zugschnitt** hat und das unabhängig von einem Verband oder Verein ins Leben gerufen

wurde. Dieses unterscheidet sich vom Vereinsseniorenorchester-Typ durch sein hohes Maß an Eigenständigkeit, Qualität der musikalischen Ansprüche, Umfang und Reichweite der Darbietungen (im Durchschnitt rd. 18 Konzerte pro Jahr) und nicht zuletzt seine Außendarstellung. Die folgende Selbstdarstellung des Karlsruher Seniorenorchesters verdeutlicht dies eindrücklich:

„Die Idee, ein Seniorenorchester zu gründen, hatte die Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe - das heutige Seniorenbüro - im Jahre 1976. Anfangs meldeten sich nur sechs Musiker, in der Zwischenzeit ist das Karlsruher Seniorenorchester zu einem großen Orchester herangewachsen, das hauptsächlich populäre und bekannte Werke der Unterhaltungsmusik spielt. Das Orchester besteht zurzeit aus nahezu 40 Damen und Herren, aus ehemaligen Berufsmusikern und hervorragenden Amateuren mit unterschiedlicher beruflicher Vergangenheit. Ein Teil der Musiker ist außerdem in anderen Orchestern musikalisch oder als Dirigent tätig. Die Altersstruktur reicht von 48 bis 88 Jahre, 24 Musiker sind über 70 Jahre alt. Alle Musiker, ob Streicher, Bläser oder Schlagzeuger beherrschen ihr Instrument perfekt. Seit Bestehen des Orchesters wurden über 600 Konzerte in 140 Städten und Gemeinden im In- und Ausland gegeben und Auftritte in im Funk und Fernsehen absolviert.“ (vgl. www.seniorenorchester-karlsruhe.de, sowie: Screenshot der Website im Anhang)

Bei einem **vierten Typ von Seniorenorchester**, auf den wir gestoßen sind, handelt es sich um **gealterte Orchester**, die aufgrund mangelnden Nachwuchses bereits ein so hohes Durchschnittsalter erreicht haben, dass sie von sich selbst sagen, man könne sich eigentlich in „Seniorenorchester umbenennen“. Im Rahmen eines Expertengesprächs das wir mit Thomas Kronenberger, dem Präsidenten des Bundes für Zupf- und Volksmusik im Saarland führten, brachte dieser zum Ausdruck, dass unter den Zupfvereinen im Saarland rund 25% dem Vereinstyp 1 zuzurechnen seien und unter diesen gut die Hälfte bereits so gealtert und auf Kleinstensemblegröße geschrumpft seien, dass man sie ohne weiteres als Seniorenorchester bezeichnen könne. Teilweise könnten diese Vereine nur durch gutes Zureden und Überzeugungsarbeit davon abgehalten werden, ihre Vereinstätigkeit einzustellen. Teilweise sei gelungen, mehrere dieser Kleinstensembles zum verstärkten Zusammenspiel zu bewegen. Auf Ebene der Dachverbände wäre darüber zu reden, ob und inwieweit ähnliche Entwicklungen auch

in anderen Orchestersparten zu beobachten sind und wie man seitens der Verbände z.B. über gezielte Beratungsangebote für existenzbedrohte Kleinstvereine Hilfen anbieten könnte.

Der fünfte **Typ von Seniorenorchester bietet einen Rahmen für ältere Menschen, die in späten Jahren ein Instrument lernen möchten, oder ältere musikalische Wieder-Einsteiger**, die erlernte oder wieder aufgefrischte instrumentale Fähigkeiten gemeinsam mit anderen in einem Orchester umsetzen und weiterentwickeln möchten. Diesen Typ gibt es bislang noch nicht so häufig. Er repräsentiert sozusagen das Neuland, das für das Musizieren im Alter skizziert wurde. Die Erfahrungen mit diesem Typ von Seniorenorchester sind überschaubar, da die Umsetzung entsprechender musikpädagogischer Konzepte im Bereich der Ausbildung musikpädagogischer Fachkräfte für das Musizieren mit Älteren noch keine Breitenwirksamkeit erlangt hat. Gleichwohl geben die im Zusammenhang mit der Befragung von Vereinsvorständen erhaltenen Rückmeldungen (**siehe folgendes Statement**) und ergänzende Internetrecherchen (**vgl. folgenden Kasten: Artikel über Musikverein Untersteinach**) Anlass zu der Vermutung, dass das Modell „Seniorenorchester für ältere Neu- und Wiedereinsteiger“ zukünftig an Bedeutung gewinnen wird.

„Durch eine Information in der bayerischen Blasmusik wurden wir auf eine "Bläserklasse" für Ältere aufmerksam und haben vor ca. 3 Monaten in den regionalen Medien ein Seniorenorchester für Neu- und Wiedereinsteiger geworben. Wir haben über 30 Interessenten bekommen. Einige sind wieder abgesprungen, wir hoffen aber auf ein Orchester mit ca. 25 Leuten. Probleme bestehen darin, dass die meisten komplette Anfänger sind, andere aber früher schon mal gespielt haben. Wir lösen das so, dass die Wiedereinsteiger meist ein anderes Instrument spielen als früher und somit auch Anfänger sind. Wir beginnen mit Theorie und Rhythmus. Die meisten haben sich schon ein Instrument gekauft. Die Begeisterung ist (noch) groß. Als großer Musikverein können wir schon einiges bieten. Die Finanzierung des Orchesters muss sich aber selber tragen. Wenn das Orchester läuft und Auftritte hat, wirbt es für sich selbst. Große Erfahrung haben wir noch nicht.“ (Blasorchester, Bayern, Typ 4)

Frankenpost

Erschienen am 27.02.2010

"Der Bürgermeister will Saxophon lernen"

Der Musikverein Untersteinach will ein Seniorenorchester für jedermann gründen. Lothar Huber, Vorsitzender und Dirigent des Musikvereins Untersteinach, spricht von einem in Nordbayern bislang einmaligen Angebot.

Herr Huber, der Musikverein Untersteinach ist für seine Jugendarbeit bekannt. Dafür gibt's sogar den Kulturpreis des Landkreises. Jetzt wollen Sie ein Seniorenorchester aus der Taufe heben. Wie kommt's?

Der Hintergrund ist der: Vor zwei Jahren wurden wir von einer Drogeriemarktkette als Juniorpartner für Nordbayern ausgewählt. Heuer bietet diese speziell etwas für Senioren an - allerdings nur im Bereich Gesang. Da haben wir uns gedacht: Warum sollte ein 60-Jähriger nicht auch ein Instrument lernen? So kam es zu der Überlegung, ein Seniorenorchester zu gründen - ein solches Angebot ist bisher in Nordbayern einmalig. Das Besondere wird auch sein, dass unsere jungen, qualifizierten Musiker mit Ausbildungsleiter Hans Fiedler die Ausbildung übernehmen.

Ein Orchester für Senioren: Wer darf sich angesprochen fühlen?

Angesprochen sind alle älteren Semester, die gerne musizieren würden - auch über die Grenzen des Landkreises hinaus. Wir haben das Glück, dass unser Musikheim gut zu erreichen ist - zum Bahnhof sind es 50 Meter, zur Bushaltestelle etwa 100 Meter.

Gibt es schon Interessierte?

Die gibt es. Wir haben schon jetzt drei bis vier ältere Semester, die ein Instrument lernen und in der Bläserklasse mitspielen. Es gibt oft Anfragen von älteren Leuten, die noch kein Instrument können oder früher mal ein Instrument gespielt haben, aber meist aus Zeitgründen wieder aufgehört haben. Viele suchen auch einfach nach einer sinnvollen Beschäftigung im Alter - und wollen eben nicht Mensch-Ärgere-Dich-Nicht spielen, sondern etwas Neues ausprobieren. Außerdem hat sich Bürgermeister Heinz Burges bereit erklärt, die Patenschaft zu übernehmen und er will sogar selbst Saxophon lernen. Auch der Landrat ist Feuer und Flamme für das Projekt.

Klingt so, als wäre der Erfolg programmiert?

Ich gehe jede Wette ein: Wenn sich eine Gruppe findet, wird sie nach vier Wochen das erste Lied spielen und spätestens im Dezember ihren ersten Auftritt haben. Aber die Musik alleine soll nicht im Vordergrund stehen, sondern auch der Spaß und die Geselligkeit. Denn natürlich können die Neuen auch das komplette Vereinsleben ausschöpfen, wie zum Beispiel die Ausflüge.

Dafür muss man aber sicher Mitglied werden...

...ja, Mitglied müsste man schon werden, alleine aus versicherungstechnischen Gründen. Die Mitgliedschaft kostet 15 Euro pro Jahr und kann jederzeit gekündigt werden.

Kinder tun sich bekanntlich leichter, Neues zu lernen. Wie ist das bei Erwachsenen?

Natürlich funktionieren manche Bewegungsabläufe im Alter oft nicht mehr so schnell wie bei Kindern. Doch Erwachsene haben Kindern oft das Verständnis und die Zeit voraus. Erklären Sie einem Siebenjährigen, der noch kein Bruchrechnen kann, mal, was eine Viertelnote ist. Gerade das G8 macht den Vereinen, die Nachwuchsarbeit betreiben, große Probleme, da die Schüler nur noch sehr wenig Zeit haben. Jeweils einmal pro Woche wird es 60 Minuten Einzelunterricht und 120 Minuten Orchesterunterricht geben.

Etwas musikalisch sollte man aber schon sein, oder?

Jeder Mensch ist in meinen Augen sowieso musikalisch - auch derjenige, der beim Bierfest mitklatscht oder schunkelt.

Muss man ein eigenes Instrument haben?

Nein, wer kein eigenes Instrument hat, dem stellt der Verein die Instrumente leihweise zur Verfügung - alle Blasinstrumente - ob Blech oder Holz - bis hin zum Schlagzeug und der Gitarre; und sogar die Orgel wäre möglich. Viele Ältere interessieren sich vor allem fürs Saxophon.

Zu dem Schnuppertag am 7. März sind aber auch Kinder eingeladen, richtig?

Das stimmt. Der 7. März ist einer der beiden Schnuppertage, die wir jährlich für Schüler anbieten - diesmal sind eben auch speziell Ältere angesprochen. Wir hoffen, dass wirklich viele Leute kommen, denn wir sind der Meinung, dass es wirklich etwas ganz Neues ist.

Das Gespräch führte Kristina Künzel

In diesem Kontext wird es weniger um die Frage der Perfektion gehen, sondern um einen musikalischen und sozialen Rahmen für Ältere, in dem sie ohne übersteigerten Leistungsdruck ihre Musikalität in einem ihren Bedürfnissen angepassten Umfeld umsetzen und erleben können. Dass dabei durchaus eigene Qualitätsansprüche und musikalischer Ehrgeiz von Bedeutung sein können, steht dazu nicht im Widerspruch. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass verstärkte Wirkungseffekt im Alter einen höheren Einsatz von Ressourcen erfordern, als in jungen Jahren. Um denselben Übungsgewinn zu erzielen, bedarf es bei älteren Menschen daher mehr Übung, Technik und Unterstützung.

In Kapitel 7 „Erfahrungen und Good-Practice-Beispiele“ haben wir weitere Erfahrungen von Vereinen mit Seniorenorchestern dokumentiert. Es handelt sich dabei um Statements von Vereinsvorständen aus der Befragung, sowie um Berichte von oder über

verschiedene Seniorenorchester, die wir im Rahmen einer Internetrecherche ermittelt haben (vgl. Zif. 7.1). Weitere Informationen zu Seniorenorchestern finden sich im Anhang. Neben den Statuten des Seniorenorchesters der Region Baden (vgl. Zif. 9.3), haben wir exemplarisch 11 Internet-Websites von Seniorenorchestern als Screenshots zusammengetragen (vgl. Zif. 9.4).

5.5.2 Anzahl der Seniorenorchester in Deutschland

Neben der Typisierung der Seniorenorchester ist die Frage bedeutsam, wie viele Seniorenorchester im Jahr 2010 in Deutschland existieren. Um es vorweg zu nehmen: Eine in jeder Hinsicht abgesicherte Antwort auf diese Frage, kann auf der Grundlage der aktuellen Datenlage nicht gegeben werden. Hierzu sind weitere empirische Studien nötig. Wir werden darauf zurückkommen, wie diese angelegt sein könnten und an welchen Stellen sie aus unserer Sicht ansetzen sollten.

Um zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu einer realistischen Gesamteinschätzung zu gelangen, haben wir auf unterschiedliche Datenquellen zurückgegriffen:

- (1) Befragung von Vereinsvorständen von 164 Musikvereinen in Nordrhein-Westfalen, die Prof. Berg im Jahr 2009/ 2010 durchführte;
- (2) Daten einer deutschlandweiten Umfrage des Deutschen Harmonika-Verbandes aus dem Jahr 2008 bei 600 Harmonika-Vereinen;
- (3) Informationen des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg aus dem Jahr 2009;
- (4) Befragung von Vereinsvorständen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung;
- (5) Ergebnisse von Internet-Recherchen insb. über die Suchmaschine Google, die wir im Rahmen der Untersuchung durchführten.

In seiner Untersuchung aus dem Jahr 2009/ 2010 ermittelte Prof. Berg im Ergebnis seiner Befragung von Vereinsvorständen von 164 Musikvereinen (Blasorchester, Spielteuzüge, Akkordeonorchester, Zupfmusikorchester) dass 7% der Musikvereine über ein eigenes Seniorenorchester, eine Seniorenspielgruppe bzw. über ein sog. Hobby-Orchester – wie Seniorenorchester im Bereich der Akkordeon-Vereine häufig bezeichnet werden – verfügten. (*Berg 2010, S. 35*)

Eine deutschlandweite Umfrage des Deutschen Harmonika-Verbandes aus dem Jahr 2008 bei 600 Harmonika-Vereinen ermittelte 190 Senioren-Akkordeonorchester bzw. Hobby-Orchester (*Berg 2010, S. 35*). Dies entspricht einer Quote von 31,6%.

Nach Angaben des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg existierten Ende 2009 bei den 1.419 verbandszugehörigen Musikvereinen 88 Vereinsseniorenorchester, dies entspricht einer Quote von 6,2%. Darüber hinaus hatten zum damaligen Zeitpunkt bereits 17 der 22 verbandszugehörigen Kreisverbände ein eigenes Kreisverbandsseniorenorchester gegründet (Quote: 77%).

Weitere Aufschlüsse über die aktuelle Situation ergeben sich aus unserer Umfrage bei über 400 Vereinsvorständen. Wir hatten diese um eine Stellungnahme zu folgender Frage gebeten:

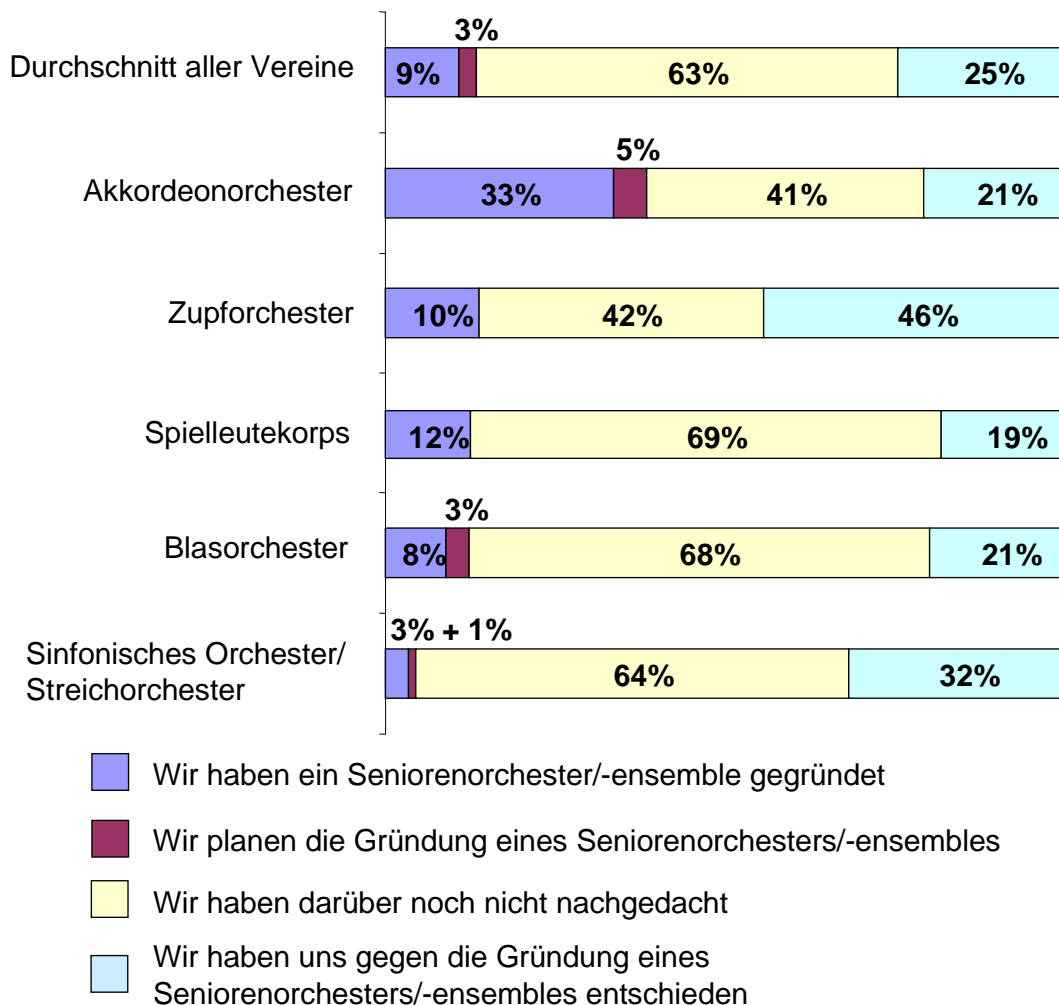
„Haben Sie in Ihrem Verein bereits ein Seniorenorchester/ Seniorenensemble gegründet oder planen dies? Oder haben Sie darüber noch nicht nachgedacht bzw. sich gegen eine solche Gründung entschieden?“

Die Ergebnisse unserer Untersuchung weisen in ähnliche Richtung wie die erwähnten Daten. So zeigte sich, dass derzeit 9% der befragten Musikvereine über ein Seniorenorchester verfügen. Rund 3% der Vereine geben an, ein Seniorenorchester gründen zu wollen. Viele Vereine (63%) haben über die Frage der Gründung eines Seniorenorchesters noch gar nicht nachgedacht. Rund ein Viertel der Vereine hat sich gegen die Einrichtung eines Vereins-Seniorenorchesters entschieden (**vgl. Abb. 28**).

Die Abbildung lässt erkennen, dass es teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Orchestersparten gibt. Die mit großem Abstand höchste Quote zeigte sich bei Akkordeon-Vereinen. Dort gaben 33% der befragten Vereine an, bereits über ein Seniorenorchester zu verfügen. Diese Quote stimmt in hohem Maße mit den Zahlen des Deutschen Harmonika-Verbandes für das Jahr 2008 (31,6%) überein.

Abb. 28 Musikvereine, die ein Seniorenorchester / Seniorenensemble gegründet haben, dieses planen, bisher nicht darüber nachgedacht haben oder sich gegen eine solche Gründung entschieden haben.

Frage: Haben Sie in Ihrem Verein bereits ein Seniorenorchester / Seniorenensemble gegründet oder planen dieses? Oder haben Sie darüber noch nicht nachgedacht bzw. sich gegen eine solche Gründung entschieden?



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Große Übereinstimmungen ergaben sich ferner für die Quoten bezogen auf die Musikvereine insgesamt (Berg'sche Untersuchung 7%; unsere Untersuchung 9%) und die Blasmusikvereine (Blasmusikverband Baden-Württemberg 6,2%; unsere Untersuchung 8%).

Wenn wir für eine Hochrechnung die von uns ermittelten Daten zugrunde legen, dann existieren bei einer Gesamtquote von 9% bezogen auf die 13.412 Musikvereine derzeit rund 1.200 Seniorenorchester in Deutschland. Diese Zahl erhöht sich auf über 1.300 Seniorenorchester, wenn man eine Orchestersparten bezogene Hochrechnung vornimmt. Dies verdeutlicht die folgende Modellrechnung:

Blasmusikvereine und Spielleutezüge:	10.976 Vereine x 8% = 878 Seniorenorchester
Akkordeon-Vereine:	1.068 Vereine x 33% = 352 Seniorenorchester
Sinfonie-/ Streichorchester-Vereine:	680 Vereine x 3% = 20 Seniorenorchester
<u>Zupfmusik-Vereine:</u>	<u>688 Vereine x 10% = 69 Seniorenorchester</u>
Insgesamt:	13.412 Vereine mit 1.319 Seniorenorchestern

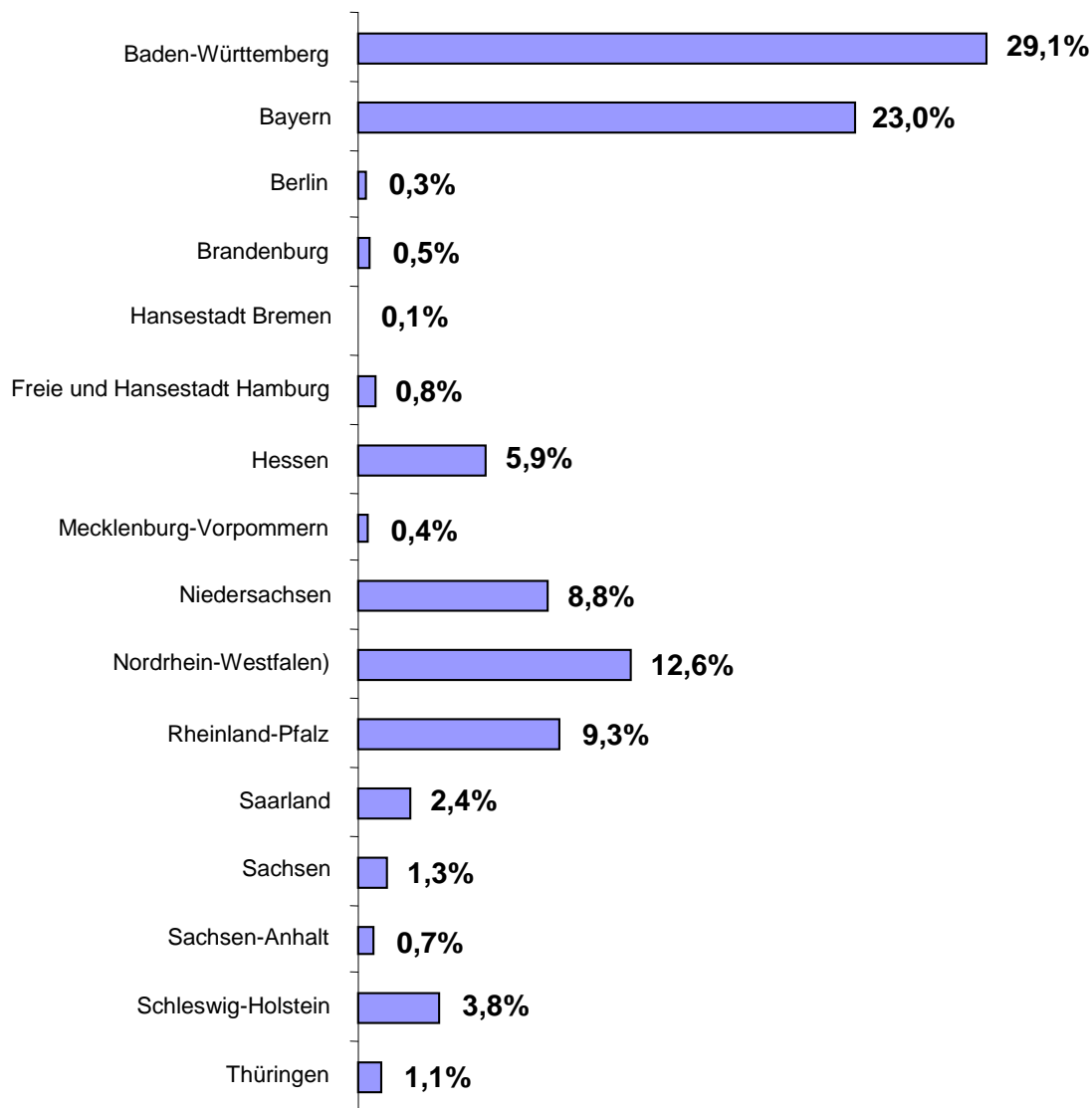
In dieser Zahl sind die bei den von uns ermittelten über 300 Landes-, Bezirks- oder Kreisverbänden (**vgl. Kap.2**) gegründeten oder sich in Gründung befindlichen Verbandsseniorenorchester noch nicht berücksichtigt. Es ist allerdings davon auszugehen, dass nicht nur im Blasmusikverband Baden-Württemberg entsprechende Gründungen erfolgt oder geplant sind und folglich die Zahl der Seniorenorchester noch höher liegen könnte. Informationen hierzu liegen jedoch bislang nicht vor.

Eine regionalisierte Hochrechnung (Quote: 9%) veranschaulicht, dass sich rund 90% der bestehenden Seniorenorchester auf die sechs Bundesländer mit den meisten Musikvereinen, allen voran Baden-Württemberg und Bayern, gefolgt von Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen (**vgl. Abb. 29**).

Um vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklungen zu empirisch abgesicherten Zahlen zu gelangen, ist es empfehlenswert, eine Totalerhebung bei den Landes-, Bezirks- und Kreisverbänden der Musikvereinigungen durchzuführen. Dabei sollte auch auf die unterschiedlichen Seniorenorchester-Typen eingegangen werden.

Abb. 29 Bestehende Seniorenorchester nach Bundesländern

Regionalisierte Hochrechnung auf der Basis der Gesamtquote von 9% Seniorenorchester bezogen auf alle Musikvereine



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

6. Unterstützungserwartungen der Musikvereine an ihre Kreis- / Dachverbände

Um den Musikverbänden Informationen an die Hand zu geben, wie sie ihre Mitgliedsvereine bei der Bewältigung musikalischer und außermusikalischer Zukunftsaufgaben unterstützen können und welche diesbezüglichen Erwartungen die Vereine an sie haben, wurden die Vereinsvorstände gefragt:

„Welche Hilfestellungen erwarten Sie von Ihrem Kreisverband um eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können?“

Die Vereinsvorstände konnten bei 12 vorgegebenen Unterstützungsbereichen bewerten, welche aus ihrer Sicht „wichtig“, „weniger wichtig“ oder „nicht wichtig sind“.

Fünf Leistungsbereiche beziehen sich auf musikalische Fortbildungsangebote im engeren Sinne. Daneben wurden sieben Fortbildungs- und Informationsbereiche aufgelistet, die überfachlicher Natur sind.

Die Unterstützungserwartungen der Vereinsvorstände an ihre Verbände und die Bewertung der Bedeutsamkeit musikalischer und überfachlicher Angebote werden aus den **Abb. 30 und Abb. 31** ersichtlich, in denen wir die Bewertung „wichtig“ dokumentiert haben.

Bemerkenswerter Weise wird den überfachlichen Unterstützungsleistungen fast durchgängig eine deutlich höhere Priorität zugemessen. Wie die folgende Rangliste zeigt, belegen diese Leistungen die Rangfolgenplätze eins bis sieben. An oberster Stelle stehen Hilfen in den Bereichen „Interessen- und Lobbyarbeit“ (64%), „Zielgruppengewinnung“ (59%), „Fortbildung für Vereinsvorstände“ (54%) sowie „Fort- und Weiterbildungsangebote für die Ausbildung älterer Wieder- und Neueinsteiger“ (53%).

Lediglich die „Angebote zur Verbesserung der Spielfähigkeit der Instrumentalisten“ sind gleichauf mit „Beratungsleistungen für Projektentwicklung“ auf dem fünften Ranglistenplatz.

Vier der fünf genannten musikalischen Unterstützungsleistungen stehen mit teilweise deutlichem Abstand hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit am Ende der Skala. Das Schlusslicht bilden „Anregungen für Instrumentalisten für das Spiel in kleinen Gruppen“ (28%) und „Fortbildungen für Dirigenten und Stabführer im Bereich Moderne Stilistiken“ (21%).

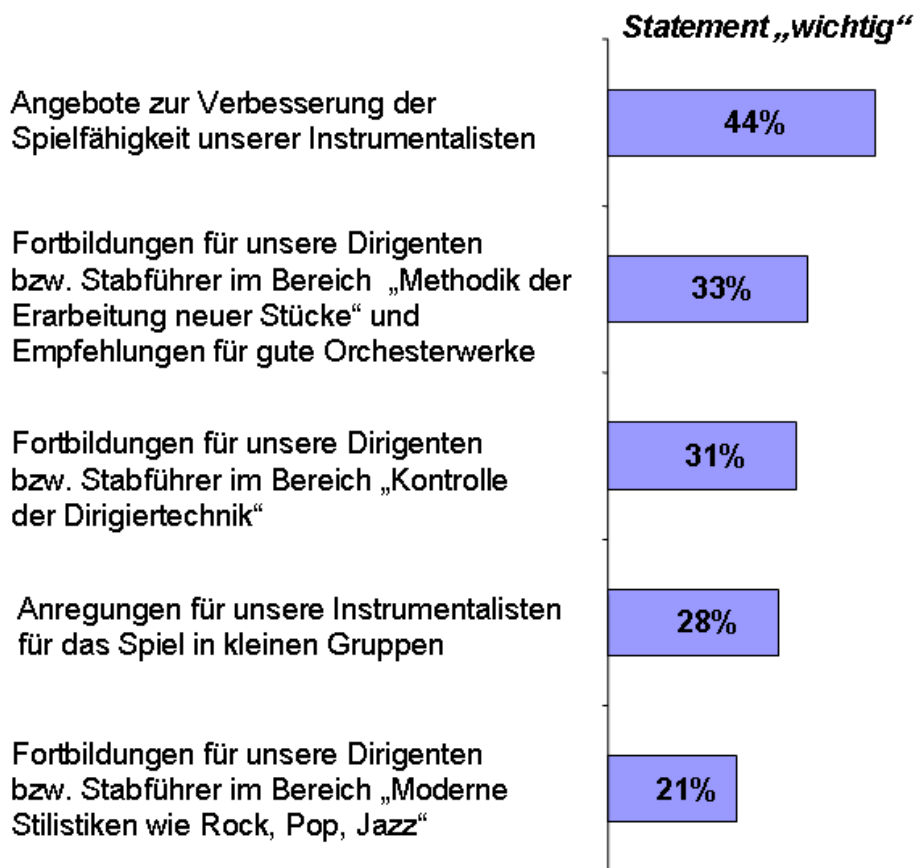
Rangfolge musikalischer und überfachlicher Unterstützungserwartungen der Vereine an ihre Kreisverbände

1. Interessen- und Lobbyarbeit auf Landesebene (64%)
2. Anregungen für die Ansprache und Gewinnung neuer Zielgruppen (59%)
3. Fortbildungen für die Vorstandsmitglieder in den Bereichen Vereinsverwaltung, Steuern, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Versammlungsleitung (54%)
4. Fort- und Weiterbildungsangebote für die Ausbildung älterer Wieder- und Neueinsteiger (53%)
5. Beratung bei der Entwicklung und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen und deren Finanzierung (44%)
Angebote zur Verbesserung der Spielfähigkeit der Instrumentalisten (44%)
6. Fortbildungen für Dirigenten und Stabführer im Bereich „Menschführung im Orchester“ (42%)
7. Anregungen, wie den Auswirkungen des Demografischen Wandels begegnet werden kann (41%)
8. Fortbildungen für Dirigenten und Stabführer im Bereich Methodik der Erarbeitung neuer Stücke und Empfehlungen für gute Orchesterwerke (33%)
9. Fortbildungen für Dirigenten und Stabführer im Bereich Kontrolle der Dirigiertechnik (31%)
10. Anregungen für Instrumentalisten für das Spiel in kleinen Gruppen (28%)
11. Fortbildungen für Dirigenten und Stabführer im Bereich Moderne Stilistiken (Rock, Pop, Jazz) (21%).

Diese deutliche Gewichtung der Unterstützungserwartungen der Musikvereine auf außermusikalische bzw. überfachliche Fortbildungs-, Informations- und Beratungsleistungen spricht dafür, dass die Musikvereine vor dem Hintergrund ihrer Problemlagen und im Hinblick auf eine erfolgreiche Zukunftsarbeit besonderen Modernisierungs- und Weiterentwicklungsbedarf in diesen Bereichen sehen.

Abb. 30 Musikalische Unterstützungserwartungen der Musikvereine an ihre Verbände

Frage: Welche Hilfestellungen erwarten Sie von Ihrem Kreisverband um eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können?



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Abb. 31 Überfachliche Unterstützungserwartungen der Musikvereine an ihre Verbände

Frage: Welche Hilfestellungen erwarten Sie von Ihrem Kreisverband um eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können?



© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

7. Erfahrungen und Good-Practice-Beispiele

7.1 Nachwuchsarbeit

7.1.1 Statements von Musikvereinen

„Wir sind in 40 Jahren gemeinsam gealtert, zusammen mit unserem Dirigenten. Jugendliche kamen nicht mehr. Mitspieler gingen fort. Wir waren vor 2 Jahren nur noch ca. 20 Spieler 45 bis 75 jährige. Mit einem jungen Dirigenten und der Öffnung zu solistischen Amateurbläsern in den Proben, anstelle bisher nur zu Konzerten engagierte Aushilfen, kamen ein paar junge Spieler, die sofort an die ersten Pulte gesetzt wurden. Hat man erst drei bis vier ca. 20 jährige, dann kommen die Jungen fast von selbst. Das altersgemäße Umfeld muss für sie auch attraktiv sein. Heute sind wir 42 Spieler, 30% von 17 bis 27 Jahren. Ein problemloses herzliches Miteinander zwischen Jung und alt, den verschiedenen Nationen etc. hat sich eingestellt. Da sind besonders die Alternden gefordert auf die Jungen zuzugehen. Unser ältester Spieler ist 78 Jahre und wird sicher noch viele Jahre mitspielen. Wir wachsen weiter in allen Instrumenten. Im Ergebnis eine allgemeine Verjüngung ohne Probleme. Die Alternden sollten möglichst lange mitspielen können. Die Jungen lernen schnell bzw. haben kein Problem mit den alternenden umzugehen, vorausgesetzt es herrscht ein herzliches Umgangs-Klima. Das ganz wesentlich vom Verhalten der Alten abhängt. Dazu gehört auch, dass die Stammplätze an den vorderen Pulten für die Jungen freigemacht werden müssen. Das kann ein Problem und Grund für einen Ausstieg von Alternden sein. Gefordert sind wir hier dafür zu sorgen, dass unsere Alternden Ihre Selbstkritik nicht aufgeben und kritischen Anregungen nicht ablehnen, vor allem wenn sie von jüngeren kommen. Das Zusammenspiel und der problemlose Kontakt mit der Jugend fördert das "Jungbleiben" der Alternden.“ (Sinfonieorchester, Saarland)

„Wir haben uns in den letzten Jahren extrem verjüngt. Durch konsequente, professionelle Nachwuchsarbeit wurde die Zahl der aktiven Musiker auf etwa 55 erhöht. Unsere jungen Mitglieder sind gut ausgebildet, motiviert und werden durch gezielte Weiterbildung gefördert. Dadurch steigt die musikalische Qualität und eine gehobene Literatur kann gespielt werden. Eine Chance bietet sich dann, wenn jüngere Mitglieder Verant-

wortung innerhalb des Vereins übernehmen. Dadurch werden neue Ideen kreiert und alte Kamellen über den Haufen geschmissen. Die älteren Mitglieder sind ein Teil des Vereins, sie müssen flexibel bleiben und tragen in der Regel die Entscheidungen der Vorstandschaft mit. Wir beobachten, dass sich Zöglinge auch für eher exotische Instrumente (Fagott) begeistern können. Chancen bieten sich auch für die Verlage, in dem dass gute und auch anspruchsvolle Literatur im Bereich Rock und Pop gespielt werden können. Trotzdem sind noch viele Mitglieder mit einer Zugehörigkeit über 25 Jahre aktiv im Verein tätig. Tendenziell verabschiedet sich heute ein männlicher Musiker mit etwa 60 bis 65 Jahren in den Musikuhestand. Unser jüngstes aktives Mitglied ist derzeit 12 Jahre alt, unser ältestes 64 Jahre. Unsere Musikrentner sind noch sehr aktiv und unternehmen in eigener Regie noch einiges. Auffallend ist in den letzten Jahren, dass die neuen Mitglieder meist weiblich sind. Die Bindung zum Verein und zu den Mitgliedern hat nicht mehr den Stellenwert früherer Jahre. Des Weiteren verkürzt sich die aktive Mitgliedschaft durch lern- oder beruflich bedingte örtliche Veränderungen. Die Fluktuation innerhalb der Mitglieder wird steigen. Wir hatten schon den Versuch unternommen, ehemalige Mitglieder wieder einzubinden. Bei einem einzigen ist uns dies gelungen. Der Aufwand, welcher betrieben wurde, rechtfertigt den Erfolg nicht.

(Blasorchester, Baden-Württemberg, Typ 3)

„Da wir eine starke Jugendförderung betreiben (zwei Nachwuchsorchester) und auch sowohl mit einer Musikschule als auch mit einer speziellen Musikklasse einer Grundschule zusammenarbeiten, rücken noch auf absehbare Zeit immer junge Spieler in unser Orchester nach. Alle paar Jahre wird eine kleine Gruppe (2-4) Spieler aus einem Nachwuchsorchester ins Hauptorchester übernommen, so dass sie sich unter den "alten Hasen" nicht alleine fühlen. Aus dieser Tradition heraus verfügt unser Orchester über Mitglieder zwischen 16 und 76 Jahren. Etwa ein Drittel des Orchesters ist zwischen 40 und 55 Jahre alt; das liegt wohl daran, dass das Orchester vor 40 Jahren mit Schülern einer Musikschule gegründet wurde. Probleme durch den demografischen Wandel sehe ich im Moment nicht.“ (Zupforchester, Bayern, Typ 3)

„Schon jetzt gibt es in unserem Orchester einen guten Zusammenhalt zwischen Jung und Alt. Unser Alterspektrum der Aktiven reicht von 16 bis 82 Jahren. Wir achten darauf, dass auch außerhalb der Proben das gesellige Zusammensein gepflegt wird. Auch

die nicht mehr aktiven Mitglieder werden soweit möglich mit eingebunden. Die Musik verbindet über Generationen und trägt damit auch zur Verständigung zwischen Alt und Jung bei. Allerdings ist uns bewusst, dass wir "vergreisen", wenn kein Nachwuchs für das Mitspielen im Orchester und den Verein gefunden werden kann. Unser Hauptaugenmerk und Engagement muss also darin liegen, zum einen junge Menschen für das Orchester und den Verein zu begeistern und zum anderen auch Personen anzusprechen, die nach Musizierpausen wieder aktiv werden möchten. In unserem Orchester spielen die Mitglieder erst dann nicht mehr mit, wenn sie aus körperlichen Gründen nicht mehr können. Meist funktionieren die Augen oder Ohren nicht mehr gut genug. Bisher hat jeder selbst gemerkt, wann der Zeitpunkt gekommen ist. Wir sind eine große "Orchesterfamilie" in der man sich um die älteren Mitspieler kümmert, in den einzelnen Stimmgruppen und insgesamt. Wir fördern auch den Zusammenhalt im Orchester durch geselliges Beisammensein, teilweise nach den Proben, im Rahmen von Orchesterwochenenden, Sommerwanderungen, etc. Natürlich sind bei solchen Veranstaltungen nie alle dabei, meist aber gerade die älteren Mitglieder. Teilweise haben sich auch über das Orchester kammermusikalische Zirkel entwickelt, in denen dann "mittelalterliche" und "ältere" Musiker zusammen musizieren. Ein Seniorenorchester gibt es bei uns nicht. Davon halten wir im Grunde auch nichts. Wichtig ist die Mischung zwischen Jung und Alt. Wir haben guten Kontakt zu den Schulen und den Musikschulen in der Umgebung. Wenn dort nachgefragt wird, verweist man an unseren Verein. Über das Telefonbuch mit Vereinsregister melden sich auch neu Hinzugezogene oder solche, die nach einer Pause - lang oder kürzer - wieder spielen wollen.“ (Sinfonieorchester, Bayern)

„Jugend früher an Führungsaufgaben im Verein heranzuführen, bilden von Ausschüssen mit bestimmten Aufgaben ohne direkt ein Vorstandsamt zu begleiten und damit nicht direkt in Verantwortung zu stehen aber Einfluss nehmen zu können.“

(Blasorchester, Baden-Württemberg)

7.1.2 Praxisbeispiel aus der Verbandsarbeit

Jugendleiter-Card und Musikmentoren beim Bund Saarländischer Musikvereine

Im Jahre 1983 gründete der *Bund Saarländischer Musikvereine* BSM für den "außer-musikalischen Jugendbereich" die Jugendorganisation "Junge Musiker Saar e.V." (JMS). Nach und nach traten dann auch andere Musikverbände dem Verein bei. Jugendliche aus insgesamt drei saarländischen Verbänden und zwar Bläser, Zupfer und Akkordeonisten finden sich heute zu vielen Freizeitmaßnahmen im Laufe eines Jahres zusammen. Eine Förderung des Führungsnachwuchses bildet einen wichtigen Schwerpunkt für die Wahrnehmung zentraler Aufgaben der Jugendarbeit in den Musikvereinen. Die "Jungen Musiker Saar" setzten hier schon seit Jahren Akzente. Seit Jahren wird ein Gruppenleiterseminar zum Erwerb der "Jugendleiter-Card" angeboten. Die Inhalte des Gruppenleiterseminars sind vereinsorientierte Sachthemen. Ziel ist es, entsprechendes Grundwissen aus allen Bereichen, die mit dem Vereinswesen befasst sind, zu erlangen, um später eine Jugendgruppe selbständig führen zu können. In der Landesakademie Ottweiler wird ferner eine Musikmentorenausbildung für Schüler angeboten. Ein wesentliches Ziel dieser Mentorenausbildung ist es, musikpädagogische Begabungen zu fördern und dadurch Impulse für die Wahl eines musikpädagogischen Berufs bzw. für das Engagement in der musikalischen Jugendarbeit in Schulen und Vereinen zu geben.

Bläsermentorenausbildung beim Bund Deutscher Blasmusikverbände

Auch im Jahr 2011 bildet die BDB-Bläserjugend in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg engagierte SchülerInnen zu Bläsermentoren aus. Ein wesentliches Ziel der Mentorenausbildung ist es, musikpädagogische Begabung zu fördern und dadurch Impulse für die Wahl eines musikpädagogischen Berufs bzw. das Engagement in der musikalischen Jugendarbeit in Schulen und Vereinen zu geben. Vom Erfolg der Mentorenarbeit zeugt das diesjährige Projekt „Circus Musikus“ der BDB-Bläsermentoren, das in Form von zwei Konzerten in Donauschingen und einem Konzert beim Landes-Musik-Festival 2010 in Villingen-Schwenningen präsentiert wurde. Dort kamen die kleinen und großen Zuhörer in den Genuss von Zirkusatmosphäre, von lustigen Akrobaten und tollpatschigen Clowns. Und letztlich brachte der Mentorenlehrgang nicht nur zukünftige Dirigenten und potentielle Jugend-

leiter hervor, sondern ließ auch zahlreiche neue Freundschaften zwischen den jugendlichen Kursteilnehmern entstehen. In der BDB-Musikakademie in Staufen erhalten die angehenden Musikmentoren auch in 2011 wieder einen breit gefächerten Einstieg in die umfangreiche Ausbildung zur Leitung und Betreuung von Instrumental- und Singgruppen in Schulen und Vereinen. Die Anmeldung erfolgt über die jeweiligen Schulen. Geeignet sind Schülerinnen und Schüler ab Klasse 9, die mit Ablauf des laufenden Schuljahrs mindestens 15 Jahre alt sind.

Jugendleiterausbildung für Management, Projektleitung, Personalführung in der Jugendarbeit im Bund Deutscher Blasmusikverbände

Beschreibung: Gruppenpädagogik, Führungsstile, Freizeitpädagogik, Spiele, Organisation von Probe- und Freizeitwochenenden, Motivation, Moderation und Konfliktlösung, Vereinskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Rhetorik, Präsentation, Jugendschutz, Haftung (Aufsichtspflicht), Leitung von Gruppen. Guter Teamgeist und richtige Führung, Leiten - Delegieren - Motivieren. Führungshintergründe, Führungsinstrumente, Motivationsprozesse, Kommunikationstechniken, Medien und Zeitgemäße Vereinskommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Zielgruppe: Verantwortliche Personen in Musikvereinen und Chören, die für das Amt des Jugendleiters oder für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit im Jugendbereich zuständig sind oder sein werden. Personen, die verschiedene Aufgaben in der Jugendarbeit übernehmen möchten, Mentoren, Jugendvertreter, Führungskräfte in den Vereinen.

Hinweis: Nach erfolgreicher Teilnahme beider Modulphasen wird über den BDB die bundeseinheitliche JugendleiterInnenncard (JuleiCA) beantragt. Diese berechtigt ehrenamtlich tätige Jugendleiter zur Inanspruchnahme der vorgesehenen Rechte und Vergünstigungen. Die Ausbildung zielt neben dem Erwerb fachspezifischen Wissens auf die Vermittlung pädagogischer, jugendpflegerischer, jugendpolitischer und organisatorischer Kenntnisse und Handlungsfähigkeiten. Der Jugendleiter-Lehrgang kann sowohl mit Modul 1 als auch Modul 2 begonnen werden. Bei Lehrgangsbeginn in Modulphase 2 findet eine

Fortführung des Kurses im Jahr 2011 (Karwoche) statt. Ein 1. Hilfe Kurs (Sofortmaßnahmen) ist im Lehrgang nicht integriert und muss bei Beantragung der JULEICA am Ende des Lehrganges vorliegen.

Weitere Informationen zum Mentorenprogramm und der Jugendleiterausbildung der BDB-Bläserjugend: www.bdb-blaeserjugend.de/musikmentoren

7.2 Ältere Musiker halten

7.2.1 Praxisbeispiele für außermusikalische Strategien (Statements von Musikvereinen)

„Wenn ein älteres Mitglied seinen Abschied ankündigt, sprechen zwei aus der Vorstandschaft mit dem Mitglied. In der Regel kann so das Mitglied nochmals für ein bis zwei Jahre überredet werden. Ein längerfristiges Engagement wurde daraus bisher nicht festgestellt. Die besten Chancen ergeben sich, wenn mehrere im etwa selben Alter noch aktiv sind (Gruppenbildung) und ein z.B. angesehener Musiker mit in dieser Gruppe ist. Tendenziell sind die Verjüngung und ein frühzeitiger Abschied aus dem aktiven Vereinsleben aber nicht aufzuhalten.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Typ 3)

„Durch das Altersmischungsverhältnis haben wir die Erfahrung gemacht, dass dies gerade auch die älteren Mitspieler hält, weil das Spiel immer wieder aufgefrischt und mit neuen Ideen Jüngerer gespeist wird.“ (Sinfonisches Blasorchester, Hessen)

„Wir pflegen ein geselliges Miteinander, bei dem jeder zur Geltung kommt. Das Vereinsleben besteht aus mehr als nur Musik. Das "Bierchen" nach der Probe ist für den Verein genau so wichtig. Auch der gemeinsame Wandertag, das Probenwochenende mit Übernachtung, die Weihnachtsfeier usw. Hier helfen alle Generationen mit, auf das sich ein jeder im Verein Wohl fühlt.“ (Blasorchester, NRW)

„Unser Orchester besteht aus 50% aus älteren Musiker/innen, die schon lange mit dem Verein verbunden sind. Die Geselligkeit innerhalb des Vereins hält viele auch mit gesundheitlichen Problemen bei uns. Auch die wenigen Auftritte erleichtern es unseren Spielern dabei zu bleiben. Wir haben auch viel Verständnis für persönlich bedingte Abwesenheiten. Dabei wird aber der Spagat zwischen Spielfähigkeit und Absagen sehr groß.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg)

„Ältere Musiker übernehmen Patenschaften für die Jugendlichen, die ins Große Orchester kommen. Dies klappt sehr gut und fördert die Gemeinschaft von Jung und Alt.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg)

“In unserem Blasorchester spielen fünf Musiker, die über 50 Jahre alt sind und seit der Jugend dem Verein als aktive Musiker angehören. Zwei davon sind über 60 und zwei weitere sind deutlich über 70. Die beiden ältesten Musiker sind allein aufgrund ihres Alters nicht mehr so leistungsstark wie die jungen Musiker, machen aber vieles mit ihrer musikalischen Erfahrung wett. Aufgrund intensiver Gespräche zwischen den älteren und jüngeren Musikern ist das gegenseitige Verständnis groß. Diese Gespräche untereinander werden von der Vorstandschaft aktiv gefördert. Außerdem sind diese Musiker so fest im Verein verwurzelt, dass es nach meinem Kenntnisstand bei ihnen keine Überlegungen gibt, aus dem Orchester zu scheiden. Die Fluktuation in unserem Blasorchester tritt eher durch den Ausstieg jüngerer Musiker ein. Aus meiner Sicht sind neben den gestiegenen Anforderungen in Schule (Berufsstart, Aufnahme Studium) und Beruf (es wird hohe Flexibilität verlangt) auch eine Neuorientierung in der Freizeit ursächlich.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg)

“Die älteren Musiker werden von der Vereinsführung entsprechend motiviert. Sie werden gelobt, weil sie noch so toll mitspielen. Sie sind bereit, auch moderne Stücke mitzuspielen. Es braucht manchmal ein wenig länger, weil die neuen Kompositionen mitunter im Rhythmus für ältere Musiker nicht gewohnt und deshalb schwer sind.“ (Blasorchester, Rheinland-Pfalz)

„Ihre generelle Fragestellung ist falsch. Wir haben keine Probleme, ältere Musiker in den Orchestern zu halten. Man spielt bei uns bis zur eigenen Beerdigung. Unsere Musiker, ausnahmslos ältere Menschen, kommen aus einem Umkreis von 50 km zum

Verein, weil man sich hier wohl fühlt, Musik machen kann und seine Anerkennung findet. Es gibt hier keine weiteren Musiker! Alle sind bekannt und die meisten spielen, weil sie dringend gebraucht werden, auch in mehreren Vereinen. Das macht die Planung von Auftritten nicht einfacher. Wenn keine aktive Musik mehr möglich ist, bleiben trotzdem die Mitgliedschaft und der Kontakt bestehen. Wir kennen uns ausnahmslos Jahrzehnte und da entstehen Freundschaften, die man nicht aufgibt. Unser Problem ist der musikalische Nachwuchs trotz bestehender Musikschule im Hause. Falls hier jemand ein Blasinstrument lernt (was die Ausnahme ist), sitzen die Musikschulen wie Glücken über ihre Schüler, bilden eigene Gruppen. Bloß keinen in den örtlichen Verein entlassen! In unserer Musikschule werden mindestens um die 40 Schüler in Richtung Percussion ausgebildet. Denken Sie nicht, dass man davon auch nur einen für kleine Trommel bekommt, wenn Marschmusik ansteht und der eigene Schlagzeuger nicht kann. Musikschulen dürften erst dann finanziell gefördert werden, wenn die Arbeit und der Bestand der örtlichen Musikvereine und Chöre abgesichert ist!“ (Blasorchester, Brandenburg)

7.2.2 Praxisbeispiele für musikbezogene Strategien (Statements von Musikvereinen)

„Bei der Stückeauswahl werden von jedem aktiven Mitglied Vorschläge gemacht, die dann nach Wertigkeit demokratisch ausgewählt werden. Sind Stücke dabei, die zwar gewählt wurden, aber für einige zu schwer spielbar sind, werden die einzelnen Stimmen daraus von unserem Dirigenten vereinfacht und somit spielbar gemacht. Auch werden mehrmals im Jahr musikalische Workshops angeboten, die von allen gerne besucht werden. Wichtig sind auch Vereinsausflüge/ -treffen, bei denen sich man näher kennen lernen kann.“ (Zupforchester, Hessen)

„Ältere Mitglieder sind oft schon Jahrzehnte aktiv dabei. Sie haben schon viel gesehen und so ist die Vorbereitung für Auftritte bzw. der Informationsaustausch über mögliche Probleme oft hervorragend. Der Verein versucht Termine für alle gerecht festzulegen. Dabei werden jung wie alt befragt. Vor allem die älteren Mitglieder geben auch oft ihre Meinung zu Themen wie Probengestaltung, Auftritte, Ausflüge oder Finanzen ab. Sie

werden also "angehört" und ihre Aussagen werden respektiert (auf Grund ihrer Erfahrung).“ (Spielleute, Baden-Württemberg)

„Unser ältestes aktives Mitglied ist derzeit 67 Jahre "jung". Unser Orchester tritt als Leistungsträger bei Wettbewerben in der "Höchststufe" an. Hier ist der Anreiz immer wieder groß, weiter zu machen, weil die Fahrten zu den Wettbewerben zwischenmenschlich sehr wichtig für die Gruppe sind. Neben der sonstigen Probenarbeit hat man hier ausreichend Zeit für die Mitspieler/innen und privaten Austausch. Hinzu kommen Gruppenveranstaltungen, wie "Sommerfeste", "Weihnachtsmarkt", usw. Die Bindung an die Gruppe ist dadurch ziemlich stark verankert.“ (Akkordeonorchester, Niedersachsen)

„Ältere Musiker sind voll im Orchester integriert. Auch wenn sie nicht mehr spielfähig sind wie Jugendliche werden sie nicht diskriminiert. Sonderproben z.B. an Samstagen, Stimmproben, mehrtägige Probenphasen extern helfen älteren (und auch schwächeren jungen Spielern) auch bei schwierigen Stücken mithalten zu können.“ (Sinfonieorchester, Baden-Württemberg)

„Wir setzen jeden Musiker auf der Stimme ein die er am besten spielen kann. Falls ein Trompeter nicht mehr die erste Trompete spielen kann, so kommt er auf die 2. oder 3. Trompete und ist dennoch weiterhin der Registerführer und leitet mit seiner Erfahrung Jungmusiker an.“ (Blasorchester, Bayern)

7.3 Neu- und Wiedereinsteiger gewinnen

7.3.1 Statements von Musikvereinen

„Wir hatten vor ca. 4 Jahren eine Bläserklasse für Erwachsene gegründet, inzwischen sind die Musiker/innen im "normalen" Erwachsenorchester integriert. Wir werden das Projekt bei genügend Zuspruch wiederholen. Die ersten Musiker waren Eltern von Musiker-Kindern und Umsteiger von anderen Instrumenten (Trompete lernt SAX). Damit

war die kritische Masse überschritten, der Rest war dann ein Selbstläufer.“ (Blasorchester, Bayern, Typ 3)

Wir schreiben die Zöglingsausbildung mit den anderen 3 MV der Gemeinde gemeinsam aus. Dort haben wir auch explizit auf die Ausbildung für ältere Neueinsteiger hingewiesen, jedoch noch nie eine Rückmeldung erhalten. Wir gehen davon aus, dass zwar Interessenten vorhanden wären, aber diese Schicht sich nicht traut anzufragen.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Typ 3)

7.3.2 Beispiele aus der Vereins- und Verbandspraxis

Rhythmus Werkstatt für SENIOREN

Die Winzerkapelle Köndringen hat es sich zur Aufgabe gemacht, musikalische Angebote für jedes Lebensalter anzubieten. So wurde 2006 mit Unterstützung von AktionMensch die Rhythmus-Werkstatt für Senioren ins Leben gerufen und richtet sich an Menschen, die zuvor noch nie ein Instrument erlernt haben. Dieses Engagement besteht bis heute und bekam im Februar 2008 den Musikpreis 50+ des Deutschen Musikrates.

Kontakt: <http://www.winzerkapelle.de/senioren.html>)

Musikalische Werkstatt für Wiedereinsteiger und „Spätberufene“

Der Landesverband Berlin-Brandenburgischer Liebhaberorchester e.V. organisierte im Jahr 2010 in Zusammenarbeit mit dem Forum musikalische Erwachsenenbildung - fme e.V. und der Landesmusikakademie Berlin zum dritten Mal eine musikalische Werkstatt vor allem für Wiedereinsteiger und „Spätberufene“. Unter der Stabführung von Dr. Claudia Kayser-Kadereit (Universitätsmusikdirektorin in Osnabrück, Vorsitzende des fme e.V.) sollen Erfahrungen im Orchesterspiel gemacht bzw. aufgefrischt werden.

Kontakt: Rainer Vogt, Vorsitzender des Vorstandes des LBBL e.V.,
E-Mail: rainer-a-e-vogt@freenet.de

Trossingen spielt Akkordeon! Akkordeonspielen für Senioren und Erwachsene im 3. Lebensabschnitt

Unter dem Motto „Nicht mehr rasten, ran an die Tasten!“ können jung gebliebene Menschen jeglichen Alters dreimonatige Schnupperkurse auf dem Akkordeon belegen. Ziel dieses Angebots ist es, interessierten Menschen ein Kennenlernen dieses so faszinierenden „Trossinger Instruments“ zu ermöglichen. Im Rahmen des Angebots „Trossingen spielt Akkordeon!“ erhalten die Teilnehmer drei Monate lang Unterricht in Kleingruppen. Bei der Einteilung wird auf die zeitliche Flexibilität sowie auf den Kenntnisstand der einzelnen Teilnehmer geachtet. Dabei wird besonders berücksichtigt, ob die Teilnehmer schon einmal Akkordeon gespielt haben oder ganz frisch damit beginnen. Am Ende der drei Monate steht ein geselliger Nachmittag, bei dem die Teilnehmer Gelegenheit haben, sich über Ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Erfolgserlebnisse auszutauschen. Die Unterrichtsgebühren belaufen sich auf 60 Euro. Hierbei sind ein Leihinstrument mittlerer Größe der Firma Hohner sowie das Unterrichtsmaterial (Noten) enthalten.

Kontakt: Hohner-Konservatorium Trossingen GmbH,
E-Mail: info@hohner-konservatorium.de

Bundesmusikwoche 50PLUS

Ältere Menschen gestalten und prägen die Gesellschaft: mit ihrer Erfahrung, ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und ihrem Engagement. Sie sind aktiv, mobil und äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse nach einer selbstständigen und individuellen Lebensführung. Mitmachen in einem musikalischen Ensemble ermöglicht es älteren Menschen nicht selten, den Anschluss an die Gesellschaft zu halten. Gemeinsames Musizieren bedeutet gemeinsame Anstrengung, gemeinsames Erleben, gemeinsame Freude. Das lässt sehr rasch zwischenmenschliche Beziehungen entstehen und bindet die Menschen aneinander. Gemeinschaft als soziale Komponente beim Orchesterspiel betont, wie wichtig neben dem musikalischen Aspekt auch das gesellschaftliche Element im Ensemble ist. Der Lebenszeitraum vom sechzigsten bis etwa zum achtzigsten Lebensjahr wird mehr und mehr zu einer positiven Lebensetappe. Die heutigen Senioren erfreuen sich mehrheitlich einer robusten Gesundheit. Es gibt viele gute Nachrichten: Fortschritte in der Bildung, der Medizin und dem allgemeinen sozioökonomischen Lebensstandard haben die Macht der „gesellschaftlichen Natur“ demonstriert und einen

längeren Lebensatem für die Mehrheit der Bevölkerung ermöglicht. Eine wahre „Belle Époque des dritten Lebensalters“ ist im Werden, wenn auch noch darum gerungen wird, wie Lebenssinn im dritten Lebensalter unabhängig von ökonomischen Kriterien definiert werden könnte.

Kontakt: Torsten Tannenber, Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Liebhaberorchester e.V. (BDLO),
E-Mail: bdlo@bdlo.de

7.4 Ältere Musiker für andere Aufgaben gewinnen: Statements von Musikvereinen

„Eines unserer Ehrenmitglieder hat mit 70 aufgehört aktiv zu musizieren. Im Zuge seiner Verdienste haben wir ihn zum Ehrenpräsidenten ernannt. Seit 6 Monaten hilft er uns aktiv am Instrument aus. Ein weiteres passives Ehrenmitglied (65 Jahre alt) ist seit kurzem am Mischpult unser Tontechniker und an den Auftritten dabei. Unsere "Alten" stehen nach wie vor hinter dem Verein. Bei vielen Auftritten sind sie vielzählig da. Unser Familientag, welcher von den Älteren bis zu den Jüngsten inkl. Partner und Kinder alles an einem Tag im Sommer zusammenführt, wird sehr gut angenommen. So lernen die Alten die Jungen und umgekehrt kennen. (Blasorchester, Baden-Württemberg, Typ 3)

„Wir haben einen Förderverein, der ursprünglich von Eltern der ersten Spielergeneration gegründet wurde und als einziges Vereinsziel die Unterstützung der Orchesterarbeit hat. Bei diesem Verein sind mehrere Mitglieder über 75 (die älteste Dame ist 90). Bei verschiedenen Aktivitäten (z.B. Kartenvorverkauf, Abendkasse, Bühnendekoration, Kontakt zu Sponsoren) werden wir vom Förderverein unterstützt.“ (Sinfonieorchester, Saarland)

7.5 Seniorenorchester

7.5.1 Statements von Musikvereinen

„Durch eine Information in der bayerischen Blasmusik wurden wir auf eine "Bläserklasse" für Ältere aufmerksam und haben vor ca. 3 Monaten in den regionalen Medien ein Seniorenorchester für Neu- und Wiedereinsteiger geworben. Wir haben über 30 Interessenten bekommen. Einige sind wieder abgesprungen, wir hoffen aber auf ein Orchester mit ca. 25 Leuten. Probleme bestehen darin, dass die meisten komplette Anfänger sind, andere aber früher schon mal gespielt haben. Wir lösen das so, dass die Wiedereinsteiger meist ein anderes Instrument spielen als früher und somit auch Anfänger sind. Wir beginnen mit Theorie und Rhythmus. Die meisten haben sich schon ein Instrument gekauft. Die Begeisterung ist (noch) groß. Als großer Musikverein können wir schon einiges bieten. Die Finanzierung des Orchesters muss sich aber selber tragen. Wenn das Orchester läuft und Auftritte hat, wirbt es für sich selbst. Große Erfahrung haben wir noch nicht.“ (Blasorchester, Bayern, Typ 4)

„Vor 12 Jahren wurden bei uns die "Dorfmusikanten" (vergleichbar mit einem Seniorenorchester) gegründet, weil einige Musiker/innen dem Leistungsniveau des Hauptorchesters (HO) nicht mehr gerecht wurden und deshalb ihre aktive Phase beendet hatten oder wollten. Diese Musiker/innen plus einige aus benachbarten Gemeinden bilden nun den Kern der Dorfmusikanten. Das Repertoire konzentriert sich auf gut spielbare traditionelle Blasmusik wie Marsch, Walzer, Polka. "Musizieren soll in erster Linie Spaß machen und die Zuhörer (vor allem ältere Menschen) erfreuen", so das Motto. Geselligkeit, Freude und Kameradschaft haben bei ihnen eine genauso große Bedeutung. Probe ist nur alle 14 Tage. Zum Spielen bei örtlichen Vereinen/ Veranstaltungen und für Geburtstagsständchen etc. ist diese Kapelle besten geeignet. Sie entlastet damit auch das HO des Vereins. Das durchschnittliche Alter der ca. 20 Musiker/innen liegt bei über 51 Jahren. Gemeinsame Unternehmungen mit Ehe-/ Partner stärken hier das Zusammengehörigkeitsgefühl. An ein reines Seniorenorchester ist bei der Gründung jedoch nicht gedacht worden und man versucht jetzt auch den ein oder anderen jüngeren Musiker zu integrieren, denn mehrere Mitglieder sind schon über 70 Jahre. Ein paar musikalische Stützen der Dorfmusikanten sind zusätzlich im Hauptorchester un-

seres Vereins und z.T. in der Vorstandschaft vertreten, was manchmal Probleme mit dem Zeitmanagement nach sich zieht.“ (Blasorchester, Baden-Württemberg, Typ 4)

„Wir hatten 2001 ein Hobbyorchester (auch für erwachsenen Anfänger) gegründet, die ohne Leistungsdruck miteinander musizieren können. Diese Gruppe trifft sich auch privat außerhalb der Musikszene. Dadurch hat sich eine wunderbare Gemeinschaft gebildet.“ (Akkordeonorchester, NRW, Typ 4)

„Ältere Musiker im Hauptorchester konnten einerseits die Vielzahl der Termine und Auftritte, andererseits die musikalischen Anforderungen nicht ohne mehr Zeit- und größeren Übungsaufwand bewältigen. Auch gab es Differenzen zwecks des Repertoires. Zeitgleich haben wir ehemals aktive Musiker eingeladen, ihr Instrument wieder zu entstauben, so dass 2009 eine eigenständige neue Gruppe entstanden ist. Dieses Orchester mit ehemaligen aktiven Musikern unseres Vereins spielt "einfachere" Repertoires und es hat flexiblere Probentermine (ca. einmal im Monat statt wöchentlich). Zudem sind erstmalig wenige Auftritte vorgesehen, vorerst nur auf vereinsinternen Festen. Dabei steht der Spaß am gemeinsamen Musizieren und dem Miteinander im Vordergrund. Manche Musiker spielen sowohl im Haupt- als auch im "Seniorenorchester". Zunehmend häufen sich Anfragen von Erwachsenen (Neueinsteigern) nach unserem Ausbildungsangebot, denen wir nach Möglichkeit eine musikalische Ausbildung ermöglichen. Durch gute Angebote für "ältere" Menschen können wir Musiker reaktivieren und neue Musiker als Mitglieder gewinnen. Zusammen mit der musikalischen Ausrichtung können auch neue Projekte gestartet werden, was nicht nur der "Seniorenarbeit" sondern auch der Jugendarbeit und dem Austausch der Generationen zu gute kommen kann.“ (Sinfonisches Blasorchester, Bayern, Typ 4)

7.5.2 Beispiele aus der Vereins- und Verbandspraxis

"Seniorenorchester" mit den Ebrachtaler Musikanten

Die Ebrachtaler Musikanten Burgebrach bieten für Erwachsene (ohne Altersbegrenzung) die Möglichkeit ein Blasinstrument zu erlernen und in einem „Seniorenorchester“ unter Gleichgesinnten Musik zu machen. „Wer hat es nicht schon einmal bedauert, als

Kind kein Instrument gelernt zu haben? Jetzt gibt es sie, die zweite Chance! Egal aus welchem Ort Sie kommen, nutzen Sie Ihre zweite Chance. Wir stellen den Probenraum, kümmern uns um qualifizierte Ausbilder sowie um den Orchesterleiter. Auch bei der Instrumentenauswahl und – beschaffung bieten wir Hilfestellung an. Das Konzept funktioniert ähnlich wie bei den Bläserklassen für Kinder: Die Musikerinnen und Musiker spielen von Beginn an neben der Ausbildung in einem Orchester zusammen. Dort werden Stücke aufgelegt, die Ihrem Leistungsstand entsprechen. Ziel ist es, Spaß und Freude am gemeinschaftlichen Musizieren ohne Leistungsdruck zu haben. Auch Musikerinnen und Musiker, die ein Soloinstrument, wie Klavier, Gitarre, Akkordeon o. ä. spielen, sind herzlich eingeladen, ein Blasinstrument zu erlernen. Genauso gerne werden Musikerinnen und Musiker aufgenommen, die vor langer Zeit ein Blasinstrument gespielt haben und nun gerne wieder dieses Hobby pflegen möchten.“

Kontakt: Peter Weinmann, 1. Vorsitzender, E-Mail: info@ebrachtaler.de

BLASKAPELLE SENIORENTREFFEN IN NEUTHARD

Zum 10. Male lud der Musikverein Neuthard zum schon traditionellen Blasmusik-Seniorentreffen ein. Eine Idee, im Jahre 1999 geboren, wurde zum großen Renner und musikalischen Erfolg. Dem damaligen Aufruf zum 80jährigen Jubiläum des Musikvereins Neuthard bei Bruchsal, ein Treffen für die ältere Generation zu schaffen, sind bis 2009 über 20 verschiedene Musikformationen aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich gefolgt. Einige Orchester weilten schon mehrmals als Gast in Neuthard. Etliche Gruppierungen verbanden ihren Auftritt mit einem Jahresausflug und dem Besuch der umliegenden Sehenswürdigkeiten. Beim Treffen 2009 in Verbindung mit dem Bezirksmusikfest traten 4 Formationen auf. Neben der Seniorenband des MV Neuthard, spielten zum 1. Mal das Verbands-Seniorenorchester Hohenlohe (Crailsheim) unter Dirigent und Komponist Josef Jiskra und die Seniorenkapelle aus Achern-Oberachern auf. Eine ganz besondere Überraschung war der Auftritt der Schweizer Gäste aus Bern-Mittelland. Die dortige Veteranenmusik war quasi Gründungspate beim 1. Seniorentreff. In Gesprächen und Diskussionen mit den seitherigen Teilnehmern konnte festgestellt werden, dass viele „Altmusiker“ wieder „aktiviert“ wurden und ihr Instrument, das sie aus vielfältigen Gründen beiseite gelegt hatten, wieder mit Leben erfüllten. Ein Großteil der Aktiven ist noch oder wieder im 1. Orchester des Heimatvereins tätig. Zum Beispiel sind im Seniorenorchester des Veranstalters (Durchschnittsal-

ter über 69 Jahre) mit 17 Musikern immerhin noch 10 im ersten Orchester musikalisch vertreten. Auch einige Vereine, die dort zu Gast waren, haben die Idee des Seniorentreffens mit großem Erfolg übernommen. Vom Veranstalter des MV Neuthard und Organisator der Treffen sind in den letzten Jahren über 40 verschiedene Adressen von Musikformationen erfasst worden. Interessant ist auch die Entwicklung in den einzelnen Verbänden in der Seniorenarbeit zu sehen. Einige Verbände im BdB haben auf Verbandsebene die Initiative ergriffen und Verbands-Seniorenorchester mit großem Erfolg gegründet. Auch der BdB hat im letzten Jahr ein Treffen für die ältere Musikergeneration veranstaltet. Information bei Kunibert Baumgärtner, Jahnstraße 9, 76689 Karlsdorf-Neuthard 2, Telefon 07251-41346, Email kunba@gmx.de

Quelle: Zeitschrift des Blasmusikverbandes Karlsruhe, der blasmusiker, Nr. 12, Dezember 2008

Spandauer Seniorenorchester sucht Verstärkung

Pressemitteilung, Berlin, den 28.01.2010

Die Damen und Herren des „Ersten Spandauer Seniorenorchesters“ suchen weitere Mitglieder, die zum vollen Ton des Klangkörpers beitragen möchten. Besonders willkommen wären Instrumente wie Trompete, Saxofon, Posaune und Geige. Wer die Liebe zur Musik bewahrt hat und über Notenkenntnisse verfügt, ist herzlich eingeladen mit seinem bzw. ihrem Instrument unverbindlich bei einer der Proben des Orchesters vorbeizuschauen. Virtuosität ist keine Voraussetzung. Die Proben finden an jedem Donnerstagvormittag von 10 - 13 Uhr im Seniorenklub Lindenufer in der Mauerstr. 10a, gleich hinter dem Rathaus Spandau, statt. Das „Erste Spandauer Seniorenorchester“ besteht seit nunmehr 35 Jahren und stellt inzwischen eine über die Bezirksgrenzen hinaus bekannte und anerkannte Institution dar. Öffentliche Auftritte des Orchesters, wie zum Beispiel das kürzlich im Bürgersaal des Rathauses Spandau veranstaltete Konzert, finden vor ausverkauftem Haus statt. Für nähere Auskünfte ist der Seniorenklub Lindenufer telefonisch unter 33 60 76 14 erreichbar.

Das Seniorenorchester Reinickendorf (SOR)

Präzise Einsätze, sauberer Klang und mitreißende Programmgestaltung; das sind Erlebnisse mit dem Seniorenorchester Reinickendorf (SOR). Das Motto ihrer Konzerte könnte sein: "Ewig jung und voller Schwung". Es begann im März 1975 unter der künstlerischen Leitung des Dirigenten Willi Kirsch sowie Herta Schmidt, Pianistin und Orchesterdirektorin, die einzige heute noch Aktive von den neun Orchestermitgliedern der ersten Stunde. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Orchester zum heutigen Klangkörper in sinfonischer Besetzung. Markante Meilensteine waren Auftritte in der Deutschlandhalle, dem Friedrichstadtpalast, dem Ernst-Reuter-Saal als dem "Stammhaus" und an anderen renommierten Orten. Besondere Höhepunkte waren Konzerte mit dem berühmten Tenor Rudolf Schock. Das Seniorenorchester wagte den musikalischen Sprung in das übrige Bundesgebiet. Es gastierte in vielen Städten und war somit als ein Botschafter für erfolgreiche Reinickendorfer Seniorenarbeit tätig. In den Jahren 1991 - 2007 musizierte das SOR unter der Stabführung von Musikdirektor Ernst Rembach. Als erfahrener Komponist, Arrangeur und Dirigent gestaltete er das Orchester zu einem neuen Klangkörper. Das Orchester ist längst mit seiner "musikalischen Visitenkarte" zu einer Institution im Musikleben Berlins geworden. Neue Orchestermitglieder sind generell willkommen. „Nachwuchs“ wird gegenwärtig bei folgenden Instrumentengruppen gesucht: Violine, Cello, Trompete, Waldhorn und Schlagzeug. Selbstverständlich wird ein gewisses Niveau erwartet, denn die Mitglieder des SOR sind keine "unbeschriebenen Blätter". Konzertmeister Werner Müller schöpft aus seiner Erfahrung als Musiker bekannter Rundfunkorchester unserer Hauptstadt. Oboist Helmut Keller, der in seinem aktiven Berufsleben jahrelang als Solo-Oboer tätig war und seit vielen Jahren im SOR musiziert betont: "Das Orchester ist für mich eine echte Herausforderung," In diesem Sinne bereichern exzellente Musiker des SOR das Konzertrepertoire als Instrumentalsolisten. Anfang des Jahres 2007 hat es nun mit Musikdirektor Günter Krause einen Dirigentenwechsel gegeben. Aus Alters- und vor allem Gesundheitsgründen hat Ernst Rembach die Aufgaben an ihn übergeben. 1938 in Berlin geboren führte seine Ausbildung über Fach- und Hochschulstudium. Zunächst Solotrompeter in einem Militärorchester der DDR und einem 2. Studium in der Dirigentenklasse der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Als Dirigent und Arrangeur bedeutender Orchester hat er sich einen Namen gemacht. An seiner Seite wirkt Symeon Ioamidis aus Griechenland als 2. Dirigent, der sein Dirigentenstudium u.a. in

Frankfurt/ Main absolvierte. Die Sopranistin Herta Kleber begeistert mit ihrem einfühlsamen Gesang das Publikum, und für eine humorvolle Moderation sorgt der beliebte Sänger und Conférencier Dieter Reetz. Beliebte Stammsolisten sind seit Jahren die Solisten Anita Weltzin (Sopran) und Kammersänger Klaus Lang (Baß). Das SOR probt jeden Dienstag von 14-17 Uhr im großen Saal des Vivantes Pflegeheim, Teichstraße 44 (Reinickendorf). **Info:** 030 / 431 24 72

Seniorenorchester Steglitz-Zehlendorf

"Ich bin hier der Geräuscheorganisator", sagt Hans Joachim Schlesener schelmisch. Das ist weit untertrieben, denn was die rund 25 Musiker seines Orchesters produzieren, ist wunderbare Musik von Klassik über Operette bis hin zum Schlager. Seit elf Jahren ist der 78-jährige Schlesener Dirigent des Steglitz-Zehlendorfer Seniorenorchesters, das sich jeden Mittwoch von 14 bis 17 Uhr zur Probe im Club Lankwitz an der Gallwitzallee trifft. Ungarische Tänze von Brahms sowie "Du bist die Welt für mich" aus der Operette "Der Vogelhändler" stehen an diesem Nachmittag auf dem Programm, müssen für das Konzert am 1. März im Dibeliusstift in Mariendorf einstudiert werden. Mit großem Enthusiasmus sind die Musiker bei der Sache. Mit 85 ist Querflötistin Agnes Götze aus Kleinmachnow eine der ältesten, auch wenn man es der agilen zierlichen Person nicht ansieht. Die ehemalige MTA kommt aus einer Musikerfamilie, die Mutter und die Schwester waren Sängerinnen, ihr Mann, ihre Kinder - jeder spielt ein Instrument. Noch heute vergeht bei Agnes Götze, die seit sechs Jahren im Seniorenorchester spielt, kaum ein Tag ohne Musik. Michael Granowski ist mit 58 Jahren der Jüngste und der einzige, der noch im Berufsleben steht - als Jugendrichter. Im Orchester spielt er seit vier Jahren Trompete und ist nebenbei noch Mädchen für alles: Er kümmert sich um die Organisation, Auftritte in und außerhalb Berlins. Denn Konzerte gibt das beliebte Orchester fast jeden Monat in sozialen Einrichtungen, meist in Seniorenheimen, wo die alten Leute begeistert sind über Alt-Berliner Lieder und andere Melodien, die man in den Medien kaum noch zu hören bekommt. Gespielt wird dann wie in jedem Profi-Orchester im schwarz-weißen "Pinguin-Outfit". Ab und zu geben auch jüngere Sängerinnen und Tenöre Gastauftritte. "Bei uns kann jeder mitmachen, egal welchen Alters, Hauptsache, er hat Spaß an Musik", sagt Granowski. Sei Jahren Tradition ist die jährliche Busreise nach Schney in Oberfranken. Da kommen die Angehö-

rigen mit, und neben den zwei Konzerten in Bayern stehen vor allem Spaß und Gemeinschaft an erster Stelle. Überhaupt wird die Gemeinschaft groß geschrieben, ist ebenso wichtig wie das gemeinsame Musizieren. Musik bedeutet ein Stück Lebensfreude, das merkt man allen Teilnehmern - zwei Drittel Frauen, ein Drittel Männer - an. Die meisten sind Hobbymusiker, einige wie Rose Linde Bartel und Helmut Sommerfeld waren Berufsmusiker. Auch Dirigent und Pianist Schlesener, der als klinischer Psychologe tätig war, hat eine musikalische Vergangenheit, war vor Jahren bei der großen Plattenfirma Elektrola. Sein zweites Standbein und musikalisches Kontrastprogramm zu Franz Lehar, Paul Linke, Emmerich Kalman und Brahms ist heute eine Bigband in Spandau, wo er bei Jazz von Duke Ellington in die Tasten haut. Rund 100 Stücke umfasst inzwischen das Repertoire der musikalischen Seniorentruppe. Alle Musiker spielen ohne Bezahlung und kaufen auch ihre Instrumente aus eigenen Mitteln. Die Beträge, die sie für öffentliche Auftritte erhalten, wandern sofort in die Orchesterkasse für Noten, Transporte, den traditionellen Sommerausflug in die Umgebung und die jährliche Weihnachtsfeier.

Kontakt: Frau Löffler, **Adresse:** [Gallwitzallee 53](#), 12249 Berlin, Steglitz-Zehlendorf/Lankwitz **Telefon:** 030 - 63 21 13 08 oder 030 - 832 51 37

Kreisverbands Seniorenorchester Sigmaringen

Der Blasmusikverband Sigmaringen hat für seine Senioren eine Plattform geschaffen, auch nach oder noch während der aktiven Zeit bei einem Musikverein der Blasmusik nachgehen zu können. Das Kreisverbandsseniorenorchester - kurz KVSO - stellt das Gegenstück zu dem bereits seit 30 Jahren bestehenden und sehr erfolgreichen Kreisverbandsjugendorchester - kurz KVJO - dar. Am 19. Januar 2009 haben sich zum Ersten Mal die Interessierten in Bingen im Probelokal der Musikkapelle Bingen-Hitzkofen getroffen und spontan beschlossen, dieses Orchester bzw. Kapelle zu beginnen. Im KVSO wird seither mit sehr viel Spaß und Freude musiziert. Hauptsächlich wird die traditionelle Blasmusik gespielt. Auftritte bei verschiedenen Festen sowohl im Festzelt als auch in der Halle, sowie ein Kirchenkonzert wurden bereits im ersten Jahr absolviert. Als musikalischer Leiter hat sich Bezirksdirigent Helmut Barth aus Gammertingen zur Verfügung gestellt. Er ist ein sehr erfahrener und engagierter Musiker, der auch viele Jahre die Musikkapelle Feldhausen-Harthausen sehr erfolgreich geleitet hat.

Seniorenorchester im Seniorentreff Ravensburg

Nur Mut - machen Sie mit!

Etwa 15 Musikbegeisterte aus Ravensburg/ Weingarten und Umgebung finden sich jeden Donnerstag um 9 Uhr im Seniorentreff zum gemeinsamen Musizieren zusammen. Es hat sich so ergeben, dass wir gerade ein volles Streichorchester bilden können: je 4 erste und zweite Violinen, 2 Violen und 2 Celli. Dazu kommen noch 2 Querflöten sowie Klavier bzw. Cembalo. Damit können wir vielerlei Literatur aus verschiedensten Epochen spielen. Manches kann unser Dirigent auch für uns arrangieren. Was wurde in letzter Zeit gespielt?: Stücke von Bach bis Strauß, von Telemann bis Rachmaninoff, von Händel bis Scott Joplin. Wenn einer der Mitspieler sich traut, kann auch schon einmal ein Satz aus einem Solokonzert Probengegenstand sein. Unser großer Vorteil ist, dass wir keinem Leistungsdruck unterliegen, wir müssen den Berliner Philharmonikern keine Konkurrenz machen, wir spielen für uns - was uns Spaß macht. Gelegentlich haben wir aber doch einen "Auftritt": Bei der Adventsfeier des Seniorentreffs sind wir regelmäßig dabei, ebenso bei der Jahreshauptversammlung. Hin und wider dürfen wir den Verein auch nach außen repräsentieren, wenn ein Jubiläum ansteht oder dgl. Es kam auch schon vor, dass wir von außen angefragt wurden - etwa vom Krankenhaus 14-Nothelfer. Sollten Sie früher ein Instrument gelernt, es aber während Ihrer Berufszeit kaum noch in der Hand gehabt haben, so wäre jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen. Nur Mut! Wenn Sie sich vorstellen können, in einem solchen Orchester mitzuspielen - wir freuen uns echt über jeden Neuzugang. Sie wissen ja: Musizieren ist eines der besten Mittel gegen nachlassende Geisteskraft oder gar Langeweile. Melden Sie sich im Sekretariat oder beim Orchesterleiter Herrn Lür (Tel. 0751 / 91547)

Vive l'Accordéon ehemals "Seniorenorchester"

"Vive l'Accordéon" zählt mittlerweile 14 Spieler. Im Laufe der letzten 2 Jahren hat es sich zu einem passablen Unterhaltungsorchester unter der Leitung von Olga Debrere entwickelt. Es bestreitet hauptsächlich Auftritte zu runden Geburtstagen und Benefizkonzerte in Seniorenheimen. Es motiviert damit auch die späten Anfänger, denn, es ist IMMER Zeit, mit der Musik anzufangen. Viele haben in der Kindheit ein Instrument gelernt und dann keine Zeit mehr gefunden, das Erlernete zu bewahren. Hier im Seniorenorchester zeigt es sich, wie schnell ein Klavierspieler wieder an ein Keyboard oder

auch an ein Akkordeon gewöhnt werden kann. Alles kommt wieder. Plötzlich ist man wieder dabei und hat Spaß in einer netten Gruppe und kann die Sorgen des Alltags vergessen. **Trauen auch Sie sich!!!!**

Langenhagener akkordeonfreunde, Leitung: Olga Debrere, **Telefon** 0511-731532, **FAX** 0 12 12 5 110 29 007, **E-Mail** laf74@web.de

Aufgekratzte Stimmung im Saal – Vier befreundete Akkordeon-Seniorenorchester gaben gemeinsam ein Konzert

SCHALLSTADT. Was vor einem Jahr geplant wurde, ist nun Wirklichkeit geworden: Zum zweiten Mal gab es in der Johann-Philipp-Glock-Halle in Wolfenweiler den gemeinsamen Auftritt von vier befreundeten Akkordeon-Seniorenorchestern. Über den großen Zuspruch und eine volle Halle freute sich Ralf Bürgelin, Vorsitzender des gastgebenden Handharmonika-Vereins Wolfenweiler-Schallstadt. "Deutlich mehr Besucher als im vergangenen Jahr" konnte Ralf Bürgelin beim zweiten gemeinsamen Musizieren von vier Akkordeon-Seniorenorchestern willkommen heißen. Publikum und Akteure hatten ihren Spaß an den Beiträgen der Orchester, die einander im Stundentakt ablösten. Zur Eröffnung spielte der "Seniorenspielring Haltingen", ein Ableger des dortigen Harmonikaklubs, geleitet von Hans Zimmermann, den Marsch "Gruß an Riehen" als Huldigung an die Schweizer Nachbarschaft des Ortsteils von Weil und damit ganz nahe bei Basel gelegenen Haltingen. Ländler, Foxtrott, Walzer brachten die Damen und Herren in Rot anschließend zu Gehör – den Abschluss bildete mit der "Europaparaade" ein Marsch von Heinz Freivogel. Die "Oldies 96" vom Handharmonikaverein Neuenburg, bereits vor einem Jahr dabei, gestalteten die nächste Stunde. Ihr Dirigent Elmar Schopferer ist in Wolfenweiler bestens bekannt, da er auch das Seniorenorchester des dortigen Handharmonikavereins leitet. Bunt und abwechslungsreich war ihr Repertoire: Es reichte von Swing über Walzer und Paso doble bis zu Boogie-Woogie, dazwischen immer wieder bekannte Märsche wie "Wien bleibt Wien" oder "Berliner Luft", das die Johann-Philipp-Glock-Halle im Nu in die berühmte Austragungsstätte des legendären Sechstagerennens verwandelte – dank präzise gesetzten Pfiffen aus dem Publikum. Ähnlich aufgekratzt zeigte sich der Saal beim Auftritt des "Kabinett-Spätauslese-Orchesters" aus Pfaffenweiler mit seinem bewährten Leiter Herbert Blattmann. Der Ableger des dortigen Handharmonikavereins hatte ein komplett neues Programm erarbeitet, darunter der Tango "La Morenita", das Schlagermedley "Unter den Linden",

die "Schwarzwaldmarie" und "Die Fischerin vom Bodensee". Beim Heimatmarsch am Schluss klatschte der Saal gerne mit. Das "Seniorenorchester" vom HHV Wolfenweiler-Schallstadt wartete ebenfalls mit neu einstudierten Stücken auf. Angefangen mit dem "Bozener Bergsteigerlied" ging es über "Die Autobahn" nach Spanien, Frankreich und zurück ins Hochgebirge mit "Klingendes Alpenland". Den bereits traditioneller Abschluss bildete die (Fast-) Hymne "Hoch Badnerland". Damit kamen aber auch die Wolfenweiler ebenso wie die drei Gastorchester nicht davon. Von allen wurden stürmisch Zugaben gefordert - und auch gern gegeben. Mit großer Freude begrüßte Ralf Bürgelin eine Gruppe im Publikum, die am nächsten Treffen der Seniorenorchester mit hoher Wahrscheinlichkeit aktiv teilnehmen wird: Gäste aus Ensisheim/ Elsass und Mitglieder des dortigen Akkordeonorchesters. Kennen gelernt hatte man sich beim sogenannten "Knöpfli-Treffen", das es von der Schweiz ausgehend schon seit 15 Jahren gibt und am 25. September in Ensisheim ausgetragen wurde. Teilnehmer des Treffens waren insgesamt 16 Gruppen aus der Schweiz, aus Frankreich und aus Deutschland. Den beiden Vorsitzenden des Ensisheimer Vereins, Lucien Schultz und Jean-Francois Kobocz, gefiel es in Wolfenweiler so gut, dass mit ihrer Teilnahme am nächsten Handharmonika-Herbsttreffen im nächsten Jahr zu rechnen ist. Ihr Orchester, erzählten sie, ist erst im Jahr 2002 gegründet worden, umfasst aber bereits 35 Musikerinnen und Musiker im Alter zwischen 45 und 80, die ganz nach Bedarf zum Tanz, zur Unterhaltung oder auch zur Bereicherung des Gottesdienstes aufspielen.

8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und demografischer Veränderungen sind Musikvereine heute einem zunehmenden Wettbewerb mit kommerziellen und ehrenamtlichen bzw. gemeinnützigen Anbietern ausgesetzt. Viele Vereine sehen ihren Bestand und ihre Zukunftsfähigkeit als gefährdet an. Probleme bei der Gewinnung jugendlichen Nachwuchses für ihre Orchesterarbeit, zurück gehende Mitgliederzahlen, frühzeitiges Ausscheiden junger Musiker, Lücken bei Musikern im mittleren Alter und teilweise finanzielle Unterausstattung sind nur einige der Probleme, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind.

Der entstandene Modernisierungs- und Innovationsdruck führt dazu, dass Musikvereine, die nachhaltig erfolgreich sein wollen, neue Konzepte der Vereinsorganisation, der Jugendarbeit, der Erschließung neuer Zielgruppen und der musikalischen Aus- und Weiterbildung für unterschiedliche Zielgruppen umsetzen müssen.

Eine weitere Überlebensstrategie könnte darin bestehen, örtliche oder regionale Spielgemeinschaften zu bilden bzw. mit anderen Vereinen zu fusionieren.

Die Bildung eigener Seniorenorchester ist überwiegend für große Vereine eine mögliche Option. Eine weitere Option könnte die Bildung von Seniorenorchestern in Kooperation mehrerer kleiner Vereine bzw. regionaler oder verbandsbezogener Seniorenorchester sein.

Die BDO und die Dachverbände des instrumentalen Laienmusizierens sind gefordert, den Musikvereinen Hilfestellungen bei den strategischen Neuausrichtungen zur Verfügung zu stellen. Die BDO kann hier eine wichtige Vorreiterrolle übernehmen.

8.1 Engagementtrends berücksichtigen – Repräsentanz und Vernetzung im Engagementsektor verstärken

Der instrumentale Laienbereich ist der drittgrößte Aktivitätsbereich und hinter den Engagementsektoren „Sport und Bewegung“, „Schule/ Kindergarten“, „Kirche/ Religion“ sowie dem „Sozialen Bereich“ der fünftgrößte Sektor freiwilligen Engagements in Deutschland. Bundesweit existieren 13.500 Musikvereine in denen 651.200 aktive Instrumentalisten in 23.580 Orchestern musizieren. Hinzu kommen 911.900 fördernde Mitglieder. Zehn Bundesverbände sowie über 350 Landes-, Bezirks- und Kreisverbände unterstützen die Vereine in Ihrer musikalischen Arbeit, u.a. durch zahlreiche musikalische Fort- und Weiterbildungsleistungen, sowie durch Lobby-Arbeit auf Kreis-, Landes- und Bundesebene. Die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände (BDO) fungiert als Dachorganisation der zehn Bundesverbände des instrumentalen Laienmusizierens im weltlichen Bereich. Gestützt und getragen wird die Arbeit der Verbände und der Vereine überwiegend durch ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger. Hochgerechnet sind dies rd. 370.000 ehrenamtlich engagierte Menschen.

Allerdings sind im letzten Jahrzehnt Trendverschiebungen erkennbar geworden. Während der vereinsgeprägte Sektor an Freiwilligen verloren hat, ist vor allem zwischen 1999 und 2004 dagegen die Bedeutung der institutionell gebundenen Engagementbereiche gestiegen. So ist das soziale und gesundheitliche Engagement, das Engagement in Kindergärten und Schulen und in der Jugendarbeit gewachsen. Vor allem Familien und ältere Menschen sind hier treibende Elemente. Mit dieser Entwicklung hin zum sozialen Engagement reagieren viele Menschen offensichtlich zunehmend auf gesellschaftliche Herausforderungen.

Wenn die Musikvereine freiwilliges Engagement auf einem hohen Niveau erhalten und weitere Engagementpotenziale für sich erschließen wollen, dann sollten Musikvereine die festgestellten Entwicklungstendenzen ernst nehmen und sich stärker im Feld des außermusikalischen, zivilgesellschaftlichen Engagements positionieren. In diesem Zusammenhang sollten auch ein breiter politischer und gesellschaftlicher Diskurs über die Bedeutsamkeit und Zukunftsfähigkeit des musikalischen Laienmusizierens geführt und adäquate Förderpolitiken entwickelt werden.

Einen zentralen Rahmen hierfür bietet das im Juni 2002 von den 31 Mitgliedern des Nationalen Beirats des »Internationalen Jahres der Freiwilligen« (IJF) gegründete Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), das inzwischen über 230 Mitglieder zählt. Das BBE beschäftigt sich mit einem breiten Spektrum von Themen und Anliegen. Dazu zählen insbesondere die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements, die Weiterentwicklung der lokalen Bürgergesellschaft, die Zukunft der Freiwilligendienste, die Rolle des bürgerschaftlichen Engagements bei der Reform des Sozialstaates, das Engagement von Migrantinnen und Migranten, Fragen der Bildung und Qualifizierung von bürgerschaftlichem Engagement, demografischer Wandel und Engagement, Corporate Citizenship, die Entwicklung einer verbesserten Anerkennungskultur sowie nicht zuletzt Fragen der Vernetzung nationaler Bürgergesellschaften zu einer europäischen Bürgergesellschaft.

Bislang ist der Engagementbereich „Kunst, Kultur und Musik“ im BBE lediglich durch den Deutschen Kulturrat als Mitglied vertreten. Angesichts der beschriebenen Bedeutung dieses Engagementbereichs als dem fünftgrößten Bereich freiwilligen Engagements in Deutschland, halten wir eine deutlich stärkere Repräsentanz der musikalischen Dachverbände im BBE und forcierte Vernetzungen mit unterschiedlichen Akteuren für bedeutsam. Wir sind davon überzeugt, dass dies die Wahrnehmung und Akzeptanz des instrumentalen Laienmusizierens und das Engagement unterschiedlicher Ziel- und Altersgruppen fördern wird. Gleichzeitig verbessert dies die Möglichkeiten, aktiv an der politischen Willensbildung im Engagementsektor mitzuwirken.

Eine Mitgliedschaft im BBE empfiehlt sich sowohl für den Deutschen Musikrat, als auch für Landesmusikräte oder die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände. Aber auch für sonstige Dachverbände des instrumentalen Laienmusizierens kommt eine Mitgliedschaft im BBE in Frage. Eine entsprechende Repräsentanz im Engagementsektor wäre aus unserer Sicht eine wichtige engagementpolitische Zielmarke für den Bereich des instrumentalen Laienmusizierens.

8.2 Nachwuchsarbeit: Kooperationen und Vernetzungen ausweiten – neue Leistungen anbieten

Die Analyse der Altersstruktur der aktiven Instrumentalisten zeigt für die Jahre 2000 und 2005, dass es sich um eine insgesamt junge bis jugendlich geprägte Szene handelt. 68% der Musiker/innen sind unter 50 Jahre alt, lediglich rd. 20% sind älter als 60 Jahre. Vergleicht man die Altersstrukturen der Musiker/innen und der Gesamtbevölkerung miteinander, dann zeigen sich für die Vergleichsjahre 2000 und 2005 zwei bedeutsame Abweichungen. Zum einen hat sich die Altersgruppe der aktiven Instrumentalisten unter 20 Jahren im diesem Zeitraum gegen den Trend entwickelt. Während der Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung von 21,1% im 2000 auf 20% im Jahr 2005 zurück gegangen ist, ist der Anteil der aktiven Instrumentalisten in dieser Altersgruppe von 22,5% auf 22,9% sogar leicht gestiegen. Zum zweiten ist die Altersgruppe der 20- bis unter 60-Jährigen Musiker/innen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterrepräsentiert.

Schreibt man diese Entwicklungen in der Zukunft fort, dann müssten sich die Musikvereine in den nächsten Jahren bei sinkenden Bevölkerungszahlen und bei einem Rückgang der Zahl der unter 20-Jährigen stark gegen den Trend entwickeln, um einen zahlenmäßigen Rückgang aktiver Musiker zu verhindern. Wenn man ferner berücksichtigt, dass es im Zeitverlauf in den Altersgruppen der unter 30-Jährigen und insbesondere bei den 14- bis 19-Jährigen zu erheblichen Einbrüchen kommt, dass viele gut ausgebildete junge Musiker/innen zu früh ihre aktive musikalische Mitwirkung in Vereinsorchestern beenden, und eine gewisse Stabilisierung erst bei den Musiker/innen eintritt, die ihrem Verein bis über das 30. Lebensjahr hinaus die Treue gehalten haben, müsste die Jugendarbeit erheblich ausgeweitet werden, um überproportional hohe Steigerungsraten in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen zu erzielen.

Im Bereich der Gewinnung jugendlichen Nachwuchses und der außermusikalischen Jugendarbeit sind deshalb verstärkte Anstrengungen notwendig. Hierzu gehören:

- ⇒ Musikalische Früherziehung in Kooperationen mit Kindergärten verstärken
- ⇒ Kooperationen mit Musikschulen verbessern – ausweiten – vertiefen

- ⇒ Kooperationen mit Grund-, Haupt- und Realschulen sowie mit Gymnasien weiterentwickeln und vertiefen
- ⇒ Vereinsübergreifende Kooperationen in der musikalischen und außermusikalischen Jugendarbeit entwickeln (ggf. mit Unterstützung der Dach-/Kreisverbände)
- ⇒ Jugendliche an die Vorstandsarbeit heranzuführen, Aufgaben übertragen, Verantwortungsübernahme ermöglichen (Beispiele: Jugendleiterkarte)
- ⇒ Neue Formen des Kompetenznachweises für jugendliche Musiker/innen entwickeln (hierzu gibt es Beispiele aus anderen Engagementbereichen, z.B. den Profipass als Kompetenznachweis im Ehrenamt)

Doch allein darauf zu setzen, dürfte nicht ausreichen. Gleichzeitig wird es darauf ankommen, neue Ziel- und Altersgruppen anzusprechen und für eine Mitwirkung in den Vereinen zu gewinnen. In strukturschwachen und schrumpfenden Regionen sollten auch Vereinsfusionen kein Tabu-Thema sein. Und dennoch ist damit zu rechnen, dass gerade in Gebieten mit erheblichen Bevölkerungsrückgängen einige Vereine in den nächsten 10 Jahren nicht mehr existieren werden. Vor diesem Hintergrund möchten wir die Vereine und ihre Verbände dazu anregen, bei allen Zukunftsplanungen verstärkt demografisch zu denken.

8.3 Vereinsorganisation: Imagepflege, Markenentwicklung und Professionalisierung der Vereinsarbeit

Vor dem Hintergrund der skizzierten Alterungs- und Schrumpfungstrends wird es für (kleine) Vereine mit nur einem Hauptorchester in Zukunft schwieriger werden sich am Markt zu behaupten, wenn sie vor allem auf musikalische Qualität setzen und außermusikalischen Aktivitäten sowie örtlichen Vernetzungen keine hinreichende Beachtung schenken. Bessere Entwicklungschancen dürften Vereine der Typen 3 und 4 haben, die über eine größere musikalische Bandbreite für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen verfügen und eine intensive Jugendarbeit betreiben.

Allerdings sind Qualität, Größe, Bandbreite und Jugendlichkeit nicht alleinige Erfolgsgegaranten dafür, dass die anstehenden Zukunftsherausforderungen erfolgreich gemeistert werden können. Daneben spielen auch das Maß an Professionalität eine Rolle, mit der die Vereine organisiert und geführt werden, sowie die Qualität außermusikalischer Aktivitäten und die Vernetzung im kommunalen Engagementsektor. Dazu gehört auch die Frage der Imagepflege. Musikvereinen haftet häufig noch ein angestaubtes Image an, insbesondere bei Jugendlichen. Dabei klaffen die Realität in den Musikvereinen und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit häufig weit auseinander. Die Vereine decken mittlerweile ein breites musikalisches Spektrum ab, und viele Vereine verstehen es, Tradition und moderne Elemente miteinander zu verknüpfen. Zugleich sind die Musikvereine soziale Netzwerke mit hoher Integrationskraft. Dass dies in der Öffentlichkeit noch nicht hinlänglich bekannt ist, hängt auch damit zusammen, dass Vereine hinsichtlich Öffentlichkeits-, Presse- und PR-Arbeit sowie Vereinsmarketing häufig noch sehr traditionell geprägt sind.

Im Hinblick auf Vereinsorganisation und modernes Vereinsmanagement benötigen die Vereine von ihren Verbänden ergänzende Unterstützungsleistungen. Bedeutsam sind dabei Fortbildungen für Vorstände zum Erwerb und zur Erweiterung von Kompetenzen in den Bereichen professionelle Organisations- und Arbeitsformen, Personalführungs- und Managementkompetenzen sowie Dezentralisierung von Vereinsaufgaben. Weiterhin von Bedeutung sind Anregungen und Hilfestellungen der Verbände für ihre Vereine bezüglich „Markenentwicklung“ und weiterführende Professionalisierung. Durch Einbindung hauptamtlicher Kräfte könnten Vereine Aufgaben abgeben, die nicht in ihre Kernkompetenzen fallen, wie z.B. Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Erschließung neuer Finanzierungsquellen durch Gründung von Fördervereinen, Freundeskreisen oder Stiftungen. Allerdings erfordert eine stärkere Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte neue Modelle des Ressourceneinsatzes, u.a. eine Konzentration von Ressourcen durch Kooperationen oder sogar Fusionen mit anderen Vereinen.

Ferner geht es um Anregungen zur Ansprache, Gewinnung und Ausbildung neuer Zielgruppen und um qualifizierte Informationen zu demografischen Veränderungsprozessen. Angesichts teilweise dramatischer Schrumpfungsprozesse und Strukturumbrüche sollte es dabei auch um die Frage gehen, unter welchen Bedingungen vereinsor-

ganisierte Orchestermusik zukünftig noch erfolgreich umgesetzt werden kann. Denkbar wären z.B. Impuls- und Multiplikatorenworkshops für Vorstände und pädagogische Mitarbeiter der Vereine, die von der BDO in Kooperation mit ihren spartenbezogenen Mitgliedsverbänden konzipiert und umgesetzt werden könnten. Hierbei sollten die verbandsangehörigen Musikakademien sowie ggf. Landesmusikakademien eingebunden werden. Solche Impuls- und Multiplikatorenworkshops könnten zugleich zur überregionalen Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch genutzt werden.

Weiterhin sollten die Vereine verstärkte Initiativen ergreifen, um die Kompetenzen und Erfahrungen ehemaliger Musiker für unterschiedliche Aufgaben und Unterstützungsfunktionen im Verein zu erschließen, z.B. als „Musikbotschafter“ oder „Musikpaten“, um Kinder auf niedrig schwelligem Niveau (Schnupperkurse, Projekte, Events etc.) mit Musik in Berührung zu bringen, als Organisatoren im logistischen Bereich, oder als Unterstützer in den Bereichen Sponsoring und Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Vorbereitung auf solche Tätigkeiten sollten die Verbände, ggf. unter Federführung der BDO, eine Grundlagen-Fortbildung entwickeln, die von den Musikakademien der Verbände angeboten werden könnte. Anregungen hierfür bietet das im EFI-Modellprogramms entwickelte und erprobte Kurskonzept zur Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als seniorTrainer/innen. Für den Bereich des instrumentalen Laienmusizierens könnten auf diesem Wege Ältere für neue Verantwortungsrollen und ehrenamtliche Engagements gewonnen und vorbereitet werden.

8.4 Kooperations- und Netzwerkarbeit ausweiten – Know-how-Transfer ermöglichen

Wenn Musikvereine freiwilliges Engagement auf einem hohen Niveau erhalten und weitere Engagementpotenziale für sich erschließen wollen, dann ist es ratsam, dass sie sich noch stärker im Feld des außermusikalischen, zivilgesellschaftlichen Engagements positionieren. Auf kommunaler Ebene, auf welcher bürgerschaftliches Engagement in seinen vielfältigen Bereichen und Organisationsformen sicht- und erlebbar wird, sollten Musikvereine Kooperationen und Bündnisse mit anderen zivilgesellschaft-

lichen Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen eingehen, um z.B. gemeinsame Projekte durchzuführen oder um sich gemeinsam für die Gestaltung der Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement in den Gemeinden einzusetzen.

Wichtige potenzielle Partner der Musikvereine in den Gemeinden könnten Einrichtungen, Vereine und Initiativen aus den Bereichen Sport, Kultur und Brauchtumspflege, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie Denkmalspflege, aber auch Kirchengemeinden, Jugendeinrichtungen, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen, und Selbsthilfekontaktstellen sein, um nur einige zu nennen. Mit Bezug zur Zielgruppe der Älteren und Hochbetagten sind aber auch Alteneinrichtungen und Pflegeheime als mögliche Partner von Musikvereinen von Interesse. Aus solchen Kooperationszusammenhängen heraus könnten dann ggf. auch neue Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt und umgesetzt werden. Darüber hinaus können auch veränderte Rahmenbedingungen ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements besser in den Blick genommen und entsprechende Angebote entwickelt werden.

Gleichzeitig sollten Musikvereine und Musikschulen vor Ort verstärkt eine Zusammenarbeit anstreben. Wie die Praxis zeigt, können Musikvereine, Musikschulen, Kindergärten und allgemein bildende Schulen erheblich gemeinsam davon profitieren, wenn sie bei der Gewinnung und musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen nach einem vernetzten Modell der Kooperation arbeiten. An manchen Orten sind daraus spannende Modellvorhaben entstanden. Solche Partnerschaften und Vernetzungen sind nach Meinung von Vereinsvorständen und Musikexperten zukünftig auszuweiten und zu vertiefen.

Um einen breiten Know-how-Transfer und Impulswirkungen zu erzielen, sollten die Verbände Beispiele erfolgreicher Partnerschaften sammeln und an ihre Mitglieder weiterreichen, z.B. in Form eines Praxisleitfadens.

Unterstützend könnten auf der Website der BDO und der Mitgliedsverbände themenbezogene Diskussionsforen eingerichtet werden, um interessierten Vereinen eine Plattform für Fragen des Demografischen Wandels, der Gewinnung neuer Zielgruppen, der Kooperation mit Musikschulen und des Erfahrungsaustauschs zu bieten.

Good-Practice-Beispiele und Erkenntnisse aus der Untersuchung „Musik kennt kein Alter“ sollten ferner bei zentralen Veranstaltungen vorgestellt werden (z.B. den Tagen der Chor- und Orchestermusik 2011, Veranstaltungen von BDO-Mitgliedsverbänden, Arbeitskreis 50+ des Deutschen Musikrates etc.).

8.5 Musik im Alter: Neue Zielgruppen ansprechen und gewinnen – Rahmenbedingungen schaffen – Praxishilfen entwickeln

Vor dem Hintergrund der skizzierten Problemlagen räumen viele Musikvereine ein, dass sie im Interesse des Erhalts des Vereins bzw. der Spielstärke wichtige Zukunftsoption darin sehen, ältere Wieder- und Neueinsteiger als neue Zielgruppen zu erschließen. Gleichzeitig bringen sie jedoch zum Ausdruck, dass häufig entsprechendes Know-how und Erfahrungen zur Integration älterer Wieder- und Neueinsteiger fehlen oder sie sich nicht in der Lage sehen, entsprechende Angebote alleine zu entwickeln und umzusetzen und deshalb auf Kooperationspartner angewiesen sind (z.B. andere Vereine, Musikschulen etc.). Viele Vereine haben deshalb ein Interesse an Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung von älteren Neu- und Wiedereinsteigern. Entsprechende Fortbildungen, Know-How-Transfers und Vernetzungen sollten von den musikalischen Dachverbänden verstärkt unterstützt werden, um den Musikvereinen Hilfestellungen an die Hand zu geben und es ihnen zu ermöglichen, sich erfolgreich für neue Zielgruppen in der Generation 50+ zu öffnen.

Als Grundlage hierfür sollte ein **Praxisleitfaden „Ältere Menschen als Zielgruppen für Musikvereine erschließen“** entwickelt werden, der didaktische Konzepte sowie Good-Practice-Beispiele dokumentiert. Für die praxisnahe Vermittlung wären Multiplikatorenworkshops geeignet, die von der BDO als Muster-Workshops konzipiert und von Verbänden und Vereinen eigenständig umgesetzt werden könnten. Empfehlenswert wäre den Praxisleitfaden und das Workshop-Konzept in Print-Form und als CD-ROM herzustellen.

Bei der Entwicklung des Leitfadens sind musikpädagogische Erkenntnisse von grundlegender Bedeutung. Diese zeigen, dass die Generation 50+ anders an das Thema

Musik herangeht als junge Menschen und dass sie andere Unterstützungsbedarfe hat. Die Musikdidaktik, die für musikalische Früherziehung und für junge Menschen entwickelt wurde, lässt sich nicht eins zu eins auf die musikalische Bildung älterer Menschen übertragen. Hier bedarf es einer eigenen Didaktik, die gezielt und passgenau an den Wünschen und Voraussetzungen älterer Menschen ansetzt. Die von Hans Hermann Wickel und Theo Hartogh entwickelte **Weiterbildung „Musikgeragogik“**, die sich bisher insbesondere an Interessenten aus sozialen, pädagogischen und pflegerischen Berufen richtet und als berufsbegleitende Ausbildung bislang erst an vier Standorten in Deutschland angeboten wird, **sollte verstärkt Eingang in die Curricula von Musikhochschulen und ggf. Landesmusikakademien finden. Musikverbände und Musikwissenschaftler sollten sich hierfür verstärkt gemeinsam einsetzen.**

Ein bedeutsamer Ansatz, um älteren Musikern sowie musikalischen Neu- und Wiedereinsteigern einen Rahmen für gemeinsames Musizieren zu bieten, sind **Seniorenorchester** oder Seniorenensembles. In den letzten Jahren wurden bundesweit vermehrt unterschiedliche Typen von Seniorenorchestern gegründet. Allerdings existiert bislang keine empirisch abgesicherte Datenbasis über die genaue Zahl und Struktur dieser Seniorenorchester. Unsere im Rahmen der Untersuchung durchgeführte Hochrechnung kommt zu dem Ergebnis, dass derzeit mehr als 1.300 Seniorenorchester in Deutschland in unterschiedlicher Form bestehen. Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen ist dies eine höchst spannende Entwicklung, die einer differenzierten Analyse und Beschreibung bedarf. Wir empfehlen deshalb eine **bundesweite Bestandsaufnahme zur Ermittlung der Zahl und Struktur der in Deutschland existierenden Seniorenorchester, sowie den Aufbau einer Adressdatenbank.** Dies könnte auch für einen bundesweiten Erfahrungsaustausch in diesem Bereich genutzt werden.

Nicht zuletzt empfehlen wir die Einrichtung einer ständigen **Arbeitsgruppe „Musik im Alter“** unter der Federführung der BDO. Diese Arbeitsgruppe aus Verbandsvertretern, Fachexperten, Wissenschaftlern und Multiplikatoren könnte die Weiterentwicklung des Themas „Musik im Alter“ fachlich und multiplikatorisch begleitet und wichtige musikpolitische Impulse setzen. Die Arbeitsgruppe sollte aus unserer Sicht auch der Frage nachgehen, welche Rahmenbedingungen für das Musizieren älterer Neu- und Wieder-

einsteiger benötigt werden, um bei diesen Akzeptanz zu finden. Bedeutsam ist hierbei die Erkenntnis aus anderen Engagementbereichen die belegen, dass Ältere verstärkt Engagementmöglichkeiten außerhalb von Vereinen, Verbänden und Institutionen suchen. Vielfach haben Ältere für sich Engagements in neuen Organisationsformen und Kontexten erschlossen, bei denen Selbstorganisation, Selbstbestimmung, Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle spielen.

Wichtige Orientierungen könnte auch ein dem Musizieren im Alter vergleichbarer künstlerisch-kultureller Aktivitätsansatz bieten, der z.B. vom Freien Werkstatt Theater Köln (FWT) in Form eines Altentheater-Ensemble seit 1979 umgesetzt wird. Dieses bietet seitdem Älteren die Möglichkeit, eigenaktiv und selbstbestimmt, möglichst in Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern und Kulturschaffenden und in Zusammenarbeit mit Jüngeren, künstlerisch zu arbeiten. Grundsätzlich scheint es uns empfehlenswert zu sein, dass Musikverbände, Musikvereine, Musikschulen ggf. auch zusammen mit interessierten Älteren sich darüber austauschen, welche institutionellen Rahmen, Kooperationsformen und Umsetzungsmöglichkeiten für das Musizieren im Alter entwickelt werden müssen, um zukünftig eine größere Breitenwirkung zu entfalten.

9. Handlungsempfehlungen der BDO

Prof. Dr. Hans Walter Berg, Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V.

In diesem Kapitel sollen aufgrund der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung des ISAB nun entsprechende Handlungsempfehlungen für Vereine formuliert werden. Dabei ist zu beachten, dass diese Empfehlungen in ihrer allgemeinen Formulierung nur abstrakt sein können und keinen Anspruch auf absolute Übertragbarkeit in jedem Detail besitzen können.

Die meisten der folgenden Strategien sind langfristig und auf Nachhaltigkeit ausgelegt. Je früher ein Verein beschließt, eine oder mehrere dieser Strategien zu verfolgen, desto besser kann den Auswirkungen des demografischen Wandels begegnet werden. In diesem Sinne möchten wir den Vereinen an dieser Stelle nochmals dringend empfehlen, sich ausführlich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Bei Unklarheiten oder eventuellen Fragen steht Ihnen die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V. als Herausgeber dieser Untersuchung gerne unterstützend zur Seite.

Insgesamt ergeben sich durch die Untersuchung grundsätzlich folgende fünf Handlungsfelder:

- Nachwuchsarbeit im Jugendbereich leisten
- Abwanderungseffekte der 20 - 30 Jährigen entgegenwirken
- Abwanderungseffekte der Senioren entgegenwirken
- Nachwuchsarbeit im Seniorenbereich leisten
- Führung der Vereine professionalisieren

Im Folgenden werden die Handlungsfelder genauer beschrieben und den Ergebnissen der Untersuchung entsprechende Vorschläge beschrieben.

9.1 Nachwuchsarbeit im Jugendbereich leisten

Der Nachwuchsarbeit im Jugendbereich wird schon immer ein besonders hoher Stellenwert in der Vereinsarbeit eingeräumt. Die Kinder und Jugendlichen können hier früh durch die Vereinsarbeit geprägt werden, sie können ihr ganzes Leben als Multiplikatoren wirken und gleichzeitig die Idee und Identität des Vereins bewahren und weitergeben. Darüber hinaus ist natürlich nicht der Umstand zu vernachlässigen, dass die Lern- und Aufnahmefähigkeit junger Menschen beim Erlernen eines Musikinstruments sehr hilfreich ist. Aus diesen und noch weiteren Gründen wird die Nachwuchsarbeit im Jugendbereich bei den meisten Vereinen bereits systematisch durchgeführt.

Trotzdem wird es aufgrund des demografischen Wandels zu einem zunehmenden Wettbewerb verschiedenster Akteure – nicht nur der (Musik-)Vereine kommen. Daher ist eine Weiterentwicklung der Nachwuchsarbeit im Jugendbereich unter diesem Gesichtspunkt auch in Zukunft nötig. Gleichzeitig sollten in das Konzept der Jugendarbeit bereits Lösungen für die heutigen Probleme eingehen. So können in der Jugendarbeit bereits die Grundlagen für die zukünftigen Vereinsvorstände gelegt werden. Eine frühe Mitbestimmungsmöglichkeit motiviert nicht nur zusätzlich, es wird auch der Umgang mit Verantwortung geübt. Wenn diese Ausbildung einen einheitlichen und profilierten Kompetenznachweis wie z.B. den „Profil-Pass“ oder die Jugendleiterausbildung der BDB-Bläserjugend beinhaltet, ist dies auch im Rahmen der Berufsausbildung (Stichwort Schlüsselqualifikationen) ein Leben lang nützlich.

Um in der Nachwuchsarbeit neue Zielgruppen erschließen zu können, müssen sowohl neue Formen der Ansprache genutzt, als auch entsprechende musikalische Angebote für unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen entwickelt werden. Hier kann z.B. der Verein als Marke, als Rahmen für die musikalische Ausbildung, als soziales Netzwerk von Menschen mit gleichen Interessen, als Ort gelebter Demokratie und als Lebenskosmos, in dem grundlegende Schlüsselqualifikationen erlernt und erprobt werden können, werben.

In vielen Einzelinterviews der Untersuchung wird die fehlende Zusammenarbeit mit Schulen und gerade Musikschulen vor Ort bemängelt. Auch die flächendeckende Ein-

führung der Ganztagschulen stellt die Vereine vor neue Probleme. Diese Schwierigkeiten müssen als neue Herausforderung gesehen, die Konzepte der Nachwuchsge-
winnung bzw. Jugendarbeit somit entsprechend angepasst werden. Dies ist aber auch
als Chance zu sehen. Wenn eine Kooperation mit einer Ganztagschule (z.B. im Be-
reich Nachmittags-Betreuung, Wahlpflichtangebote, Exkursionen, etc.) stattfinden
kann, dann wird die Nachwuchsarbeit noch stärker institutionalisiert und steht im Ide-
alfall nachher sogar besser da als vorher. Gleiches gilt für die Kooperationen mit Kin-
dergärten oder anderen Schulungs- und Betreuungseinrichtungen.

Gerade kleinere Vereine mit nur einem Hauptorchester werben oftmals die Jugendli-
chen nicht gezielt an, da sie davon ausgehen, diese möchten nicht mit älteren Men-
schen zusammen musizieren. Verschiedene Untersuchungen belegen allerdings, dass
der generationenübergreifende Effekt nicht zu hoch eingeschätzt werden kann. Gerade
in einer Zeit, in der Jugendliche aus diversen Gründen nur wenig Zeit mit ihren Eltern
gemeinsam verbringen können, kann ein generationenübergreifendes Orchester wert-
volle Hilfe und Stütze bei der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen sein.

9.2 Abwanderungseffekten der 20- bis 30-Jährigen entgegenwirken

In der Untersuchung wird auch auf das Problem eingegangen, dass aufgrund der er-
höhten Mobilitätsanforderungen an junge Erwachsene, diese dem Verein oftmals mit
Studien- bzw. Berufsbeginn nicht erhalten bleiben. Auch junge Eltern sind aufgrund der
meist doppelt vorhandenen Belastung durch Beruf und Kinder nicht von einer Mitglied-
schaft im Verein zu überzeugen.

Grundsätzlich ist die Überlegung, dass Menschen, die an einer Stelle abwandern, an
einer anderen Stelle wieder zuwandern müssen, richtig. Entsprechende „Internet-
Tauschbörsen für Vereinsmusiker“ werden bereits geplant bzw. umgesetzt. Allerdings
muss dabei berücksichtigt werden, dass der Grund für einen Umzug oft auch der
Grund für einen anderen Tagesablauf bei den jungen Erwachsenen darstellt (z.B. Be-
rufseinstieg). Daher muss die Vereinbarkeit von Verein und Beruf, bzw. Verein und
Familie stärker berücksichtigt werden. Viele Konzepte aus den Untersuchungen und

Studien zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie können hier leicht auf den Verein übertragen werden. So bietet sich z.B. eine gemeinsame Kinderbetreuung während der Probenarbeit an, oder das gegenseitige Babysitten bei verschiedenen Probenterminen. Ebenso kann der Verein Berufseinsteigern aktiv helfen, in der neuen Umgebung Fuß zu fassen. Eine entsprechende Kommunikation dieser Angebote wäre z.B. über die Willkommensbroschüre der neuen Kommune möglich.

Auf diese Weise können nicht nur die Abwanderungseffekte ausgeglichen, die jungen Erwachsenen können darüber hinaus länger als üblich an den Verein gebunden werden. Noch dazu ist nicht zu vernachlässigen, dass der Nachwuchs dieser Erwachsenen den Verein buchstäblich von Kindesbeinen an kennen lernen wird.

9.3 Abwanderungseffekten der Senioren entgegenwirken

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die Mitgliedschaft älterer Menschen aktiv durch diese beendet wird. Gerade Ältere seien häufig davon überzeugt, sie seien unmusikalisch und Musizieren solle doch denjenigen überlassen bleiben, die es besonders gut können.

Die Wirklichkeit im Musikleben in Deutschland deutet jedoch in eine ganz andere Richtung. So ist festzustellen, dass viele Laien fortgeschrittenen Alters gerne und gut musizieren und für diese Menschen musikalische Aktivitäten ausgesprochen wichtig sind. Das Musikleben hat daher gerade in seiner Breite eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Soziale Isolation ganzer Gesellschaftsteile und die entsprechenden Folgen für alle Bürger können damit vermieden werden.

Es gilt daher, in Zukunft die Senioren länger in den Vereinen zu halten. Hierzu listet Abb. 22 in hervorragender Weise einige Strategien auf. Diese sprechen für sich und sollen an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden.

Bei der Umsetzung der jeweiligen Strategien muss aber stets Rücksicht auf die Erwartungen und Ressourcen der älteren Instrumentalisten genommen werden. Die Er-

gebnisse der Untersuchung zeigen, dass folgende Aspekte nicht zu vernachlässigen sind:

- Sinnstiftung und Lebensfreude beim Musizieren
- Kommunikation durch gemeinsames Musizieren
- Erfolge sollen sich an selbst definierten Zielen messen
- Akzeptanz durch den Instrumentallehrer
- Einbringen der musikalischen Lebenserfahrung
- Leistungsbereitschaft

Aus diesem Grund wird empfohlen, ältere Laienmusiker mit älteren Instrumentallehrern zusammenzuführen. Der Lehrer kann hier aufgrund der eigenen Erfahrungen glaubhaft Problemstellungen bewältigen, welche jüngeren Lehren vielleicht nicht bekannt und dem älteren Laienmusiker evtl. nicht bewusst sind. Außerdem wäre es sogar möglich, Musiker aus dem Orchester als Instrumentallehrer für ältere Wiedereinsteiger einzusetzen.

In der Untersuchung wird außerdem oft kritisiert, dass die Ensemble- und Orchesterleiter keine oder nicht genügend besondere Kompetenzen für den Umgang mit älteren Mitmenschen besitzen. Hier könnten die Betroffenen in die Konzeption von Weiterbildungen für Ensemble- und Orchesterleiter eingebunden werden. Darüber hinaus sollten diese bei einer entsprechenden Gründung auch Leitlinien für die Leitung von Seniorenorchestern mitentwickeln.

Bei allen diesen Punkten ist es in diesem Handlungsfeld unerlässlich, stets interdisziplinär zu denken und zu handeln. Selbstverständlich kann ein normaler Vereinsvorstand das nicht alleine leisten. Aber Kooperation ist kein Zeichen für eigene Schwäche, sondern ein gezieltes Ergänzen der eigenen Stärken. Hier müssen Hemmschwellen abgebaut werden, damit die älteren Laienmusiker auch weiterhin mit Freude und Engagement aktive Vereinsmitglieder bleiben.

Sollten Ältere aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr musizieren können, so muss dies nicht zwangsläufig das Ende der aktiven Vereinsmitgliedschaft bedeuten. Es muss versucht werden, diese Menschen für andere Aufgaben zu gewinnen. Sie können sich

bei der Mitgliedergewinnung, als Botschafter für Musik oder bei runden Tischen im Namen des Vereins engagieren und damit weiterhin das Vereinsleben unterstützen. Auf diese Weise können die älteren Mitglieder weiterhin ihren Wert für den Verein und vor allem sich selber zeigen und werden nicht aus dem Sozialleben ausgeschlossen. Evtl. wird sich hier mittelfristig eine Definition der Senioren-Mitgliedschaft in den jeweiligen Vereinssatzungen niederschlagen.

Ebenso wie in der Nachwuchsarbeit bei Jugendlichen ist der generationenübergreifende Effekt bei gemeinsamen musikalischen Angeboten zu berücksichtigen. Ältere Musiker können durch das Arbeiten mit jüngeren Menschen animiert werden, ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzugeben, außerdem fühlen sie sich selbst erwiesenermaßen wieder ein bisschen jünger.

Eine andere Strategie wäre die Bildung von Seniorenorchestern. Wie in der Untersuchung ausführlich beschrieben wird, ist dies ein Trend, der die Vereinslandschaft nachhaltig verändern wird. Die Folgen lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschätzen, werden aber Gegenstand weiterer Untersuchungen sein. Die aktuellen Ergebnisse dieser Untersuchungen werden von der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V. über die jeweiligen Mitgliedsverbände an die Basis kommuniziert werden.

9.4 Nachwuchsarbeit im Seniorenbereich leisten

Ein relativ neues Handlungsfeld ist die Nachwuchsarbeit im Seniorenbereich. Die Wichtigkeit dieses Handlungsfeldes wird unterschätzt, oft wird die Nachwuchsarbeit im Jugendbereich als deutlich wichtiger herausgestellt. Zwar gibt es natürlich spezielle Unterschiede zwischen den Bereichen, doch eben auch viele Gemeinsamkeiten. So ist zu beachten, dass bei einer steigenden Lebenserwartung (Früh-)Rentner noch durchschnittlich mindestens 15 Jahre lang aktiv als Vereinsmitglieder musizieren können. Diese Zeitspanne wird sich im Laufe der Jahre weiter erhöhen.

Insgesamt lässt sich die entsprechende Zielgruppe in Neu- und Wiedereinsteiger unterteilen. Neueinsteiger erlernen zum Ersten Mal in ihrem Leben überhaupt ein Instrument oder ein zusätzliches, neues Instrument. Wiedereinsteiger hingegen frischen ihre musikalischen Fähigkeiten nach Ende des Berufslebens wieder auf. Für beide Gruppen können und müssen gezielt Angebote entwickelt werden: Die Bildung von Seniorenorchestern ist nahe liegend (vgl. ausführliche Beschreibungen in der Untersuchung), aber nicht die einzige Option.

Außerdem können – analog zur Nachwuchsgewinnung im Jugendbereich – Kooperationen mit Alteneinrichtungen eingegangen werden. So könnten z.B. Unterrichtsstunden in Altenheimen stattfinden, Seniorenwandergruppen ihre Wanderungen durch eigene, musikalische Beiträge erweitern oder touristischen Angeboten entsprechende Ergänzungen hinzugefügt werden. Das Interesse älterer Menschen, noch einmal ungezwungen etwas Neues auszuprobieren, ist vorhanden. Es muss behutsam in die jeweiligen Bahnen gelenkt werden, eine entsprechende Ausbildung bzw. Qualifikation hierzu wird allerdings noch nicht großflächig angeboten und ist eine zukünftige Aufgabe für alle Dachverbände und ähnlichen Organisationen.

9.5 Führung der Vereine professionalisieren

In der Untersuchung wird des Öfteren die Notwendigkeit einer Professionalisierung der Vereine angemahnt. Eine vollständige Professionalisierung durch hauptamtliche Kräfte ist allerdings nur für größere Verbände sinnvoll bzw. überhaupt finanzierbar. Kleinere Vereine müssen hier sowohl durch Praxis- und Beratungshilfen seitens dieser Verbände (evtl. Einrichtung eines Kompetenzzentrums) unterstützt werden, als auch in einigen Bereichen gezielt das vorhandene berufliche Know-How der Vereinsmitglieder nutzen. Grundsätzlich sollten verstärkt Fortbildungen für Vorstände im Bereich eines modernen und innovativen Vereinsmanagements wahrgenommen werden. Auf diese Weise kann der Verein aktiv profiliert und zu einer Art „Marke“ entwickelt werden.

Weiterhin sollten die pädagogischen Kompetenzen des Personals zur Umsetzung musikalischer und überfachlicher Angebote für unterschiedliche Altersgruppen ausgebaut und verstärkt werden.

Ein wichtiger Punkt ist auch die lokale Vernetzung. Selbst wenn auf den ersten Blick keine direkten gemeinsamen Interessen auftreten, so sollte man gedanklich einige Schritte zurücktreten und allgemeine Gemeinsamkeiten erkennen. Zivilgesellschaftliches Engagement besitzt viele Facetten und kann die Basis für neue Kooperationen bilden. Auf diese Weise können fruchtbare Partnerschaften mit Unternehmen und örtlichen Akteuren im gemeinnützigen Bereich aufgebaut werden.

10. Anhang

10.1 Fragebogen

„Schriftliche Befragung von Vereinsvorständen von Musikvereinigungen der instrumentalen Laienmusik“

1. Haben Sie sich in Ihrem Verein bereits mit den Auswirkungen des demografischen Wandels befasst?

- Ja
 Nein

2. Für welche Anliegen sollte sich Ihr Verein Ihrer Meinung nach angesichts der demografischen Veränderungen in der Gesellschaft engagieren?

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

Unser Verein sollte...			
	be- son- ders stark	stark	eher weni- ger
sich für ein „Aktives Alter“ engagieren			
Angebote für ältere Menschen machen, die eine musikalische Erstausbildung machen möchten (Neueinsteiger)			
Angebote für ältere Menschen machen, deren musikalische Erstausbildung längere Zeit zurückliegt und die wieder aktiv musizieren möchten (Wiedereinsteiger)			
auch älteren Menschen Musikerlebnisse ermöglichen (z.B. durch Vorträge in Pflegeeinrichtungen)			
das Zusammenleben der Generationen fördern, z.B. durch generationsübergreifende musikalische Angebote			
kulturübergreifende musikalische Angebote machen und auch entsprechende Veranstaltungen durchführen (z.B. Einbindung von Ausländern und Migranten in die Vereinsarbeit bzw. Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen)			
Ältere, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr musizieren können, für andere Aufgaben im Verein gewinnen (z.B. Mitgliedergewinnung, Botschafter für Musik)			
Sonstige Angebote (bitte benennen)			

3. **Welche Probleme und Herausforderungen könnten sich aus dem demografischen Wandel zukünftig auch für Ihren Verein ergeben?**
4. **Welche Potentiale und Chancen könnten sich aus dem demografischen Wandel für Ihren Verein zukünftig ergeben?**
5. **Wie gewinnen Sie für Ihren Verein neue Mitglieder und welche Zielgruppen sprechen Sie dabei an? Bitte geben Sie an, welche der folgenden Aussagen auf Ihre Mitgliedergewinnung zutreffen.**

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

<i>In unserem Verein...</i>			
	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
beteiligen sich alle im Verein an der Gewinnung neuer Mitglieder			
gibt es eigene Gremien bzw. Arbeitsgruppen, die für die Mitgliedergewinnung zuständig sind			
überlassen wir es dem Zufall, ob sich jemand für eine aktive Mitgliedschaft interessiert			
nutzen wir unterschiedliche Medien für eine gezielte Mitgliederwerbung			
versuchen wir Kinder u. Jugendliche z.B. durch Info-Veranstaltungen oder Schnupperangebote mit Musik in Berührung zu bringen			
arbeiten wir eng mit Kindergärten und Schulen zusammen, um Kinder und Jugendliche für das aktive Musizieren in unserem Verein zu gewinnen			
sprechen wir auch Menschen im Alter 50+ an (z.B. musikalische Wieder- oder Neueinsteiger)			
versuchen wir auch Ausländer und Menschen mit Migrationshintergrund für eine Mitgliedschaft zu gewinnen			

6. **Um eine zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können, arbeiten Musikvereinigungen neben Musikschulen und allgemein bildenden Schulen zunehmend mit weiteren Akteuren zusammen. Es interessiert uns, welche Kooperationspartner Ihre Vereinsarbeit unterstützen bzw. welche Akteure Ihr Verein unterstützt.**

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

	Trifft zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Wir erhalten von unserer Kommune für unsere Vereinsarbeit eine regelmäßige finanzielle Unterstützung			
Wir erhalten von unserer Kommune für unsere Vereinsarbeit eine geldwerte Unterstützung (z.B. kostenlose Benutzung von Räumlichkeiten)			
Wir arbeiten mit Wirtschaftsunternehmen, Krankenkassen und Stiftungen zusammen, um zusätzliche Mittel für die Durchführung von Veranstaltungen oder von Projekten zu bekommen.			
Wir arbeiten in örtlichen Arbeitskreisen mit, die sich mit der Qualität des sozialen Miteinanders und dem bürgerschaftlichen Engagement in unserer Kommune beschäftigen			
Wir unterstützen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Kindergärten, Jugendhäuser etc.)			

7. **Eine erfolgreiche Vereinsarbeit kann durch unterschiedliche Faktoren erschwert oder behindert werden. Welche der aufgeführten Problembereiche sind auch in Ihrer Vereinsarbeit von Bedeutung?**

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

<i>In folgenden Bereichen haben wir in unserem Verein Probleme....</i>				
	Trifft in hohem Maße zu	Trifft teilweise zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Wir finden zu wenig jugendlichen Nachwuchs				
Musiker beenden zu früh ihre aktive Mitgliedschaft				
Es fehlt uns ein qualifizierter Dirigent/ Stabführer				
Es fehlen uns Fachkräfte für die Jugendausbildung				
Wir haben Mühe, alle Vorstandsposten zu besetzen				
Unregelmäßige Probenbesuche				
Die finanzielle Basis unseres Vereins ist zu schwach				
Wir haben keinen eigenen Proberaum				
Unser Proberaum hat Mängel				
Wir erhalten keine hinreichende Unterstützung durch unseren Kreisverband bei überfachlichen Aufgaben				
Unser Verein bekommt in unserer Kommune keine hinreichende Unterstützung (z.B. finanziell, ideell) seitens der Verantwortlichen in Politik und Verwaltung				
Sonstige (bitte benennen)				

8. Welche Hilfestellungen erwarten Sie von Ihrem Kreisverband um eine erfolgreiche und zukunftsorientierte Vereinsarbeit gestalten zu können?

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

Wir erwarten von unserem Dachverband...			
	Wichtig	Weniger wichtig	Nicht wichtig
Angebote zur Verbesserung der Spielfähigkeit unserer Instrumentalisten			
Anregungen für unsere Instrumentalisten für das Spiel in kleinen Gruppen			
Fortbildungen für unsere Dirigenten/ Stabführer im Bereich „Kontrolle der Dirigiertechnik“			
Fortbildungen für unsere Dirigenten/ Stabführer im Bereich „Menschenführung im Orchester“			
Fortbildungen für unsere Dirigenten/ Stabführer im Bereich „Moderne Stilistiken wie Rock, Pop, Jazz“			
Fortbildungen für unsere Dirigenten/ Stabführer im Bereich „Methodik der Erarbeitung neuer Stücke“ und Empfehlungen für gute Orchesterwerke			
Überfachliche Angebote z.B. in Form von Fortbildungen für unsere Vorstandsmitglieder in den Bereichen Vereinsverwaltung/ Steuern, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Versammlungsleitung/ Reden			
Anregungen, wie wir den Auswirkungen des Demografischen Wandels begegnen können			
Anregungen, wie wir neue Zielgruppen für unseren Verein gewinnen/ ansprechen können			
Interessen- und Lobbyarbeit auf Landesebene			
Beratung bei der Entwicklung und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen und deren Finanzierung			

9. **Jüngste Untersuchungen bei Musikvereinen und Musikvereinigungen haben ergeben, dass viele ältere Menschen frühzeitig aufhören zu musizieren. Kennen Sie diese Probleme auch in Ihrem Verein und welche Gründe sind aus Ihrer Sicht hierfür verantwortlich?**

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

Folgenden Gründe treffen auch aus unserer Sicht zu:				
	stark	Weniger stark	schwach	trifft nicht zu
Körperliche Probleme (wie z.B. versteifte Finger oder Rückenprobleme)				
Kognitive Probleme (wie z.B. verminderte Konzentrationsfähigkeit oder Gedächtnisprobleme)				
Einschränkungen beim Hören und Sehen				
Persönliche Differenzen innerhalb des Orchesters				
Fehlendes Seniorenorchester				
Konkurrenzprogramme an anderer Stelle				
Unzureichende oder nachlassende Leistung des Orchesters				
Differenzen der Geschmacksansprüche bzw. der Geschmacksrichtungen				
Musiker fühlen sich überfordert, da die Ansprüche der gespielten Literatur zu hoch sind				
Zu große Altersdifferenzen im Orchester				
Festgelegte, regelmäßige Probetermine				
Zu hohe Häufigkeit der Auftritte				
Sonstige Gründe (bitte benennen)				

10. **Wie gelingt es Ihnen ältere Musiker im Orchester zu halten?
Bitte beschreiben Sie, welche Praxiserfahrungen in Ihrem Verein hierzu vorliegen? (ggf. Flyer etc. beilegen)**
11. **Es interessiert uns, ob Menschen im Alter 50+ als Neu- oder Wiedereinsteiger Zielgruppen für Ihren Musikverein darstellen und welche diesbezüglichen Erfahrungen Sie gemacht haben.**
- 11.1 **Ältere Musiker, die ggf. seit längerer Zeit nicht mehr aktiv sind und/ oder deren instrumentale Erstausbildung längere Zeit zurück liegt (Wiedereinsteiger) sind für unseren Musikverein eine Zielgruppe.**
- Ja
- Nein
- 11.2 **Wie können ältere Musiker für eine Mitwirkung in einem Orchester wieder gewonnen werden, z.B. in einem Seniorenorchester? Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?**
- 11.3 **Wie können diese ehemaligen Musiker/innen wieder für eine aktive Beschäftigung in ihrem Musikverein motiviert werden z.B. für die Vorstandsarbeit, Nachwuchsgewinnung, Ausbildung, Botschafter für Musik? Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?**
- 11.4 **Sind Ältere, die als „Neueinsteiger“ ein Instrument lernen möchten, eine Zielgruppe für Ihren Musikverein, um sie für eine aktive Beschäftigung mit Musik zu gewinnen und um ihnen eine instrumentale Erstausbildung zu ermöglichen?**
- Ja
- Bisher noch nicht, wir sind aber zukünftig daran interessiert
(weiter mit Frage 11.6)
- Nein (weiter mit Frage 11.6)
- 11.5 **Wenn ältere „Neueinsteiger“ für Ihren Musikverein eine Zielgruppe sind, interessiert uns, ob Sie bereits Erfahrungen gesammelt haben, wie diese Älteren für eine instrumentale Erstausbildung gewonnen werden können. Bitte beschreiben Sie Ihre bisherigen Praxiserfahrungen.**

-
- 11.6** Könnte jemand in Ihrem Verein die Ausbildung von älteren Neu- oder Wiedereinsteigern übernehmen?
- Ja (*weiter mit Frage 11.8*)
 - Nein
- 11.7** Wenn in Ihrem Verein niemand die Ausbildung von älteren Neu- oder Wiedereinsteigern übernehmen kann, arbeiten Sie dann in diesem Bereich mit Partnern (z.B. VHS, Musikschulen) zusammen?
- Ja, wir arbeiten zusammen mit
 - Nein
- 11.8** Unser Verein hat ein Interesse an entsprechenden Fort- und Weiterbildungsangeboten für die Ausbildung von älteren Neu- oder Wiedereinsteigern.
- Ja
 - Nein
- 12.** Haben Sie in Ihrem Verein generelle Erfahrungen bezüglich des Musizierens mit Älteren?
- Ja
 - Nein (*weiter mit Frage 12.2*)
- 12.1** Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht und welche Voraussetzungen müssen Ihrer Ansicht nach gegeben sein?
- 12.2** Es interessiert uns, ob Sie in Ihrem Verein bereits ein Seniorenorchester/ Seniorenensemble gegründet haben oder dieses planen bzw. ob Sie sich gegen eine solche Gründung entschieden haben.
- Wir haben ein Seniorenorchester/ -ensemble gegründet
 - Wir planen die Gründung eines Seniorenorchesters/ -ensembles
 - Wir haben darüber noch nicht nachgedacht
 - Wir haben uns gegen die Gründung eines Seniorenorchesters/ Seniorenensembles entschieden
- 12.3** Wenn Ihr Verein bereits über ein Seniorenorchester bzw. ein Seniorenensemble verfügt, dann interessiert uns, welche Erfahrungen Sie diesbezüglich gemacht haben. Wenn Sie sich gegen eine Gründung entschieden haben, dann interessieren uns Ihre Beweggründe.

13. Wie groß ist die Stadt bzw. die Gemeinde in der Ihr Verein seinen Sitz hat?

- Bis unter 1.000 Einwohner
- 1.000 bis unter 5.000 Einwohner
- 5.000 bis unter 50.000 Einwohner
- 50.000 bis unter 200.000 Einwohner
- 200.000 Einwohner und mehr

14. In welchem Bundesland hat Ihr Verein seinen Sitz?

- Baden-Württemberg
- Bayern
- Berlin
- Brandenburg
- Hansestadt Bremen
- Freie und Hansestadt Hamburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Sachsen
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein
- Thüringen

15. Welche Orchesterarten gibt es in Ihrem Verein?

Bitte Zutreffendes ankreuzen – Mehrfachantworten möglich

- Blasorchester
- Spielleutekorps
- Zupforchester
- Akkordeonorchester
- Sinfonisches Orchester/ Streichorchester
- Zitherensemble

16. Wie viele Orchester und Spielgruppen gibt es in Ihrem Verein?*Bitte nennen Sie uns die jeweilige Anzahl – Mehrfachantworten möglich*

- Hauptorchester mit Erwachsenen
- Hauptorchester mit Erwachsenen und Jugendlichen
- Jugendorchester
- Senioren-/ Hobbyorchester
- Spielgruppen mit Jugendlichen (Ensembles)
- Spielgruppen mit vorbereitenden Instrumenten (z.B. Blockflöte, Melodica)

17. Wie viele Mitglieder hat Ihr Verein?

	Aktive Mitglieder	Passive Mitglieder
Weibliche Mitglieder		
Männliche Mitglieder		
Mitglieder insgesamt		

18. Wie alt sind die aktiven Musikerinnen und Musiker Ihres Vereins?

	Anzahl der	
	weiblichen Musikerinnen	männliche Musiker
bis 27 Jahre		
28 bis 50 Jahre		
51 bis 55 Jahre		
56 bis 60 Jahre		
61 bis 65 Jahre		
66 bis 70 Jahre		
71 Jahre und älter		

10.2 Literaturverzeichnis

Hans-Walter Berg (2010), Instrumental- und Chorvereine in Nordrhein-Westfalen. Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung durch den Volksmusikerverbund NRW, 2010.

Blasmusik. Offizielle Fach- und Verbandszeitschrift des Bundes Deutscher Blasmusikverbände e.V. (Hg.), 60 Jahre BDB – Von Generation zu Generation. Nr. 10, Oktober 2010.

Concertiono. Das Magazin für Gitarre, Mandoline und Laute. Bund Deutscher Zupfmusiker und European Guitar and Mandolin Association (Hrsg.), Ausgabe 3/ 2010

Eurowinds – Blasmusik in Europa. Media team musik-Verlags-GmbH (Hg.), Ausgabe 2/ 2010.

forte – Offizielle Fachzeitschrift des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg e.V., 13. Jahrgang, 7-9/ 2010.

Heiner Gembris (2007), Musikalische Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter. In: Heiner Gembris (Hg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten. Peter Lang Verlag, Frankfurt/ M., 2008. S. 95 – 130.

Heiner Gembris (Hg.)(2008), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten. Peter Lang Verlag, Frankfurt/ M., 2008.

Heiner Gembris (2008), Musik im Erwachsenenalter: Entwicklungspsychologische Befunde und praktische Perspektiven. In: *Musik – Ein Leben lang!* Grundlagen und Praxishilfen. Verband Deutscher Musikschulen (Hg.), VdM Verlag Bonn, 2008. S. 7-10.

Heiner Gembris (2009), Musik ist Bewegung und vermittelt Orientierung. Perspektiven für das Alter. In: Training bei Demenz. Dokumentation zum Kongress „Training bei

Demenz“, Dezember 2008. Schriftenreihe der Landesstiftung Baden-Württemberg, Nr. 42. S. 74 – 89.

Adolf Götz (2008), Musik aktiv – Musik und Bewegung aktiviert Geist, Körper, Seele und Sinne bis ins hohe Alter. Deutscher Harmonika Verband e.V. (Hg.), 2008.

Sandra S. Habermacher (2003), Seniorenorchester – die späte Lust am Musizieren. Schweizer Musikzeitung 4/ 2003

Theo Hartogh (2007), Musizieren und Musikhören im Alter – ein Aufgabenfeld der Musikpädagogik. In: Heiner Gembris (Hg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten. Peter Lang Verlag, Frankfurt/ M., 2008. S. 151 – 162.

Christian Höppner (2007), Musikpolitische Aspekte der alternden Gesellschaft: Perspektiven des Deutschen Musikrates. In: Heiner Gembris (Hg.), Musik im Alter. Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten. Peter Lang Verlag, Frankfurt/ M., 2008. S. 299 – 304.

Stefan Liebig/ Koch (Hg.), Ehrenamt Musik 2. Vereine und Institutionen auf dem Weg in die Zukunft, ConBrio Verlagsgesellschaft Regensburg, 2007.

Stefan Liebig/ Markus Lutz (2007), Agenda 2020 – Der Musikverein als Zukunftsmodell? In: Liebig/ Koch (Hg.), Ehrenamt Musik 2. Vereine und Institutionen auf dem Weg in die Zukunft,

Musik – Ein Leben lang! Grundlagen und Praxishilfen. Verband Deutscher Musikschulen (Hg.), VdM Verlag Bonn, 2008.

Musikforum – Musik erleben in Deutschland. Das Magazin des Deutschen Musikrates (Hg.), Mit 66 ist noch lange nicht Schluss. Musizieren im dritten Lebensalter. Juli – September 2005.

Mathias Pannes (2007), Die Musikschule und der Musikverein – Vom Nebeneinander zum Miteinander? In: Liebig/ Koch (Hg.), Ehrenamt Musik 2. Vereine und Institutionen auf dem Weg in die Zukunft, S. 105

Petra Schneidewind (2007), Kulturmanagement in der Laienmusik In: Liebig/ Koch (Hg.), Ehrenamt Musik 2. Vereine und Institutionen auf dem Weg in die Zukunft, S. 157-167.

Bruno Seitz (2010), Akzeptanz stärkt auch die Musik, Kommunikation zwischen Dirigent und Orchester ist wichtiger denn je. In: forte – Offizielle Fachzeitschrift des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg e.V., 13. Jahrgang, 9/ 2010, S. 13

Wolfhagen Sobirey (2008), „Defizitmodell“ oder „Neues Altern“? In: *Musik – Ein Leben lang!* Grundlagen und Praxishilfen. Verband Deutscher Musikschulen (Hg.), VdM Verlag Bonn, 2008. S. 7-10.

Hans Hermann Wickel/ Theo Hartogh (2008), Musikgeragogik. In: *Musik – Ein Leben lang!* Grundlagen und Praxishilfen. Verband Deutscher Musikschulen (Hg.), VdM Verlag Bonn, 2008. S. 41-48.

20 Praxisbeispiele für Projekte an Musikschulen des VdM. In: *Musik – Ein Leben lang!* Grundlagen und Praxishilfen. Verband Deutscher Musikschulen (Hg.), VdM Verlag Bonn, 2008. S. 77-100.

Publikationen zum EFI-Modellprogramm

Bischoff, Stefan; Brauers, Silke: SeniorTrainer - Das Erfahrungswissen älterer Menschen nutzen. Erschienen in: Prager, Jens U./ Schleiter, André (Hrsg.): Länger leben, arbeiten und sich engagieren. Chancen Wert schaffender Beschäftigung bis ins Alter. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2006.

Bischoff, Stefan; Braun, Joachim; Olbermann, Elke (Hrsg.) (2005): Leitfaden zur Tätigkeit von Agenturen für Bürgerengagement. ISAB-Schriftenreihe: Berichte aus Forschung und Praxis Nr.90. Köln 2005.

Braun, Joachim; Burmeister, Joachim; Engels, Dietrich (Hrsg.) (2004): seniorTrainerinnen: Neue Verantwortungsrolle und Engagement in Kommunen. Bundesmodellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“. Bericht zur ersten Programmphase. ISAB-Schriftenreihe: Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 84. Köln 2004.

Braun, Joachim; Kubisch, Sonja; Zeman, Peter (Hrsg.) (2006): Erfahrungswissen und Verantwortung – zur Rolle von seniorTrainerinnen in ausgewählten Engagementbereichen. ISAB-Schriftenreihe: Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 89. Köln 2006.

Braun, Joachim; Burmeister, Joachim; Engels, Dietrich (Hrsg.) (2007): Erfahrungswissen und Engagement der Älteren in einer neuen Verantwortungsrolle. Abschlussbericht. ISAB-Schriftenreihe: Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 102. Köln 2007.

Burmeister, Joachim; Heller, Anne; Stehr, Ilona (2007): Weiterbildung älterer Menschen für bürgerschaftliches Engagement als seniorTrainerin. Ein Kurskonzept für lokale Netzwerke. ISAB-Schriftenreihe: Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 104. Köln 2007.

10.3 Verbände der instrumentalen Laienmusik in Deutschland (Bundes-, Landes-, Bezirks- und Kreisverbände) und Anzahl der Vereine nach Dachverbänden und Bundesländern (11/2010)

Verbände der instrumentalen Laienmusik in Deutschland (Bundes-, Landes-, Bezirks- und Kreisverbände) und Anzahl der Vereine nach Dachverbänden und Bundesländern (11/2010)

Bundesländer	Mitgliedsverbände der Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände										Ohne Dachverb. (2)	Insg.	%
	BDMV	Mitglieder in der BDMV			Dt. Bundesverb. Spielm.	DHV	Bund Dt. Zupf. musiket	Bund f. Zupfm. Saar	Dt. Zithern.	BDL O			
		BDB	BSM	Dt. Turnerbund									
Baden-Württemberg	1.692	982				603			17	180		3.474	29,1
Bayern	1.031	108			25	138			20	146	1.279	2.747	23,0
Berlin	11					8				21		40	0,3
Brandenburg	51					6				7		64	0,5
Bremen						6				6		12	0,1
Hamburg	74					5				15		94	0,8
Hessen	562				23	80				38		703	5,9
Mecklenburg-Vorpommern	46					2				5		53	0,4
Niedersachsen	948				22	36			3	39		1.048	8,8
Nordrhein-Westfalen	1.351	36			23	93			3	115		1.621	13,6
Rheinland-Pfalz	980	35			35	38				21		1.109	9,3
Saarland	20		190			18		45		13		286	2,4
Sachsen	121					11				24		156	1,3
Sachsen-Anhalt	56				22	6				2		86	0,7
Schleswig-Holstein	378				35	15				25		453	3,8
Thüringen	108					3				16		127	1,1
Überregional										7		7	
Insgesamt	7.429 (1)	1.161	190	850	185	1.068	600	45	43	680	1.279	13.530 (3)	101

(1) Ohne Vereine der BDB, des BSM und des Dt. Turnerbundes, die aufgrund ihrer Doppelmitgliedschaft in der BDO und beim BDMV in der Tabelle separat ausgewiesen sind.

(2) Musikbund Ober- und Niederbayern (532 V.) / Allgäu Schwäbischer Musikbund (747 V.)

(3) In dieser Summe können Doppelzählungen enthalten sein. Musikzüge in der Feuerwehr und Musikabteilungen im Deutschen Turnerbund gehören teilweise auch Landesblasmusikverbänden an.

© ISAB-Institut Köln 2010. BDO-Projekt "Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels"

Bundesverbände (Mitglieder der BDO)	Bundes-, Landes- und Kreisverbände	Landesverbände, Bezirks- verbände, Kreisverbände	Vereine	Bundesland
Ohne Bundesverband	Musikbund Ober- und Niederbayern		532	Bayern
Ohne Bundesverband	Allgäu Schwäbischer Musikbund		747	Bayern
BDMV	Bund Deutscher Blasmusikverbände e.V. (Doppelmitgliedschaft in BDO und BDMV)	19 Kreisverbände	1.161	Baden-Württemberg, Bayern, NRW, RLP
	Bund Saarländischer Musikvereine e.V. (Doppelmitgliedschaft in BDO und BDMV)		190	Saarland
	Deutscher Turner-Bund/ Fachgebiet Musik (Doppelmitgliedschaft in BDO und BDMV)	16 Landesverbände	850	Keine Zuordnung möglich
	Deutscher Feuerwehr Verband	16 Landesverbände Baden-Württemberg (168 MZ.) Bayern (106 MZ.) Berlin (1 MZ.) Brandenburg (23 MZ.) Bremen (0) Hamburg (8 MZ.) Hessen (197 MZ.) Mecklenburg-Vorpommern (22 MZ.) Niedersachsen (313 MZ.) Nordrhein-Westfalen (191 MZ.) Rheinland-Pfalz (67 MZ.) Saarland (20 MZ.) Sachsen (51 MZ.) Sachsen-Anhalt (56 MZ.) Schleswig-Holstein (153 MZ.) Thüringen (32 MZ.)	1408	
	Deutscher Schützenbund/ Fachgruppe Musik	Niedersachsen (193 V.), Hamburg u. Umgebung (33 V.), Nord-West-Deutschland (75 V.)	301	Niedersachsen, Hamburg, Nord-West-Deutschland
	Diözesanverband der Bläserchöre - Bistum Mainz		74	Rheinland-Pfalz und Hessen
	Landesverband der Spielmanns- und Fanfarenzüge e.V.		105	Baden-Württemberg
	Blasmusikverband Baden-Württemberg	22 Kreisverbände	1419	Baden-Württemberg
	Landesverband f. d. Spielmannswesen in Bayern e.V.		25	Bayern
	Nordbayerischer Musikbund	4 Bezirke/	900	Bayern

Deutsche Musikvereinigungen im demografischen Wandel

Bundesverbände (Mitglieder der BDO)	Bundes-, Landes- und Kreisverbände	Landesverbände, Bezirks- verbände, Kreisverbände	Vereine	Bundesland
		30 Kreisverbände		
	Blasmusikverband Berlin		10	Berlin
	Landesblasmusikverband Brandenburg e.V.		28	Brandenburg
	Musikverband Hamburg e.V.		33	Hamburg
BDMV	Hessischer Musikverband e.V.	9 Bezirke	365	Hessen
	Bläserverband Mecklenburg- Vorpommern		24	Mecklenburg- Vorpommern
	Niedersächsischer Musik- verband e.V.	36 Kreisverbände	442	Niedersachsen
	LandesMusikVerband NRW 1960 e.V.		175	Nordrhein- Westfalen
	Volksmusikbund Nord- rhein Westfalen e.V.	23 Kreisverbände	985	Nordrhein- Westfalen
	Landesmusikverband Rhein- land-Pfalz e.V.	20 Kreisverbände	839	Rheinland-Pfalz
	Sächsischer Blasmusikver- band e.V.		70	Sachsen
	Musikerverband Schleswig- Holstein e.V.	11 Kreisverbände	150	Schleswig-Hol- stein
	Blasmusikverband Thürin- gen		76	Thüringen
BDB	Verband der Spielmanns- und Fanfarenzüge Ortenau		11	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Kinzigtal		35	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Hoch- schwarzwald	5	37	Baden-Württem- berg
	Markgräfler Musikverband		37	Baden-Württem- berg
	Acher- und Renchtalmusik- verband		38	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Kaiser- stuhl-Tuniberg	4	39	Baden-Württem- berg
	Alemannischer Musikver- band	5	66	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Schwarzwald-Baar	5	68	Baden-Württem- berg
	Oberbadischer Blasmusik- verband Breisgau	7	76	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Mittelba- den	4	79	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Ortenau		82	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Hegau- Bodensee 1893	9	90	Baden-Württem- berg
	Blasmusikverband Oden- wald-Bauland	3	95	Baden-Württem- berg

Bundesverbände (Mitglieder der BDO)	Bundes-, Landes- und Kreisverbände	Landesverbände, Bezirks- verbände, Kreisverbände	Vereine	Bundesland
	Blasmusikverband Karlsruhe	7	113	Baden-Württemberg
	Blasmusikverband Hochrhein (Sitz Waldshut)	8	116	Baden-Württemberg
	Blasmusikverband Vorspessart		40	Bayern
BDB	Blasmusikverband Untermain		68	Bayern
	Blasmusikverband Nordrhein Westfalen		36	Nordrhein-Westfalen
	Kreismusikverband Germersheim		35	Rheinland-Pfalz
Bund Saarländischer Musikvereine			190	Saarland
Dt. Turnerbund	16 Landesverbände		850	Keine Zuordnung zu Bundesländern möglich
Dt. Bundesverband der Spielmann- u. Fanfarenzüge	Verband für das Spielmannswesen in Baden Württemberg e.V.		k.A.	Baden-Württemberg
	Landesverband für Spielmannswesen in Bayern e.V.		25	Bayern
	Musik- und Show Verband Hessen e.V.		23	Hessen
	Musikverband Niedersachsen	Musikverband Großraum Braunschweig	22	Niedersachsen
	Musikverband Nordrhein-Westfalen e.V.		23	Nordrhein-Westfalen
	Landesverband für Spielmannswesen Rheinland-Pfalz e.V.		35	Rheinland-Pfalz
	Verband für Fanfaren-, Musik-, Spielmanns- und Showwesen Saarland e.V.		k.A.	Saarland
	Landesmusikverband Sachsen-Anhalt e.V.		22	Sachsen-Anhalt
	Spielmanns-Vereinigung Schleswig-Holstein 1977 e.V.		35	Schleswig-Holstein
DHV	DHV Landesverband Baden-Württemberg	16 Bezirksverbände	603	Baden-Württemberg
	DHV Landesverband Bayern	4 Bezirksverbände	138	Bayern
	DHV Landesverband Berlin		8	Berlin
	DHV Landesverband Brandenburg		6	Brandenburg
	DHV Landesverband Bremen		6	Bremen

Deutsche Musikvereinigungen im demografischen Wandel

Bundesverbände (Mitglieder der BDO)	Bundes-, Landes- und Kreisverbände	Landesverbände, Bezirks- verbände, Kreisverbände	Vereine	Bundesland
	men			
	DHV Landesverband Ham- burg		5	Hamburg
DHV	DHV Landesverband Hes- sen	4 Bezirksverbände	80	Hessen
	DHV Landesverband Meck- lenburg-Vorpommern		2	Mecklenburg- Vorpommern
	DHV Landesverband Nie- dersachsen	4 Bezirksverbände	36	Niedersachsen
	DHV Landesverband Nord- rhein-Westfalen	4 Bezirksverbände	93	Nordrhein- Westfalen
	DHV Landesverband Rhein- land-Pfalz	4 Bezirksverbände	38	Rheinland-Pfalz
	DHV Landesverband Saar- land		18	Saarland
	DHV Landesverband Sach- sen		11	Sachsen
	DHV Landesverband Sach- sen-Anhalt		6	Sachsen-Anhalt
	DHV Landesverband Schleswig-Holstein		15	Schleswig-Hol- stein
	DHV Landesverband Thü- ringen		3	Thüringen
Bund Dt. Zupfmu- siker	Landesverband Baden-Württemberg (33) Landesverband Bayern (11) Landesverband Berlin (1) Landesverband Brandenburg (?) Landesverband Hessen (32) Landesverband Niedersachsen (12) Landesverband Nord (?) Landesverband Nordrhein-Westfalen (43) Landesverband Rheinland-Pfalz (?) <i>Landesverband Saarland</i> Landesverband Sachsen (?) Landesverband Sachsen-Anhalt Landesverband Thüringen		600	Keine Zuordnung zu Bundeslän- dern möglich
Bund für Zupfmu- sik Saar	Mitglied im Bund Deutscher Zupfmusiker		45	Saarland
Dt. Zithermusik- bund	Baden-Württemberg (17 V.) Bayern-Süd (20 V.) Bayern-Nord k.A. Berlin und Brandenburg k.A. Mitte (Hessen und Rheinland-Pfalz) k.A. Nord (Niedersachsen und Küstenländer) (3 V.) Nordrhein-Westfalen (3 V.) Saar k.A. Sachsenk.A.			Aufschlüsselung nach Bundeslän- dern sofern möglich vgl. Übersichtstabelle

Bundesverbände (Mitglieder der BDO)	Bundes-, Landes- und Kreisverbände	Landesverbände, Bezirks- verbände, Kreisverbände	Vereine	Bundesland
	Thüringen k.A.			
BDLO	Landesverband Baden-Württembergischer Liebhaberorchester e.V. Landesverband Bayerischer Liebhaberorchester e.V. Landesverband Berlin-Brandenburger Liebhaberorchester e.V. Landesvertretung Bremen Landesvertretung Hamburg Landesvertretung Hessen Landesverband der Liebhaberorchester in Mecklenburg-Vorpommern e.V. Landesvertretung Niedersachsen Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. Landesverband Rheinland-Pfälzischer Liebhaberorchester e.V. Saarländischer Landesverband der Liebhaberorchester e.V. Landesverband Sächsischer Liebhaberorchester e.V. Landesvertretung Schleswig-Holstein Landesverband Thüringer Laienorchester e.V.		680	Aufschlüsselung nach Bundesländern vgl. Übersichtstabelle

10.4 Wiesbadener Erklärung: Musizieren 50+ - im Alter mit Musik aktiv – 12 Forderungen an Politik und Gesellschaft

Die Potentiale des demographischen Wandels und seine Probleme wie die zunehmende Vereinsamung älterer Menschen sind gesellschaftspolitische Herausforderungen, die dringend neuer bzw. verstärkter Lösungsansätze bedürfen. Die Musik kann dabei Chancen eröffnen, die kreativen Potentiale älterer Menschen in viel stärkerem Maße als bisher zu entfalten und in die Gesellschaft einzubringen. Mit dem Bild einer human orientierten Gesellschaft verbindet sich die Überzeugung, dass die Erfahrung mit Musik um ihrer selbst Willen als elementarer Bestandteil in jedem Lebensalter ermöglicht werden muss.

Die Möglichkeiten zum Erfahren von und zur Beschäftigung mit Musik sind für die Älteren signifikant unterentwickelt. Die Barrieren auf Bundes-, Landes- und Kommunal-ebene sind vorhanden, werden aber häufig nicht wahrgenommen. Dies überrascht umso mehr, als die gerontologische Forschung bereits seit einigen Jahren nachgewiesen hat, wie sehr die Musik auch prophylaktische und therapeutische Wirkungen hat und zur Wahrung von Identität beiträgt. Zudem hilft aktives Musizieren aus der Vereinsamung, indem es soziale Kontakte schafft und hilft Verluste zu verarbeiten.

So fehlen momentan in Deutschland fast durchgängig musikalische Angebote, die sich gezielt an ältere Menschen wenden. Zudem fehlt es meistens an geeigneten Bedingungen für musikalische Betätigungen in den Alteneinrichtungen. Der Deutsche Musikrat kann – angesichts der schon heute vorhandenen Altersarmut - nicht akzeptieren, dass zukünftig breite Bevölkerungsschichten, insbesondere im dritten und vierten Lebensalter von der kulturellen Teilhabe ausgeschlossen werden. Angesichts dieser Erkenntnisse ist es ein gravierendes Versäumnis, dass die gesellschaftspolitische Debatte und die damit einhergehende Bewusstseinsbildung um die Wirkungen von Musik im Hinblick auf die Generationen 50+ bislang so gut wie gar nicht geführt wird. Der Deutsche Musikrat fordert daher alle Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden auf, einen Masterplan „Musizieren 50+“ zu entwerfen, der die nachstehenden Eckpunkte umfassen sollte. Dabei muss die Umsetzung der Forderungen im Hinblick auf

die Menschen mit Migrationshintergrund unter Berücksichtigung Ihrer kulturellen Wurzeln erfolgen.

1) Der Deutsche Musikrat fordert Parlamente, Regierungen und Parteien auf, in ihren Programmen und Handlungsfeldern die Notwendigkeit kultureller Angebote für alte Menschen zu verankern.

2) Damit sich das aktive Musizieren im höheren Lebensalter besonders wirksam entfalten kann, bedarf es einer qualifizierten und kontinuierlichen musikalischen Bildung im jüngeren Lebensalter.

3) Die Musik muss in der Altenpflege, der sozialen Altenarbeit, der Rehabilitation und der Therapie verstärkt eingesetzt werden. Dazu bedarf es einer qualifizierten Aus- und Fortbildung in der Musikgeragogik (Musik mit alten Menschen).

4) Die Hochschulen und Universitäten müssen die Studierenden gezielt auch für die fachspezifischen Anforderungen der Arbeit mit älteren Menschen qualifizieren. Die Fachdidaktik bedarf einer verstärkten Forschung.

5) Die Musikvereinigungen des Laienmusizierens im weltlichen wie kirchlichen Bereich sollten verstärkt Angebote für alle Altersgruppen – Generationen übergreifend – bereitstellen, die finanziell gefördert werden müssen.

6) Die Musikschulen müssen strukturell und finanziell in die Lage versetzt werden, Angebote für ältere Menschen bedarfsgerecht bereitstellen zu können. Dazu gehört eine Erweiterung des Angebotes, um auch bei denen die Motivation zum Musizieren zu wecken, denen bisher musikalische Erfahrungen vorenthalten wurden.

7) Die Möglichkeiten des individuellen und gemeinsamen Musizierens in allen Wohnbereichen, somit auch in Einrichtungen für ältere Menschen und Krankenhäusern, müssen geschaffen bzw. schon bei der Bauplanung berücksichtigt werden.

8) Die Bundesregierung ist aufgefordert, durch Pilotprojekte das Musizieren im höheren Lebensalter zu befördern. Dazu gehört auch der Dialog der Generationen, zum Beispiel durch die konzeptionelle Einbindung qualifizierter musikalischer Angebote in das Projekt der Mehrgenerationenhäuser.

9) Der Deutsche Musikrat und die Landesmusikräte sind aufgefordert, ihre Projekte im Hinblick auf die stärkere Gewichtung Generationen übergreifender Aspekte zu überprüfen und ggf. zu modifizieren durch die Einführung von Fördermaßnahmen für das Familienmusizieren.

10) Die Landes- und Bundesakademien sind aufgefordert, im Bereich der Musikvermittlung Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote für das Musizieren im höheren Lebensalter und Generationen übergreifenden Musizierens zu entwickeln.

11) Die Kultureinrichtungen müssen ihre Angebote stärker auf die Bedürfnisse alter Menschen ausrichten. Hierbei soll auch dem Aspekt zunehmender Altersarmut Rechnung getragen werden.

12) Der Deutsche Musikrat ist aufgefordert, die Einrichtung eines Netzwerkes „Musik im Alter“ gemeinsam mit den musikalischen und sozialen Fachverbänden, sowie den politisch Verantwortlichen zu prüfen. Ziel des Netzwerkes muss es sein, flächendeckend älteren Menschen das eigene Musizieren und die Teilhabe am Musikleben zu ermöglichen und dafür eine bürgerschaftlich gestützte Infrastruktur zu schaffen, um sie in Ihrem Lebensumfeld zu erreichen.

Wiesbaden/ Mainz, 03. Juni 2007

10.5 Statuten des Seniorenorchesters der Region Baden

Senioren-Orchester der Region Baden

Statuten

14. August 2008

Inhaltsverzeichnis

- I. Name, Sitz und Zweck Art. 1 & 2
- II. Mitgliedschaft Art. 3 - 10
- III. Organisation Art. 11 – 20
- IV. Finanzielles Art. 21 – 24
- V. Schlussbestimmungen Art. 25 - 28

I. Name, Sitz und Zweck

- Art. 1** Unter dem Namen „Senioren-Orchester der Region Baden“ besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in Baden.
- Art. 2** Das Senioren-Orchester der Region Baden pflegt das instrumentale Musizieren unter besonderer Berücksichtigung der Werke leichter Klassik und gehobener Unterhaltungsmusik. Es führt Konzerte durch und wirkt bei Anlässen mit.
Das Senioren-Orchester der Region Baden ist politisch und konfessionell neutral.
Das Senioren-Orchester der Region Baden ist Mitglied des Eidgenössischen Orchester-Verbands.

II. Mitgliedschaft

- Art. 3** Das Senioren-Orchester der Region Baden besteht aus Aktiv-, Passiv- und Ehrenmitgliedern.
Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt durch den Vorstand.
- Art. 4** **Aktivmitglied** kann jemand werden, der ein Instrument genügend beherrscht, um im Orchester mitspielen zu können und Erfahrung im Zusammenspiel hat.
Die Aktivmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag, der von der Generalversammlung festgesetzt wird.
- Art. 5** Die Aktivmitglieder sind gehalten, die Proben, Veranstaltungen und Versammlungen regelmässig zu besuchen.
Der Vorstand kann einzelne Mitglieder für befristete Zeiten vom Besuch der Proben und Veranstaltungen dispensieren.
- Art. 6** **Passivmitglieder** können Einzelpersonen, Vereine und Gesellschaften werden. Sie verpflichten sich zur Entrichtung eines von der Generalversammlung zu bestimmenden Beitrags.
An der Generalversammlung haben sie beratende Stimme.
- Art. 7** **Ehrenmitglieder** können Personen werden, die sich um das Orchester besonders verdient gemacht haben. Auf Antrag des Vorstands werden diese von der Generalversammlung bestätigt.
Sie sind von der Beitragspflicht befreit.
- Art. 8** Der Austritt aus dem Senioren-Orchester der Region Baden erfolgt durch Mitteilung an den Vorstand. Es besteht kein Anspruch auf anteilige Rückzahlung des Jahresbeitrags.
Ferner wird der Austritt als erklärt betrachtet, wenn ein Mitglied, trotz zweimaliger Mahnung, den Jahresbeitrag nicht bezahlt.
- Art. 9** Mitglieder, welche den Interessen des Orchesters zuwiderhandeln oder dessen Ansehen schädigen, können vom Vorstand ausgeschlossen werden. Ausgeschlossene Mitglieder haben das Recht, den Entscheid der Generalversammlung anzurufen.
- Art. 10** Mitglieder, die austreten oder ausgeschlossen werden, haben keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.

III. Organisation

Art. 11 Die Organe des Senioren-Orchester der Region Baden sind:

- A. die Generalversammlung
- B. der Vorstand
- C. die Revisionsstelle

A. Die Generalversammlung

Art. 12 Die Generalversammlung ist zuständig für:

1. die Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung
2. die Wahl des Präsidenten, der übrigen Vorstandsmitglieder sowie der Revisionsstelle
3. die Wahl des Dirigenten und des Konzertmeisters
4. die Abnahme der Jahresrechnung sowie die Entlastung des Vorstands und der Revisionsstelle
5. die Genehmigung des Voranschlags und die Festlegung der Jahresbeiträge der Mitglieder
6. die Änderung der Statuten
7. die Ernennung von Ehrenmitgliedern
8. die Beschlussfassung über alle anderen der Generalversammlung von Gesetzes wegen oder durch die Statuten vorbehaltenen Gegenstände, über die vom Vorstand unterbreiteten Geschäfte sowie über die ordnungsgemäss gestellten Anträge der Mitglieder
9. die Aussprache über Gegenstände, welche in die Zuständigkeit des Vorstands fallen, sofern ein Viertel der anwesenden Mitglieder dies verlangt
10. die Beschlussfassung über die Auflösung des Vereins oder dessen Zusammenschluss mit anderen Organisationen.

Art. 13 Die ordentliche Generalversammlung findet innerhalb von drei Monaten nach Abschluss des Vereinsjahres statt.

Ausserordentliche Generalversammlungen werden durchgeführt auf Beschluss der Generalversammlung, des Vorstands oder auf Begehren eines Viertels aller stimmberechtigten Mitglieder, wenn ein solches schriftlich, unter Anführung des Grundes, an den Vorstand gestellt wird.

Art. 14 Die Einladung zu den Generalversammlungen erfolgt, unter Bekanntgabe der Traktanden, durch schriftliche Mitteilung des Vorstandes an die Mitglieder mindestens 4 Wochen im voraus.

Anträge der Mitglieder zu den Traktanden sind mindestens 14 Tage vor dem Versammlungsdatum schriftlich an den Vorstand zu richten.

Art. 15 Die Wahlen und Abstimmungen erfolgen offen, sofern nicht die Mehrheit der Anwesenden Mitglieder ein geheimes Verfahren verlangt.

Die Generalversammlung beschliesst mit dem einfachen Mehr der anwesenden Stimmberechtigten. Beschlüsse über Statutenänderungen und Auflösung des Vereins werden mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Stimmberechtigten gefasst. Bei Stimmgleichheit hat der Vorsitzende den Stichentscheid.

Vereinsmitglieder, die von einem Beschluss persönlich betroffen sind, haben bei Abstimmungen in den Ausstand zu treten.

B. Der Vorstand

Art. 16 Die Generalversammlung wählt für eine Amtsdauer von jeweils zwei Jahren einen Präsidenten und mindestens vier weitere Vorstandsmitglieder. Während einer Amtsdauer neu gewählte Vorstandsmitglieder treten in die Amtsdauer derjenigen ein, an deren Stelle sie gewählt werden. Die Vorstandsmitglieder sind wieder wählbar.

Der Vorstand konstituiert sich selber.

Art. 17 Der Vorstand tritt auf Einladung des Präsidenten, in seinem Verhinderungsfall des Vizepräsidenten oder eines anderen Mitgliedes zusammen.

Beschlüsse werden mit einfachem, offenem Handmehr gefasst, sofern nicht die Mehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder eine geheime Abstimmung verlangt.

Der Dirigent und der Konzertmeister sind von Amtes wegen Mitglieder des Vorstands mit beratender Stimme.

Wer durch die Verhandlungen persönlich betroffen ist, begibt sich in den Ausstand. Über die Vorstandssitzungen wird ein Protokoll geführt.

Art. 18 Der Vorstand hat folgende Kompetenzen und Obliegenheiten:

1. Vorbereitung der Geschäfte der Generalversammlung
2. Vollzug der Generalversammlungsbeschlüsse
3. Geschäftsführung des Vereins und Wahrung seiner Interessen
4. Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern
5. Genehmigung der vom Dirigenten vorgeschlagenen Konzertprogramme
6. Beschlussfassung aller Angelegenheiten, die nicht ausdrücklich der Generalversammlung vorbehalten sind.

Art. 19 Der Präsident leitet die Generalversammlungen und die Sitzungen des Vorstands. Er besorgt die laufenden Geschäfte und vertritt den Verein nach außen.

Der Vizepräsident vertritt den Präsidenten und unterstützt ihn in administrativen Belangen.

Der Aktuar führt die Protokolle der Generalversammlungen und Sitzungen.

Der Kassier führt die Rechnung und verwaltet das Vereinsvermögen; er erstellt zu Händen der Generalversammlung die Jahresrechnung und den Vorschlag. Im Post- und Bankverkehr zeichnet er mit Einzelunterschrift.

Der Technische Organisator ist verantwortlich für die technischen Belange von Proben und Aufführungen.

Der Archivar verwaltet das Notenmaterial und verwahrt das Archiv des Orchesters.

C. Die Revisionsstelle

Art. 20 Die Generalversammlung wählt zwei Rechnungsrevisoren für eine Amtsdauer

von jeweils zwei Jahren. Diese prüfen die Jahresrechnung und erstatten der Generalversammlung Bericht über die Rechnungsprüfung und das Vermögen des Vereins. Sie stellen der Generalversammlung Antrag über die Abnahme der Jahresrechnung.

IV. Finanzielles

Art. 21 Das Rechnungsjahr entspricht dem Kalenderjahr.

Art. 22 Der Vorstand setzt die Entschädigung des Dirigenten in eigener Kompetenz fest.

Art. 23 Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur das Vereinsvermögen. Die Haftung der Mitglieder beschränkt sich auf die Zahlung des Jahresbeitrags.

Art. 24 Die Unfall-, Haftpflicht- und Sachversicherungen sind Sache jedes einzelnen Orchestermitgliedes.

V. Schlussbestimmungen

Art. 25 Die in diesen Statuten genannten Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich auf beide Geschlechter.

Art. 26 Beschliesst die Generalversammlung die Auflösung des Vereins, so entscheidet sie zugleich über die Verwendung des Vermögens.

Die Liquidation erfolgt durch den Vorstand, falls die Generalversammlung nicht besondere

Liquidatoren beauftragt. Die Zuständigkeit der Generalversammlung bleibt auch während der Liquidation in Kraft.

Art. 27 Für den Fall der Unvollständigkeit dieser Statuten oder der Ungültigkeit einzelner Bestimmungen kommen subsidiär die Bestimmungen des ZGB zur Anwendung.

Art. 28 Die vorliegenden Statuten wurden an der Gründungsversammlung vom 14. August 2008 beschlossen.

Der Tagespräsident:
Erich Haag

Der Tagesaktuar:
Reinhold Kistler

10.6 Websites von Seniorenorchestern

Senioren-Orchester der Region Baden

Herzlich willkommen auf unserer Internet-Seite



..... konzentriert und engagiert bei der Einspielprobe

<http://www.senioren-orchester-baden.ch/>

- Startseite
- Orchestergeschichte
- Unser Dirigent
- Vorstand
- Orchester
- Informationen für Interessierte
- Konzerte
- Proben und Auftritte
- Berichte
- Fotogalerie
- Internes, allgemein
- Internes für Mitglieder
- Kontakt
- Archiv
- link-Adressen

Das Seniorenorchester Karlsruhe

ORCHESTERGESCHICHTE

Die Idee, ein Seniorenorchester zu gründen, hatte die Sozial- und Jugendbehörde der Stadt Karlsruhe - das heutige Seniorenbüro - im Jahre 1976. Anfangs meldeten sich nur sechs Musiker, in der Zwischenzeit sind wir zu einem großen Orchester herangewachsen, das hauptsächlich populäre und bekannte Werke der Unterhaltungsmusik spielt.

Seit Bestehen des Orchesters haben wir über 600 Konzerte in 140 Städten und Gemeinden im In- und Ausland gegeben und sind auch im Funk und Fernsehen aufgetreten.

- Orchestergeschichte
- Unser Dirigent
- Die Orchestermusiker
- Unsere Auftritte
- Repertoire
- Konzertvorschau
- Kontakt/Impressum
- Bilder
- Startseite

<http://www.seniorenorchester-karlsruhe.de>

Senioren-Blasorchester Bad Friedrichshall

- HOME
- ÜBER UNS
- TERMINE
- REFERENZEN
- IMPRESSUM





Hintere Reihe v.L.: W. Seyffer, E. Weber, F. Himmelhahn, H. Baur, A. Hettich, M. Hoffer
 Mittlere Reihe v.L.: W. Rittenauer, M. Bertsch, H. Hahn, A. Boos, R. Bartl, G. Hanselmann, M. Hekler, H. Pierro
 Vordere Reihe v.L.: R. Elisser, F. Gebhard, W. Halter, G. Kurzbach, H. Lechner, K. Bürker, W. Kreet

<http://www.seniorenorchester-bfhall.de/t/>



Blasmusik-Kreisverband Biberach e.V.

Sponsor

MASSARBEIT

PERSONALSERVICE GMBH
 ARBEITSVERMITTLUNG - ZEITARBEIT
 ULLA ☎ 0731/96898-0
 BIBERACH ☎ 07351/579801

[Startseite](#)
[Impressum](#)

Informationen

- [Vorstandschafft](#)
- [Geschäftsstelle](#)
- [Mitgliedsvereine](#)
- [Rundschreiben](#)
- [Fotogalerie](#)
- [Über uns](#)
- [Seniorenorchester](#)

Bläserjugend

- [Vorstandschafft](#)
- [D-Lehrgänge](#)
- [Seminare](#)
- [Kreisjugendmusiktag](#)

Stiftung Jugendförderung

- [Vorstandschafft](#)
- [Über uns](#)

Terminkalender

- [Veranstaltungssuche](#)
- [Kreisverband](#)
- [Kreisjugendmusikkapelle](#)
- [Bläserjugend](#)

Seniorenorchester Kreisverband Biberach



<http://www.bvbw-biberach.de/verein/?key=stammdaten730455>

Foto anzeigen

Anschrift

Ansprechpartner: Walter Reklau
 Strasse: Rollinstraße 9
 PLZ / Ort: 88400 Biberach
 Telefon: 07351-52-6352
 Fax: 07351-52-6360
 E-Mail: vorsitzender@blasmusik-kreisverband-biberach.de

Daten des Vereins

Mitglieder: 48
 Leistungsstufe: Keine Angabe
 Repertoire: volkstümlich,

Beschreibung

Probe: Jeden 3. Mittwoch im Monat, Beginn 20.00 Uhr, im BSZ in Biberach, Leipzigstr. 11

Vereinsverwaltung

Benutzername:

Passwort:

[Kostenlos registrieren](#)
[Passwort vergessen?](#)
[Benutzername vergessen?](#)

Landesmusikfest BW 2010
Metzingen/Ennstal 14.-16. Mai



**BLASMUSIK
IN BESTFORM**


Landesmusikfest BW 2010
Metzingen/Ennstal 14.-16. Mai



**BLASMUSIK
IN BESTFORM**

Events

183



Musikverein Maulburg

- Home
- Wir über uns
- Aktuelles
- Werden Sie Mitglied
- Gästebuch
- Kontakt


http://www.mv-maulburg.de/a/ueber_uns/rentner/index.html

Rentnerband

Die Maulburger Rentnerband ist die älteste, größte und aktivste Senioren-Blaskapelle im Landkreis Lörrach

Weil zehn ältere ehemalige Aktive des Musikvereins Maulburg noch nicht zum alten Eisen gehören wollten, fanden sie sich im Januar 1985 zusammen, um in lockerer Form wieder miteinander zu musizieren. Ihren ersten Auftritt hatten die Senioren am 13. April 1985 beim Familienabend des Musikvereins Maulburg - die Rentnerband war geboren. Schon bald bereicherten die gestandenen Musiker das Programm bei Festen in der Gemeinde Maulburg und in mehreren Nachbargemeinden.

Heute, 21 Jahre nach der Gründung, besteht diese Formation aus 16 Musikern, die in verschiedenen Gemeinden des großen und kleinen Wiesentals daheim sind. Zu den Proben treffen sie sich jeweils dienstags im Probelokal des Musikvereins.



Die Maulburger Rentnerband im Jahre 2006

Hinterer Reihe von links: Manfred Brommer (Jahrgang 1936), Bernhard Ritter (1948), Bernhard Würger (1941), Günther Rotzler (1934), Fridolin Mutter (1936), Willi Schäuble (1923), Hannes Walter (1935), Heinrich Schuldt (1928)

Vordere Reihe von links: Peter Pflüger (1964), Manfred Vollmer (1938), Horst Ewert (1934), Erich Kiefer (1931), Harbwig Maier (1944), Walter Greiner (1937), Willi Jakob (1934), Horst Heitz (1936)

Das Alter dieser Vollblutmusiker ergibt zusammen die geballte Ladung von 1097 Jahren Musikererfahrung, was ein Durchschnittsalter von 68,5 Jahren bedeutet. Die Musiker der Maulburger Rentnerband absolvieren durchschnittlich 25 Auftritte pro Jahr und sind in den 50 Gemeinden des Wiesentales und Markgräflerlandes, in denen sie bis jetzt auftraten, aber auch im benachbarten Ausland eine willkommene und gern gehörte Blaskapelle.



Harmonika-Freunde 1936 e. V.



musicus - freie Musikschule

Seniorenorchester

Geselligkeit und Freundschaft prägen dieses Orchester. Spieler/innen im Alter von 40 - 79 Jahren musizieren hier mit gleicher Freude wie ihre jüngeren Musikerkollen. Neue sowie ehemalige Spieler/innen sind gerne jederzeit willkommen. In der Volks- und Unterhaltungsmusik setzen sie ihre musikalischen Schwerpunkte. Hin und wieder ist man auch modernen Rhythmen nicht abgeneigt. Auftritte bei befreundeten Vereinen sind bei ihnen an der Tagesordnung.

Probenraum: Bahnhofstr. 39a, OG, Konzertsaal
Probentermin: montags 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr
Kontakt: Kurt Heuser - Tel. 07247 / 73 61 oder
Helmut Zwickler - Tel. 07247 / 87 04

<http://www.akkordeon-linkenheim.de/34.0.html>

verein
chronik

orchester

- ↔ Schülerorchester
- ↔ Jugendorchester
- ↔ 1. Orchester
- ↔ Seniorenorchester

unterrichtsangebot
jugendabteilung

aktuelles
fotos

mitmachen
fördermitglieder

kontakt

links

<http://www.musikverein-affeln.de/seniorenorchester.htm>



Musikverein Affeln e.V.

Seniorenorchester

Als 1993 einem langjährigen passiven Mitglied von Seiten des Musikvereins ein Ständchen gebracht wurde, beschlossen einige der ältesten Musiker, in kleiner Besetzung zusätzlich zum Hauptorchester zu musizieren. Nach und nach entwickelte sich daraus unser "Seniorenorchester".

Geübt wird ungefähr zweimal im Monat, wobei die Pausen auch schon mal erheblich länger dauern können als das eigentliche Üben! Die Gruppe nimmt höchstens zwei bis drei offizielle Auftritte im Jahr an; der Rest sind interne musikalische Gemütlichkeitstreffen.

Geleitet wird das Seniorenorchester von Beginn an von Bruno Levermann.

Lust auf unseren kleinen Anstecker in der Größe 2x3 cm für nur 2,50 Euro? Schreiben Sie uns einfach eine kurze E-Mail




Festkonzert





- Startseite
- Information
- Prolog
- Termine
- Ehrungen 10
- Ausflug 09.
- Ausflug 08
- Vorstand
- Kontakt
- Impressum

Senioren - Orchester Soest

Herzlich Willkommen auf der Homepage
des Senioren-Orchesters Soest (SOS)
Kreisverband Soest



Aus diesen Städten und Gemeinden
kommen unsere Musiker/innen.

<http://www.senioren-orchester-soest.de/>

http://www.kvso-sigmaringen.de/



- Startseite
- Aktuelles
- Das Orchester
- Termine
- Landesmusikfest
- Kontakt
- Gästebuch
- Link

herzlich willkommen auf unseren Internetseiten

KreisVerbandSeniorenOrchester Sigmaringen
Landesmusikfest 2010 in Metzingen am 14. Mai 2010



Das Sigmaringer Orchester unter Leitung von Joachim Kretzdorn in Metzingen

Nächster Termin:

Probe am **14. Juni** um
20:15 Uhr in Bingen

NACHRICHTEN

Das Kreisverband-seniorenorchester KVSO hat mittlerweile bei bester „Gesundheit“ seinen 1.Geburtstag gefeiert.

Es werden nach wievor Interessenten mit offenen Armen aufgenommen.



Infomaterial | Hörproben | Termine | Kontakt | Impressum | suchen... Suchen Montag, 28 Jun 2010

http://www.stadtkapelle-achern.de

- Navigation**
- [Willkommen](#)
 - [Aktuelles](#)
 - [Die Ensembles](#)
 - [Der Dirigent](#)
 - [Der Verein](#)
 - [Vorstand und Ehrenmitglieder](#)
 - [Satzung und Geschäftsordnung](#)
 - [Jugendkonzept](#)
 - [SKAUHuS](#)
 - [Geschichte der Stadtkapelle](#)
 - [Partner werden](#)
 - [Bildergalerien](#)
 - [Downloads](#)

SKAUHUS

Geschrieben von: Administrator

Die SKAUHuS - Das Seniorenorchester der Stadtkapelle Achem

Nachdem die Idee schon längere Zeit in manchen Stadtkapellerköpfen brütete, war es im Dezember 2004 soweit: Auf Betreiben des 1. Vorsitzenden Bernhard Roloff machte man sich daran, unter dem Motto "Old is New" die Idee eines Seniorenorchesters der Stadtkapelle zu verwirklichen. Da viele ältere Musikerinnen und Musiker ihr Instrument mit der Zeit an den Nagel hängten, wurde dieser Entwicklung versucht gegenzusteuern, und verdiente (Ehren-)Mitglieder der Stadtkapelle, die teilweise über Jahrzehnte das Klangbild der Stadtkapelle prägten, wurden vom Vorstand angeschrieben und mit dem Vorhaben der Gründung eines Seniorenorchesters vertraut gemacht.



Im Januar 2005 wurden unter der Leitung von Stadtmusikdirektor Rudolf Heidler - und dessen aktiver Mitwirkung an der Klarinette - erste Proben abgehalten. Schnell stellte sich heraus, dass die Integration von "Jungen Alten" ein Markenzeichen des Seniorenorchesters werden würde, zumal die jüngeren Kräfte des Seniorenorchesters das Instrumentarium perfekt komplettierten. Zum Repertoire des Orchesters gehören neben volkstümlichen Kompositionen auch Stücke der goldenen zwanziger Jahre oder auch modernere Kompositionen wie Ragtimes oder Solostücke wie der Mitternachts-Blues.

Auch die Kameradschaftspflege kommt nicht zu kurz: Nach den Proben findet im Probelokal ein reger Austausch zwischen Jung und Alt statt, und man stärkt sich mit diversen Snacks und Getränken. Im Juli 2005 erlebte das Seniorenorchester der Stadtkapelle dann seinen ersten Auftritt im Rahmen des Serenadenabends in der Illenau. Es folgten viele weitere Auftritte, unter anderem im Seniorenheim am Kurpark in Ottenhöfen, Geburtstagsständchen, Goldene Hochzeit, Frühschoppenkonzerte, bei den Kammerkonzerten in der Alten Kirche Fautenbach und bereits traditionell immer bei der vorweihnachtlichen Feier für ältere Mitbürger der Stadt Achem im Dezember.

Im Jahr 2007 verständigte man sich, den etwas länglichen Namen "Seniorenorchester SenÜ40 der Stadtkapelle Achem" in "SKAUHuS" zu ändern. Die Abkürzung "uHu" steht hierbei für "Unter Hundert", ein Namens-Kompromiss, der allen mitwirkenden Altersschichten der Formation gerecht wird. Natürlich steht das Orchester für weitere Interessenten offen. Die Proben finden jeden zweiten Montag im Probelokal statt. Informationen erteilt der Vorstand.

Der Tradition verpflichtet


ALLGÄU-SCHWÄBISCHER MUSIKBUND

Gästebuch | Hilfe | Kontakt

Startseite

- Alphornwesen
- Bezirke
- Bildungsstätten
- Bläserjugend
- Schwäbisches JBO
- Spielleutemusik
- ASM Big Band 2000
- Miss ASM
- Partner

Wir über uns

- Geschäftsstelle
- Präsidium
- Mitgliedschaft
- Musikbeirat

Service

- Kapellensuche
- Download
- Bläserprüfungen
- Ehrungen
- Forum
- Int. Kontakte
- Trachtenwesen
- FAQ

in kleinen Auflagen

Terminkalender

- Terminsuche
- Monatsübersicht
- Wochenübersicht
- Fortbildung
- Bezirksmusikfeste
- Veranstaltungskalender

Radietermine

suche in:

Kreisverband-Seniorenorchester kurz vor dem ersten Auftritt. 35 Musiker aus fast 25 Vereinen treffen sich 14-tägig zur Probe.



Stolz sind die Musiker des neuen Seniorenorchesters zusammen mit ihrem Dirigenten Heinz Silbernagl und der Vorstandschaft über den bisherigen Aufbauzustand. Dabei mißt man sich musikalisch mit den Lauchert Oldies, Seniorenkapelle Melchingen und den Alten Kameraden des MV-Weilstetten. Die derzeit 35 Seniorenmusiker treffen sich seit Anfang Januar jeweils alle 14 Tage am Montagabend, Beginn 20 Uhr, im Musikerheim in Bisingen (Gewerbegebiet, Hinter Stöck) zur Probe. Die musikalische Leitung liegt bei Dirigent Heinz Silbernagl aus Engstlatt. Vorsitzender ist kraft seines Amtes als Kreisverbandsvorsitzender, Josef Braun, Nusplingen. Gemeinsam hatten sich der Blasmusik-Kreisverband-Zollernalb und Landesblasmusikverband Baden-Württemberg schon seit längerem um die Gründung eines Seniorenorchesters im Kreisverband Zollernalb bemüht. Der Kreisverband sicherte dem neuen Orchester jede nur mögliche Unterstützung in personeller, finanzieller und versicherungstechnischer Hinsicht zu. Derzeit gibt es im Blasmusikverband Baden-Württemberg 16 Verbands-Seniorenorchester, zudem derzeit noch 88 Vereinsseiniorenorchester. Josef Braun betonte, dass das neue Orchester keine Konkurrenz für die bestehenden Vereinsseiniorenorchester sein soll. Es wird ausschließlich bei Verbandsanlässen gemeinsam musiziert. Die Literatur umfasst volkstümliche und moderne Unterhaltungsmusik, aber keine symphonische Musik. Wer noch mitspielen möchte, sollte mindestens 50 Jahre alt sein. Zugelassen sind noch aktive Musiker, oder ehemalige aktive Musiker, die doch wieder etwas Musik machen möchten. Zur Verstärkung des Kreisverbands-Seniorenorchesters werden immer noch Musiker/-innen auf allen Instrumenten aufgenommen. Besonders gesucht wird ein Musiker für „kombiniertes Schlagzeug“. Nähere Auskünfte gibt gerne Heinz Silbernagl, Furtwiesenstraße 19, 72336 Balingen-Engstlatt, Telefon 07433-22797 oder E-mail: heinz.silbernagl@t-online.de

Benutzer-Login

Benutzername:

Passwort:

- Kostenlos registrieren
- Passwort vergessen?
- Benutzername vergessen?

Kulturstiftung Klingendes Schwaben

- Musikalische Förderung

PRO MUSICA

Newsletter

Ihre E-Mail-Adresse:

Verbandszeitschrift

 **Ausgabe: 06/2010**

Aus dem Inhalt:
Aktuell
Jupiter-Jugend-Blasorchester-Wettbewerb ASM
39 neue Dirigenten legen CD-Prüfung in Krumbsch...

Selbstdarstellung der BDO

Die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V. (BDO) ist die Dachorganisation der instrumentalen Laienmusik in Deutschland. In ihr sind elf Mitgliedsverbände mit bundesweit rund 1,6 Millionen Menschen organisiert, die sich für insgesamt 23.000 Orchester engagieren.

Das hauptsächliche Ziel der BDO ist es, die Musikausübung breiter Bevölkerungsschichten zu aktivieren, auf die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen entsprechend einzuwirken und nicht zuletzt die öffentliche Wahrnehmung der Orchester zu stärken. Dabei fühlt sich die BDO besonders der außerschulischen musikalischen Jugendbildung verbunden, in der festen Überzeugung, dass die Ausübung von Musik gerade für Kinder und Jugendliche unschätzbar wertvoll ist.

Die BDO ist zur Erreichung dieser Ziele daher in folgenden Handlungsfeldern tätig:

- Ausrichtung der bundeszentralen Veranstaltung zur Verleihung der vom Bundespräsidenten gestifteten PRO MUSICA-Plakette und Zelter-Plakette
- Durchführung von bundesweiten verbandsübergreifenden Projekten (z.B. Wettbewerb für Auswahlorchester, Foren zu aktuellen Themen, Erstellung von Studien)
- Förderung von Lehrgängen und Arbeitstagen, beispielsweise zur Fortbildung von Jugendensembleleitern und Dirigenten, aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes
- Beratung politischer Gremien
- Vernetzung des vorhandenen Wissens im nationalen und europäischen Kontext
- Kooperation mit anderen Dachverbänden und Organisationen, insbesondere in der kulturellen Jugendbildung; Information und Öffentlichkeitsarbeit über gemeinsam zu vertretende kulturpolitische und wirtschaftliche Fragen des instrumentalen Laienmusizierens
- Vertretung der instrumentalen Laienmusik in Gremien weiterer Vereinigungen und Institutionen.

Darüber hinaus engagiert sich die BDO gemeinsam mit verschiedenen Partnern bundesweit in drei Initiativen:

- Integration durch Musik
- Kinder leben Musik
- Musik kennt kein Alter - Musik im Kontext des demografischen Wandels



Deutsche **Musikvereinigungen** im demografischen Wandel – **zwischen Tradition und Moderne**

Der demografische Wandel wird unsere Gesellschaft wie kaum eine andere Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten umfassend beeinflussen und verändern: Die Gesellschaft wird älter, nimmt zahlenmäßig ab und spiegelt die Vielfalt der Kulturen wider.

Das Forschungsprojekt „Musik kennt kein Alter – Qualitätssicherung in deutschen Musikvereinigungen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ untersucht daher neue Konzepte der Vereinsorganisation, der Jugendarbeit, der Erschließung neuer Zielgruppen und der musikalischen Aus- und Weiterbildung für unterschiedliche Zielgruppen.

Die Untersuchung stützt sich sowohl auf eine schriftliche Befragung von Vereinsvorständen Deutscher Musikvereine als auch auf Erkenntnisse von Experten aus den Dachverbänden der Deutschen Laienmusik und von Musikwissenschaftlern.

Impressum

Herausgeber: Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände e.V., Cluser Str. 5, 78647 Trossingen

Bestellungen: Schriftlich an den Herausgeber
oder per Tel.: +49 (0) 7425 - 8312, Fax: +49 (0) 7425 - 21519, E-Mail: info@orchesterverbaende.de

Autor: Stefan Bischoff, Soziologe M.A, Köln

Umschlaggestaltung: Andreas Ken Lanig, ken® kommunikationsdesign unter Verwendung eines Bildes von „Dragon30 / photocase.com“

Herstellung / Druck: Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung, Köln / Druckcenter Meckenheim DCM